MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1914

28 (17.1.1914) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-163222

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1441
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau, Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 28. — Mannheim, Samstag, 17. Januar 1914. — (Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 20 Seiten.

Taumel.

Die Nationalliberale Partei hat in diesen Tagen anläßlich ihrer Stellungnahme zum Fall Zabern wieder zahlreiche Kritiker gehabt. Sie haben sich aus den verschiedensten Kreisen zusammengesetzt. Eines aber war wohl ihnen allen gemeinsam: Keiner hat sich die Mühe genommen, seine „Kenntnis" der Dinge aus der allein zuständigen Quelle zu schöpfen, nämlich aus den Kundgebungen der Reichstagsfraktion selbst. Wäre das der Fall gewesen, hätten die, die sich so vorschnell ein Richteramt anmaßten, vor allem die Rede des Abg. Dr. van Calker selbst gelesen, dann könnten sie unmöglich zu solchen Urteilen kommen, wie sie jüngst sogar ein Universitätslehrer, der Berliner Professor Röthe, dazu noch im Kreise von Studenten, von sich gegeben hat. Der Herr Professor sprach nach der „Deutsch. Tagesztg." von dem „demokratischen Taumel", dem sich zu entziehen „selbst die Partei, die in der ersten Zeit nach der Reichsgründung am mutigsten, klügsten, opferfreudigsten unserem großen Reichskanzler zur Seite gestanden hat, nicht die sittliche und intellektuelle Ueberlegenheit gehabt habe". Wir wollen der „Ueberlegenheit" des Herrn Professors ganz gewiß nicht zu nahe treten. Aber für einen Mann der Wissenschaft, der doch in seinem Berufe ein Anderes gewohnt ist, ist es immerhin peinlich, wenn er sich sagen lassen muß, daß er das, was er kritisiert, gar nicht selbst gelesen hat, sondern nur Dritten nachredet. Oder sollten wir uns täuschen? Sollte er wirklich im Wortlaut die Rede des Abg. van Calker gelesen haben? Dann müßten wir allerdings unser Urteil über ihn revidieren, ob es aber für ihn besser ausfallen würde, ist eine andere Frage.

Und was für den Herrn Professor Röthe, das gilt durchgehends für alle, die in diesen Tagen mit ihrem Urteil über die nationalliberale Partei so schnell fertig waren. Es wird schlankweg behauptet, die Sprecher der nationalliberalen Fraktion, vor allem Herr van Calker, habe zugunsten des Militärs überhaupt nichts gesagt. Das ist natürlich vollkommen unzutreffend. Abg. van Calker ließ gar keinen Zweifel darüber, wie er über die dem Militär zugefügten Beleidigungen denkt. Er sagte:

„Wir haben in unserem Heere ein bedeutsames Instrument der ganzen Staatsentwicklung. Wir lieben das Heer, und ich wäre ganz gewiß der letzte, der auch nur irgendwie die geringste Kränkung des Heeres billigen würde. Ich bin so empfindsam in bezug auf des Königs Rock, daß ich absolut verstehe, wenn man dagegen reagiert und sich auch nicht die kleinste Beleidigung der soldatischen Ehre gefallen läßt."

Und weiter: Herr van Calker soll die Zivilverwaltung rückhaltlos in Schutz genommen haben. Das ist wiederum nicht richtig. Er hat wohl seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck gegeben, daß dem Statthalter mit den gegen ihn erhobenen Vorwürfen Unrecht geschieht. Aber er hat sich gar nicht gescheut, auch nach dieser Seite gegebenenfalls die Konsequenzen zu ziehen:

„Wenn das richtig ist, wenn die Zivilverwaltung das Militär nicht zu schützen vermag, wenn der Herr Kriegsminister die Situation im Lande richtig geschildert hat, dann ist es ein schweres Unrecht des Herrn Reichskanzlers, daß er nicht schon längst eingegriffen hat. Denn dann sind im Lande anarchische Zustände, dann ist im Elsaß die Zivilbehörde nicht mehr in der Lage, die Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten, und dann ist es die höchste Zeit, daß in Elsaß-Lothringen der Kriegszustand verkündet wird... Wenn die Militärverwaltung sich hierherstellt und sagt, die Zustände seien so, daß das Militär seinen eigenen Schutz in die eigene Hand nehmen müsse —, wenn die Zustände so sind, dann gehört die Zivilverwaltung weg."

Wir meinen, entschiedener als von Herrn van Calker sind auch von keinem Redner der Rechten diese Konsequenzen gezogen worden! Und am Schluß sagte der nationalliberale Redner:

„Ich möchte den Herrn Reichskanzler dringend bitten, uns zu sagen, in welcher Richtung denn die Politik weitergehen soll. Soll es so weitergehen, daß die Soldaten von halbwüchsigen Jungen oder von Aelteren beleidigt, eventuell sogar mit Steinen geworfen werden? Ich gebe selbstverständlich dem Herrn Kriegsminister ruhig zu: das kann sich die Militärverwaltung nicht gefallen lassen, sie muß sich unbedingt schützen können. Aber wo soll das hinkommen . . . Das sind doch unmögliche Zustände."

Ist das etwa eine heeresfeindliche Rede? Wird damit das reichsländische Militär auch nur zu einem Tüpfelchen in seinen Rechten und Interessen verletzt? Jeder ehrliche und aufrichtige Beurteiler muß diese Frage mit Nein! beantworten. Und hat nicht der Abg. Paasche, dessen Rede wir kürzlich schon, um den auch ihr nicht erspart gebliebenen Entstellungen entgegenzutreten, an dieser Stelle wiedergegeben haben, mit einer ebenso ehrlichen Begeisterung von unserer Armee gesprochen? Wir wollen nicht bestreiten, daß ein „demokratischer Taumel" sich in der Presse der äußersten und stellenweise auch der bürgerlichen Linken geltend gemacht hat, aber die Nationalliberale Partei war, wie aus dem Angeführten hervorgeht, von ihm völlig frei. Es gab jedoch auch noch einen anderen Taumel, das war der des Radikalismus zur Rechten, der alles, was nicht blindlings die Partei der v. Reuter und v. Forstner ergriff, als heeresfeindlich brandmarkte und mit der Wahrheit nicht weniger wählerisch umsprang als das schlimmste nationalistische Hetzblatt im Elsaß! Dieser andere Taumel war auch nicht weniger gefährlich. Er hat so manchem den Blick für die offenkundigen Tatsachen getrübt. Dazu zählen auch unsere Kritiker vom Schlage des Professors Röthe. Sie merken nicht, daß sie die Opfer der neuesten reaktionären Mache sind, deren einziger Zweck ist, alles drunter und drüber zu stürzen, damit auf das arg zerschlissene konservative Fähnlein wieder einiger Glanz fällt.

Nach den preußischen Debatten.

Berlin, 16. Januar.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

Der seltsamsten Parlamentseröffnung bei Beginn einer neuen Legislaturperiode ist im Lande Preußen die seltsamste Etatsberatung gefolgt. In diesem Dreiklassenhause, in dem man so stolz ist auf die schlichte Sachlichkeit seiner Verhandlungen (weil man im Grunde nichts anderes hat, auf das man stolz sein könnte) ist vom Etat überhaupt nicht die Rede gewesen. Nicht einmal von preußischen Dingen. Oder nur in den Formen der in den letzten Wochen besonders in Schwung gekommenen Ueberhebung. Man hat das Reich und seine Institutionen getadelt und versichert: nur am preußischen Wesen könnte die deutsche Welt genesen. Dabei war, was man in diesen Tagen von besagtem preußischen Wesen sah, nichts eigentlich so erhebend. Wir denken nicht an den sehr interessanten Kölner Polizeiprozeß — der ist zwischen den Kanzlerkämpfen und Zabern leider vielfach unter den Tisch gefallen — der aus einer dem Herrn Minister des Innern unterstellten Verwaltung beklemmende, peinliche Bilder entrollte. Aber dieser Minister selber und seine sämtlichen Herren Kollegen. Wenn man unhöflich sein wollte, könnte man sagen: sie saßen während der drei Tage da wie die Oelgötzen. Ein paar technische Auskünfte waren das einzige, was sich ihren Lippen entrang. Gestern, während der Angriffe des Herrn v. Heydebrandt auf den Kanzler, präsentierten sie sich in einer wahrhaft rührenden Hilflosigkeit. Da war auch nicht einer, der das Bedürfnis empfunden und die Fähigkeit besessen hätte, als Sekundant einzuspringen und die Hiebe abzufangen. Bedrückt, niedergeschlagen, nahezu verschämt starrten sie vor sich nieder, oder schauten ängstlich rückwärts nach der Gardine, ob denn nicht endlich der Retter aus der Not ihnen aus Potsdam wiederkehren möchte. Wir sind so frei zu behaupten: anderswo würde man Herren, die in solcher Situation nicht auch einmal auf eigene Hand vorzugehen wissen, bestenfalls Ressortchefs nennen. Aber Staatsminister? Glieder eines Ministeriums, von dem wir immer gehört haben, daß es sich auf dem Kollegialsystem aufbaute und der Präsident in ihm nur den primus inter pares darstelle?

Mit Verlaub, da stimmt etwas nicht. Diese Herren haben keine Selbständigkeit vor dem Kanzler u. Ministerpräsidenten (Herr v. Rheinbaben war der letzte, der sie hatte und wurde darum auch ausgeschifft), sie haben sie auch nicht vor dem Landtage. Preußische Beamte, so hat uns neulich Herr Röchling belehrt, pflegten die Dinge ausschließlich sachlich, nicht sentimental zu behandeln. Diese Spitzen der preußischen Beamtenschaft gediehen in solcher Sachlichkeit gar soweit, daß sie die letzte Etatsdebatte scheint's, als eine Privatangelegenheit zwischen den hochmögenden Herren Konservativen und dem deutschen Reichskanzler betrachteten, in dem sie daneben ihren Chef verehren. An sich war die Auffassung ja nicht so falsch. Daß es so war, daß in diesen Tagen die Konservativen den Versuch unternahmen, ihren nicht erst seit heute oder gestern, auch nicht erst seit den Steuergesetzen des letzten Sommers datierenden Streit mit Herrn v. Bethmann vor dem ihnen genehmeren Forum der Preußenkammer auszutragen, lenkte — man kann es ruhig schon so ausdrücken — in dieser letzten Woche ja auch all Deutschlands Blicke auf Preußen und sein Parlament. Aber selbst in der Beziehung hat die Aussprache keine eigentliche Klärung gebracht. Kanzler u. Konservative haben einander die Wahrheit gesagt und dann hat Herr v. Bethmann sie beschworen, einen Strich zu machen unter die Fehde und ihm zu vertrauen. Darauf sind sie im Parlament die Antwort schuldig geblieben. Ihre Presse aber

❖ Feuilleton ❖

Die Verschiebung der deutschen Kulturzentren.

Von Alfred Lichtwark.

Die deutsche Kunst hat im neunzehnten Jahrhundert unter Bedingungen anderer Art gelebt als die französische oder die englische.

Frankreich und England besaßen seit Jahrhunderten ein Zentrum des nationalen Lebens, das alle oder doch die meisten schaffenden Kräfte anzog. Wer als Künstler, Dichter oder Forscher den Boden der Hauptstadt betrat, hatte die geistige Heimat gefunden. Was er schuf, enthielt nicht nur das Aeußerste seiner eigenen Begabung, sondern war obendrein gesteigert durch den Anschluß an die in einem Punkt gesammelte geistige Kraft seines Volkes.

In Deutschland gab es für die bildende Kunst keinen solchen Sammelpunkt des nationalen Lebens. Es wurden nicht nach einem Orte alle Kräfte zusammengezogen, wo sie in Reibung und Ringen ihr Höchstes geben mußten. Hohe Kunst wurde unabhängig gepflegt in fast einem Dutzend größerer und kleinerer Städte, deren jede einen umfassenden Ausdruck des gesamten künstlerischen Vermögens anstrebte.

Damit ist schon gesagt, daß sich eine große Mannigfaltigkeit der Lebensäußerungen bei einer für den Durchschnitt geringeren örtlichen Kraftanstrengung ergab, denn auch die materiellen Kräfte zersplittern sich.

Je nach ihrem Ursprung und den zur Verfügung stehenden materiellen Mitteln waren die deutschen Kunststädte des neunzehnten Jahrhunderts untereinander sehr verschieden.

Im Mittelalter und zur Reformationszeit, als es große deutsche Kunst gab, waren ihre Zentren die großen Bürgerstädte von Köln, Mainz, Ulm, Augsburg bis Nürnberg und nicht die unbedeutenden Residenzen der Landesfürsten.

Die Kunst, die damals geschaffen wurde, trug einen kirchlichen und in ihrer letzten Entwicklung einen bürgerlichen Charakter. Fürstenkunst gab es im Grunde nicht oder nur als Anhängsel an die bürgerliche. Das örtliche Wesen war sehr stark entwickelt, und selbst die höchsten Begabungen wiesen alle Merkmale des Stammes auf, in dessen Hauptstadt sie emporgewachsen waren.

Diese alten Stammeshauptstädte sind in der Kunst des neunzehnten Jahrhunderts nicht wieder auf den Schauplatz getreten.

Zwischen der bürgerlichen Kultur der Reformationszeit und der wiederum bürgerlichen Kultur des neunzehnten Jahrhunderts lag das Zeitalter, wo die Fürsten als Territorialherren die Lebenskraft ihres Landes um sich zusammengezogen hatten. Und als im neunzehnten Jahrhundert das neue Bürgertum durch die Verfassung des modernen Staates zur Teilnahme an der Herrschaft gelangte, fand es überall den Regierungsapparat des fürstlichen Zeitalters in Tätigkeit und arbeitete damit weiter. Der materielle und geistige Zustand der deutschen Kunst im neunzehnten Jahrhundert muß von diesem Gesichtspunkt aus beurteilt werden. Im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert hatten die Fürsten mit allen anderen Aufgaben des Staates auch die Kunstpflege übernommen. Sie bedurften der Kunst als höchsten Mittels der Selbstdarstellung. Was dazu nötig war, fanden sie nach dem dreißigjährigem Kriege im deutschen Bürgertume, das vor ihnen der Träger nationaler Kunst gewesen war, nicht mehr oder doch nur bruchstückweise vor. Der Künstler, der sich zur Reformationszeit mit Mühe und Not vom Handwerker getrennt hatte, war in den deutschen Städten wiederum zurückgesunken in die Bande des Zunftwesens. Die Wenigen, die als Bildnis- oder Historienmaler eine freiere Stellung anstrebten, wurden eifersüchtig bewacht und konnten sich nur retten, wenn sie der Zunft beitraten.

Was zur Zeit des aufstrebenden Absolutismus in Deutschland geleistet wurde, genügte nur ausnahmsweise, und häufiger in der Architektur und Bildhauerkunst als in der Malerei, dem Bedürfnisse des Fürsten. So war er gezwungen, sich die Kräfte vom Auslande kommen zu lassen oder sie sich zu erziehen, wie er sie für den Schmuck seiner Paläste und Kirchen gebrauchte. Er erreichte dieses Ziel vorwiegend durch die Gründung der Akademien, die im 17. und 18. Jahrhundert nach ausländischem Muster überall eingerichtet wurden.

Was in den Akademien gelehrt wurde, stammte nicht aus der älteren bürgerlichen deutschen Kultur, sondern aus dem Auslande. Durch das Bedürfnis der fürstlichen Höfe war das Antlitz der deutschen Kunst nach Italien, nach den Niederlanden, und im achtzehnten Jahrhundert nach Frankreich gewandt. So wurde der Inhalt der deutschen Kunst eine Weiterentwickelung italienischer, französischer und niederländischer Gedanken, und die Träger dieser Entwickelung waren ebenso oft herbeigerufene Ausländer wie Deutsche. Das Ergebnis fiel für die drei bildenden Künste sehr verschieden aus. In der Malerei erlag die nationale Schöpferkraft, in der Architektur und der Bildhauerei sowie in den dekorativen Künsten kam es zu sehr hohen Leistungen. Die Bauten Friedrichs des Großen, die Dresdener Architektur, die Bauten in den geistlichen Fürstentümern West- und Süddeutschlands, Schlüters Werke und die Kleinplastik des Vorzellans bilden eine durchaus eigenartige Weiterentwicklung der übernommenen Gedanken.

Es versteht sich von selbst, daß die Fürsten die Akademien in ihren Residenzen gründeten und nicht etwa in den Bürgerstädten, in denen das nationale Leben der vorhergehenden Epoche gegipfelt hatte. Diese Residenzen waren noch zur Reformationszeit meist kleine oder doch schwach entwickelte Landstädtchen gewesen, die an Bedeutung unendlich tief unter den großen Bürgerstädten standen. Sie waren künstliche Gründungen, die jahrhundertelang nur durch den Fürsten und seinen Hof lebten. Ihr Straßennetz

*) Wir entnehmen diesen Aufsatz, der um die Jahrhundertwende als Einleitung zu den Katalogen der deutschen Kunstausstellungen zu Paris und St. Louis geschrieben wurde, dem Buche „Der Deutsche der Zukunft", das eine Reihe Lichtwarkscher Aufsätze und Reden überarbeitet zusammenfaßt. (Verlag Bruno Cassirer, Berlin).

erklärt heute kühl und völlig ungerührt: Vertrauen und Unterstützung würden sie dem Kanzler nur dann gewähren, wenn er eine gute — versteht sich: in ihrem Sinne gute — Politik machte. Ward seine Stellung darum erschüttert? Gute Kenner der Verhältnisse bezweifeln das. Sie verweisen, worauf auch wir schon neulich hier anspielten, auf die wachsende Abneigung des Kaisers gegen neue, ihm unbekannte Männer und sie deuten an, daß auch schon wegen des Verhältnisses zwischen Vater und Sohn ein Aemterwechsel vermieden werden würde, der zunächst doch wie ein Erfolg der Kronprinzenrichtung wirken müßte, zum mindestens unweigerlich so ausgelegt werden würde. Auch in der weichen Schwermut, mit der gestern der Kanzler sprach, sehen diese Kreise noch kein Anzeichen eines bevorstehenden Abschiedes. Das sei so Herrn v. Bethmanns Art. Er sei ein Stimmungsmensch und hätte wohl noch unter der Nachwirkung der Potsdamer Unterredung gestanden, in der es ihm vermutlich nicht ganz leicht geworden sei, den Erfolg zu erstreiten. Denn so genügsam wurden wir nachgerade, daß man schon in der Ankündigung, die preußische Kabinettsordre von 1820 zu revidieren und unter Umständen zu beseitigen, einen Erfolg sieht.

Aber über diese Dinge wird man in den nächsten Tagen sich ausgiebiger am Königsplatz unterhalten. Die wunderliche Phase, wo man dem Preußenhause aus die Reichspolitik zu bestimmen unternahm, ist einstweilen vorüber. Nun hat der Reichstag wieder das Wort.

*

Die Krisengerüchte,

die gestern wieder einmal in Berlin ausgetaucht sind, haben ein kurzes Leben gehabt. Sie sind schnell abgeschlachtet, in einer Fülle von Dementis erstickt worden. Aus diesen heben wir noch die Meldung der „Leipz. N. Nachr.“ hervor, die einige tatsächliche Angaben enthält, die man sich wird merken müssen:

> Auf die Erkundigungen an unterrichteter Stelle wird mitgeteilt, daß die in den Meldungen der beiden Blätter behaupteten Tatsachen reiner Schwindel seien. Auch die Meldung, daß Herr von Bethmann Hollweg erkrankt sei, bestätigt sich nicht. Er hat am Freitagmorgen den Besuch des Herzogs von Braunschweig, des elsaß-lothringischen Statthalters, des Prinzen Max von Baden und des braunschweigischen Ministers Dr. Wolff empfangen und hat dabei, wie uns aus seiner Umgebung bestätigt wird, einen durchaus frischen Eindruck gemacht. Daß Herr von Jagow seinerzeit nur ungern nach Berlin gegangen ist, ist ja kein Geheimnis. Inzwischen aber scheint er sich hier sehr gut eingearbeitet zu haben. Auf alle Fälle ist davon nichts bekannt, daß er den Wunsch hat, bereits wieder einen Botschafterposten anzunehmen. Etwas anderes ist es mit dem Unterstaatssekretär Zimmermann, der schon seit einer Reihe von Jahren die Hauptlast der Geschäfte trägt und von dem man ja auch weiß, daß er sich gern gelegentlich auf einen etwas bequemeren Posten zurückziehen möchte.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Deutschland und das neue Fürstentum Albanien.

Während Oesterreich-Ungarn bereits einen diplomatischen Vertreter für das künftige Fürstentum Albanien, an dessen Fortentwicklung die Donau-Monarchie ein so berechtigtes Interesse nimmt, ernannt hat, ist in Berlin, wie wir erfahren, die Frage, wie sich die diplomatischen Beziehungen zu dem jüngsten europäischen Staatswesen gestalten sollen, noch nicht in den Kreis praktischer Erwägung gezogen worden. Man darf annehmen, daß zum mindesten ein deutsches Konsulat oder Generalkonsulat in der Hauptstadt von Albanien errichtet werden wird, wenn der Prinz Wilhelm zu Wied dort die Regierung übernommen haben wird. Aber man wartet diesen Zeitpunkt ab. Auch im Etat des Auswärtigen Amtes sind ja noch keine Mittel für eine Vertretung Deutschlands in Valona oder Durazzo angefordert.

Die Meldung der „Tägl. Rundschau“, der Kaiser habe dem Prinzen zu Wied in eindringlichen Worten von dem albanischen Abenteuer abgeraten, wird von gut unterrichteter Seite als unzutreffend bezeichnet. Der Kaiser hat allerdings den Prinzen auf die Schwierigkeiten und auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die seiner in Albanien warten würden, aber von einem Abraten des Kaisers kann keine Rede sein. Auch die Nachricht, daß die Gemahlin des Prinzen die eigentliche treibende Kraft für die Uebernahme der Kandidatur des Prinzen gewesen sei, wird als unzutreffend bezeichnet.

Rußland und die deutsche Militärmission.

K.K. **Paris**, den 16. Januar.

Dem „Temps“ wird aus Petersburg telegraphiert: „Während in London und Paris die Frage der deutschen Militärmission als endgültig geregelt betrachtet wird, verhält man sich im Gegenteil in Petersburg reserviert, insolange die Bedeutung der Inspektion, welche dem General von Sanders anvertraut wird, nicht ganz genau umschrieben ist. Das Wort „Inspektion“ hat im militärischen Wörterbuch eine außerordentliche Elastizität; überdies ist das Objekt dieser Inspektion bis jetzt noch so ungenügend definiert. Sollte es sich jedoch lediglich um eine Inspektion der militärischen Instruktion handeln, so bin ich in der Lage zu erklären, daß sich die russischen Kreise mit dieser Lösung, welche jegliches Kommentar in der türkischen Hauptstadt ausschließt, zufrieden erklären, denn dies entspräche den Wünschen der russischen Diplomatie. Petersburg scheint über die neue Situation des Generals von Sanders aus Berlin genauere Angaben zu erwarten. Bis jetzt hat jedoch die deutsche Diplomatie keinerlei offizielle Mitteilungen gemacht, obgleich man in der Wilhelmstraße über den russischen Standpunkt in dieser Frage unterrichtet ist.

Deutsches Reich.

— **Die Enquete der Reichsregierung über den englisch-amerikanischen Tabaktrust.** Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, steht es nunmehr mit Sicherheit zu erwarten, daß das Reichsamt des Innern den Wünschen des Reichstages nachgibt und eine Enquete über den Stand der Beziehungen des englisch-amerikanischen Tabaktrusts zur deutschen Zigarettenindustrie unter Heranziehung von Sachverständigen in die Wege leitet. Von dieser Enquete darf man sich für die Abwehr des weiteren Vordringens amerikanischen Trustwesens in Deutschland Günstiges versprechen. Jedoch wird von allen beteiligten Kreisen eine Beschleunigung der amtlichen Untersuchungen über die Trustfrage für sehr dringlich gehalten, will man dem weiteren Umsichgreifen der Vertrustung der deutschen Tabakindustrie ein energisches Ziel setzen.

— **Für den freien Samstagnachmittag.** Dem Reichstag ist eine Eingabe vom Zentralrat der deutschen Gewerkvereine zugegangen, in der beantragt wird, auf gesetzlicher Grundlage für alle weiblichen Arbeiter einen freien Samstagnachmittag einzuführen. Die Gewerbeordnung schreibt nach der Novelle vom Jahre 1908 vor, daß Arbeiterinnen nicht in der Nachtzeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens und am Samstag sowie an Vorabenden der zeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens tigt werden dürfen. In dieser Bestimmung soll nun eine Aenderung eintreten, indem statt 3 Uhr nachmittags 1 Uhr nachmittags festgesetzt wird. Der Antrag beruht auf dem Vorbild der englischen Arbeiterschutzgesetzgebung, wo für den größten Teil der Industrie und fast für sämtliche Kontore der freie Samstagnachmittag bereits durchgeführt ist. Die Frage steht in einem gewissen Zusammenhang mit der Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Denn falls auch die Arbeiterschaft in der Lage wäre, am Samstag ihre Einkäufe für den Sonntag zu machen, würde es möglich sein, eine weitergehende Einschränkung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe herbeizuführen, die gegenwärtig noch schwer durchführbar erscheint.

Der Stapellauf des Schulschiffs „Großherzog Friedrich August.“

Am 14. d. Mts. lief im Beisein zahlreicher Ehrengäste das dritte Schulschiff des Deutschen Schulschiffvereins auf der Werft von Joh. C. Tecklenborg A.-G. in Geestemünde von Stapel und wurde auf den Namen Seiner Kgl. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg getauft, der nicht nur der Gründer und Schutzherr des genannten Vereins, sondern auch sein tatsächlicher Leiter, seine Seele ist. Die Zahl der Schulschiffe ist damit auf drei gestiegen, und was diesem Stapellauf eine besondere Bedeutung gibt, ist der Umstand, daß der Täufling nicht nur unter seinen Schwesterschiffen im Verein, sondern wohl auch unter allen Schulschiffen der Welt der erste Motorsegler ist. Der Schulschiffverein hat sich bekanntlich die Aufgabe gestellt, die deutsche Handelsflotte mit sorgfältig ausgebildeten Offizieren und Mannschaften zu versorgen, d. h. diesen eine seemännische Erziehung zu vermitteln, wie sie in gleicher Vollkommenheit in freier Fahrt auf Handelsschiffen nicht erreicht werden kann. Diese, der Handels- wie der Kriegsmarine, durch deren Dienst ja alle deutschen Seeleute einmal gehen müssen, zugute kommende Tätigkeit des Vereins ist um so wertvoller, als der Rückgang der Segelschiffahrt es immer schwieriger macht, für die Schiffahrt genügend tüchtige Besatzungen zu erhalten. Die Dampfer werden von Jahr zu Jahr zahlreicher und größer, während ihr Dienstbetrieb keine Möglichkeit bietet, ungelernten Jungmannschaften eine seemännische Ausbildung zu geben. Auf der anderen Seite ist nach den gesetzlichen Bestimmungen zum Aufrücken in die Offiziersstellen der Handelsmarine eine bestimmte Seefahrzeit auf Segelschiffen vorgeschrieben, die bei dem Rückgang der Segelschiffahrt immer schwieriger zu erlangen ist. All diesen Uebelständen will der Schulschiffverein durch Ausbildungskurse als Kadetten, Schiffsjungen und Dampferdeckmannschaften abhelfen. Das neue Schulschiff, das vermöge seines Motors auch die besondere Ausbildung im Steuern von Dampfern ermöglicht, außerdem aber im Winter wärmere Gegenden aufsuchen und so zwei Halbjahrkurse ausbilden kann, ist besonders für diesen Zweig der Vereinstätigkeit geeignet, und um so willkommener, da ein starkes Bedürfnis nach solchen Mannschaften vorhanden ist. Die beiden älteren Schiffe teilten sich in den Ausbildungsdienst bisher derart, daß „Großherzogin Elisabeth“ die Dampferdeckmannschaften, „Prinzeß Eitel Friedrich“ die Kadetten und Schiffsjungen an Bord hatte.

Dem Schulschiffverein, der für diese gemeinnützige Tätigkeit drei große Schiffe erbaute und bisher schon jährlich weit über 400 000 Mark zu ihrem Unterhalt aufbrachte, vor allem aber seinem unermüdlichen, weitblickenden Leiter und Schutzherrn, dessen Namen das neue Schiff trägt, gebührt der Dank der ganzen Nation, zu deren Seegeltung sie in so opferwilliger Weise beitragen.

Gründung eines Verkehrsausschusses für die badische Bergstraße.

□ Weinheim, 16. Jan.

Heute nachmittag tagte von 4 Uhr ab im Saale des Prinz Wilhelmhotels unter Vorsitz von Bürgermeister Dr. Wettstein eine Sitzung von Vertretern der Verkehrsvereine aus Mannheim, Heidelberg, Schwetzingen, Eberbach, Weinheim und vielen anderen Orten, um zur Frage der Gründung eines Verkehrsausschusses der badischen Bergstraße Stellung zu nehmen. Nach den Begrüßungsansprachen des Bürgermeisters Dr. Wettstein und des Stadtrats Karl Zinkgräf sprach der Vorsitzende des Verkehrsausschusses der hessischen Bergstraße, Gemeinderat Paul Sieben-Auerbach, den Wunsch eines guten Gelingens des vorliegenden Planes und die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zum hessischen Bruderverbande aus. Nachdem auch noch Stadtrat Darmstädter-Mannheim namens des dortigen Verkehrsvereines seine grundsätzliche Billigung des Zusammenschlusses ausgesprochen hatte, erstattete der Leiter des städtischen Verkehrsbureaus Heidelberg, Herr Dufner, Bericht über die bekannte Eberbacher Konferenz. Der Antrag Heidelberg geht dahin, daß sich die Verkehrsvereine des Neckartales und der badischen Bergstraße zu Unterverbänden unter der Führung des Heidelberger Verkehrsbureaus zusammenschließen.

Major Huffschmidt-Heidelberg gibt Aufschlüsse über die praktische Förderung des fremden Verkehrswesens. Bürgermeister Burkhard-Wiesloch erklärt, beizutreten, wenn der Bezirk der Organisation über Heidelberg hinaus nach Wiesloch ausgedehnt wird. Hotelbesitzer Ernst spricht sein Befremden über die Nichtzuziehung des Odenwaldklubs aus. Herr Hyner-Mannheim wundert sich gleichfalls, daß die Sektion Mannheim des Odenwaldklubs keine Einladung nach Eberbach erhalten habe. Haberkern-Heidelberg (für die dortige Wirtevereinigung) und Hofphotograph Gottmann-Heidelberg, ebenso Helmut-Eberbach sprechen zu gunsten des Heidelberger Antrages. Direktor Nettel-Mannheim stellt sich auf den von Dr. Wettstein vertretenen Standpunkt, daß es hauptsächlich auf die Einigkeit ankommen.

Der Odenwaldklub, dessen Vertreter sich beschwerte, habe wegen seiner anerkannten Verdienste doch ohne Zweifel große Bedeutung, aber auch der Verkehrsverein Mannheim verdiene eine entsprechende Beachtung, denn Mannheim liefere das Kontingent für den Nahverkehr. Irgend eine Mißgunst sei in Mannheim gegenüber Heidelberg nicht vorhanden, werde doch in den Mannheimer Propagandaschriften für Heidelberg fast ebenso Propaganda gemacht, wie für Mannheim selber. Redner bittet zu würdigen, daß Mannheim nicht entgegenarbeiten, sondern mitarbeiten wolle an diesen dankenswerten Bestrebungen. Anfang dieses Sommers werde die elektrische Bahn Mannheim-Weinheim eröffnet werden, und zwar in einer Weise, die den modernsten Verkehrsanforderungen gerecht wird. Die elektrische Bahnstrecke Mannheim-Heidelberg werde dann ebenfalls gebaut und eine Teilstrecke hiervon schon diesen Sommer errichtet werden. (Beifall.) Auf eine Anfrage des Bürgermeisters Schmidt-Leutershausen fügt Direktor Nettel noch hinzu, daß nach Eröffnung der elektrischen Bahn Mannheim-Weinheim der Weiterbau der elektrischen Bahnlinie von Weinheim nach Heidelberg alsbald in Angriff genommen werden würde. Der Zeitpunkt für das Fertigstellen der Linie Weinheim-Heidelberg hänge noch ab von Verhandlungen mit der Stadt Heidelberg wegen der Durchführung des zweigleisigen Betriebes durch die Stadt. Es werde gehofft, daß diese Verhandlungen recht bald in befriedigender Weise zum Abschluß kommen.

Dufner-Heidelberg erklärt die unterbliebene Einladung an den Odenwaldklub dahin, daß ein Kind erst geboren werden müsse, ehe es lebensfähig hervortritt. Zunächst müßten sich die unmittelbaren Interessenten organisieren. Später werde andere Hilfe gern angenommen werden, so

---

wurde mit Rücksicht auf Repräsentation angelegt, die Häuser in den neuen Stadtteilen dienten nicht dem Bedürfnis ihrer Bewohner, sondern der Dekoration der „Haupt- und Residenzstadt.“

Dies war der äußere Zustand am Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

Nach den Kriegen der napoleonischen Epoche regte sich bei wachsendem Wohlstande des Bürgertums sein nationales Bewußtsein. Die alten Bürgerstädte begannen aus langem Schlafe zu erwachen, und in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts hatten sie wiederum die meisten Residenzen an ökonomischer Macht weit überholt. Nur Berlin ausgenommen. Neben den alten Bürgerstädten Nürnberg, Augsburg, Köln, Leipzig, Hamburg, Bremen kamen die Zentren der neuen Industrie in Sachsen, am Mittelrhein und in Westfalen hoch. Große Vermögen und ein hoher Stand mittlerer Wohlhabenheit sammelten sich an Orten, in denen die altangesessene künstlerische Schaffenskraft eingeschlafen oder neue nicht erwacht war.

Unterdes war überall der moderne Staat an die Stelle des absoluten Fürstentums getreten, dessen sämtliche Funktionen er übernommen hatte und dessen Einrichtungen er im wesentlichen unverändert bestehen ließ, indem er fortführte und ausbaute, was die Fürsten begonnen hatten.

Auch die Akademien wurden Staatsinstitute und es wurden sogar noch einzelne im Sinne der bestehenden neu gegründet.

Die Akademien lagen an den Orten, wo der Fürst des absolutistischen Zeitalters ihrer bedurft hatte, nicht oder nur ausnahmsweise dort, wo das Gesetz des wirtschaftlichen Schwergewichts der neuen Zeit sie verlangt hätte, und vor allem nicht in den alten Stammeshauptstädten.

So ist es gekommen, daß in Deutschland die sogenannten „Kunststädte“ entstehen konnten, in denen Kunst gelehrt und geschaffen wurde, wie an den kleinen, deutschen Universitäten Wissenschaft gelehrt und geschaffen wird, außerhalb des Wellenschlages der Zeit, mehr in abstracto. Begriff und Wort Kunststadt gehören dem Deutschland des neunzehnten Jahrhunderts an. Für England, Frankreich, Italien passen sie nicht, denn das Wort Kunststadt ist eigentlich eine Tautologie. Das Wort Stadt enthält den Begriff Kunst von allem Anfang an mit. Es hat wohl eigentlich erst im neunzehnten Jahrhundert Städte gegeben, die auf künstlerisches Schaffen grundsätzlich verzichtet haben.

Viele Eigenschaften der deutschen Kunst des neunzehnten Jahrhunderts erklären sich aus der Verschiebung der Kulturzentren. Vor allem zwei, die geringe Widerstandsfähigkeit gegen fremde Einflüsse und der mangelhafte Anschluß an das Leben der ausschlaggebenden Volksschicht, des Bürgerstandes.

Hätte es einen einzelnen Mittelpunkt für das wirtschaftliche und geistige Leben in Deutschland gegeben, so wäre zweifellos die Widerstandskraft gegen die Gedanken, die aus Paris kamen, stärker gewesen. Denn wenn im neunzehnten Jahrhundert von fremden Einflüssen in Deutschland die Rede ist, so hat man immer zuerst an Frankreich zu denken. Daneben tritt mehr mittelbar und sehr spät erst England auf.

Daß die deutsche Kunst der neueren Zeit mit dem Leben nicht die innigste Fühlung hat, zeigt sich vor allem im Rückgang der Bildnismalerei. Am Ausgange des neunzehnten Jahrhunderts war sie in einer Reihe großer und reicher Städte, die drei Jahrhunderte vorher bei geringerer wirtschaftlicher Kraft höchste Kunst getragen hatten, völlig verschwunden. —

*

Diese mangelhafte Berührung mit dem Leben wurde früh empfunden, und schon in den zwanziger Jahren suchten Freunde der Kunst im Bürgertum Abhilfe zu schaffen. Es gab damals keinen Kunsthandel, der sich ernstlich um lebende Kunst kümmerte, und das Ausstellungswesen war schwach entwickelt; dabei sandten die Akademien, die hundert Jahre früher für den fürstlichen Bedarf Künstler geschult hatten, unaufhörlich Scharen von Künstlern in die Welt, für die der moderne Staat und das Bürgertum keine Aufgaben hatten, und die auch für die wenigen Fürsten zuviel waren, die nach alter Ueberlieferung Mittel für Kunst aufwandten, auch wo sie für ihr bürgerlich gewordenes Leben Kunst eigentlich nicht mehr nötig hatten. Zur Vermittelung wurden überall Kunstvereine gegründet, Gesellschaften, die die aus den geringen Beiträgen zahlreicher Mitglieder zusammengeflossenen, oft erheblichen Mittel in der Regel für die Förderung einer niederen Gattung von Kunst verwandten, wie sie den künstlerisch ungebildeten Mitgliedern faßlich und angenehm war.

Durch die Kunstvereine wurde in weiteren Kreisen das Ausstellungswesen gepflegt und entwickelt, das, später vom Staat weiter ausgebildet, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt wachsend, zuletzt die Produktion der Nachbarländer im weiten Kreise von Italien über Spanien, Frankreich, England und der skandinavischen und slawischen Nachbarn heranziehend, Deutschland zum großen internationalen Kunstmarkte machte und schließlich durch das Uebermaß sowohl das Aufkommen einer feineren künstlerischen Genußfähigkeit wie die künstlerische Produktion selbst zu ersticken drohte.

Akademien als vom Leben losgelöste Lehranstalten der Kunst, überwiegend in wirtschaftlich schwach entwickelten Städten und nur ausnahmsweise in den Mittelpunkten des nationalen Lebens gelegen, Kunstvereine als Förderer der mittleren und niedrigen Produktion, Ausstellungen von ständig wachsender Zahl und immer größerem Umfang und schließlich neben ihnen aufstrebend ein sehr einflußreicher Kunsthandel bei mangelhaft entwickelten unmittelbaren Beziehungen zwischen Künstler und Publikum, das sind die neuen Zeichen, unter denen die Produktion der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts vor sich gegangen ist.

Die Aufgabe der nächsten Geschlechter wird es sein, die neuerblühten Stammeszentren und die neuerstandenen Industriestädte dafür zu gewinnen, daß sie ihre ungeheuren, bisher vorwiegend auf äußeres Wohlleben verwendeten Mittel an künstlerischen Aufgaben betätigen.

Baupolizei und Baupflege im modernen Stadtbau.

Ueber dieses Thema sprach am 16. Januar im Kreise der Mannheimer Architekten- und Ingenieur-Vereine Herr Ortsbaurat Blatz-Mannheim.

MARCHIVUM

des Odenwaldklubs und des Verkehrsvereins Mannheim.

Stadtrat Darmstädter-Mannheim erachtet die Zwecke der Heidelberger Bestrebungen nicht klar genug ausgesprochen. Der Verkehrsverein Mannheim wolle nicht erst zur Mitarbeit zugezogen werden, wenn die Organisation vollzogen ist, sondern an dieser sofort mitarbeiten. Im übrigen wolle Mannheim auch nicht, wie zugemutet werde, der ausschließlich gebende Teil sein. Mannheim wolle eben auch seinen Anteil an dem Fremdenstrom, der vorbeifließt. Der Zusammenschließung des Neckartals mit der badischen Bergstraße und den Orten des Rheingebiets zu einem eigenen unterbadischen Verkehrsausschuß stimmt Redner zu, lehnt aber den Anschluß Mannheims an den Heidelberger Verein, der den Neckartalverband als Vereinssache behandeln will, ab, sondern wünscht, daß mit dem Sitze des Verkehrsausschusses, der zunächst in Heidelberg belassen werden könne, gewechselt werde. Dr. Wettstein stellt fest, daß der Heidelberger Antrag in Mannheim wenig Sympathie findet und bittet um Annahme des Antrages Weinheim, dahingehend, daß die Bergstraßenorte unter sich einen eigenen selbständigen Verband bilden, der später den Anschluß an die großen Nachbarstädte und die bestehenden großen Verbände anstreben soll.

Stadtrat Darmstädter stellt noch fest, daß der Mannheimer Verkehrsverein absichtlich mit einer Einladung für Eberbach übergangen worden sei. Eine Vermittlung des badischen Landesverbandes zur Schlichtung sei von Heidelberg abgelehnt worden. Herr Dufner begründet dies damit, daß er nicht nötig habe, zu einer Versammlung zu erscheinen, bei deren Arrangement er nicht zu Rate gezogen wurde. Bürgermeister Dr. Wettstein: Wir wollen es weder mit Mannheim noch mit Heidelberg verderben. Wir wollen keine Sonderwirtschaft treiben, sondern wir wollen unsere Selbständigkeit. Direktor Nettel erklärt, daß sich Mannheim dem Weinheimer Antrage anschließt. Wir sind hier nicht zusammen gekommen, um Gegensätze zu verschärfen. Er spricht zugunsten der Einigkeit zwischen Heidelberg und Mannheim. (Beifall.) Dr. Bierbach-Heidelberg spricht dem Vorredner und ebenso dem Vorsitzenden herzlichen Dank für die geäußerten Friedensworte aus, die er gern akzeptiert. Auf Anfrage von Hyner-Mannheim, was bei Annahme des Weinheimer Antrages aus dem Neckartal werde, erwidert Dr. Wettstein, daß die Neckartäler Interessenten unter einander sich zu einer besonderen Gruppe zusammenschließen sollen.

Die Abstimmung ergibt die Annahme des Antrages Weinheim, wonach die badischen Bergstraßenorte unter sich einen selbständigen Verband bilden, der unter geeigneten Voraussetzungen und Bedingungen den späteren Anschluß an Mannheim, Heidelberg und den hessischen Verkehrsausschuß sowie an den badischen Landesverband anstrebt. Die Vorbereitungen der Organisation werden dem Bürgermeisteramt Weinheim und dem Gemeinnützigen Verein Weinheim übertragen. Zugleich wird ein provisorischer Verkehrsausschuß gebildet, in den gewählt werden die Herren Stadtrat Darmstädter-Mannheim, Dufner-Heidelberg, Dr. Bierbach-Heidelberg, Stadtrat Zinkgräf-Weinheim, Ernst-Großsachsen, Bürgermeister Hartmann-Sulzbach und Bürgermeister Stein-Waldmichelbach.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 17. Januar.

Apollotheater.

Nach dem künstlerisch und finanziell ungemein erfolgreichen Gastspiel der „Kinokönigin" kommt im Apollotheater wieder die zehnte Muse zu ihrem Recht. Herr Direktor Zacharias hat es sich wieder angelegen sein lassen, ein Programm zusammenzustellen, in dem sich ein Schlager an den andern reiht. Als Hauptsensation hat die Direktion den amerikanischen Varieté-Sketch „Eine Meile in der Minute" verpflichtet. Es handelt sich um eine der in Mode gekommenen Kombinationen von darstellerischer und Filmkunst. Jimmy Randolph, ein Lebemann, der Weib, Wein und Spiel bis zum Ueberdruß gehuldigt hat, wird zur Aufpeitschung seiner Nerven Einbrecher. Nach einem Kassenraub folgen zwei Detektivs seinen Spuren und entdecken ihn mit seinem Chauffeur in finsterer, regenschwerer Nacht in einem Schlupfwinkel. Durch eine List weiß Randolph mit seinem Chauffeur und Wynne Overton, der Schwester seines Helfershelfers, dem er das geraubte Geld zugesteckt hat, im Auto zu entwischen. Und nun spielt sich ein höchst spannender Kampf zwischen dem Auto Randolphs und dem einen weiten Vorsprung besitzenden Expreßzug ab, in dem sich der Helfershelfer befindet, den er auf der nächsten Station abfangen und vor der Polizei in Sicherheit bringen will. Er folgt damit einer Bitte Wynne Overtons, die in dem Drang, ihren Bruder zu retten, den ihr unbekannten Randolph angefleht hatte, ihr das Auto zur Verfügung zu stellen. Die Verzweiflungsfahrt des Autos wird teilweise im Film, teilweise in höchst origineller Weise auf einem Prospekt dargestellt, auf dem man wie auf einer Landkarte die feurige Linie des Zuges und die glühenden Augen des Autos verfolgen kann. Man sieht, wie das Auto immer mehr an Terrain gewinnt und schließlich gleichzeitig mit dem Expreß in die Station saust; aber nicht nur im Bilde, sondern plastisch. Auto und Expreßzuglokomotive stehen plötzlich in voller Größe auf der Bühne. Ein geradezu verblüffender Schlußtrick!

Von den übrigen hervorragenden Nummern wurde die Riogoku-Familie mit geradezu enthusiastischem Beifall ausgezeichnet. Die Truppe bietet ikarische Spiele in einer Vollendung, die selbst bei den in diesem Genre tonangebenden Japanern konkurrenzlos dasteht. Geradezu verblüffend ist die Sicherheit, mit der die Untermänner ihre Partner durch die Luft wirbeln lassen. Jeder Trick ist eine Sensation für sich. Daß die Truppe sich aus allen Altersklassen zusammensetzt, wobei der Dreikäsehoch ebenso sicher wie der Senior arbeitet, ist eine Besonderheit, die die Originalität der Truppe wesentlich erhöht. Carl Bernhard hat bereits bei seinem gestrigen Debut bewiesen, daß er die Bezeichnung „beliebter Humorist", die ihm das Programm gibt, durchaus verdient. Jede Nummer seines brillanten Repertoirs wurde mit dem herzlichsten Beifall ausgezeichnet. Zum Schluß mußte er selbstverständlich wieder auf dringendes Verlangen seinen „Salomon" spenden, durch den er hier so populär geworden ist. Besonders wirksam ist der erste Vortrag des Künstlers, durch den er sich als die mit mancherlei Gebrechen behaftete „Madame Europa" mit ebensoviel Geist als feiner Satyre vorstellt. Wilkens-Schulhoff, das feschste aller feschen Paare, singt und tanzt und nimmt mit unwiderstehlichem Charme, mit einer Grazie und Beweglichkeit, die nicht zu übertreffen sind. Das kommt namentlich in der reizenden Nummer „Vom Walzer zum Tango und wieder zurück" zum Ausdruck. Sehr amüsant ist die parodistische Szene „Operette und Kintopp".

Eviette und Fontaine, zwei hübsche Pierrots, musizieren im Rahmen eines Separees auf allen Gegenständen, die ihnen unter die Finger kommen; das Fassy-Trio, ebenso elegant wie sicher, bietet einen originellen Jongleurakt; Kitty Starling tollt als englische Excentric-Akrobatic-Tänzerin mit faszinierender Lebendigkeit über die Bühne und Heeley und Meely zeigen, daß sie zu den besten amerikanischen Exzentrikern gehören. Der dekorative Rahmen der beiden Bennbrüder, von denen der eine ein exzellenter Springer ist, ist besonders originell. In einer geschickt arrangierten Cowboyszene brillieren La belle Margo und Billy Jenkins als hervorragende Lassowerfer und Kunstschützen. Nur sollte die Kunstschützin nicht in Grandtoilette in diesem Wildwestrahmen erscheinen. Das stört, selbst bei der schönen Figur der Dame. Alles in allem ein Programm, das man gesehen haben muß.

---

* **Ernannt** wurde der mit der Verwaltung des Bezirksamts Adelsheim betraute Oberamtmann Wernher Freiherr von Rotberg und der mit der Verwaltung des Bezirksamts Schönau betraute Oberamtmann Adolf Kopp zu Amtsvorständen.

* **Versetzt** wurde der Vorstand des Hofforst- und Jagdamts Friedrichstal, Forstmeister Jos. Graf von Wiser, unter Ernennung zum Hofforstmeister in gleicher Eigenschaft zum Hofforst- und Jagdamt Karlsruhe.

* **Uebertragen** wurde dem Obereisenbahnsekretär Adolf Beez in Freiburg das Stationsamt II Orschweier.

* **Landesherrlich angestellt** wurden die nachgenannten Beamten: Revisor Ludwig Seltsam beim Ministerium des Innern unter Ernennung zum Oberrevisor, Zeichenlehrer Georg Kamm in Pforzheim, Landwirtschaftslehrer Franz Weckesser in Tauberbischofsheim, Registrator Georg Schmitthelm in Emmendingen unter Ernennung zum Oberverwaltungssekretär, Polizeikommissär Ludwig Bittiger in Pforzheim und Bausekretär Oswald Heim in Achern unter Ernennung zum Oberbausekretär.

* **Von der Reichsbank.** Anstelle des verstorbenen Herrn Landgerichtspräsidenten Dr. Eller ist Herr Landgerichtspräsident Wengler zum Kaiserl. Bankkommissär bei der Reichsbankhauptstelle Mannheim ernannt worden.

* **Lehrstellenvermittlung.** Das hiesige Städt. Arbeitsamt wird, nachdem es seit 1. Juli 1913 neu organisiert und im Hause Lit. N 6, 3 untergebracht ist, sich auch mit der unentgeltlichen Vermittlung von Lehrstellen aller Art befassen. Wir verweisen auf die im Inseratenteil dieses Blattes abgedruckte Bekanntmachung des Arbeitsamts.

* **Das Mannheimer Adreßbuch pro 1914** ist nunmehr erschienen und wurde mit seinem Versand bereits heute begonnen. Auf eine in der heutigen Mittagsnummer der „Volksstimme" enthaltene Anfrage möchten wir mitteilen, daß das nicht rechtzeitige Erscheinen des Adreßbuches verursacht wurde durch die verspätete Lieferung des Einwohner-Verzeichnisses durch die hiesige Meldestelle. Trotz wiederholter telephonischer und schriftlicher Reklamationen konnten wir das Einwohner-Verzeichnis erst Anfang Dezember erhalten, während es in früheren Jahren schon Mitte November in unseren Händen war. Wenn in der Notiz der „Volksstimme" noch behauptet wird, daß die Umzüge im November und Dezember in den meisten Fällen im neuen Adreßbuch nicht berücksichtigt seien, so trifft dies dieses Mal nicht zu, vielmehr sind im Adreßbuch von 1914 — und zwar infolge des verspäteten Erscheinens — alle Umzüge, die bis Mitte Dezember stattgefunden haben, aufgenommen worden. Das Handelsregister zeigt sogar den Stand vom 1. Februar 1914.

* **Seinen 70. Geburtstag** feiert kommenden Dienstag der Ehrenpräsident des „Feuerio", Herr Emil von der Heydt. Wir schließen uns den vielen Gratulationen, die am Dienstag bei dem beliebten Jubilar einlaufen werden, von Herzen an mit dem Wunsche, daß es ihm vergönnt sein möge, noch recht viele Jahre an der Seite seiner Gattin mit gleicher Rüstigkeit und gleichem Humor, wie seither zu verleben.

* **Ein vorzügliches Porträt des † Geheimrats Dr. Carl Reiß** bringt das 3. Heft des Jahrgangs 1914 der „Leipziger Illustrierten Zeitung". Das von Herrn Hofphotograph Lill aufgenommene Bild gibt den Unvergeßlichen im Lehnsessel sitzend wieder.

* **Freireligiöse Gemeinde.** Die morgige Sonntagfeier behandelt das Thema: „Die Schuld", im Anschluß an das Harfnerlied aus Goethes „Wilhelm Meister". Sie beginnt pünktlich vormittags 10 Uhr in der Aula des Realgymnasiums.

* **Keine Einstellung der Neckarschiffahrt.** Wie uns berichtigend mitgeteilt wird, ist der Wasserstand des Neckars gegenwärtig so günstig, daß die Neckarschiffahrt voll beschäftigt ist und jeden Tag 2—3 Schleppzüge abgehen. Von einer Einstellung der Schiffahrt ist keine Rede. Von Eis war bisher am Oberlauf des Neckars nichts zu sehen. Nur in Mannheim hatte sich etwas Treibeis gebildet und das rührte von Feudenheim her, was jedoch belanglos für die Neckarschiffahrt ist.

* **Eisbahn im Friedrichspark.** Alle Liebhaber des gesunden, nervenstärkenden Eislaufsports seien auf die spiegelglatte Eisbahn im Friedrichspark aufmerksam gemacht, die insofern den Vorzug vor den übrigen Eislaufbahnen besitzt, als sich die Bahn in geschützter Lage befindet. Bereits in den letzten Tagen wurde die Eisbahn sehr gut frequentiert und bis zum Eintritt der Dämmerung tummelte sich Alt und Jung auf der spiegelglatten Fläche und gab sich mit Freuden dem gesunden Sport hin. Wie bereits mitgeteilt wurde, ist morgen Eislauf mit Konzert.

* **Seinen 70. Geburtstag** feiert am 19. d. Mts. in voller geistiger Frische Verwaltungsassistent a. D. F. Kühnle hier. Der Jubilar, eine geachtete und gerngesehene Persönlichkeit, wurde vor einigen Wochen in den Ruhestand versetzt und hat 32½ Jahre in städtischen Diensten gestanden. Wir wünschen ihm von Herzen, daß er noch viele Lebensabende in seinem Ruhestande verbringt.

* **Todesfall.** Im Alter von nahezu 70 Jahren verstarb gestern nach längerem Leiden Severin Daum, Kontrolleur der Feudenheimer Bahn, in deren Diensten er seit deren Bestehen stand. Er hat die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht. Im nächsten Monat sollte Daum pensioniert werden. Die Beerdigung findet morgen nachmittag in Feudenheim statt.

* **Massendiebstähle.** In der vorigen Woche wurden in Heddesheim bei verschiedenen Arbeitern, welche in der Porzellanfabrik Mannheim arbeiten, Haussuchungen vorgenommen, da an die Staatsanwaltschaft Mannheim ein anonymes Schreiben kam, daß die Arbeiter zahlreiche Porzellanwaren in der Fabrik entwendet hätten. Um sich eine richtige Vorstellung machen zu können über die Anzahl der entwendeten Waren, dürfte schon die Angabe genügen, daß der Güterbestätter ganze mit Porzellanwaren gefüllte Kisten mit dem Fuhrwerk nach Mannheim verbringen mußte.

Vereinsnachrichten.

* **Der Werkmeister-Bezirksverein Mannheim-Waldhof** hielt am Samstag, den 10. Januar im Saale „zum Bahnhof" sein 18. Stiftungsfest ab. Auch diesmal wieder fanden sich zahlreiche Kollegen der Nachbarvereine ein; auch der Bezirksvertreter Lund hatte der Einladung Folge geleistet. Nach einem Eröffnungsmarsch der Kapelle Hammel hieß der Vorsitzende, Kollege Ziegler, die Erschienenen herzlich willkommen, und gab anschließend daran einen Rückblick auf die Entwicklung des Verbandes und des Vereins Mannheim-Waldhof. Redner schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf das Wachsen und Gedeihen des Deutschen Werkmeisterverbandes. Der unterhaltende Teil lag in den Händen des Kollegen Kreß, auch trugen einige Mitglieder des Gesangvereins Liederkranz zur Verschönerung des Festes bei. Ein Doppelquartett erfreute die Anwesenden durch mehrere mit feinem Gefühl vorgetragene Lieder. Außerdem glänzten Herr Brunner in einem Solo und Kuplets und die Herren Wormer, Ruß und Eichler in einem Terzett. Im Mittelpunkt stand das Theaterstück „Die Naturheilmethode", das von Fräulein Schweik, Frl. Sommer und Frl. Kreß, und den Herren Kall, Brand und Rademacher frisch und lebendig dargestellt wurde. Nach Mitternacht begann der Tanz.

Vergnügungen.

* **Ein Eisfest** findet am morgigen Sonntag auf der städtischen Eisbahn in Weinheim statt. Das Fest, das um 2 Uhr nachmittags beginnt und um 9 Uhr abends endigt, wird sicherlich viel Anziehungskraft ausüben, da die Bahn 70 Morgen groß ist. Außer Konzert finden Eisspiele statt. (Näheres siehe Inserat.)

Mannheimer Schwurgericht.

In der gestrigen Nachmittagsverhandlung gelangte abermals eine Anklage wegen

Raubs

zur Verhandlung. Der 23 Jahre alte Seidenfärber Hans Reinert aus Basel, zuletzt in Schwetzingen wohnhaft, hat im Oktober und November v. Js. in Heidelberg zwei Hand-

---

Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden des badischen Architekten- und Ingenieurvereins, Herr Oberbauinspektor Gros erhielt Herr Platz das Wort zu seinem Vortrage. An Hand einer stattlichen Zahl von Lichtbildern wurden die Probleme der historischen Städtebaukunst dargestellt. Die Gestaltung des Planes als auch der Aufbau der Stadt ist im Laufe der Jahrhunderte dem Wandel der Anschauungen unterworfen gewesen. Als Grundzug erscheint trotzdem für alle Zeiten gemeinsam der Unterschied zwischen gewachsenen und gegründeten Städten, der sich im Gegensatz der Zufallserscheinung eines romantischen Stadtbildes zu den rhythmisch geordneten Werken einer entwickelten Raumkunst ausspricht. Schon im Mittelalter sind einzelne harmonisch gestaltete Stadtbilder entstanden, wie der Prinzipalmarkt zu Münster. Die höchste Vollendung hat der formale Stadtbau jedoch erst in der Barockzeit erreicht, wovon beispielsweise die Rue Castiglione mit dem Vendômeplatz in Paris oder die Nordseite des Concordienplatzes mit der Rue Royale Zeugnis ablegen. Selbst die Zeit um 1800 hat noch Stadtbilder von großer Schönheit hervorgebracht (Paris, Rue de Rivoli, Hamburg, Esplanade), die zwar ein allmähliches Erstarren der Formenwelt ankündigen, dennoch als Zeugen eines starken Willens in unsere Zeit hineinragen.

Eine Periode der Unfruchtbarkeit folgt den großen Leistungen des Barock- und Empire-Zeitalters.

Die Umwälzungen, welche unsere Zeit erlebt hat spiegeln sich in ihrer Kunst. Der Siegeszug der Technik hat die ersten Anfänge einer neuen bürgerlichen Kultur eingeleitet. Ihr Kennzeichen ist das Erwachen des schlummernden Individualitätsdranges. Von keinerlei Bedenken gehemmt, hat die Baukunst des 19. Jahrhunderts die Großstädte geschaffen, wie sie jetzt fertig vor uns liegen. Die Freude am einzelnen führte zur Willkür im ganzen, weil die Rücksicht fehlte. Daher die Zerrissenheit des modernen Stadtbildes.

Der moderne Stadtbau fordert für Jedermann: gesundes Wohnen, gute Verbindung zwischen Arbeits- und Wohnstätte, Gelegenheiten zu Spiel und Erholung innerhalb der Stadt, Schönheit des Ortsbildes.

Dafür zu wirken, ist Sinn und Zweck der zum Aufbau der Stadt berufenen Verwaltung. Ihre Sorge muß es sein, die praktische Zweckmäßigkeit mit der „psychischen" (ästhetischen) zu verbinden, d. h. dem Stadtbild den höheren Sinn zu geben, der künftigen Geschlechtern von dem Wirken des sozialen Gewissens Kunde gibt.

Das Stadtbild verlangt vom einzelnen, was der Staat vom Individuum fordert. Was hier Einordnung heißt, wird dort Harmonie genannt. Das soll nicht bedeuten, wie manche meinen, daß nunmehr öde Gleichförmigkeit an die Stelle zügelloser Freiheit treten müßte. Denn das persönlich gestaltete Bauwerk wird auch dann noch gelten, und seine Umgebung überragen, wenn es sich in den Rahmen eines bewußt geplanten Stadtbildes fügt. Auch wird oft gerade der Gegensatz zum schöpferischen Agens. (Man denke nur an das Verhältnis eines großen Verwaltungsgebäudes zu den umgebenden Wohnhausbauten). Ueber das Wesen dieser Anschauungen gibt die historische Stadtbaukunst erschöpfend Aufschluß.

Das Straßenbild selbst ist nur als Teil des Stadtraumes zu begreifen. Es setzt sich aus begrenzenden Straßenwänden zusammen, und bildet insofern eine höhere Einheit, welche den komplizierten Organisationsformen im sozialen Leben entspricht. In unserer Zeit entbehrt es bisher (von rühmlichen Ausnahmen abgesehen) der künstlerischen Ordnung und damit des Charakters.

Die moderne Straße als Ganzes war bisher ein Konglomerat in Form und Farbe. Sie kann aber nur Charakter erhalten durch bewußte Gliederung der Baumassen und harmonische Behandlung der Farben. Durch dieselben Kunstmittel kann sie sich aber auch klar von jeder anderen Straße unterscheiden. Diese Anschauung entspricht der historischen Wirklichkeit; sie schließt für die Zukunft ein Gebiet von unbegrenzten Möglichkeiten ein.

Zwischen einem Straßenbild, wie es die Rue de Rivoli, das militärisch strenge Denkmal napoleonischer Herrschergewalt, darstellt, und dem bunten, flimmernden Gewimmel einer modernen Geschäftsstraße liegt eine Welt beschlossen, deren Schätze künftige Architektengenerationen heben werden. Ausgezeichnete Beispiele einer zeitgemäßen Stadtbaukunst besitzt auch das neue Mannheim, das seit einem Jahrzehnt etwa durch seine Leistungen im Vordergrunde des öffentlichen Interesses steht. Es ist nur zu wünschen daß die hiesige Architektenschaft sich an diesen Aufgaben beteiligt, und daß ihr diese Beteiligung ermöglicht wird.

So war es bisher immer, solange der Stadtbau eine Kunst war, so wird es sein, wenn erst einmal seine Bedeutung von der Allgemeinheit erkannt sein wird.

Man wird dann einsehen, daß die Arbeit des zeitgemäßen Stadtbaues nicht nivellierend wirkt, sondern organisierend. Nicht die „Kaserne" ist ihr Endziel, sondern die organische künstlerische Einheit.

Damit ist für diejenigen, welche die Baukunst der Vergangenheit lieben, die Brücke zwischen Ueberlieferung und Zukunft geschlagen. Ihnen wird das Bestreben, dem Ganzen zu dienen, keine Last sein. Denn das Notwendige freudig tun — ist der Sinn alles echten Baufschaffens.

Im zweiten Teil des Vortrages wurden die Organisationsfragen der Ortsbaukontrolle und der mit jener verbundenen Baupflegestelle besprochen. Besonderer Nachdruck wurde auf die Tatsache gelegt, daß ein Zwang kaum oder nur in den seltensten Fällen ausgeübt wird. Die Ueberzeugung ist das wichtigste Mittel der Beeinflussung, ein Mittel, das selten versagt.

Mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit steten einmütigen Zusammenwirkens mit der ortsansässigen Architektenschaft schloß Herr Ortsbaurat Platz seine Ausführungen.

In den Dankesworten des Vorsitzenden und dem Beifall der Versammlung kamen das Einverständnis der Architektenschaft mit den Ansichten des Vortragenden zum Ausdruck.

MARCHIVUM

täschchendiebereien ausgeführt. Der Angeklagte war bis zum sechsten Schuljahr in Basel, wo er geboren war, dann zog seine Familie nach Zürich. Nach seiner Entlassung aus der Schule wurde er zunächst wie sein Vater Seidenfärber, später Ausläufer und dann war er eine Zeitlang Kolporteur. Schon früh kam er, wie er sagt, durch schlechte Kameradschaft, mit dem Strafgesetz in Konflikt und wurde wegen Bagatelldiebstählen zu kleinen Freiheitsstrafen bis zu ein Monat verurteilt. 1910—12 leistete Reinert in Offenburg seine Dienstzeit ab und folgte dann 1912 seinem Vater nach Barmen und später, 1913, nach Schwetzingen, wo beide in der dortigen Kunstseidefabrik arbeiteten. Hier wurde der Angeklagte schon nach zwei Monaten entlassen, versuchte sich dann in Heidelberg u. Mannheim bei Maler- und Tünchergeschäften, wo man ihn aber nicht recht brauchen konnte. Wie er sagt, ist er durch Arbeitslosigkeit zu den Verbrechen gekommen, die ihm zur Last gelegt werden. Am 18. Oktober v. Js. sei er nach Heidelberg gefahren, um auf dem Arbeitsnachweis nachzufragen. Auf der Hauptstraße habe er eine Frau — es war Frau Oberstleutnant v. B. — mit einem Handtäschchen gesehen und sei ihr in das Haus Hauptstraße 42 gefolgt. Auf der Stiege im zweiten Stock habe er ihr das Täschchen aus der Hand gerissen und sei geflohen. Es befand sich in der Tasche ein Portemonnaie mit 27 Mark Inhalt. Das Geld verbrauchte er an den beiden nächsten Tagen auf der Schwetzinger Kirchweihe. Das Täschchen versteckte er in seinem Bett, wo es später gefunden wurde.

Am 3. November führte er den gleichen Streich aus. Er verfolgte an diesem Tage die 57jährige Frau des Privatmanns Ewil M., welche aus der Rhein. Kreditbank am Ludwigsplatz kam und zwischen Kaserne und Gefängnis von der Kettengasse nach dem Oberen Faulen Pelz ging. Auf der Treppe bei letzterem holte sie Reinert ein und zog an ihrer Tasche. Die Frau glaubte zuerst, es sei ein Bekanntes, bis der Zug stärker wurde und schließlich so stark, daß die Frau auf den Boden fiel. Nun entriß ihr der Angeklagte die Handtasche und sprang davon. Die Tasche enthielt 73 Mark in Gold und Silber, ein Sparkassenbuch, ein Etui, einen Rosenkranz und andere Gegenstände. Die Tasche und das Sparkassenbuch, das er zerriß, warf Reinert in den Bahnhofabort, das übrige hatte er noch in der Tasche stecken, als er bald nach der Tat auf Grund der von der Ueberfallenen u. einem Fuhrmann gegebenen Personalbeschreibung an einem Billettschalter des Bahnhofs von Polizeiwachtmeister Walter in dem Augenblick verhaftet wurde, als er eine Fahrkarte nach Schwetzingen lösen wollte.

Reinert war von Anfang an geständig und schien über das Geschehene Reue zu empfinden. Mit der Erziehung im elterlichen Hause scheint es übel ausgesehen zu haben, denn ein Bruder von ihm sitzt im Zuchthaus in Siegburg und ein anderer treibt sich arbeitslos herum. Bei der Einvernahme der Zeugen bestätigte Polizeiwachtmeister Walter, daß es richtig sei, daß in letzter Zeit eine Reihe von Handtäschchendiebstählen vorkamen. Ein Freund des Angeklagten sagte, daß dieser sich um Arbeit umgetan, aber keine gefunden habe. Der von Rechtsanwalt Künzig verteidigte Angeklagte wurde unter Zubilligung mildernder Umstände des Raubes und des Diebstahls schuldig befunden und zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde er der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre für verlustig erklärt.

*

Das Berwanger Räuberstück.

Mit einem schweren Verbrechen hatte sich heute das Mannheimer Schwurgericht zu beschäftigen. Auf versuchten Raubmord bezw. Anstiftung dazu lautete die Anklage gegen den 28 Jahre alten Arbeiter August Brust aus Berwangen und den 44 Jahre alten Arbeiter Martin Christian gen. Karl Brust aus Berwangen, beide zuletzt in Ludwigshafen wohnhaft. Am Freitag, den 25. Juli v. J., abends kurz nach 6 Uhr, kamen die Viehhändler Samson Frank und Liebmann Vollweiler aus Berwangen, vom Viehmarkt in Murrhardt heimkehrend, in Gemmingen an. Nachdem Frank noch bei Viehhändler Dinkelsbühl einen Ochsen gekauft hatte, bestiegen sie den zweisitzigen Wagen Franks, um nach Berwangen weiter zu fahren. Bei dem Geschäft im Dinkelbühlschen Hofe waren sie von dem Angeklagten August Brust beobachtet worden, der in der Absicht, einen Raub an einem Viehhändler zu begehen, von Ludwigshafen in die Gegend gekommen war, in der er sich als geborener Berwanger ja auskannte. Als die beiden Viehhändler gegen ½7 Uhr die Kreisstraße Gemmingen—Berwangen dahinfuhren, holten sie inzwischen den vorausgegangenen Brust ein, der fragte, ob sie ihn mitnehmen wollten. Frank gab ihm die Erlaubnis mitzufahren. Brust stieg auf und stellte sich mit gespreizten Beinen, die Hände in der Hosentasche, hinter den Sitz der beiden Viehhändler. Da Frank sah, daß der neue Fahrgast durch das Fahren hin- und herschwankte, forderte er ihn auf, sich zu setzen, da er keine Verantwortung tragen wolle, wenn etwas passiere, sonst müsse er herunter. Während Brust sich dann auf den hinteren Schild des Wagens setzte, sagte Vollweiler leise zu Frank: „Da haben wir den „Lehe" auf dem Wagen, der hat einen falschen Schnurrbart." Dabei setzte er sich halbrechts herum und faßte seinen Schwarzdornstock schlagbereit. Frank drehte seinen Peitschenstock herum und bedauerte, daß er seinen Stock im Wagen liegen habe. Auf Franks Frage, wo er hinwolle, erwiderte Brust: Nach Berwangen.

Als der Wagen an den Wald herankam, hantierte Brust in seiner Tasche, und zog gleich darauf seinen Revolver hervor und stand auf. Sofort erhob sich Volweiler und schlug mit seinem Stock auf ihn ein, während Brust schoß. Auch Frank schlug mit seinem Peitschenstock auf Brust ein, der immer weiter schoß und als fünf Schüsse hinaus waren, den Stock Franks ergriff und draufschlug. Durch die Schüsse erschreckt, fiel das Pferd in Galopp und Frank fiel durch den Ruck vom Wagen. Fünfzehn Schritte weiter wurde Vollweiler durch einen Schlag des Räubers, der ihn auf die Nase traf, mit dem Revolver, vom Wagen geworfen. Obwohl halb bewußtlos, konnte er sich bald wieder aufraffen und flüchtete dann ebenfalls, wie der infolge einer Verletzung am Fuße hinkende Frank in den Wald. Sie sahen noch den Räuber auf dem davonfahrenden Fuhrwerk stehen. Brust hob nun seine ihm während des Kampfes entglittene Krawatte auf, sprang vom Wagen, holte seinen auf die Straße gefallenen Hut und entfernte sich schließlich in der Richtung nach Richen. Die beiden Handelsleute hatten keinen weiteren Schaden genommen, ihre Gesundheitsstörung dauerte nicht länger als 10—12 Tage, doch behauptet Vollweiler, die Aufregung gehe ihm noch nach und er leide zeitweise an Kopfweh. Seine Kleider trugen Kugelspuren. Die Kugeln scheinen an einem sogen. Kontrollbuche abgeprallt zu sein. Eine Kugel fand man noch in den Kleidern.

Der Angeklagte Brust wollte anfangs in Notwehr gehandelt haben, die Absicht, die beiden zu töten, bestreitet er heute noch. Brust hat eine trübe Jugend gehabt. Er war unehelich geboren und hatte noch fünf uneheliche Geschwister neben sich. Wie es damals auf dem Lande noch war, wurde er dem Mindestbietenden in Pflege gegeben und sobald er ein bißchen sich nützlich machen konnte, wurde seine Arbeitskraft rücksichtslos ausgenützt. Davon machte auch der frühere Bürgermeister Witter von Berwangen keine Ausnahme, bei dem er einige Jahre in Pflege war. Bald fing er auch an zu stehlen und kam schließlich in die Zwangserziehungsanstalt Schwarzacher Hof. Von 1910 bis 1912 war er Soldat und ließ sich da sehr gut an. Sein Hauptmann gab ihm das Zeugnis eines sehr brauchbaren Soldaten. Nach seiner Entlassung fand er, nachdem er an verschiedenen Stellen vorübergehend in Stellung gewesen war, auf Empfehlung seines Onkels, des Mitangeklagten Karl Brust, Arbeit in der Badischen Anilinfabrik. Wie August Brust sagt, hat ihn sein Onkel zu dem Verbrechen verleitet. Er erzählte, daß er früher in seiner Heimat Vieh für die jüdischen Handelsleute getrieben habe und er daher wisse, daß diese, wenn diese Freitags abends heimkehrten, viel Geld bei sich hätten. Er solle in Gemmingen die Handelsleute abpassen, dann sie an der Stelle, wo die Landstraße in den Wald münde, anpacken und berauben. Das Geld könne er ihm zum Aufheben geben, er könne dann auch sein Verhältnis heiraten. August Brust will sich zunächst ablehnend verhalten haben, besuchte aber dann doch auf des Onkels Rat dessen Bruder, den Dienstknecht Heinrich Brust, um diesen zu überreden, mit ihm gemeinsame Sache zu machen. August Brust war auch am 14. und zwischen dem 20. und 23. Juni in seiner Heimat, aber Heinrich hatte keine Lust. Von Karl Brust erhielt auch August Brust den Revolver und den falschen Schnurrbart. Am 25. Juli, dem Tage der Tat, wurde August Brust wegen frechen Benehmens aus der Arbeit entlassen und fuhr sofort nach Richen, von wo er sich nach Gemmingen begab. Das Weitere ist bekannt.

Sein mitangeklagter Onkel leugnet jede Teilnahme an dem Verbrechen. Er habe sich von diesem in der letzten Zeit und zwar wegen seines schlechten Lebenswandels ganz fern gehalten. Den Revolver habe er ihm nur gegeben, weil ihm sein Neffe gesagt habe, daß er in Mutterstadt ein Mädchen habe und ihm der Weg hinüber unheimlich sei. Den Schnurrbart habe er ihm nicht gegeben. Sehr belastend für den Angeklagten waren aber heute die Angaben seines Schwagers, des Kranenführers Wilhelm Herzberg, dem Karl Brust gleichfalls gesagt hat, daß man bei den Viehhändlern in seiner Heimat in der gedachten Weise Geld holen könne. Freilich wurde das Zeugnis durch die auf Antrag des Verteidigers Karl Brust (R.-A. Dr. Holz) verlesene Strafliste des Zeugen etwas abgeschwächt. Darnach hat Herzberg wegen Eigentumsvergehen eine Anzahl beträchtlicher Vorstrafen erlitten. Die Mutter Herzbergs, die Schwiegermutter des Angeklagten Karl Brust, der in zweiter Ehe lebt, machte ebenfalls von dem Rechte der Zeugnisverweigerung keinen Gebrauch. Sie sagte, Brust sei ein sehr geldgieriger Mensch; sie traue ihm das, was ihm zur Last gelegt werde zu; zu der Tat selbst sei er zu feig. Karl Brust ist in früheren Jahren auch öfters mit dem Gesetz in Konflikt gekommen; aber seit 1898 ist er nicht mehr bestraft worden. In der Anilinfabrik arbeitete er seit 16 Jahren und seine Vorgesetzten stellen ihm ein gutes Zeugnis aus. Seinem Schwager wirft er Gehässigkeit vor, weil er nicht auf seine gewerkschaftlichen Ideen eingegangen sei und weil er noch an einen Gott glaube. Er habe gar nicht notwendig, auf Raubgedanken zu verfallen; er habe in der Anilinfabrik 40 Mark wöchentlich verdient und auch sein ältester Sohn, der 16 Jahre alt sei, verdiene schon mit. Ein psychiatrischer Sachverständiger, Dr. Häger von der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch, der den Angeklagten August Brust fünf Wochen beobachtete, bekundete, dieser sei in seiner Intelligenz einwandfrei, jedoch moralisch defekt. An seiner Zurechnungsfähigkeit bestehe kein Zweifel.

In den Fragebogen wurde außer der Frage auf versuchten Mord und auf versuchten Raub noch eine Frage auf versuchten Totschlag aufgenommen. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten August Brust unter Ausschluß mildernder Umstände des versuchten Raubes und Mordes schuldig, verneinten aber bezüglich des zweiten Angeklagten die Schuldfrage. Das nach 7stündiger Verhandlung gefällte Urteil lautete gegen August Brust auf 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Karl Brust wird freigesprochen. — Als Vorsitzender fungierte Landgerichtsrat Dr. Weipert, die Staatsbehörde vertrat Staatsanwalt Meyer-Heidelberg. Als Verteidiger fungierten R.-A. Dr. Hecht (für Aug. Brust), R.-A. Dr. Holz (für Karl Brust).

Der Prozeß gegen den Massenmörder Hopf.

(Von unserem Korrespondenten.)

sh. **Frankfurt a. M.**, 16. Januar.

5. Verhandlungstag.

Der heutige fünfte Verhandlungstag in dem Prozeß gegen den mehrfachen Giftmörder Karl Hopf war für die verschiedenen Sachverständigen zur Abgabe ihrer gutachtlichen Aeußerungen vorbehalten. Diese Gutachten kamen ausnahmslos zu einem für den Angeklagten sehr ungünstigen Schluß.

Zunächst erstattete der Chemiker Dr. Sieber Bericht über eine bei Hopf vorgenommene Haussuchung, bei der teils im Schlafzimmer, teils in der Hausapotheke verschiedene gesundheitliche Gifte und Präparate, wie Zyankali, Strychnin, Bittermandelwasser, Tollkirschenpräparate und außerdem Kulturen bezw. Präparate von Typhus-, Cholera- etc. Erreger gefunden wurden, die aber in einem so schlechten Zustand sich befanden, daß Versuche irgendwelcher Art mit ihnen nicht hätten gemacht werden können. Dem Sachverständigen gegenüber hat Hopf bestritten, irgendwelche Präparate oder Kulturen im Hause zu haben, doch wurde er durch den Postboten Lügen gestraft, der im gleichen Augenblick eine Rechnung des mehrfach genannten Wiener Instituts brachte. In einem Parterrezimmer wurde ein buntes Sammelsurium der schärfsten Gifte gefunden, wie Morphium, Strychnin, Cocain, Sublimat, Scopolamin etc., welch letzteres Hopf angeblich für Hunde benötigt hatte. Die verschiedenen Gläser etc. waren nicht etikettiert, sondern nur mit Buchstaben bezeichnet, ebenso gewisse Röhrchen und Röllchen, in welchen ihm die Kulturen usw. übersandt worden waren.

Gerichtschemiker Dr. Popp, eine Autorität auf dem Gebiet der gerichtlichen Medizin, gab nach einem Ueberblick über die Verwendung von Giften zu verbrecherischen Zwecken eine eingehende Darlegung der einzelnen Befunde bei den Untersuchungen der Ueberreste der Opfer Hopfs. Hiernach hatten sich in den Knochenresten des alten Hopf auf 100 Gramm 0,1125 Milligramm Arsen gefunden. Bei den Ueberresten der Mutter Hopfs hat der Sachverständige nur die reine Knochenasche, nicht die von der Leichenverbrennung angefallene Gesamtaschenmenge untersucht. Der Verteidiger R.A. Dr. Sinzheimer trat einzelnen Ausführungen des Sachverständigen entgegen und erklärte verschiedene der von diesem angeführten Anschauungen als wissenschaftlich noch nicht erwiesen.

Der Sachverständige Dr. Reißer hat bereits im April vorigen Jahres im Auftrag der Staatsanwaltschaft verschiedene bei Hopf gefundene Bakterienkulturen untersucht und dabei gefunden, daß es sich um Typhus-, Starrkrampf-, Dysen-

Ein neuer Weg.

Man verwende nicht mehr, wie bisher, gewöhnliches Mehl beim Anrichten der Saucen, selbst nicht für einfachere Fische und gewöhnliche Gemüse. Es ist viel vorteilhafter für jede Küche, stets nur mit

Mondamin

zu verdicken.

Dadurch erhält man statt der rohen mehligen Sauce eine recht sämige weiße Sauce, appetitlich anzusehen und sehr schmackhaft.

Jedes 60 und 30 Pf.-Mondamin-Paket enthält einen Zettel für Gratis-Rezeptbuch

Heidelberger Stadttheater.

Novität: „Die Präsidentin",

Schwank in 3 Akten von Maur. Hennequin und Pierre Weber. Deutsch von Hugo Lion.

Ein stürmischer Lacherfolg wurde der gestrigen Erstaufführung des flotten, echt französischen Schwanks zuteil. Eine Fülle von Verwechslungen, eine tolle Situationskomik, einige gewagte, zwei- und mehrdeutige Witze, einige mehr oder minder pikante Entkleidungen, viele boshafte satirische Bemerkungen über faule Zustände im französischen Beamtenwesen — das sind die Ingredenzien dieses ragoût fin, das mit Paprikasauce serviert wird.

Der Kern des Stücks ist kurz folgender: Die Gattin, früher Köchin eines Gerichtspräsidenten in der Provinz, reist nach Paris, um beim Minister ohne Wissen des Gatten um dessen Avancement zu petitionieren. Während der Präsident sie nach dem Bahnhof begleitet, nimmt die auf einer Tournee begriffene Bühnenkünstlerin Gobette die wegen nächtlichen Skandals aus dem Hotel exmittiert ist und kein Obdach finden kann, auf Anstiften einiger schikanöser Kollegen des Präsidenten, vom Schlafzimmer der Präsidentin Besitz und erschüttert durch ihre Schönheit und raffinierte Koketterie die Tugend des ahnungslosen heimkehrenden Präsidenten. Infolge einer Autogamie wird in nämlicher Nacht der jugendliche Minister, ein ausgemachter Schürzenjäger, in das einsame Provinznest verschlagen, kommt in die Wohnung des Präsidenten und findet dort Gobette, die, um die Situation zu retten, die Gattin des Präsidenten spielt und den Minister ebenfalls kapert. In Paris im Bureau des Ministers tauchen dann die zwei Präsidentinnen auf, was zu den tollsten Verwechslungen führt, bis sich schließlich alles in Wohlgefallen auflöst.

Die Aufführung (Regie Paul Schulz) war vorzüglich. Frl. Landory war als Pseudopräsidentin sowohl mit als ohne Gewand (bei den Liebkosungen des Ministers platzt es ein bißchen, sie zieht es aus, um es zu nähen, und erscheint nun tout en rose) von verführerischem Charme und sprühendem Temperament. Als Präsidentin mit der aus ihren Köchtimentagen stammenden Mannie, Kupfer zu putzen, war Frau Stickel von überwältigender Komik. Herr Dell zeichnete in Maske und Spiel einen feinen Typ eines Ministers. Eine Glanzleistung, namentlich im Mienenspiel, gab Herr Egger als Präsident. Die zahlreichen Nebenrollen — um den Kern der Handlung schlingt sich noch ein ganzes Netz von Verwicklungen — waren gut besetzt.

A.B.

Mannheimer Kunstverein.

In der ersten Ausstellung des neuen Jahres herrscht München vor. Es kommt doppelsichtig, als im Zeichen des Janus, wie alle modernen Malerstädte, wenn auch die Neigung zur älteren, überlieferten, altbewährten Art, dem Charakter der Stadt entsprechend, dominiert.

Gleich im ersten Saal bestimmt diesen Eindruck Rudolf Sieck, dem Namen und der Malweise nach seit langem gekannt. Eine zarte, feine Romantikerseele lebt in diesem Manne. Die zieht ihn in stille, verträumte, weitferne Landschaften, zum dämmernden Morgen und zum Duft des Abends, in den Wald und zu Blumen. Seine Bilder sind Stimmungen wie Gedichte der Romantiker. Am Gegenständlichen liegt nichts, nur an dem Duft, der Seele, die darüber gebreitet ist. Und doch geht Sieck eben den Gegenständen mit einer Sorglichkeit nach, die auch das Kleine und Kleinste nicht unbeachtet läßt, mit einem zeichnerischen Strich und malerischer Zartheit, die auch aus Bildern größeren Formats Kabinettstücke der Technik machen und nur die Gefahr in sich tragen, daß sie die Bilder mitunter etwas kleinlich erscheinen lassen.

Immerhin vermißt man selbst dann die so ganz sicher in sich ruhende Art des in Seele und Technik ausgereiften Künstlers an den Werken der anderen Münchener, die um ihn sich gruppieren.

Da ist Karl M. Schultheiß, ein Porträtist von Neigung und Begabung. In ihm ist noch Gärung und Lust am Suchen. Ueberkommene Gewohnheiten des Porträts in Haltung und farbiger Behandlung (die auch den letzten Verdacht, Selbstzweck sein zu wollen, hinter Nüchternheit und Manier verdecken), sind noch sichtbar. Aber doch drängt es ihn zu individuellerer Gestaltung, zu eigentümlichen Bewegungen und Farbstimmungen, zu einheitlich mit dem Bild zusammenstimmenden Hintergründen, und die Bilder des Frl. Schnaebel und des „Alex" bedeuten einen sehr bemerkenswerten Schritt vorwärts auf eigenem Wege.

Deutlicher noch nach außen ist der Wille, Neuland zu finden, in den Werken des Münchners Neresheimer abzusehen. Er strebt zur großen, eindringlich starken Linie, zu energischem, stilistischem Zusammenschluß, zu klaren Klängen weniger Farben, die mit der knappen Einfachheit der Linienführung zusammengehen sollen. Was er damit für das Porträt an lebendiger Wirkung erreicht, zeigt vor allem das Selbstbildnis, und so sehr die Landschaften mitunter noch in äußerlichem Nachahmen des Kubismus befangen bleiben: auch in ihnen stecken Ansätze zum eigenen Gestalten eigener Anschauungen.

Ruhiger berührt die Persönlichkeit E. Buchwalds. Seine Ausschnitte aus dem Erzgebirge heben das Schwergewicht ihrer Vorzüge in der seelischen Erfassung einsamer Hochflächen, die einzelne Häuser gegen den Horizont abgrenzen, in der Sicherheit des Baus und der Geschlossenheit der Bildfläche. Nur Malerisch kommt er nicht immer gehörig mit und belästigt zu oft seinen Bildern leere, inhaltslose Flächen, die kein rechtes Leben aufkommen lassen wollen.

Ein frisches Streben verraten Jakob Reicharts (München) Bilder, die darum zunächst noch als Versuche genommen seien.

Im übrigen füllen malerische und zeichnerische Kleinigkeiten die Säle: als echte (liebenswürdige und zarte) Frauenkunst die Aquarelle J. Krouse-Wittgensteins und M. Preys.

H.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Klingler-Quartett.

Es sei an dieser Stelle nochmals auf das Montag, 19. Januar, stattfindende 4. Kammermusik-Konzert des Klingler-Quartetts hingewiesen.

MARCHIVUM

rie- und Cholerabazillen gehandelt hat. Er widerlegte dann die einzelnen Angaben des Angeklagten sehr eingehend, so dessen angebliche wissenschaftlichen Experimente, den nach Hopfs Angabe beabsichtigten Verkauf bezw. Handel mit solchen Präparaten sowie Hopfs Angabe, daß er zu Versuchen an sich selber virulente Kulturen benötigt habe. Hopf habe seiner Frau deshalb Cholerabazillen zugeführt, weil er wußte, daß sie infolge der früheren Infektion mit Typhusbazillen gegen Typhus immun gewesen sei.

Sachverständiger Dr. Mehler erstattete ein Gutachten über den Tod der ersten Frau Hopfs und erklärt, er könne den überraschenden Tod der Frau weder auf das konstatierte Darmgeschwür noch auf die Verwendung von arsenhaltigen Schönheitsmitteln zurückführen. Auf eine Frage des Vorsitzenden, ob er zugestehe, seine erste Frau vergiftet zu haben, antwortete Hopf verneinend.

San.-Rat Dr. Rödiger hält bei der zweiten Frau eine Arsenikvergiftung für zweifellos vorliegend, bei der dritten Frau habe Hopf selbst ein Geständnis abgelegt.

Dr. Treu bezeichnete es als höchst wahrscheinlich, daß Hopf seine erste Frau durch Gift getötet habe, ebenso, daß die zweite Frau durch Arsenik vergiftet wurde; wahrscheinlich sei eine solche Vergiftung auch bei den beiden Kindern und dem Vater des Angeklagten.

Dr. Sichel verbreitete sich über den Geisteszustand des Angeklagten und erklärt, derselbe sei in erster Linie nicht erblich belastet, auch sei er kein ausgesprochener Morphinist oder Alkoholist. Er sei allerdings ein psychologisches Rätsel, wofür sein ganzes Verhalten am Krankenlager seiner Frau und während der Krankheit und beim Tod seines Kindes spreche. Bei Begehung seiner Verbrechen war Hopf zweifellos geistig nicht gestört.

Die Beweisaufnahme ist damit geschlossen und die Weiterverhandlung wurde auf Samstag vertagt.

*

* Frankfurt a. M., 17. Jan. Die heutige Verhandlung im Hopfprozeß begann mit der Formulierung der Schuldfragen. In den Anklagen wegen des Todes von Hopfs Vater, Hopfs unehelichem Kind, Hopfs Kind aus zweiter Ehe und von Hopfs Mutter lauten die Schuldfragen auf Mord oder Mordversuch. Gegenüber seiner ersten Frau lautet die Schuldfrage auf Mord oder Mordversuch, oder auf Beibringung von Giften, durch die der Tod der betreffenden Person herbeigeführt wurde. (§ 229 des Strafgesetzbuches.) Nur auf Mordversuch lauten die Schuldfragen in den Fällen von Hopfs zweiter und dritter Frau.

w. Frankfurt a. M., 17. Jan. Der Vormittag wurde mit den Reden der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Bluhm und Staatsanwalt Keller, ausgefüllt. Der Staatsanwalt beantragte den Angeklagten schuldig zu erkennen des vierfachen Mordes und zwar an seinem Vater, seiner ersten Frau und seinen beiden Kindern. Ferner beantragte der Anklagevertreter Verurteilung wegen Mordversuchs an der zweiten und dritten Frau und der Mutter von Hopf.

Hopf zum Tode verurteilt.

K. **Frankfurt a. M., 17. Jan. (Priv.-Tel.) Die Geschworenen betraten um halb 5 Uhr wieder den Saal und ihr Obmann, Professor Salomon, verkündete ihren Wahrspruch, der lautet: Frage 1 nach dem Morde an dem Vater Hopfs wurde ebenso wie die Frage nach Mordversuch verneint. Frage 2 nach dem Morde an dem unehelichen Kinde wurde verneint, dagegen die Frage nach Mordversuch bejaht. Frage 3 nach vorsätzlichem Mord an der ersten Frau wurde bejaht, Frage 4 nach Mord an der zweiten Frau wurde verneint, dagegen die nach Mordversuch bejaht. Frage 5 nach Mord an dem ehelichen Kinde verneint, dagegen die des Mordversuches bejaht. Frage 6 nach Mord oder Mordversuch an der Mutter Hopfs wurde verneint. Frage 7 nach dem Mordversuch an der dritten noch lebenden Frau Wally Hopf wurde bejaht.**

Dann wurde Hopf in den Saal geführt und ihm von einem der Beisitzer der Spruch verlesen. Hopf zuckte während dieser Verlesung auch nicht mit einer Wimper und verhielt sich genau so kaltblütig wie während der ganzen siebentägigen Verhandlung.

Der Staatsanwalt beantragte hierauf, Hopf wegen des Mordes an der ersten Frau zum Tode und im Zusammenhang in Zusammenfassung aller vier Mordversuche zu insgesamt 15 Jahren Zuchthaus und Absprechung aller bürgerlichen Ehrenrechte zu verurteilen.

Der Vorsitzende verkündete hierauf das Urteil, das lautet: Hopf wird dem Antrage des Staatsanwaltes gemäß zum Tode und 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Auch dieses Urteil nahm Hopf mit der größten Kaltblütigkeit auf.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

w. Freiburg i. Br., 17. Jan. Zum achtzigsten Geburtstage des in Frankfurt a. M. geborenen bekannten Zoologen und Geologen Exzellenz August Weismann, schickte der Großherzog, ferner die badische Regierung, viele Hochschulen und Körperschaften, auch solche des Auslandes Glückwünsche. Die akademische und naturforschende Gesellschaft ernannte den Gelehrten zum Ehrenmitgliede. Viele Abordnungen erschienen zur Gratulation.

Das Urteil im Kölner Polizeiprozeß.

* Köln, 17. Jan. Im Kölner Polizeiprozeß, der seit voriger Woche vor der dritten Strafkammer gegen den Redakteur Sollmann von der „Rheinischen Zeitung" wegen Beleidigung der Kölner Polizeibehörde und Staatsanwaltschaft wegen des unter Anklage stehenden „Backschich-Artikels" verhandelt wurde (Wir haben über die bemerkenswertesten Einzelheiten des Prozesses berichtet. D. R.), erfolgte heute mittag 12 Uhr die Urteilsverkündung. Vor der letzteren wurden noch Erklärungen abgegeben. Polizeipräsident v. Weegmann überreichte dem Gericht u. a. die Personalakten des Inspektors Kautz und erklärte, daß er sofort nach Publikation des Urteils die entsprechenden Anträge zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den beschuldigten Beamten bei der Behörde stellen werde. Mit aller Entrüstung wies der Polizeipräsident den von dem Inspektor Kautz gegen ihn erhobenen Vorwurf des Meineides nochmals zurück, sowie den verschiedentlich geäußerten Anwurf, daß er hochmögenden Leuten gegenüber seines Amtes nicht gewaltet habe. Das Urteil lautete in der Begründung dahin, daß der Angeklagte bei seinem Bildungsgrad das Bewußtsein eines ehrenkränkenden Charakters seiner Behauptungen hatte, daß er aber durch eine Ehrenerklärung gegenüber dem Polizeipräsidenten und den Beamten der Staatsanwaltschaft seine Vorwürfe, für die er keine Beweise der Wahrheit hatte, zurückgenommen habe. Der Schutz des § 193 sei dem Angeklagten zugebilligt worden, sowie mildernde Umstände, soweit seine Behauptungen betr. die Polizeiinspektoren, Kommissare, Polizeibeamte und Kriminalbeamte erwiesen seien. Freisprechung konnte jedoch auch wegen dieser bewiesenen Behauptungen nicht erfolgen, weil aus der Fassung des Artikels die Absicht der Beleidigung hervorging. Das Urteil lautete wegen öffentlicher in der Presse begangener strafbarer Handlungen auf 500 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens. Außerdem wurden den Polizeibehörden und der Staatsanwaltschaft die Publikationsbefugnis des Urteils auf Kosten des Angeklagten in den Kölner Blättern zugebilligt.

Zabern.

w. Straßburg, 17. Jan. Die „Straßburger Post" meldet: Auf fortschrittliche Anregung ist eine Interpellation betreffend die Zaberner Vorgänge in der Ersten Kammer eingebracht worden, die am Montag nachmittag um drei Uhr zur Verhandlung steht, und folgende Unterschriften trägt: Graf v. Andlaw, Dr. Curtius, Dr. Schwander, Ungemach und Dr. Vonderscheer. Der Wortlaut ist folgender. Was gedenkt der Herr Statthalter zu tun, um dem Lande die Sicherheit zu verschaffen, daß sich die Inhaber der militärischen Kommandogewalt in Elsaß-Lothringen in Zukunft innerhalb der Schranken ihrer Befugnis halten?

⊡ Berlin, 17. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Die Debatte über die Zabern-Interpellation soll, wie wir hören, am nächsten Freitag auf die Tagesordnung des Reichstages kommen.

Die Konservativen und Bethmann-Hollweg.

* Berlin, 17. Jan. Die Auseinandersetzung der Konservativen mit dem Ministerpräsidenten v. Bethmann-Hollweg im preußischen Abgeordnetenhaus wird von der parteiamtlichen Konservativen Korrespondenz wie folgt interpretiert:

> Wer etwa erwartet hatte, daß die Darlegungen des konservativen Führers eine Kriegserklärung an die Regierung oder an den leitenden Staatsmann werden würden, der kam freilich ebensowenig auf seine Rechnung, wie der, der erwartet haben sollte, daß die Führung der konservativen Partei sich nun von dem Standpunkt entfernen würde, den sie in reiflicher Erwägung und aus lautersten patriotischen Motiven für richtig erkannt hat. Frei von jeder Schärfe, aber unbeugsam in der Sache, ließ Herr von Heydebrand keinen Zweifel darüber, daß die Anschauung des Ministers nicht frei von Fehlern und Lücken war. Die politische Ehre der konservativen Partei könne es nicht dulden, daß über ihre Haltung ein falsches Bild entsteht. In hohem Maße bemerkenswert waren die Worte, die Herr v. Heydebrand über die Zusammenarbeit aller derjenigen sprach, die mit uns die notwendige Sorge für unser preußisches Vaterland und für unser Deutsches Reich haben müssen. Dazu rechnen wir auch die Regierung auf Grund der Erklärungen, die der Herr Ministerpräsident an wichtigen Punkten abgegeben hatte.

Deutscher Reichstag.

⊡ Berlin, 17. Januar.

Im Reichstage begann heute die zweite Lesung des Etats des Innern. Auf Antrag Gothein wird die allgemeine Erörterung geteilt. Zunächst unterhielt man sich über die Sozialpolitik.

Diese Debatte begann der Berliner Gewerkschaftsführer Schmidt, der volle 2½ Stunden sprach. Das Haus, das an sich heute nur schwach besetzt war, hatte sich bald geleert und schließlich waren auch von den Sozialdemokraten nur noch wenige Abgeordneten im Saale. Auch Staatssekretär Dr. Delbrück, der erst ruhig ausharrte, ergriff schließlich die Flucht.

Schmidt versuchte sich zunächst an Wirtschaftsfragen, was ihm aber schließlich durch mehrfache Unterbrechungsrufe durch den Präsidenten, der ihn zur Sache mahnte, verwehrt wurde. Der Redner beschäftigte sich sodann ganz besonders mit dem Zentralverbande deutscher Industrieller. Dieser habe seinen Einfluß auf die Presse noch dadurch verstärkt, daß ihm jetzt auch der Lokalanzeiger zur Verfügung steht. Bei dieser Gelegenheit erwähnt der Redner auch die in Zeitungskreisen schon lange bekannte Tatsache, daß der Reichskanzler persönlich an die Großindustrie herangetreten ist, um dem Scherlschen Verlag 10 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen, damit der Lokalanzeiger nicht in die Hände von Mosse oder Ullstein übergehe.

Aus dieser Tatsache sucht freilich der sozialdemokratische Redner volks- und arbeiterfeindliche Beziehungen zwischen Regierung und Industrie herzuleiten. Gegen die Fortführung der Sozialpolitik werde fortwährend von den literarischen Bureaus der Großindustrie propagiert. Der sozialdemokratische Redner bespricht hierauf die Lage der Arbeiter in den verschiedensten Industriezweigen. Insbesondere fordert er die Beseitigung der Nachtarbeit Jugendlicher, sowie die Heimarbeit der Zigarrenindustrie. Auch fordert er, daß die Gärtner der Gewerbeordnung unterstellt werden.

Als zweiter Redner sprach der Volksparteiler Doormann, der im Gegensatz zu seinem Vorredner darzutun sucht, daß auf dem Gebiete der Sozialpolitik noch nie so viel geleistet worden ist, wie in den beiden letzten Jahren. Von einem Stillstand könne überhaupt gar keine Rede sein. Die Sozialpolitik sei bei dem Staatssekretär Delbrück in besten Händen. Auch der volksparteiliche Redner ergeht sich dann in ausführlicher Weise in Spezialfragen.

Als nach dieser Rede der Präsident die weiteren Redner, die sich zum Wort gemeldet haben, aufruft, stellt sich heraus, daß keiner mehr im Saale anwesend ist. Infolgedessen vertagt sich der Reichstag bereits um 2 Uhr nachmittags auf Montag.

Reiches voll. Haar gibt Dr. Kuhn's Brennessel-Haarwasser
2.20 und 1.10. Haarausfall hört sofort auf. Franz Kuhn, Kronenparf., Nürnberg. Hier: Pelikan-Apotheke Q 1, 3 Parf. Heß E 1, 16 sow. Drog. u. Friseurgesch.
28186

Schneeweiße Zähne
in einer Minute
erhielt Herr Redakteur R. in St. Derselbe schreibt: „Durch eine Empfehlung auf Ihr Herolit-Extrakt aufmerksam gemacht, besorgte ich mir eine Flasche. Ich war erstaunt, als ich nach einem einmaligen Gebrauche meine fast unansehnlich schwarzen Zähne im Spiegel betrachtet und dieselben schön weiß fand. Ich benutze jetzt Ihr Herolit ungefähr jeden Monat einmal und kann mich nur lobend darüber aussprechen, die Anwendung ist höchst einfach und vollständig unschädlich und greift den Zahnschmelz absolut nicht an. Ich besitze seither weiße Zähne u. werde zum Danke Ihr Präparat allen meinen Bekannten empfehlen. Achtungsvoll R. St.
1 Flasche für fast 2 Jahre ausreichend kostet 2,50 ℳ franko durch die Post geliefert; event. vorherige Einsendung des Betrages. 10870
Versandstelle: J. Herold, Chem. Laboratorium Straßburg i. E.
Garantieschein: Einhundert Mark zahle ich, wenn Herolit in einer Minute nicht weiße Zähne erzeugt.

Tägliche Sport-Zeitung

Vom Wetter und Wintersport.

Das Frostwetter hält zunächst weiter an, wenn auch das allmählich fallende Barometer einen baldigen Witterungsumschlag erwarten läßt. In der Nacht zum Freitag war der Himmel meist vollständig aufgeheitert, sodaß die Wärmeausstrahlung, namentlich in den Bergtälern des Schwarzwaldes und der Vogesen, aber auch in der Rheinebene, sehr kräftig war. In den Frühstunden herrschte im Gebirge eine Kälte bis 12, in der Ebene eine solche bis 18 Grad. Auch tagsüber hält die Kälte bei klarem Himmel und leichtem Ostwind an. Die Schneeverhältnisse im Gebirge sind andauernd außerordentlich günstig. Auf dem hohen Pulverschnee liegt größtenteils eine Schicht Rauhreif, die eine ganz hervorragend gute Skibahn nach allen Richtungen bis in die Täler herab schafft. Im Feldberggebiet auf der Strecke Feldberg-Herzogenhorn-Belchen-Schauinsland, sowie auf dem Kandel, liegt der Schnee durchschnittlich ein Meter hoch; im Mittelschwarzwald erreicht die Schneedecke bei Triberg und Furtwangen 50 bis 60, im Nordschwarzwald (Hornisgrinde, Badener Höhe, Kniebis) 80 bis 100 Zentimeter. Die Fernsicht ist in den Bergen überaus klar. Von den hohen Berggipfeln ist die Alpenkette in wunderbarer Klarheit sichtbar. Unverändert gut sind die Schneeverhältnisse in den Vogesen, im Taunus, im Odenwald und in der Rauhen Alb. h.

*

B. Ober-Abtsteinach, 16. Jan. Am letzten Sonntag waren aus verschiedenen Städten Ski-Läufer und Rodler dahier, die mit großer Bewunderung bekundeten, daß Ober-Abtsteinach eines der schön gelegensten Orte des ganzen Odenwaldes ist für Skiläufer und Rodler. Da der Schnee jetzt noch 40 Cntr. hoch liegt und es immer wieder schneit, ist jedem Sportler zuzurufen: Auf nach Ober-Abtsteinach! Ist man ermattet, findet man Stärkung im gutrenommierten Gasthaus „zum goldenen Bock" und will man schließlich noch übernachten, so stehen heizbare Zimmer zur Verfügung.

Vorhersagungen für in- und ausländische Pferderennen.

(Von unserem Spezial-Mitarbeiter.)

Sonntag, 18. Januar.

Nizza.

Prix du Conseil Général: Fehlen Nennungen.
Prix de Menton: Stall Weil Picard — Tripot II.
Prix du Grand Cercle de Nice: Stall Henneßy — Stall Lienart.
Prix des Alpes Maritimes: Pané — Stall Henneßy.

Pau.

1. **Prix de la Société des Steeple-Chases de France:** Sir Peter — Roche Courbe.
2. **Prix de la Société des Steeple-Chases de France:** Stall Jean Lieux — Stall Richard.

Luftschiffahrt.

* Die diesjährigen Kölner Luftschiffmanöver werden mit Ende dieses Monats wieder aufgenommen werden. Unterdessen ist unaufhaltsam an der Verbesserung des Luftschiffes „Z. 2" gearbeitet worden. Dieses Schiff und das ebenfalls in der Halle untergebrachte Luftschiff „P. 2" werden sich an den Uebungen beteiligen. In der Kölner Halle soll noch ein neues Zeppelinschiff Unterkunft finden; infolgedessen ist eine Vergrößerung der Halle und des Landungsplatzes geplant.

Schachspiel.

* **Für das Internationale Schachmeisterturnier in Mannheim** ist der Termin nunmehr festgelegt und zwar beginnt die Veranstaltung am 18. Juli 1914 und dauert bis gegen Mitte August. Welch großes Interesse man diesem für Mannheim ganz neuen Unternehmen entgegenbringt, beweist die Zusammensetzung des Ehren-Ausschusses, dem bis jetzt folgende prominente Persönlichkeiten angehören: Ernst Bassermann, M. d. R., Hoftheaterintendant Bernau, Direktor Dr. Blum, M. d. L., Geheimer Kommerzienrat Dr. Brosien, Geheimer Oberregierungsrat Dr. Clemm, Landeskommissar, Stadtrat Victor Darmstädter, Kommerzienrat Engelhard, Präsident der Handelskammer, Dr. L. Frank, M. d. R., M. d. L., Dr. Glauser, Rektor der Handelshochschule, Stadtrat J. Groß, Präsident der Handwerkskammer, Freiherr von Diepenbroick Grüter, Oberst und Reg.-Kom., Direktor Carl Hahn, Prinz Victor Salvator von Isenburg, Geheimer Hofrat Kuher, Oberbürgermeister, Dr. Richard Ladenburg, Bankier, Dr. Karl Lanz, Fabrikbesitzer, Geheimer Kommerzienrat Victor Lenel, Dr. Erich E. Mayer, Fabrikant, Kaiserlicher Reichsbankdirektor Oblircher, Carl Reuther, Fabrikbesitzer, Stadtschulrat Dr. Sickinger, Geh. Regierungsrat Dr. Strauß, Amtsvorstand, Hermann Walbeck, Prokurist. Die Vorbereitungen schreiten im übrigen rüstig fort. Der Mannheimer Schachklub macht die größten Anstrengungen, um die Preise in einer Höhe ausschreiben zu können, die eine absolut erstklassige Besetzung des Turniers gewährleistet.

Rasenspiele.

* **Phönix-Sportplatz bei der Fohlenweide.** Auf vorgenanntem Platze findet am kommenden Sonntag, den 18. Januar das von der Verbands-Behörde angesetzte Entscheidungsspiel um die Neckarmeisterschaft zwischen dem Sportklub 1910 Käferital und der Fußballgesellschaft Plankstadt statt. Da beide Mannschaften alles einsetzen werden, um als glücklicher Gaumeister herauszukommen, dürfte ein ernster und interessanter Kampf zu erwarten sein. Um 1 Uhr tritt die 1. Mannschaft des Sportvereins Bad Dürkheim gegen die Schwarz-Grünen an, um im freundschaftlichen Treffen ihr Können zu zeigen. Eintrittspreis auf jeden Platz 30 Pfennig.

* **Auf dem Victoria-Sportplatze in Mannheim-Fendenheim** treffen sich am morgigen Sonntag die beiden 1. Mannschaften des Sp.-Cl. Darmstadt 1905 und des F.-C. Victoria 1906 zu einem Privatspiel. Der gute Ruf und die Spieltüchtigkeit beider Mannschaften bürgen für ein faires und interessantes Spiel. Spielbeginn ½3 Uhr.

K. **Der Fußballklub „Kickers" Lampertheim** errang im Wettspiel mit „Viktoria"-Worms am 11. Januar mit seiner ersten Mannschaft seinen ersten Sieg. Am 18. Januar wird ein Wettspiel „Kickers 1913" gegen „Sportklub Bürstadt" auf dem Sportplatz zu Lampertheim ausgefochten werden.

Telegr. Sport-Nachrichten.

Verein Deutscher Motorfahrzeug-Industrieller.

* Berlin, 17. Jan. Der Verein deutscher Motorfahrzeug-Industrieller hat das Projekt, welches den Bau einer Halle am Kaiserdamm vorsieht, angenommen. Die Halle wird im September mit der internationalen Automobil-Ausstellung eröffnet werden.

Pariser Sechstagerennen.

* Berlin, 17. Jan. (Privattelegr.) Die „B. Z." meldet aus Paris: Die Fahrer leiden unter der immer größer werdenden Kälte. Gegen 5 Uhr früh gab Germain auf. Sein Partner Beyl bildete mit Pharron eine neue Mannschaft. Um 9 Uhr morgens in der 107. Stunde lagen 19 Mann mit 2254 Kilometern an der Spitze.

MARCHIVUM

Handels- und Industrie-Zeitung

Oeffentliche Finanzen.

Preussische Anleihe.

Wie wir gestern kurz gemeldet haben, hat das preußische Finanzministerium an das Preußenkonsortium 400 Millionen Mark 4prozentiger auslosbarer Schatzanweisungen begeben. Der Betrag bleibt also hinter den Erwartungen zurück und da außerdem verlautet, daß das Reich zurzeit keinen Geldbedarf hat, so ist eine weitgehende Schonung des Marktes festzustellen. Der Zinsfuß beträgt 4%. Man hat also trotz veränderter Lage des Geldmarktes den Satz beibehalten, der in Preußen seit einer ganzen Reihe von Jahren üblich ist. Es versteht sich von selbst, daß dann anderweitige Vorteile geboten werden mußten, um der Zurückhaltung der Kapitalisten zu begegnen. Zu diesen Vorteilen gehört in erster Linie der neue Typus der Anleihe. Preußen gibt zum erstenmal eine Anleihe heraus, die den Besitzer vor Kurs-Verlusten schützt. Es handelt sich um auslosbare Schatzanweisungen, die in 16 Reihen zu je 25 Millionen Mark eingeteilt sind. Jedes Jahr wird im Oktober eine Reihe ausgelost und im April des auf die Auslosung folgenden Jahres zum Nennwert zurückgezahlt. Durch die binnen 16 Jahren — durchschnittlich in 8 Jahren — erfolgenden Rückzahlung zum Nennwert sind dauernde Kursverluste ausgeschlossen und auch größere vorübergehende Kursminderungen unwahrscheinlich gemacht.

Ein weiterer Vorteil beruht im Emissionskurs von 97%, der in Verbindung mit der Rückzahlung zum Nennwert in durchschnittlich 8 Jahren einen Kursgewinn von 3% einbringt. Unter Berücksichtigung dieser Gewinnaussicht stellt sich die tatsächliche Verzinsung auf etwa 4½ Prozent. Auch die für Schatzanweisungen relativ lange Laufzeit von 16 Jahren ist mit unter den Vorteilen dieser Emission zu nennen. Denn gewöhnlich werden die Schatzanweisungen nur auf 4 Jahre ausgegeben und stellen den Besitzer nach einer kurzen Zeit wieder vor die schwierige Lage einer neuen Kapitalanlage.

Erfolgreiche deutsche Stadtanleihen.

Wie wir erfahren, ist der Zeichnungserfolg der heute zum Kurse von 94,25 Prozent zur Subskription aufgelegten 10 Mill. M. neue Münchener Stadtanleihe ein sehr guter. Die Anleihe ist stark überzeichnet worden und zwar, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, mindestens dreifach. Wie wir erfahren, ist auch die kürzlich zu 93,80 Prozent aufgelegte neue 4proz. Dortmunder Stadtanleihe von M. 8 Mill. mehrfach überzeichnet worden.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Reichsbankausweis vom 15. Januar.

Der uns soeben zugegangene Reichsbankausweis vom 15. Januar zeigt gegen den Ausweis vom 7. Januar eine Abnahme des Wechselbestandes und der Lombarddarlehen von 280,09 (i. V. 290,67) Mill. Mark. Der Notenumlauf ist um 252,0 (i. V. 253,9) Mill. Mark zurückgegangen, während der Metallbestand eine Zunahme von 70,2 (i. V. 76,7) Mill. Mark zeigt. Die deutsche Reichsbank verfügt über eine steuerfreie Notenreserve von 159,43 Mill. Mark gegen eine Notensteuer von 183,69 Mill. M. in der Vorwoche bezw. 209,83 Mill. M. am 15. Januar 1913.

Deutscher Reichsbank-Ausweis vom 15. Jan. 1914

Aktiva:		(Mill. Mk.) gegen die Vorwoche
Metall-Bestand	1 588 814 000	+ 70 213 000
Darunter Gold	1 236 496 000	+ 32 115 000
Reichs-Kassen-Scheine	53 337 000	+ 10 180 000
Noten anderer Banken	38 131 000	+ 11 402 000
Wechselbestand	894 057 000	— 274 188 000
Lombarddarlehen	60 063 000	— 6 498 000
Effektenbestand	353 180 000	— 49 269 000
Sonstige Aktiva	216 829 000	— 12 843 000
Passiva:		
Grundkapital	180 000 000	unverändert
Reservefonds	70 048 000	unverändert
Notenumlauf	2 081 102 000	— 321 912 000
Depositen	907 813 000	+ 3 236 000
Sonstige Passiva	94 652 000	+ 846 000

Die Deutsche Reichsbank verfügt über eine steuerfreie Notenreserve von 159,430,000 Mk. gegen eine Notensteuer von 183,694,000 M. am 7. Januar a. c. und gegen eine solche von 209,831,000 Mk. am 15. Januar 1913.

Frankfurter Effektenbörse.

(Wochenbericht.)

Frankfurt a. M., 17. Jan. Die absolute Teilnahmslosigkeit, welche das Publikum dem Effektengeschäft gegenüber bekundet, und der Mangel jedweder Anregung von den auswärtigen Plätzen hatten im Laufe dieser Woche eine allgemeine Stagnation des Verkehrs gezeitigt. Die berufsmäßige Spekulation, die während der vergangenen Woche in größerem Umfange gekauft hatte, ließ Realisationslust erkennen. Die Abschwächung welche vorübergehend eintrat, lag teilweise auf politischem Gebiet, indem das langsame Fortschreiten in den Verhandlungen über die Frage der Ägäischen Inseln verstimmend wirkte und auch die Nachrichten, welche von Konstantinopel aus über das Verhältnis zwischen dem Kriegsministerium und der deutschen Militärkommission verbreitet wurden, zum Teil einen ungünstigen Eindruck hinterließen. Ein für die Zurückhaltung der Käufer und Verkäufer bestimmendes Moment bildete wieder die Verstimmung, die sich in London infolge der im Kapland und in Transvaal herrschenden Unruhen fühlbar macht. Nicht unerwähnt soll auch die Einstellung der Zinsenzahlung auf die mexikanischen Anleihen sein.

Die Erleichterung am Geldmarkt hielt trotz aller Bedenken an. Man darf aber annehmen, daß es sich hierbei um eine vorübergehende Erscheinung handelt, die in dem Augenblick wieder verschwinden wird, wo der staatliche Geldbedarf auf weiter hinaus gedeckt werden muß.

Es fehlt nicht an Anleihen, welche z. Zt. aufgelegt werden und teilweise begeben sind. Auf die neue Stadtanleihe von 7 Millionen Mark 4% Anleihe der Stadt Offenbach betrug das Höchstgebot 92,85% und das niedrigste 91,10. Auf 8 Millionen 4% Anleihe der Stadt Mainz betrug das höchste Gebot 93,51, das niedrigste 92,54%. Die neue 4% Anleihe der Stadt München von 1914 wird zur Zeichnung von 94¼% aufgelegt, während selbe im Jahre 1912 zu 99,15% begeben wurde. Der wenig günstige Zeichnungserfolg der jüngsten bayrischen Anleihe hat auf die Finanzpolitik der bayrischen Städte eine Rückwirkung gehabt. Die Kommunen sind sich darüber klar, daß sie gegenwärtig nur unter höchst unvorteilhaften Bedingungen ihren regulären Anleihebedarf befriedigen können, und sie sind daher bemüht, Mittel und Wege zu finden, um außerhalb der Anleiheaufnahme sich die nötigen Beträge zu beschaffen. So hat die Stadt Nürnberg von der beabsichtigten Begebung einer Anleihe bis auf weiteres Abstand genommen und sich mit der Aufnahme von Darlehen zum Teil in kleineren Beträgen, bei Versicherungsgesellschaften, Knappschaftsvereinen und sonstigen Geldgebern beholfen. Auch die Landeshauptstadt München hat noch unmittelbar vor Begebung der letzten Anleihe von 10 Millionen ℳ einen ähnlichen Weg betreten und bei der städtischen Sparkasse zunächst einen Betrag von etwa 2 Millionen ℳ aufnehmen wollen. Die Entscheidung war im Gemeindekollegium bereits zuungunsten des Angebots der Gruppe der Bayrischen Hypotheken- und Wechselbank gefallen; in einer darauf folgenden Kumulativsitzung beider Kollegien gelangte allerdings das Angebot der Bankengruppen zur Annahme, bezeichnenderweise jedoch nur durch das Votum des Vorsitzenden, da 24 für und ebensoviel Stimmen gegen die Begebung zum Kurse von 93,25% sich aussprachen. Da der Zeichnungspreis der neuen Anleihe auf 94,25% festgesetzt ist, steht bei der ebenfalls 4%igen Anleihe vom Jahre 1912, die gegenwärtig 97 notiert, ein erheblicher Kursrückgang zu erwarten. Haben somit schon die beiden größten bayrischen Städte bei der Aufnahme von Anleihen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, so werden die kleineren Kommunen fürs erste wohl von vornherein davon absehen müssen, zur Deckung ihres Finanzbedarfs den Weg der Anleihe zu beschreiten.

Die Erörterungen, die sich an die Herrenhausdebatte über den Antrag des Grafen York von Wartenburg knüpften, sind von Seiten des preußischen Handelsministers gegen gewisse fremdländische Emissionen Einwendungen gemacht worden; mit Recht, daß es sich dabei in erster Linie um die 4½% in 50 Jahren amortisierbaren galizischen Anleihe handelt, die am 18. Dezember vorigen Jahres in Höhe von 11 Millionen Mark an ein deutsch-österreichisches Konsortium begeben wurde. Zweifelhaft könnte nun geblieben sein, ob der Minister beabsichtigt, diese Ablehnung für alle Zeit oder nur für die jetzige Periode der schwierigen Verhältnisse unseres eigenen Anleihemarktes gelten zu lassen. Es ist kaum anzunehmen, daß eine Zulassung auch zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen wird. Für diesen streng ablehnenden Standpunkt ist die feindselige Stellungnahme Galiziens gegen alles, was deutsch ist, bestimmend: Die neue Anleihe eines Landes, das deutsche Waren boykottiert, gehört nicht nach Deutschland. Erst wenn sich ein den Deutschen freundlicher Stimmungswechsel in Galizien einstellen sollte, käme vielleicht einmal die Zulassung der neuen Anleihe in Frage. Die anderen Bundesstaaten, in denen Fondsbörsen bestehen, werden nicht anders handeln. Die Käufer der neuen galizischen Anleihe würden somit ein in Deutschland nicht marktgängiges Papier erwerben.

Der finanzielle Zusammenbruch Mexikos kam, obwohl man bereits mit der Möglichkeit rechnen mußte, doch überraschend. Präsident Huerta setzt nun seinen Akten der Verzweiflung die Krone auf: er kündigt die Einstellung des Zinsendienstes der Staatsschuld auf ein halbes Jahr an. Die Folgen dieses Aktes lassen sich in ihrer Tragweite noch gar nicht absehen. Auch Deutschland wird von dem Bankrott empfindlich betroffen, glücklicherweise hat es aber noch in der Zeit der steigenden Kurse seinen Besitz an Mexikanern stark vermindert, insbesondere große Posten an Frankreich abgegeben. Der Pariser Platz im Verein mit Brüssel und Amsterdam hat sich namentlich noch in der letzten Zeit stärker in Mexiko engagiert. Von den in Deutschland untergebrachten Werten sind die Obligationen der Tehuantepec-Bahn durch den Staatsbankrott nicht unmittelbar berührt. Die Bahn liegt fern vom Schauplatz der Revolution, arbeitet fortgesetzt mit steigenden Einnahmen. Sollte sich die Währung weiter verschlechtern, so würde sie dem wohl durch Tariferhöhungen begegnen können, aber es ist fraglich, ob sie selbst zu diesem Hilfsmittel zu greifen braucht. Der mexikanische Staatsbankerott ist das Brutalste, was man seit Jahrzehnten auf staatsfinanziellem Gebiete erlebt hat. Was der unvergeßliche Diaz in einem Menschenalter treuer, wenn auch vielleicht manchmal harter Arbeit aufgebaut hat, haben zwei Jahre politischer Desorganisation bereits völlig verwüstet. Vor allem ist das Vertrauen weg, das so mühsam zu erringen war und das Vertrauen wird nun so leicht nicht wieder zu erwerben sein. Nachdem in den letzten zwei Wochen in mexikanischen Werten ein unregelmäßiges Auf und Nieder zu beobachten gewesen war, setzte ein neuer scharfer Rückgang ein. Verschiedentlich spricht man von einer Intervention der fremden Staaten, die als Gläubiger an Mexiko interessiert sind, aber es kommen da wohl nur die Vereinigten Staaten von Amerika in Betracht. Dieser Akt der Brutalität der sogenannten Regierung von Mexiko gibt allen Gegnern ausländischer Anleihen und Werte Anlaß zu stärkeren Abgaben. Wenn tatsächlich am 1. April die Kupons der Zollanleihe nicht eingelöst werden sollten, obwohl die verpfändeten Zölle für den Anleihedienst vollständig ausreichen, wird damit Mexiko, nachdem es unter der Präsidentschaft Porfirio Diaz 25 Jahre hindurch seinen ausländischen Zahlungsverpflichtungen mit peinlicher Genauigkeit nachgekommen ist, wieder in die [illegible] der vertragsbrüchigen Staaten eintreten. Inzwischen werden auch seitens der europäischen Diplomatie Schritte geschehen müssen, um Mexiko von einem derart brutalen Vertragsbruch gegenüber seinen ausländischen Staatsgläubigern zurückzuhalten.

Die Kursbewegung der Mexikaner zeigt, wie nicht anders zu erwarten war, größere Verluste. Am Schluß der vorigen Woche notierten 5% Mexikaner amort. innere 70,75 und sanken nach Bekanntwerden des mexikanischen Staatsbankerotts auf 61,90, 5% kons. äuss. v. 99 von 87,10 auf 76. 4% Goldmexikaner v. 1904 74,25 auf 64. 3% kons. innere 48 auf 43,50. 5% Mexikaner Tamaulipas blieben notizlos. Tehuantepec-Bahn konnten sich ziemlich gut halten. Auf die übrigen Werte dieses Gebietes machte die Kursbewegung der Mexikaner keinen Eindruck. Heimische Anleihen verkehrten in unregelmäßiger Haltung. Preußische Schatzscheine standen unter dem Druck der bevorstehenden neuen Emission und neigten zur Schwäche. 4% Bayrische Renten sind ebenfalls etwas niedriger, infolge des mäßigen Angebots bei der Zunotierung der neuen Serie. Russen, Japaner schwächten sich ab. Balkanwerte blieben im allgemeinen still.

Wie bereits erwähnt, schleppte sich das Geschäft mühsam dahin. Durch teilweise Deckungskäufe trat eine Befestigung ein, die aber ebenso schnell wieder verloren ging. Infolge anregender amerikanischer Nachrichten wurden Canada-Pacific und Baltimore Ohio etwas höher bezahlt. Schantungbahn, auch österreichische Bahnwerte blieben behauptet. Schiffahrtsaktien ruhig bei schwankender Tendenz. Das Geschäft auf diesem Gebiet bewegte sich in sehr engen Grenzen. Bankaktien lassen eine günstigere Haltung zurück. Bevorzugt waren außer Diskonto-Commandit, Darmstädter, Mitteldeutsche Kreditbank, Deutsche Vereinsbank. Petersburg Internationale Handelsbank schließen etwas schwächer. Österreichische Banken kaum beachtet. Dem Montanmarkte kamen die besseren amerikanischen Eisenberichte zugute, auch die Erhöhung der Blechpreise trug dazu bei, den Ausblick auf die weitere Gestaltung des deutschen Eisenmarktes freundlicher erscheinen zu lassen. Interesse bestand zeitweise für die Aktien der Gelsenkirchner Bergwerksgesellschaft, dem einzigen Papier, das größere Umsätze aufweisen kann. Als Grund wurde Dividendenerhöhung angeführt, ferner Kapitalsbedarf, doch fehlt für beide Versionen Bestätigung. Phönix Bergbau vernachlässigt. Kleine Avancen erzielten Bochumer, Harpener, Friedrichshütte. Die Geschäftsstille machte sich auch in Elektrizitätswerten bemerkbar, welche größtenteils eine Ermäßigung der Kurse erkennen läßt.

Der internationale Geldmarkt läßt, soweit zunächst die Bank von England in Betracht kommt, eine Besserung erkennen. Enttäuscht war man allerdings, daß man von einer weiteren Diskontherabsetzung nichts hörte. Der Bank von England ist in der abgelaufenen Woche Gold sowohl vom Ausland, wie Inland zugeflossen, sodaß die Kräftigung wesentliche Fortschritte gemacht hat. Die Bank von Frankreich weist ebenfalls eine Kräftigung auf. Bei der Reichsbank sind die Rückflüsse normal, die Diskontfrage dürfte aber zunächst nicht erörtert werden.

Die Liste der Kassawerte verzeichnet in dieser Woche nur vereinzelte Kurssteigerungen. Das Geschäft in einzelnen Spezialitäten war vorübergehend etwas lebhafter. Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik Peter fest, auf den Abschluß des verflossenen Geschäftsjahres, welcher einen kleinen Reingewinn ergeben hat. Chemische Aktien sind ungleichmäßig bei kleinen Umsätzen. Maschinenfabriken fest, besonders Daimler-Motoren, Bruchsaler Maschinenfabrik, Celluloid Wacker wurden 16% höher, Cementwerke schwächten sich ab.

Die Verhandlungen wegen der Übernahme einer neuen preußischen Anleihe sind rasch zum Abschluß gekommen. Die preußische Finanzverwaltung begibt an das bekannte Konsortium eine neue auslosbare 4%ige Schatzscheinanleihe von 400 Millionen Mark. Damit ist für die preußischen Anleihen wieder ein neuer Typus geschaffen, der diesmal besonderes Interesse insofern bietet, als sich Preußen damit erstmals dem Prinzip der verlosbaren Anleihe zuwendet. Andere Bundesstaaten haben bekanntlich schon in früheren Jahren amort. Anleihen geschaffen, speziell Baden und Württemberg. Das Ereignis am Schlusse der Woche bildet natürlich an der Börse die Bekanntgabe der Bedingungen und die Beschaffenheit der neuen preußischen kündbaren Schatzscheinanleihe. Die Börse nahm zwar diese Nachricht mit großer Ruhe auf, ließ aber erkennen, daß für diese Anleihe ein gewisser Anreiz geschaffen worden ist. Der Erwerber einer solchen Anleihe kann damit rechnen, daß er im Durchschnitt einer achtjährigen Frist nicht nur sein Geld wieder erhalten kann sondern daß er dazu auch noch den Vorteil genießt, der ihm dadurch erwächst, daß er die neuen Titres nur mit 97% zu bezahlen hat, während er bei der Rückzahlung den Pariwert erzielt. Rechnet man diesen Vorteil den Zinsen zu, so ergibt sich für die neue Anleihe eine Verzinsung von 4½%. Bei fester Tendenz sind ferner noch Schiffahrtsaktien zu erwähnen. Für letztere stimulierte die Abstoßung des Besitzes an Austro-Americana-Aktien an ein Wiener Banken-Konsortium. Die Börsenwoche schloß nach den vorübergehend ruhigen Tagen bei fester Haltung und teilweise lebhafterem Geschäfte. Privatdiskont 3⅜%.

(Tagesbericht.)

Frankfurt, 17. Jan. (Tel.) Die Regsamkeit der Börse war heute wieder geringer, aber es herrschte doch vereinzelt eine ziemlich freundliche Stimmung vor. Anregend wirkte die bessere Lage in Transvaal. Die Schatzscheinemission Preußens wurde bereits wieder als erledigt betrachtet. Mehr Aufmerksamkeit schenkte man wieder Mexikanern. Diese Werte blieben zwar im allgemeinen preishaltend, aber es ist nicht zu leugnen, daß bei Eintritt ungünstiger Nachrichten die Tendenz dieses Papieres sich wieder zum Ungünstigen wendet. Die Umsätze am Wochenschluß gestalteten sich wesentlich ruhiger. Von den einzelnen Märkten zeigten Bankaktien ein ruhiges Aussehen und die Kursveränderungen sind kaum von Belang. Petersburger internationale Handelsbank mäßig fester. Unter den Transportwerten konnten sich Baltimore und Canada im Anschluß an New York nur mühsam behaupten. Oesterreichische Bahnen blieben still. Schantung befestigt. Schiffahrtsaktien haben von der gestrigen Belebung eingebüßt. Lloyd behauptet. Paketfahrt waren etwas lebhafter gehandelt. In Elektroaktien hielten sich die Umsätze in sehr engen Grenzen. Edison fest. Schuckert und Siemens preishaltend. Am Montanmarkt herrschte ein frischerer Zug trotz der Geringfügigkeit des Geschäftes. Gelsenkirchen, Bochumer, Harpener und Phönix lagen fest. Die übrigen Werte waren wenig beachtet.

Die heutige Kursbewegung des Anleihemarktes zeigte eine Besserung für 3- und 3,5proz. Reichsanleihe, 4proz. ließen vereinzelt Abschwächung erkennen. Ausländische Renten ruhig und ziemlich gut behauptet.

Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Haltung fest. In Nachfrage standen vereinzelt chemische Werte und Maschinenfabriken.

Daimler Motoren bevorzugt bis 347 G., Adlerwerke Kleyer lebhaft. Später trat für österreich. Werte Abschwächung ein auf beunruhigende Nachrichten aus Albanien. Der Ausweis der Reichsbank fand gute Aufnahme. Die Tendenz blieb am Schluß allgemein fest. Erwähnenswert sind bei lebhafteren Umsätzen Harpener bis 180,75 und Gelsenkirchener zu erwähnen. Es notierten: Kredit 203, Diskonto Kommandit 188⅝, Dresdner Bank 153,25, Staatsbahn 153⅞, Lombarden 21⅞, Baltimore und Ohio 92⅜ Prozent. 3proz. innere Mexikaner flauten ab, 59,80 Prozent.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 17. Jan. Durch die gestrige Abschwächung Newyorks und die mattere Haltung der Wiener Vorbörse ließ sich der heutige Markt nur wenig beeinflussen, da die besseren Eisenmarktsberichte, insbesondere die Meldungen von Preiserhöhungen am Düsseldorfer Markt, genügendes Gegengewicht boten. Am Montanmarkt überwogen schon bei der Feststellung der ersten Kurse Besserungen, wobei sich wiederum größeres Interesse für Gelsenkirchener zeigte. In Schiffahrtsaktien herschte ziemlich angeregtes Geschäft, jedoch erfuhren nur Hansa eine Kursbesserung und zwar um 1 Prozent. Nachdem zu Beginn das an den Markt gekommene Realisationsangebot Aufnahme gefunden hatte, kam die feste Grundstimmung entschiedener zum Ausdruck zumal die weitere Steigerung der englischen Konsols auf 73 Prozent in London, ferner der eine große Geldfülle erneuet zum Ausdruck bringende Reichsbankausweis ermutigend auf die Unternehmungslust einwirkten. Lebhafte Nachfrage entwickelt sich für Harpner, die in kurzer Zeit mehr als 2 Prozent gewannen, und im Anschluß daran zogen bei angeregtem Geschäft fast alle Werte des Montanmarktes ansehnlich im Kurse an. Die anfangs gegen gestern um 1% niedrigeren Laurahütteaktien gewannen den Verlust zurück, und auch Phönix stiegen bald über den gestrigen Schlußkurs hinaus. Bevorzugt wurden ferner von der Spekulation Prinz Heinrichbahn. Die Erwartung, daß nach der Beilegung der südafrikanischen Arbeiterstreitigkeiten die Londoner Börse eine günstige Verfassung zeigen wird, hatte zur Folge, daß Kanadas nach einer anfänglichen Abschwächung um 3% noch den gestrigen Schlußkurs überholten. Recht gute Meinung bestand ferner für Elektrowerte unter Führung von A. E. G., die sich um 2% höher stellten. Österreichische und russische Werte waren vernachlässigt. Naphta Nobel litten unter Realisierungen. Tägliches Geld 2 Prozent und darunter. Für die neuen auslosbaren preußischen Schatzanweisungen wurde p. Erscheinen ein Kurs von 97,50 Prozent geboten.

Privatdiskont 3⅛ Prozent.

Londoner Effektenbörse.

London, 17. Jan. Wenn auch die günstige Entwicklung der internationalen Geldmärkte nicht ganz ohne Einfluß auf die Effektenbörse gewesen ist, so haben andererseits die unerfreulichen Berichte über die Arbeiterlage in Südafrika und weitere Zwangsverkäufe an der Pariser Börse den Optimismus der Spekulation sehr gehemmt. Jedenfalls ist aber eine entschiedene Belebung des Anlagegeschäftes zu verzeichnen, wodurch eine Reihe goldgeränderter Werte Kursgewinne erfuhren. Besonders machte sich dies bei den vor kurzem emittierten Werten bemerkbar.

Unter den heimischen Fonds haben sich Konsols gut behauptet, während für indische Renten bessere Nachfrage bestand, nachdem die letzte Woche in Umlauf gebrachten Gerüchte über eine bevorstehende indische Regierungsanleihe zurzeit wenigstens grundlos erscheinen.

Auf dem englischen Bahnenmarkt war die Stimmung zunächst eine feste, aber bei Herannahen der Liquidation fanden Glattstellungen statt.

Canadian Pacific Shares zeigen weiterhin schwankende Haltung, aber die Fluktuationen waren in dieser Woche weniger heftig, da die kanadischen Börsen, an denen sich die Geldmarktslage ebenfalls gebessert hat, das Papier etwas stützen.

Die südafrikanischen Meldungen über den Bahnstreik und über die Ausdehnung der Streikbewegung in Johannesburg führten zu weiteren Kursrückgängen in südafrikanischen Goldaktien. Der Umstand, daß die Regierung in Transvaal energische Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung vorgenommen hat, und daß die Bewegung unter der Arbeiterschaft der anderen südafrikanischen Staaten nur teilweise Anhang findet, wirkte einigermaßen beruhigend.

Rhodesische Werte sind niedriger in Einklang mit Kaffirs. Petroleumwerte verkehrten in unsicherer Tendenz. Gummiaktien zeigten schwankende Haltung. Für die von Wallstreet abhängigen Werte herrschte recht günstige Stimmung. Der den Union Pacific-Aktionären in Aussicht gestellte Bonus hat jedoch nur vorübergehend den Markt stimuliert, da infolge der Opposition der Preferred-Aktien-Besitzer, die ebenfalls Anspruch auf eine Beteiligung an der Verteilung erheben, die letztere vielleicht etwas verschoben werden dürfte. Günstigen Eindruck erzeugte aber die Nachricht, daß die Verwaltung der New York, New Haven, and Hartford Bahn sich mit der Regierung betreffs der Auflösung ihres Systems geeinigt hat, wodurch ein gerichtliches Verfahren wegen Ueberiretung des Anti-Trust-Gesetzes vermieden wird. Es wurde dies als ein neuer Beweis dafür angesehen, daß der Weg der außergerichtlichen Beilegung der Differenzen auch in anderen ähnlichen Fällen betreten werden dürfte.

Handel und Industrie.

Rheinisch-westfälischer Industriebezirk.

m. Köln, 16. Jan. In der Ruhrkohlenindustrie kam die winterliche Witterung dem Geschäft in

Hausbrand zu statten. In Industriekohlen und Hochofenkoks hat sich die Nachfrage wegen des geringeren Bedarfs der Eisenindustrie noch nicht bessern können. Die Kohlenverschiffungen rheinauf- und rheinabwärts konnten ihren regelmäßigen Verlauf nehmen. Die Kohlenausfuhr nach Belgien und Holland sowie Belgien und Frankreich war seither recht lebhaft. Dem starken die Schiffahrt erschwerenden Steigen des Rheines hat der eingetretene Frost Einhalt getan. Der Geschäftsgang in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie hat auch in der abgelaufenen Berichtswoche eine erwähnenswerte Aenderung nicht erfahren. Wie wir bereits in unserm vorwöchigen Bericht erwähnten, wäre auch bei besseren Konjunkturverhältnissen in den ersten Januarwochen, in welchen die Inventuraufnahmen fallen, eine Belebung des Geschäftes nicht zu erwarten. Umso weniger unter den derzeitigen ungeklärten Verhältnissen, denn ungeklärt ist vorerst noch alles was von Einfluß sein kann auf die weitere Entwicklung des Geschäftes. Das einzige Günstige, was das neue Jahr bisher gebracht hat, ist die größere Geldflüssigkeit, die sich in dem Herabgehen des Privatzinssatzes auf 3½ Prozent äußerte. Demgegenüber aber hält sich der offizielle Reichsbankzinsfuß noch immer mit 5 Prozent, sodaß der Unternehmungslust noch enge Grenzen gezogen bleiben. Da die Abschlüsse in den syndizierten Eisenerzeugnissen für das erste Viertel des Jahres getätigt sind und in den freigelassenen Erzeugnissen namentlich in Stabeisen und Blechen, Händler und Verbraucher ihren nächsten Bedarf ebenfalls gedeckt haben, ist das Geschäft auf der ganzen Linie zurzeit recht still. Das gilt aber auch für den ausländischen Markt, da auch von diesem von stärkerer Kauflust nichts zu merken ist. Der englische Eisenmarkt ist zwar fester geworden, der belgische liegt dagegen noch andauernd schwach und auch am amerikanischen Markte behauptet sich die unregelmäßige, schwankende Haltung. Jedenfalls fehlt es am dortigen Markte noch sehr an durchgreifender Unternehmungslust. Nach alledem erscheint in der allgemeinen Geschäftslage eine nachhaltige Belebung der Nachfrage vorerst wenig wahrscheinlich. Vieles wird von der weiteren Gestaltung der Geldverhältnisse abhängen. Werden solche in nächster Zeit wieder normale, dann deuten manche Anzeichen auf eine kräftige Belebung des Geschäftes im Frühjahre hin. Namentlich würde die schon so lange durch den teuren Geldstand gehemmte Bauunternehmung wieder kräftig einsetzen und befruchtend wirken auf den Geschäftsgang am inländischen Eisenmarkte.

Stahlwerksverband.

Der Gesamtversand des Verbandes betrug im Jahre 1913 gegen das Vorjahr: Halbzeug 1 680 692 t (1 915 501 t), Eisenbahnmaterial 2 379 742 t (2 344 507 t), Formeisen 1 777 471 t (2 181 912 t), Zusammen 6 337 905 t (6 441 920 t).

Deutsche Bewerbungen um bulgarische Waggonlieferungen.

Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz" aus Sofia: Die bulgarische Regierung hat für ihre Staatsbahnen große Lieferungen von Waggons ausgeschrieben, von denen man annehmen darf, daß ein beträchtlicher Teil an deutsche Firmen fallen wird. Die technische Kommission der Eisenbahndirektion ist eben mit der Prüfung der eingegangenen Angebote beschäftigt, die endgiltige Entscheidung liegt in den Händen des Ministerrats. Für einzelne Wagenarten sind die Angebote der deutschen Firmen die bei weitem billigsten.

Warenmärkte.

Mannheimer Waren- u. Produktenmarkt.

Die Stimmung auf dem Welmarkte für Getreide war in der diesmaligen Berichtswoche, umfassend die Zeit vom 8. bis 15. ds. Mts. vorwiegend recht fest. Anfangs der Woche war die Kursbewegung allerdings zunächst nach unten gerichtet, da die großen letztwöchentlichen Weltverschiffungen, die sich auf 380 000 Tonnen beliefen, und somit um 76 000 Tonnen größer waren als in der vorhergegangenen Woche, ein größeres Angebot zur Folge hatten, während die Käufer sich reserviert verhielten. In den folgenden Tagen setzte aber eine kräftige Hausse ein, die sich in der Hauptsache auf minder günstige Nachrichten aus Argentinien und Indien stützte. Nach den vorliegenden Meldungen aus Argentinien scheinen die Witterungsverhältnisse für die Ernte recht unvorteilhaft gewesen zu sein und man befürchtet einen großen Ausfall. Nach einer amtlichen Schätzung dürfte der exportfähige Überschuß um etwa ¾ Millionen Tonnen hinter dem der letzten Saison zurückbleiben. Die argentinischen Exporteure haben daraufhin ihre Preise fast täglich erhöht und zeigten sich wenig geneigt, Untergebote zu akzeptieren. Die Verschiffungen von Argentinien beliefen sich in der ersten Hälfte dieses Monats auf nur 25 000 Tonnen Weizen, während in der gleichen Zeit des Vorjahres bereits 59 000 t, also mehr als das Doppelte, nach Europa verschifft worden war. Der Preis in Buenos Aires ist in den letzten 8 Tagen um 0,22½ auf 8,42½ Centavos gestiegen. Von Indien liegen nur aus der Provinz Pendschab günstige Nachrichten vor, während die Gesamtaussichten der indischen Weizenernte als unbefriedigend bezeichnet werden. Die Berichte aus Australien dagegen lauten fortgesetzt recht günstig. Nordamerika hatte im Anschluß an Argentinien recht festen Markt, zumal auch eine große Kälte in den Vereinigten Staaten eingesetzt hat, die den Winterweizensaaten, sofern sie nicht durch eine ausreichende Schneedecke gegen Frost geschützt sind, Schaden zufügen dürfte. Die Zunahme der sichtbaren Vorräte in den Vereinigten Staaten Nordamerikas, die, nach Bradstreet, in den letzten 8 Tagen von 127 558 000 Bushels auf 129 237 000 Bushels angewachsen sind, machte keinen Eindruck. In Rußland bekundeten die Märkte eine recht feste Tendenz. Auch war das Angebot von dort nicht von Belang, da die Verkäufer, da die Zufuhren vom Binnenlande ganz ausbleiben, sich reserviert verhalten. An den englischen Märkten war ein recht lebhaftes Geschäft zu registrieren, wobei die bezahlten Preise sich täglich höher stellten. Man zahlte zuletzt für südaustralischen Weizen, abgesegelt, 35/9, für australischen (3 ports) per Jan.-Febr. Abladung 35/6, Walla-Walla and Blue Stem, Dezember 37/—, Manitoba No 1 Jan. 34/4½, desgl. per März 35/— und für Karachi, angekommen, 37/1½ sh. Auch die französischen Märkte verkehrten in fester Haltung, bei guter Kauflust. März-Juni-Lieferung zog in Paris um 4 Frs. per Tonne, in den letzten 8 Tagen an. Die deutschen Märkte verkehrten gleichfalls in fester Haltung und es war im allgemeinen eine regere Nachfrage wahrzunehmen. Die Festigkeit stützte sich auf die festen Tendenzberichte von den Exportländern und auf die bei uns nun eingetretene recht kalte Witterung, die zu Besorgnissen Anlaß gibt.

An unseren süddeutschen Märkten war die Haltung fest. Auch die Geschäftstätigkeit hat eine Belebung erfahren und es wurden zeitweilig recht bedeutende Geschäfte abgeschlossen. Hauptsächlich waren es die festen Berichte von den Auslandsmärkten, sowie das bei uns nun eingetretene Frostwetter, die dem Verkehr einen starken Rückhalt gewährten. Hierzu kam, daß das Mehlgeschäft am Dienstag und Mittwoch sich recht lebhaft gestaltete, woraufhin die Mühlen wieder größere Deckungskäufe vornahmen. Die Forderungen im Cifgeschäft stellen sich durchweg um 1—2½ M. per Tonne höher als vor 8 Tagen. Gekauft wurden wieder hauptsächlich Platas und Manitobas. Aber auch für russische und norddeutsche Weizen bestand größeres Interesse. Die heutigen Forderungen stellten sich per Tonne, wenn nichts anderes bemerkt bei sofortiger Abladung, in Mark gegen Netto Kassa, Cif Rotterdam: Plata Barletta Russo 78 kg. 158½, desgl. 79 kg. 160½, Manitoba Nr. 1 163½, desgl. Nr. 2 161½, Austral 167, Rumän. 78/79 kg. 158, Nordruß 77/78 kg. nach Muster 155, Krim-Azima 10 Pud 5/10, nach Muster blaufrei, 161½, Azof-Ulka 9 Pud 35, bis 10 Pud 158½, Nicolaief-Ulka 9 Pud 30/35 153 u. norddeutscher 77/78 kg. 140 Mk. In rheinschwimmendem Weizen wurden Manitobas Nr. 1 mit 162,50—163 50, Kansas II mit 161,50—162 50 u. Ulka 76/77 kg. schwer mit 155—156 M. per Tonne, Cif Mannheim bezahlt. Inlandsweizen ging, je nach Beschaffenheit, zu 187,50—192,50 M. per Tonne, franko Mannheim in andere Hände über. Roggen lag in Übereinstimmung mit Weizen fester; doch war das Geschäft darin klein. Gekauft wurde pommerischer Roggen 73/74 kg. schwer, bei prompter Verladung zu 113½ M. per Tonne, Cif Rotterdam. Für südrussischen Roggen 9 Pud 15/20 forderte man heute 116 M. per Tonne, Cif Rotterdam. Vom Braugerstenmarkt ist eine Änderung nicht zu berichten. Futtergerste gab zunächst im Preise bis um 2 M. per Tonne nach, konnte aber späterhin die Verluste wieder einholen. Ie Umsätze blieben beschränkt. Für südrussische Gerste 59/60 kg. forderte man heute, bei sofortiger Abladung 112, für Donau 60/61 kg. 113½ und für Plata 60 kg. 115 M. per Tonne, Cif Rotterdam. Rheinschwimmende Gerste wurde zu 116,50 M. per Tonne, Cif Mannheim umgesetzt. Hafer hatte ruhigen Markt, zumal die Angebote von den La Platastaaten etwas größer waren. Für Plata 46/47 kg. schwer, prompte Verladung, stellte sich der heutige Preis auf 107½ und für nordrussischen Hafer 47/48 kg. auf 116 M. per Tonne, Cif Seehafen. Mais gab im Preise nach, da aus Argentinien, hinsichtlich der Maisernte, günstige Berichte vorlagen. Ende der Woche hat sich aber auch für diesen Artikel die Stimmung wieder befestigt, zumal Argentinien seine Forderungen erhöhte. Gelber Platamais kostete heute 107½ M. per Tonne, Cif Rotterdam. Rheinschwimmend wurde einiges zu 112—108—111 M. per Tonne, Cif Mannheim erworben. Für hier lagernden disponiblen Platamais wurde die Notiz auf 153,50 M. per Tonne, bahnfrei Mannheim erhöht.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemärkten:

				15./1.	8./1.	Diff.
Weizen:	New-York	loco	cts.	101.½	99.½	+2.—
	„	Mai	„	100.½	98.½	+1.½
	Chicago	Mai	„	93.½	91.½	+1.½
	Buenos-Aires	prompt	pes.	8.42	8.20	+0.22
	Liverpool	März	sh	7/3½	7/1½	+2.½
	Budapest	April	Kr	11.34	11.36	+0.18
	Paris	März-Juni	Fr.	270.50	266.50	+4.—
	Berlin	Mai	M.	199.50	198.25	+1.25
	Mannheim	Pfälzer loco	„	197.50	196.25	+1.25
Roggen:	Chicago	loco	cts	61.—	61.½	—.½
	„	Mai	„	—.—	—.—	—.—
	Paris	März-Juni	Fr.	107.50	107.50	—.—
	Berlin	Mai	M.	162.75	161.50	+1.25
	Mannheim	Pfälzer loco	„	163.75	163.75	—.—
Hafer:	Chicago	Mai	cts	40.½	39.½	+1.—
	Paris	März-Juni	Fr.	203.50	202.50	+1.—
	Berlin	Mai	M.	157.50	157.—	+0.50
	Mannheim	badisch. loc.	„	168.75	167.50	+1.25
Mais:	New-York	Mai	cts	—.—	—.—	—.—
	Chicago	Mai	„	66.½	65.½	+1.½
	Berlin	Mai	M.	—.—	—.—	—.—
	Mannheim	Plata loco	„	153.50	151.—	+2.50

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 17. Jan. Am Getreidemarkt herrschte heute vorwiegend schwächere Haltung. Es war wenig Kauflust vorhanden und die größen Weltverschiffungsziffern verstimmten. Vom Ausland wurden niedrigere Notierungen gesandt. So kamen die Preise für Brotgetreide und Hafer unter die gestrigen zu stehen. Mais und Rüböl fanden wenig Beachtung. Wetter: Frost.

Wochenbericht von Jonas Hoffmann, Neuss.

Neuß, 16. Jan. Die von den ausländschen Getreidemärkten vorliegenden festen Berichte übten auch hier einen günstigen Einfluß aus. Die Käufer von Roggen, Weizen, Hafer, Gerste und Mais, die eine größere Unternehmungslust bekunden, waren daher zur Bewilligung der erhöhten Forderungen bereit. Auch für Weizenmehl zeigt sich lebhaftere Kauflust, sodaß zu anziehenden Preisen größere Umsätze darin stattfinden. Roggenmehl ist gleichfalls besser gefragt, ohne bisher eine nennenswerte Preisveränderung zu erfahren. Weizenkleie konnte bei regem Begehr und knappen Beständen neuerdings erheblich im Werte gewinnen. Tagespreise: Weizen bis M. 191, Roggen bis M. 155, Hafen bis M. 151 die 1000 Kilo. Weizenmehl Nr. 000 ohne Sack bis M. 29, Roggenmehl ohne Sack bis M. 23,75 die 100 Kilo. Weizenkleie mit Sack bis M. 5,30 die 50 Kilo.

In Rüböisaaten fand zu Anfang der Berichtswoche ein bedeutenderes Geschäft statt, da die Müller zu den ermäßigten Preisen größeres Interesse bekundeten. In den letzten Tagen hat Indien seine Forderungen wieder erhöht, wodurch die Käufer zurückhaltend wurden. Der Leinsaatenmarkt zeigte bei stillem Verkehr eine feste Haltung. Auch Erdnüsse notierten wieder höher, sodaß ein Bezug nach hier wieder in weite Ferne gerückt ist. Leinöl ist für nahe Lieferung ruhig, dagegen für spätere Sichten zu anziehenden Preisen gefragt. Rüböl gut behauptet, während Erdnußöl vernachlässigt blieb. Rübkuchen stetig. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Faß bis M. 65 ab Neuß, Leinöl ohne Faß bis M. 49 die 100 Kilo, Frachtparität Geldern. Erdnußöl aus Coromandelnüssen bis M. 68 die 100 Kilo ab Neuß.

Londoner Wollmarkt.

London, 16. Jan Wollauktion. Angeboten waren 12 400 Ballen, zurückgezogen wurden 600. Der Markt verlief fest und lebhaft bei voll behaupteten Preisen. Merinos bleiben für heimische und kontinentale Rechnung begehrt. Feinste Merinos 5 Prozent höher als die letzte Serie.

Letzte Handelsnachrichten.

Frankfurt a. M., 17. Jan. Von einer Bankgruppe in Frankfurt a. M. wurde die Zulassung von 4 Millionen Mark neue Anleihe 4prozentige Darmstädter Stadtanleihe zur Frankfurter Börse beantragt. Die Stadt Mülhausen i. E. schreibt eine Submission von 3 Millionen Mark auf den 28. ds. Mts. aus.

Köln, 17. Jan. Auf heute vormittag war eine Versammlung anberaumt worden, zu der sämtliche Rheinische Braunkohlenwerke eingeladen worden waren, um über die Erneuerung des Braunkohlen- und Brikettverkaufsvereins zu beraten. Zu der Versammlung waren der Köln. Ztg. zufolge alle Werke bis auf die Wartenberggruppe und Liblar erschienen. Diese beiden Gruppen hatten ihr Erscheinen ausdrücklich abgelehnt. Der Vorsitzende stellte infolgedessen als Ergebnis fest, daß die neue Bildung eines alle Werke umfassenden Syndikates ausgeschlossen erscheine. Der Vertreter der Vereinigten Aktiengesellschaften für Braunkohlen Bergbau und Brikettfabrikation und der Roddergruppe gaben darauf die Erklärung ab, daß sie ein Rumpfsyndikat bilden wollten und zur Beteiligung hieran diejenigen Werke einladen würden, die ihnen hierzu geeignet erscheinen würden.

r. Köln, 17. Jan. (Priv.-Tel.) Nachdem erst vorgestern eine Preiserhöhung gemeldet worden ist, hat heute das Kölner Bleisyndikat abermals eine Erhöhung der Bleipreise um 1,50 M. vorgenommen, sodaß der Grundpreis auf 46 M. bei großen Bezügen und aus 49,50 M. bei Stückgutbezug für Rheinland-Westfalen, Süd- und Mitteldeutschland steht, Frachtbasis Köln oder Mannheim.

Düsseldorf, 17. Jan. Während die Mannesmann-Röhrenwerke und ihre Verkaufskonzerne die Röhrenpreise in der Höhe der zur Zeit der Konvention günstigen Sätze beibehalten haben, sind von den großen Werken Offerten herausgegeben, welche 30 M pro Tonne niedriger liegen. — Phönix, Gelsenkirchen und Thyssen stellten Rabattsätze von 82, 83, 84 und 85 % gegen 80—83% zur Zeit der Konvention auf. Im übrigen verhalten sich die Händler sehr zurückhaltend, da sie glauben, daß in der Syndikatsfrage noch nicht das letzte Wort gesprochen worden ist. (Frkf. Ztg.)

r. Hagen i. W., 17. Jan. (Priv.-Tel.) Gegen die Beschlüsse der außerordentlichen Generalversammlung der Hagener Gußstahlwerke A.-G., Hagen i. W., in der eine Sanierung des Unternehmens durch Zusammenlegung der Aktien beschlossen worden ist, opponiert nachträglich eine Aktionärsgruppe in der Absicht, daß der Zusammenlegung der Aktien eine Ausgabe der neuen Aktien vorzunehmen sei und zwar die beteiligten Banken den größten Teil ihrer Forderungen durch die neuen Aktien beglichen erhalten. Demgegenüber widersetzten sich aber die beteiligten Banken. Die schwebenden Verhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gelangt, allerdings hatten die Beschlüsse jener Generalversammlung inzwischen bereits Gesetzeskraft erhalten.

Halle a. d. S., 17. Jan. Das mitteldeutsche Zementsyndikat nahm heute seine Verkaufstätigkeit auf, während die Abgrenzung des Interessengebietes mit dem Rheinisch-westfälischen Verband unmittelbar bevorsteht, machen die Verhandlungen mit dem süddeutschen Syndikat Schwierigkeiten, weil die Portlandzementfabrik Saale in Halle, welche bisher einen großen Absatz nach Süddeutschland hatte, ihren dortigen Abnehmerkreis nicht zu Gunsten Süddeutschlands aufheben wolle. Saale bleibt lt. Frkd. Ztg. noch außerhalb des Syndikats.

w. New York, 17. Jan. Die deutsche, die englische und die italienische Regierung dringen bei der Regierung von Nicaragua auf Deckung der rückständigen Verpflichtungen im Betrage von zusammen 1 Million Dollar. Der deutsche Gesandte soll verlangt haben, die Regierung in Nicaragua soll ihre Schuldnoten in Zahlung für die Schuld nehmen. (Fkf. Ztg.)

Ueberseeische Schiffs-Telegramme.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Angekommen die Dampfer: „Pommern" in Melbourne am 16. Jan., 9 Uhr vorm.; „Friedrich der Große" in Antwerpen am 15., 4 Uhr nachm.; „Roon" in Bremerhaven am 16., 8 Uhr vorm.; „Breslau" in Philadelphia am 15., 1 Uhr nachm.; „Ziethen" in Colombo am 16., 6 Uhr vorm. Abgefahren die Dampfer: „Gießen" von Bahia am 14., „Prinzeß Alice" von Port Said am 15., 1 Uhr nachm.; „Göben" von Penang am 16., 1 Uhr vorm.; „Olivant" von Antwerpen am 15., 2 Uhr nachm.; „Hannover" von Boston am 15., 3 Uhr nachm. Passiert haben die Dampfer: „Würzburg" Quessant am 16., 2 Uhr vorm.; „Erlangen" Vlissingen am 15., 11 Uhr nachm.; „Berlin Vellas am 15., 5 Uhr nachm.

Mitgeteilt von Baus u. Diesfeld, General-Agentur in Mannheim, Hansahaus, D 1, 7—8, Telephon Nr. 180.

Der Dampfer „New York" ist am 9. Januar in New York abgefahren und in Southampton am 15. Januar, nachm., eingetroffen.

Der Dampfer „Oceanic" ist am 7. Januar von Southampton abgefahren und in New York am 15. Januar, vorm., eingetroffen.

Antwerpen, 17. Jan. Der Dampfer „Finland" ist am 7. Januar von New York abgefahren und heute vormittag hier angekommen.

Rotterdam, 17. Jan. Der Dampfer „Potsdam" ist am 6. Januar von New York abgefahren und heute vormittag hier angekommen.

Rotterdam, 14. Jan. Der Dampfer „Rotterdam", von New York nach Rotterdam, ist am 9. Januar, nachm., in Rotterdam eingetroffen. Der Dampfer „Nieuw Amsterdam, von Rotterdam nach New York, ist am 12. Januar, vrm., in New York eingetroffen. Der Dampfer „Noordam", von Rotterdam nach New York, hat am 11. Januar, 6,50 Uhr nachm., Lizard passiert. Der Dampfer „Ryndam", von New York nach Rotterdam, ist am 2. Januar, nachm., in Rotterdam eingetroffen. Der Dampfer „Potsdam", von New York nach Rotterdam, ist am 6. Januar, vorm., von New York abgegangen mit 70 Kajüts- und 250 Passagieren dritter Klasse.

Antwerpen, 13. Jan. Bewegung der Dampfer: „Vaderland" am 10. Januar von Antwerpen nach New York abgegangen. „Philadelphia" am 11. Januar von Havre nach London und Antwerpen abgegangen. „Kronland" am 12. Januar in Antwerpen von New York angekommen. „Lapland" am 12. Januar in New York von Antwerpen angekommen. „Marquette" am 12. Januar in Philadelphia von Antwerpen angekommen. — In Antwerpen erwartet: „Manitou" gegen 14. Januar von Boston und Philadelphia. „Philadelphian" gegen 15. Januar von Baltimore via Havre und London. „Finland" gegen 17. Januar von New York via Dover. „Lancastrian" gegen 25. Januar von Baltimore via London.

Mitgeteilt von der Generalagentur Gundlach u. Bärenklau Nachfolger, Mannheim, Bahnhofstraße 7.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: Dr. Victor Eckert;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe.
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos;
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Musa-Cao
der neue Bananen-Kakao
Das bei diesem Präparat verwendete Bananenmehl wird von dem bekannten Kliniker Prof. Dr. von Noorden, Frankfurt a. M., wegen seines hohen Nährwerts warm empfohlen.
Probebeutel 25 Pfg.
½ Pfd.-Beutel 70 Pfg. Pfundbeutel M. 1.25
zu haben in Drogerien und besseren Kolonialwarengeschäften
Versuchen Sie ihn bitte sofort.

Bei Kopfschmerz Hofapotheker Otto's Citrovanille ärztlich bevorzugt.
Unübertroffen in seiner raschen und vorzügl. Wirkung. In allen Apotheken zu haben.

ZAHN-CRÈME und Mundwasser
KALODONT

Pallabona
unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel, entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt d. Kopfhaut. Ges. gesch. Aerztl. empfohlen. Dosen M. 1.50 u. 2.50 bei Damenfriseuren, in Parfümerien und Drogen. Nachahmungen weise man zurück. 14505

Elektrisch betriebene
Entstaubungs-Anlagen
stationär u. transportabel
BROWN, BOVERI & CIE. A.-G.
Abt. Installationen vorm. Stotz & Ce Elek. G. m. b. H.
O 4, 8/9 Telefon 662, 980, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe.

Handicap
Cigaretten
3 Pf

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten".

Inländische Effektenbörsen.

Frankfurt, 17. Januar.

Anfangskurse.

Kreditaktien 203.— Diskonto-Commandit 193½, Darmstädter 117¼, Dresdner Bank 153½, Handelsgesellschaft 157⅛, Deutsche Bank 250½, Staatsbahn 153⅞, Lombarden 21⅛, Bochumer 218½, Gelsenkirchen 181¼, Harpener 177½, Laurahütte —.—. Tendenz gut beh.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Comp.

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Schlusskurse.

Wechsel.

	17.	16.		17.	16.
Amsterdam kurz	169.37	169.45	Check Paris	81.225	81.175
Belgien „	80.625	80.625	Paris kurz	81.175	81.125
Italien „	80.625	80.625	Schweiz. Plätze „	80.925	80.975
Check London „	20.502	20.510	Wien „	85.025	85.025
London „	20.470	20.475	Napoleonsd'or	16.20	16.20
			Privatdiskont	3⅝	3¼

Staatspapiere. A. Deutsche.

	17.	16.
4% deutsch. R.-A.	97.40	98.—
3½ „ „	85.40	85.20
3% „ „	75.70	75.70
4% pr. Kons. St.-A.	97.35	98.—
3½ „ „	85.50	85.30
3% „ „	75.60	75.65
4 bad. St.-Anl. 1901	96.60	96.80
4% „ „ 1908/09	96.55	96.60
4% bad. St.-A. 1911	96.95	97.—
3 „ 1896	—.—	81.90
3½ bad. St.-O. (abg.) fl	86.—	86.80
3½ „ „ M.	82.10	82.10
3½ „ „ 1900/08	84.20	—.—
3½ „ „ 1904/12	85.10	85.60
3½ „ „ 1907/13	85.50	85.50
4 bayr. Eb.-A. v. 1915	95.60	95.70
4 „ „ 1958	96.60	96.70
3½ do. u. Allg. Anl.	83.70	83.74
3 do. E.-B.-Obl.	73.—	73.—
4% Pfälz. E.-B.-Pr.	95.70	95.80
3½ Pfälz. E.-B.-Pr.	85.30	85.30
3½ Pf. Kons. 1895	82.—	82.—
4 Hessen 1908/10	95.70	81.—
3 Hessen	73.25	73.30
3 Sachsen	75.80	76.30
4 Württemb. 1921	96.60	96.60
4 Mannh. 1901.6/7/8	94.10	94.10
4 „ 1912-1917	94.—	94.—
3½ M. St.-A. 1904/9/10	—.—	94.25

B. Ausländische

	17.	16.
5% Bulgaren	95.90	95.90
3% Italien. Rente	—.—	—.—
4½ Oest. Silberr.	—.—	86.45
4½ „ Papierr.	—.—	—.—
4% „ Goldrt.	86.40	86.40
3 Portug. Serie	62.—	62.—
3 „ III	64.—	64.10
4½ neue Russ. 1905	98.75	98.60
4 Russen von 1880	87.75	87.60
4 spanische Rente	89.—	89.—
4 Türk. kv. un. 1903	77.50	77.50
4 „ unif.	85.10	85.40
4 Ung. Goldrente	84.05	84.05
4 „ Kronenrt.	82.35	82.35
5 Arg. i. Gold-A. 1887	—.—	—.—
5% Chinesen 1895	95.50	—.—
4½ „ 1898	95.80	91.—
4½ Japaner	90.25	90.¼
3% Mex. Auss. 99/99	77½	—.—
3 Mexikan. innere	33.90	—¼

Verzinsliche Lose.

	17.	16.
4 Bad. Prämien	—.—	176.50
4 Oesterr. 1860	176.—	178.—
Türkische	170.20	168.10

Unverzinsliche Lose.

	17.	16.
Augsburger	—.—	34.10
Freiburger	—.—	—.—

Bank- und Versicherungs-Aktien.

	17.	16.		17.	16.
Badische Bank	132.50	132.50	Nationalbank	117½	117.40
Berg- u. Metallb.	134⅛	134⅛	Oesterr.-Ungar. Bk.	130.50	130.50
Berl. Handels-Ges.	157.—	157.50	Oesterr. Länderbk.	127.50	127.50
Com.- u. Disk.-Bk.	—.—	—.—	„ Kred.-Anst.	203.—	203.¼
Darmstädter Bank	117.50	117¼	Pfälzische Bank	122.—	122.—
Deutsche Bank	250½	250½	Pfälz. Hyp.-Bank	185.—	185.—
Deutschasiat. Bank	118.50	118.50	Preuss. Hyp.-Bank	117.20	117.—
Deutsche Eff.-Bank	113½	113.50	Reichsbank	134.75	134.75
Diskonto-Comm.	193.30	193⅛	Rhein. Kreditbank	128.—	127.80
Dresdener Bank	153½	152½	Rhein. Hypothek.-Bank Mannheim	195.—	197.—
Metallbank und Metall.-G.	134½	134½	Schaaffh. Bankver.	101.90	101.90
Mannh. Rentbank	173.90	173.90	Wiener Bankver.	134.50	134.50
Frankf. Hypoth.-Bk.	214.—	214.—	Südd. Diskont	115.90	115.90
Frkf. Hyp.-Creditv.	158.20	157.90	Bank Ottomane	125.—	125.—

Aktien deutscher u. ausländ. Transportanstalten

	17.	16.		17.	16.
Schantung. E.-B. Akt.	126½	127¼	Oest. Südb. Lomb.	21⅛	22⅛
Südd. Eisenb.-Ges.	122½	122⅛	Ital. Meridionals	109.—	109.—
Hamburger Packet	137½	133⅛	Ital. Mittelmeerb.	—.—	—.—
Norddeutsch. Lloyd	116.—	116⅛	Baltimore u. Ohio	92⅝	92⅛
Oest.-Ung. Staatsb.	153⅞	154¼	Prince Henry	—.—	—.—

Bergwerksaktien.

	17.	16.		17.	16.
Aum.-Friede (Br.)	160½	160½	Harpener Bergbau	180½	177½
Bochumer Bergb.	218½	217½	Hansen Bergbau	—.—	—.—
Buderus	113.—	113.—	Kaliw. Aschersleb.	—.—	—.—
Concord. Bergb.-G.	313.50	310½	Kaliw. Westeregeln	189.00	189.30
Deutsch. Luxembg.	135½	135.—	Oberschl. Eisenind.	61.50	61.50
Eschweiler Bergw.	221½	223½	Phönix Bergb.	239¾	239¼
Friedrichsh. Bergb.	153.50	153.25	Ver. Kön.- u. Laurah.	155½	155.—
Gelsenkirchener	182.—	180½	Gewerksch. Roesl.	—.—	—.—

Aktien industrieller Unternehmungen

	17.	16.		17.	16.
Aluminium Neuh.	202.—	—.—	Siemens & Halske	214½	212½
Aschbg. Buntpapfb.	170.—	170.—	Voigt & Haeffner	185.50	185½
„ Maschpapf.	131.—	128.—	Hammi Peter	93.—	93½
A. Ged. A.-G. Berlin	91.—	91.—	Heddernh. Kupferw.	114.50	114½
Südd. Immob.-Ges.	87.60	87.80	Illkirch. Mühlenw. Strassburg	127.—	127.—
Grün & Bilfinger	117½	114.—			
Wayss & Freytag	130.80	130.90	Kunstseidefbr. Frkf.	—.—	—.—
Eichbaum Mannh.	112.—	109½	Lederw. St. Ingbert	48.—	48.—
Frkf. (Henninger)	122.60	122.60	Spicharz Lederw.	70.—	70.—
do. Pr.-Aktien	133.—	133.—	Ludwigsh. Walzm.	193.—	193.—
Herkules (Cassel)	136.—	155.—	Adlerfahr. Kleyer	338.—	365.—
Mannheim. Akt.-Br.	140.—	140.—	Armatur Hilpert	94.60	94.60
Parkakt. Zweibr.	82.—	82.—	Badenia (Weinh.)	131.—	131.—
Tucher Frnb. v.	254.50	254.50	Dürrkopp Bielefeld	347.—	342.—
Weltz, Sonne, Spey.	88.—	88.—	Daimler Motoren	344.—	335.—
Stsl.- u. Rlth. Grssh.	80.10	80.10	Fahrzeugw. Eisen.	100.—	98.—
Bad. Anilinfabrik	579.90	579¼	Gritzner (Durlach)	270½	270.50
Cementw. Heidelb.	151.50	153.25	Haid & Neu Karlsr.	305.70	306.70
Cementf. Karlstadt	—.—	—.—	Karlsr. Maschfbr.	195.—	195.—
Chem. Werke Albert	450.—	450.—	Mannesmannröhr.	217.—	219.70
Ch. Ind. Goldschm.	265.—	264.80	Masch.-Armf. Klein	128.—	128.—
Chem. Fabr. Griesh.	251.—	250.—	Pf. Nähm. u. Fahrrfb. Gebr. Kayser	186.—	186.—
D. Gold- u. Silb.S.-A.	619.90	619.—	Schnellprf. Frkth.	250.—	250.—
Farbwerke Höchst	628.—	629.—	Schraubst. Kram.	160.—	160.—
Verein Fbr. Mannh.	347.—	336.50	Ver. D. Oelfabriken	160.—	160.—
Holzverk.-Industr.	211.75	203.10	Pf. Pulvf. St. Ingbert	180.—	180.—
Rütgerswerke	194.—	193.40	Schlink & Co. Hamb.	130.—	130.—
Ultramarinfbr. V.	215.—	215.—	Ver. Frkth. Schuhf.	126.—	126.25
Wegelin Russfabr.	214.—	214.—	Schuhf. Herz. Frkf.	118.—	118.—
Südd. Drahtind. Mh.	117.—	117.—	Seilindustr. (Wolff)	117.—	117.—
Akkum.-Fbr. Berl.	345.—	342.50	Ettlingen	126.25	107.20
Elektr.-Ges. Allg.	240½	235.—	Kammg. (Kaiserl.)	183.—	183.—
Bergmann-Werke	129.—	129½	Waggonfabr. Fuchs (Heidelberg)	140.80	145.—
Brown, Boveri & Co.	135.—	136.00	Zellstoffb. Waldhof	224.—	224.—
Deutsch-Uebs. (El.)	168.—	167.—	Bad. Zuckerfabrik	211.—	211.—
Lahmeyer	120½	120½	Frankenth. Zuckrfb.	363¼	363.—
El.-Ges. Schuckert	144.60	145.—			
Rhein. Schuck.-G.	137.—	137.—			

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

	17.	16.
4 Frkf. Hyp.-B. S. 14	94.—	94.—
4 do. S. 15	94.—	94.—
4 do. S. 16 u. 17	94.	94.—
4 do. S. 20	95.—	95.—
4 do. S. 21	95.50	95.50
3½ do. S. 12, 13 und 18	84.80	84.80
3½ do. S. 19	84.90	85.50
3½ do. Kommun.-Obl. S. 1	83.60	83.60
do. Hyp.-Kr.-V. S. 13.18, 21-27, 27, 32-42	94.—	94.—
4 do. S. 43	94.—	94.—
4 do. S. 46	—.—	—.—
4 do. S. 47	94.50	94.50
4 do. S. 48	94.50	94.60
4 do. S. 58	94.60	94.60
4 do. S. 60	94.60	94.60
4 do. S. 31	95.—	95.—
3½ do. S. 44	80.60	80.60
3½ do. S. 28-30 und 32 (tilgb.)	85.50	85.50
3½ do. S. 40 (tilgb.)	83.50	85.50
4 Pfälz. Hyp.-Bk.	94.35	94.80
4 do. do.	95.10	95.10
4 do. 1917	96.—	95.60
4 do. 1920	96.—	96.—
4 do. 1922	96.60	96.60
4 Pr. Centr.-Boden-Credit-G. v. 1902	93.50	93.60
4 do. 1899, 1901 und 1904	92.30	92.30
4 do. v. 1906	93.10	93.60
4 do. v. 1907	93.50	93.50
4 do. v. 1909	93.—	93.50
4 do. v. 1910	93.60	93.60
4 Pr. Centr.-Kom. von 1901	94.20	94.30
4 Pr. Centr.-Kom. von 1908	94.10	94.30
4½ Pr. Hyp. A.-G. abgest.	98.—	98.—
4 do. abgest.	93.60	93.50
3½ do. abgest.	83.25	83.25
4 do. v. 1904	92.—	92.—
4 do. v. 1909	92.15	92.25
4 do. v. 1907	92.60	92.60
4½ Pr. Pfdbr. 10, 16 und 22	92.30	92.30
3½ do. E. 26	92.25	92.75
3½ do. E. 27	83.50	83.50
3½ do. E. 28	83.50	83.50
4½ Pr. Pfdbr.-Gk.-E. 29	93.60	93.60
4½ do. E. 30 u. 31	93.75	93.75
4% do. E. 32 u. 33	94.75	94.75
3½ do. E. 20	—.—	—.—
3½ do. E. 23	87.—	87.—
3½ do. Klein. 1904	—.—	—.—
4½ Rh. Hyp. Bank-Pfdb. Mannh. 1902-07	93.50	93.50
4½ do. unk. ab 1912	93.50	93.50
4½ do. unk. b. 1917	93.45	93.40
4½ do. „ 1919	93.40	93.40
4½ do. „ 1921	93.60	93.60
4½ do. „ 1923	94.50	94.60
3½ do.	92.25	93.20
3½ do. „ 1914	92.90	92.90
3½ do. Kommunal	93.—	93.—
4½ do. „	99.50	99.60
3⅓ Ill. stl. gar. E. B.	84.65	—.—
Oberrh. Vers.-Ges.	1023	1025
Mannh. Vers.-G.-A.	392.—	393.—
Oberrh. Eisenb.-G.	92.50	92.40
Mannh. Stadtanl.		
Bayer. Staatsanl.	95.75	95.7

Bankbörse. Kreditaktien 203½, Diskonto-Commandit 193⅝, Staatsbahn 153¼, Lombarden 21¼ gut beh.

Berlin, 17. Januar.

Anfangskurse.

	17.	16.		17.	16.
Diskonto-Comm.	193½	193½	Phönix	233½	237½
Deutsche Bank	250½	—.—	Gelsenkirchener	182.—	183½
Berl. Handelsges.	—.—	—.—	Harpener	179½	179½
Dresdner Bank	—.—	—.—	Hamb. Paketf.	137.—	135½
Lombarden	—.—	—.—	Nordd. Lloyd	—.—	116.—
Baltimore	—.—	—.—	Allg. Elektr.-Ges.	239½	—
3% Reichsanleihe	75.75	75.90	Schuckert Elektr.	144½	144½
Bochumer	218½	217⅞	Tend.: beh.		
Deutsch-Luxbg.	135½	134½			

Berlin, 17. Januar.

Schlusskurse.

	17.	16.		17.	16.
Wechsel auf Amsterdam kurz	169.30	169.40	Bergmann Elektr.	129.—	127.90
Wechsel London	20.50	20.50	Bochumer	218⅝	217½
Wechsel Paris	81.20	81.175	Brown, Boveri & Co.	137.—	136.50
Wechs. a. Wien kurz	85.—	84.975	Bruchsal. Maschfb.	—.—	334.50
4% Reichsanleihe	97.60	97.70	Chem. Albert	449.—	443.—
3½% Reichsanl.	85.50	85.50	Daimler	347.—	344.—
3% Reichsanleihe	76.—	75.90	Deutsch-Luxembg.	135⅝	133⅞
4% Consols	97.60	97.70	Dynamit-Trust	174.—	175.—
3½% „	85.50	85.51	Deutsch-Uebersee	167.60	167.10
3% „	76.—	75.75	D. Gasglühl. Auer	555.—	555.—
4% Bad. v. 1901	95.80	97.—	D. Waffen u. Mun.	553.—	535.50
4% „ „ 1908/09	95.50	97.—	D. Steinzeugwerke	223.—	223.—
3½ „ convert.	—.—	—.—	Elberfeld. Farben	569.25	570.—
3½ „ v. 1902/07	—.—	—.—	Esslinger Filter	334.—	307.50
3½% Bayern	83.90	83.80	Essen. Kreditanst.	138.—	138.50
3½% Hessen	83.40	83.40	Facon Mannstädt	126.—	125.70
3% Hessen	73.20	73.40	Faber Bleistiftfbr.	232.70	232.70
3% Sachsen	76.20	76.10	Felten & Guilleaume	151.93	151.93
4½ Argent. v. 1897	81.90	81.40	Gritzner Maschin.	273.23	271.70
5 Chinesen v. 1896	95.50	96.90	Gr. Berl. Strassenb.	182.55	182.60
4½ Japaner	91.40	90.90	Gelsenkirchener	182½	181⅛
4½ Italiener	—.—	—.—	Harpener	181.—	178.—
Mannh. Stadtanl.	93.60	93.90	Höchster Farbwk.	628.—	628.—
4 Oest. Goldrente	83.50	83.50	Hohenlohewerke	132.70	131.75
3 Portug. unif. S. 3	64.—	—.—	Kaliw. Aschersleb.	149.70	148.53
5 Rumänen v. 1903	102.—	103.10	Kölner Bergwerk	433.50	432.—
4½ Russ. Anl. 1902	90.—	89.90	Cellulose Koeth.	122.53	121.20
4 Türken unif.	85.60	85.60	Lahmeyer	121.50	121.—
Türk. 400 Frc.-Lose	169.70	169.10	Laurahütte	155⅞	155¼
4% Bagdadbahn	75.60	75.60	Licht und Kraft	124.93	127.95
Oest. Kreditaktien	—.—	—.—	Lothringer Cement	137.—	136.20
4% Ung. Goldrente	84.40	84.40	Ludw. Loewe & Co.	332.—	330.—
4% „ Kronenr.	82.60	82.40	Mannesmannröhr.	219.20	217.70
Berl. Handels-Ges.	—.—	—.—	Oberschl. Eisb.-Bd.	89.23	88.70
Darmstädter Bank	118½	117½	Orenstein & Koppel	171.70	171.70
Deutsch-Asiat. Bk.	118.70	118.20	Phönix	233½	233½
Deutsche Bank	250½	252½	Rhein. Stahlwerke	148.—	157.70
Diskonto-Komm.	193¼	193⅛	Rombacher Hütte	153.10	153.70
Dresdner Bank	153⅝	153¼	Rütgerswerken	194.20	193.20
Mitteld. Kreditbank	119.—	119.—	Schuckert	144.33	144.—
Reichsbank	135.60	135.50	Siemens & Halske	214.10	213.10
Rhein. Kreditbank	128.—	127.50	Union-Brauerei	330.—	327.—
Russenbank	160.10	160.25	Stettiner Vulkan	123.50	124.—
Schaaffh. Bankv.	101.90	101.80	Tonwar. Wiesloch	119.—	119.—
Südd. Disc.-G. A.-G.	115.50	115.50	Ver. Glanzst. Elberf.	595.—	595.—
Staatsbahn	154.—	154.—	Ver. Köln-Rottweil	331.00	333.50
Lombarden	21⅛	—.—	Wanderer Fahrrw.	387.—	384.—
Baltimore u. Ohio	92⅝	92⅝	Westeregeln	189.63	189.43
Canada Pacific	217½	216⅛	Wolf, Dr. Langendr.	33.20	32.20
Hamburger Packet	137.50	135.50	Witten. Stahlröhr.	193.—	189.—
Hansa	265.10	261.70	Zellstoff Waldhof	223.—	223.50
Norddeutsch. Lloyd	116.—	116.50	Otavi	110.10	110.—
Adlerwerk Kleyer	370.—	371.—	South West-Afrika	111.90	113.—
Allgem. Elektr.-G.	240½	238⅝	Vogtl. Maschinfbk.	325.—	328.—
Aluminium	201.60	201.50	Naphta Petrol.-Noa	203.60	202.50
Anilin	579.90	579.—	Ver. Fränk. Schuhf.	120.—	122.20
Anilin Treptow	487.—	486.—	Bielef. Maschinenf.	315.—	344.—
Arenbg. Bergwks.	415.—	412.90	Hmbg. Süd. m. Dpfsch.	177.70	174.90
			Mech. Brauer	—.—	—.—

Privatdiskont 3½%.

Nachbörse.

	17.	16.		17.	16.
Kredit-Aktien	203⅛	—.—	Staatsbahn	154.—	154.—
Diskonto-Komm.	193.—	193⅝	Lombarden	21⅛	—.—

Ausländische Effektenbörsen.

Paris, 17. Januar.

Anfangskurse.

	17.	16.		17.	16.
3% Rente	86.—	85.82	Debeers	487.—	427.—
Spanier	88.75	88.50	Eastrand	53.—	52.—
Türkische Lose	—.—	231.—	Goldfield	53.—	52.—
„ Ottomane	—.—	637.—	Randmines	143.—	145.—
Rio Tinto	1701	1702	Tendenz: stetig.		
Chartered	23.—	23.—			

Wien, 17. Januar.

Anfangskurse.

	17.	16.		17.	16.
Kreditaktien	633.—	633.50	Oest. Papierrente	85.55	85.50
Länderbank	527.50	528.25	„ Silberrente	85.55	85.60
Wien. Bankverein	—.—	—.—	Ungar. Goldrente	100.25	100.25
Staatsbahnen	710.50	710.70	„ Kronenrt.	82.55	82.50
Lombarden	104.20	103.—	Alpine Montan	798.—	798.50
Marknoten	117.51	117.53	Skoda	764.—	767.—
Wechsel Paris	95.40	95.37	Tendenz ruhig.		
Oest. Kronenrente	83.25	83.20			

	17.	16.		17.	16.
Kreditaktien	633.20	634.—	Oest. Papierrente	86.55	86.55
Oesterrei.-Ung. Bank	2050	2050	„ Silberrente	86.65	86.60
Bau u. Betr. A.-G.	—.—	—.—	„ Goldrente	104.20	104.25
Unionbank	602.—	602.—	Ungar. Goldrente	100.20	100.30
Ungar. Kredit	836.—	838.—	„ Kronenrt.	82.55	82.50
Wien. Bankverein	517.—	517.—	Wch. Frankf. vista	117.81	117.81
Länderbank	527.—	528.—	„ London „	24.09	24.10
Türkische Lose	231.—	231.—	„ Paris „	95.41	95.43
Alpine	798.—	793.—	„ Amsterd. „	199.20	199.33
Tabakaktien	—.—	—.—	Napoleon	19.07	19.06
Nordwestbahn	—.—	—.—	Marknoten	117.45	117.51
Oesterr. Waffenfbr.	848.—	847.—	Ultimo-Noten	117.58	117.59
Staatsbahn	710.—	711.20	Skoda	763.—	767.—
Lombarden	103.—	103.70	Tendenz: fest.		
Buschtierad B.	—.—	—.—			

London, 17. Januar.

Anfangskurse.

	17.	16.		17.	16.
Tend.: ruhig.			Jagersfontein	4⅞	4⅞
2½ Consols	73.—	72⅞	Modderfontein	11¼	11⅛
3 Reichsanleihe	75.—	75.—	Premier	8.—	8⅛
5% Argent. 1893	101.—	101.—	Randmines	5⅞	5⅞
4 Arpen.	91½	91½	Tendenz: stetig		
4 Japaner	82.—	82.—	Atchison comm.	98⅛	98⅛
4½% ex. do. II. S.	91.—	91¼	Canadian	223¾	219⅛
5 Mexikaner	78.—	78.—	Baltimore	94⅞	94⅞
4½ Russen 09	98.—	97¼	Chicago Milwauke	104⅞	103.—
Ottomanbank	19½	19⅛	Denvers com.	19⅞	19.—
Tend. stetig.			Erie com	31⅞	31⅞
Amalgamated	79⅛	79¼	Greathwestern	12.—	12.—
Anaconda	7⅞	7⅞	Grand Trunk ord.	25⅝	25⅝
Rio Tinto	67¼	67¼	Gr. Trunk III pref	—.—	32.—
Tanganyika	1⅞	1⅞	Louisville	139⅞	140.—
Utah Copper	10⅛	10⅛	Missouri Kansas	22.	22.
Central Mining	7⅛	7⅛	Ontario	29⅞	29.—
Chartered	—.—	—.—	Pensylvania	57⅞	57.—
De Beers	18⅞	18⅞	Rock Island	15.—	15.—
Eastrand	2⅛	2⅛	Southern Pacific	96⅛	96.—
Goldfield	1⅛	1⅛	Southern Railway	29⅞	29⅞
Goerz	2.—	[illegible]	Union com.	162⅛	161⅛
Goldfields	[illegible]	[illegible]	Steels com.	64⅞	64⅞

Produktenbörsen.

Berlin, 17. Jan.

Anfangskurse.

	17.	16.		17.	16.
Weizen Mai	199.25	200.—	Mais Mai	—.—	—.—
Juli	—.—	—.—	Juli	—.—	—.—
Septbr.	—.—	—.—			
			Rüböl Januar	—.—	—.—
Roggen Mai	162.50	163.25	Mai	—.—	—.—
Juli	—.—	164.75	Oktbr.	—.—	—.—
Septbr.	—.—	—.—			
			Spiritus 70er loco	—.—	—.—
Hafer Mai	—.—	157.75	Weizenmehl	27.—	27.—
Juli	159.25	—.—	Roggenmehl	21.43	21.40

Amsterdam, 17. Januar.

Schlusskurse.

	17.	16.		17.	16.
Rüböl loco	—.—	37⅛	Leinöl loco	—.—	26⅛
Feb.	—.—	35⅛	Feb.-April	—.—	26⅛
Jan.-April	—.—	35⅛	Mai-Aug.	26⅛	27⅛
Rüböl Tendenz			Sept.-Dez.	—.—	26⅛
Kaffee loco stetig.	41⅛	41⅛	Tendenz träge.		

Antwerpen, 17. Januar.

Anfangskurse.

	17.	16.		17.	16.
Weizen stetig			Gerste		
per März	19.17	19.62	per Dezember	14.15	14.22
per Mai	19.57	19.50	per Mai	14.15	14.15
per Juli	19.57	19.55	per Juli	14.07	14.10

Budapest, 17. Jan.

	17. per 50 kg.	16. per 50 kg.		17. per 50 kg	16. per 50 kg
Weiz. April	11.63 stet.	11.61 fest.	Hafer Apr.	7.72 stet.	7.71 fest.
„ Mai	11.63	11.63	„ Okt.	7.70	7.63
„ Okt.	10.75	10.75	Mais Mai	6.63 stet.	6.63 fest.
Rogg. Apr.	8.90 stet	8.97 fest.	„ Juli	6.82	6.87
„ Okt.	8.81	8.90	Kohlraps	13.30 stet.	13.25 ruh.

Wetter: Kalt.

Liverpool, 17. Januar.

Anfangskurse.

Weiz. Rt. Wint.	17.	16.	Diff.	Mais La Plat. tr.	17.	16.	Diff.
per März	7.2⅞	7.2⅞	—⅛	per Jan.	4.9	4.9⅛	—⅛
per Mai	7.1⅞	7.2⅛	—⅛	per Febr.	4.10⅛	4.10⅛	—⅛

Anfangskurse.

Frankfurt a. M., 17. Jan. Phönix Bergb. 233⅛, Deutsch-Luxemburger 135⅛, Elekt. Edison 239⅛, Elekt. Schuckert 144.—, Baltimore Ohio 92⅛, Paketfahrt 137⅛, Nordd. Lloyd 116⅛, 1902er Russen —.—, Türkenlose —.—, Schantungbahn 127⅛. Tendenz: gut beh.

Zucker.

Magdeburg, 17. Jan. Zuckerbericht. Kornzucker 88% v. S. 9.80—9.92½, Nachprodukte 75% n. S. 7.65—7.80—, ruhig. — Brodraffinade I. ohne Fass 19.12½—19.37½, Krystallzucker I. mit S. 00.00—.00, gemahlene Raffinade mit Sack 18.87½—19.12½, gemahlene Melis mit Sack 18.37½—18.62½, still.

Magdeburg, 17. Jan. (Telegr.) Rohzucker I. Produkt transito frei an Bord Hamburg p. Jan. 9.22½ G., 9.37½ B., p. Febr. 9.28— G., 9.30.— B., per März 9.35.— G., 9.40.— B., per Mai 9.52½ G., 9.55.— B., per Aug. 9.75.— G., 9.77½ B., per Okt.-Dez. 9.65— G., 9.67½ B.

Tendenz: ruhig. Frost, trübe.

Hamburg, 17. Jan. (Telegr.) Zucker per Jan. 9.25—, p. Febr. 9.32—, März 9.35—, Mai 9.52½, Aug. 9.77½, Okt.-Dez. 9.67½, ruhig.

Kaffee.

Hamburg, 17. Jan. (Telegr.) Kaffee good average Santos p. März 52.—, Mai 52½, Sept. 53½, Dez. 54½, stetig.

Antwerpen, 17. Jan. (Telegr.) Kaffee Santos good average per März 61.—, Mai 52.—, Juli 53½, Sept. 54½.

Schmalz.

Antwerpen, 17. Jan. (Telegr.) Amerikanisches Schweineschmalz 130½.

Salpeter.

Antwerpen, 17. Jan. (Telegr.) Salpeter dispon. 23.23, März-April 23.40.

Wolle.

Antwerpen, 17. Jan. (Telegr.) Deutsche La Plata-Kammzugwolle per Jan. 5.92, März 6.15, Mai 6.05, Juli 6.02.

Häute.

Antwerpen, 17. Jan. (Telegr.) Häute — Stück verkauft.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 17. Jan. (Telegr.) Baumwolle 64½, ruhiger.

Antwerpen, 17. Jan. (Telegr.) Petroleum Raff. disponibel per Jan. 24⅞, Febr. 25.—, März 25⅛.

Kolonial-Aktien-Notierungen.

Deutsches Kolonialkontor, G. m. b. H., Hamburg.

Fernspr.: Gruppe III Nr. 3020 und 3021, Hohe Bleichen 28.

Telegramm-Adresse: Kolonialkontor.

Hamburg, 17. Januar 1914.

Gegen Wochenschluss war bei uns zu ungef. nachfolg. Preisen:

für	Nachfr. %	Angeb. %
Afrikanische Kompanie	43	48
Agu-Pflanzungs-Gesellschaft	74	78
*Carl Bödiker & Co.	118	128
Bremer Kolon.-Handelsges. vorm. F. Oloff & Co.	85	100
British Central-Africa sh per Stück	8/3	9/0
Central-Afrikanische Bergwerks-Gesellschaft	36	42
Central-Afrikanische Seen-Gesellschaft	145	152
Compagnie Française des Phosphates de l'Océanie (Makatea) per Stück Fr.	650	700
Debundscha-Pflanzung	115	—
Deutsche Agaven-Gesellsch. Vorz.-Akt.	192	200
*D. Hand.- u. Plantag.-Gesellsch. d. Südsee-Ins.	155	162
*D. Hand.- u. Plant.-Gesellsch. Genußsch. p. St.	M. 1310	M. 1360
Deutsche Kamerun-Gesellschaft	104	109
Deutsche Kautschuk-Aktiengesellschaft	112	117
Deutsche Kolonial-Gesellsch. f. Südwest-Afrika	565	595
Deutsche Samoa-Gesellschaft	20	27
Deutsche Südsee-Phosphat-Aktien-Ges.	184	187
Deutsche Togo-Gesellschaft	101	109
*Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft	151	161
D.-Ostafr. Plantag.-Ges. Vorzugs-Aktien p. St.	M. 33	—
Deutsch-Westafrikan. Handels-Gesellsch.	108	113
Forsayth G. m. b. H.	—	—
Germ. Sth. West-Afr. Diamond Investm. Co. p. St.	M. [illegible]	M. 4.—
Gibeon-Schürf- u. Handels-Gesellschaft Spitzen	40	—
Hernsheim & Co.	158	170
*Jaluit-Gesellschaft, Aktien	210	214
*do. Genußscheine p. St.	M. 1680	M. 1710
Kaffee-Plantagen Sakarre	43	48
Kamerun Kautschuk Co.	60	64
Kakao Land- und Minen-Gesellschaft	22	24
[illegible] Diamant Ges. m. b. H. p. St.	M. —	M. —
Kautschuk-Pflanzung Meanja	85	90
Kironda Goldminen-Gesellschaft	108	114
Kolmanskop Diamond-Mines p. St.	M. 21.—	M. 24.—
Moliwe Pflanzungs-Gesellschaft	83	88
Neu Guinea Kompagnie, Stamm-Ant. m. Genußsch.	90	—
do. do. Vorzugs-Ant. do.	141	143
Gesellschaft Nordwest-Kamerun Lt. A volleingezahlte	20	25
Gesellschaft Nordwest-Kamerun Lt. B (Genußscheine) p. St.	M. 5.—	M. 7.—
Ostafrika-Kompagnie	101	108
Ostafrik. Pflanzungs-Akt.-Ges.	92	98
Ostafrikanische Gesellschaft Südküste	—	—
*Otavi Minen- u. Eisenbahn-Ges., Anteile p. St.	M. 110	M. 111
*do. do. Genußsch. p. St.	M. 86	M. 88
Pacific Phosphate Co. Stamm-Aktien p. St.	£ 4	£ 4
do. Junge Aktien p. St.	£ 3¼	£ 3½
Pomona Diamant-Anteile	710	730
*Schantung-Eisenbahn-Ges., Aktien	127	129
*do. do. Genußsch. p. St.	M. 203 —	M. 208
Sigi Pflanzungs-Gesellschaft	110	—
Sisal Agaven-Gesellschaft	350	370
South African-Territories, Lond. Usance p. St.	4/6	5/0
South East Africa Co. do. p. St.	—	—
South West Africa Co. do. p. St.	21/9	22/6
*do. do. Deutsche Usance	114	116
*Gesellschaft Süd-Kamerun, Anteile	73	78
do. do. Genußsch. p. St.	M. 53	M. 60
Südwestafr. Schäferei-Gesellsch. m. Genußsch.	65	70
Upper Egypt Irrigation Co.	4	7
Usambara Kaffeebau-Gesellsch., Stamm-Anteile	20	—
do. do. Vorzugs-Anteile	40	—
Verein. Diamant-Ges. Lüderitzbucht St.-Aktien	77	77
Weiss de Meillon Aktien	110	113
Westafrikan. Pflanz.-Gesellsch. Bibundi	107	112
Westafrikan. Pflanz.-Gesellsch. Victoria	335	345
Windhuker Farm-Gesellschaft	120	—

Die mit * versehenen Werte werden [illegible] geliefert und es ist [illegible] Zinsen in Abzug zu bringen, der für die seit Auszahlung des letzten Gewinnes abgelaufene Zeit dem letztmalig verteilten Gewinn entspricht, über dessen Höhe wir jederzeit Auskunft erteilen.

Deutsche Aktiengesellschaften und ausländische Papiere.

Wochenkurszettel.

Mannheim, 17. Januar 1914.

Aktien.	16.	9.	Aktien.	16.	9.
Aluminium-Industr.	—.—	202.—	Holzverk. Konstanz	309.10	303.—
Bergmanns Elektr.	128.50	128.—	Mainzer Aktienbr.	170.—	170.—
Berl.-Anh. Maschf.	135.—	133.50	Mannesm.-Röhrwk.	217.75	225.—
Bruchsal. Maschf.	334.50	341.—	St. Gummif. Peter	93.75	93.50
Delmenh. Linoleum	314.50	309.—	[illegible]	185.—	184.—
D. Gd.- u. Silbsch.-A.	619.—	620.—	Orenstein & Koppel	171.75	171.25
D.-Ueberse-Elek.	167.—	169.25	Patzenhof. Brauer	235.—	229.50
D. Waffen- u. Mun.	545.50	570.—	Pfefferberg	179.—	174.—
Dynamit Trust	176.50	173.75	Rombacher Hütten	156.75	153.75
Eschweiler Bergw.	221.75	220.25	Schubert & Salzer	366.50	364.40
Felt. & Guilleaume	151.90	145.—	Schultheiss	294.50	297.—
Fes. f. el. Untern.	154.25	155.25	Stöhr Kammg.-Sp.	163.—	156.—
Hartmann Maschf.	132.50	134.50	Tucher-Brauerei	258.25	254.50
Hedwigshütte	130.25	128.75	Berl. Kindlbrauer.	254.—	255.—
Hohenlohe Bergw.	131.75	133.—	Schlinck & Co., Hbg.	133.—	137.—

Proz.	Kurs vom	16.	9.
4½	Oest. Silb.-Rt.	88.75	—.—
3%	Ung. Gold-Anl. Eisernes Tor	69.00	—.—
3½	Ung. Kronenrt. von 1897	71.80	—.—
4½	Russen v. 1905	98.90	98.10
4	R. Goldanl. 1902	89.90	90.30
4½	Pols. Pfandbr.	90.—	90.25
5	Argent. v. 1909 in Gold	98.60	98.50
3½	Buenos-Aires Prov.-Anleihe	67.30	67.50
5	Buen.-Air. Pr.-Anl. von 1909	97.—	97.10
4½	Chil. Anl. von 1906 in Gold	90.60	91.—
6	Chinesen v. 1895	103.50	102.80
5	Chin. St.-Eisb.-Anl. (Tientsin-Puk.) von 1908	90.75	90.75
5	Griech. v. 1881 (1.60½)	—.—	56.80
4	Griech. M.-Anl. (1.75%)	53.—	—.—
5	Rumän. v. 1903	100.10	99.75
4	Rumän. v. 1908	85.40	85.60
5	Sao Paulo St.-Anl. von 1908	98.—	98.60
4	amort. Serben von 1895	79.80	79.75
4½	Siam. Anleihe	—.—	94.—
4	Türken v. 1908	75.75	74.20
4½	Bukar. St.-Anl. v. 1898 kl. St.	—.—	78.60
6	Buen.-Air. St.-Anl. von 1892	102.40	—.—
5	Buen.-Air. St.-Anl. von 1909	98.40	94.10
4½	Buen.-Air. St.-Anl. von 1888	—.—	—.—
4	Lissab. Stadt-Anl. von 1886	—.—	76.00
4½	Mosk. Stadt-Anleihe	—.—	—.—
5	Rio de Janeiro Gold-A. v. 1900	97.50	97.50
4	Böhm. Nordb. Gold-Prt.	90.40	90.40
4	Dux-Bodenb. Gold-Prt.	83.25	83.—
4	stfr. Elisabeth-Bahn-Prt.	88.75	88.60
4	Ferd. Nordb.-P.	—.—	—.—
4	Fr. Josefsb.-P.	83.50	83.50
4	Kasch.-Oderb. Gold-Prt.	88.75	88.—
4	Oest. Lokalb. Prt. von 1887	88.10	88.—
3	Oest. Staatsb. Prt. von 1895	—.—	79.80
3	Oest. Südb.-G.		
4	Oest.	—.—	98.—
	Prt. Südbahn-Gold-Prt.	—.—	—.—
4	Krp. Rudolfsb. (Salzkgt.) Prt.	88.60	88.—
4	Ug. Lok.-Eisb.-Prt. rz. à 103%	98.—	98.—
4½	Ug. Lok.-Eisb.-Prt. rz. à 100%	91.—	91.—
4	Kursk-Kiew-Eisb.-P. (gar.)	87.70	88.30
4	Moskau-Kas.-Eisb.-P. (gar.)	—.—	88.—
4½	Moskau-Kas.-Eisb.-P. v. 1911	93.90	96.10
4	Moskau-Kiew-Woron.-Eisb.-Prt. (gar.)	85.50	86.10
4½	Moskau-Kiew-Woron.-Eisb.-Prt. von 1909	98.90	96.10
4	Russ. Südostb. (gar.) v. 1897	88.70	88.—
4	Russ. Südwb.-Prt. (gar.)	85.60	86.10
3	Transk. Eisb.-Prt. (gar.)	73.75	73.80
4	Warsch.-Wien. Eisb.-P. (gar.)	93.—	93.80
4	Wladik.-Eisb.-Prt. (gar.)	87.30	87.40
4½	Wladik.-Eisb.-Prt. von 1912	96.75	95.50
4½	Anatol. (gar.)	—.—	91.75
4½	Anat. Erg.-Netz	—.—	91.75
4	Ital. Mittelm.-Gold-Prt.	—.—	—.—
3	Macedonier	62.50	62.00
3	Portug. Eisb.-Prt. von 1883	—.—	63.80
4	Centr. Pacific I. Ref. Mtg. Bds.	81.90	80.60
5	Denver u. Rio Grande Ref. rückz. 1955	—.—	86.—
4	Illinois Centr. Bonds rz. 1953	—.—	—.—
4	Miss. Pac. Bds. v. 1905 rückz. à 102½	84.—	—.—
4½	Nat. Railroad of Mexiko Bd. rückzahl. 1926	88.—	—.—
4	Northern Pac. Pr.-Lien Bds.	94.50	—.—
3½	Pennsylv. Bds. (I. Akt. konv.)	99.—	—.—
6	St. Louis und S. Franz. Bds. rückz. 1919	101.—	—.—
5	St. Louis und S. Franz. Bds.	35.90	—.—
4	Union Pacific I. Mtg. Bonds	—.—	—.—

Shares.	16.	9.	Shares.	16.	9.
Brakpan Mine	2⅞	2⅞	Cons. Mines Sel.	[illegible]	[illegible]
Modderfontein	11⅞	11⅛	Mozambique	13sh	14sh
Westrand cons.	7sh6d	7sh6d	Transv. Coal Trust	1⅞	1⅞
Wolhuter Gold Mine	⅞	⅞	Transv. Cons. Land	1⅛	1⅛
Crown Mine	6⅜	6⅜	Abosso Gold Mining	[illegible]	[illegible]
Eldorado Banket	⅛	⅛	Ashanti Goldfields	[illegible]	[illegible]
Giant Mine	⅛	⅛	Fanti Consol.	[illegible]	[illegible]
Globe & Phönix	1⅛	1⅛	Amalg. Gold Coast	[illegible]	[illegible]
Tanganyika	1⅞	1⅞	Taquay Mine & Expl.	[illegible]	[illegible]
Zambesia Expl.	11sh6d	11sh6d			
Jagersfontein	5⅛	5⅛			

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Telegramm-Adr.: Margold. Fernspr.: Nr. 35, 1637, 5433

17. Januar 1914. Provisionsfrei!

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer %	Käufer %
Atlas-Lebensversich.-Gesellsch., Ludwigshafen	M. 400	380
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. —	M. 340
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	30	—
„ Vorzugs-Aktien	79	—
Benz & Co., Mannheim	193	190
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	200
Deutsche Celluloidfabrik, Leipzig	—	240
Deutsche Erdöl junge Aktien	232	230
„ „ jüngste Aktien	217	213
Deutsche Industriegas A.-G. Mannheim	—	90
Deutsche Südseephosphat A.-G.	187	184
Europa, Rückvers., Berlin	M. 490	M. 430
Erste Deutsche Ramiegesellsch., Emmendingen	410	400
Erste Oesterreich. Glanzstoffabriken	250	225
Fahr Gebr., A.-G., Pirmasens	80	65
Flink, Eisen- u. Bronzegiesserei, Mannheim	50	—
Hamburgische Südsee-Aktien-Gesellschaft	170	165
Hamburg-Mannheimer Vers.-Akt.-Ges.	M. 610	M. 570
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	67	—
Hernsheim u. Co.	185	182
Kinematografie u. Filmverleih, Vorz.-Akt.	87	83
Kinematografie u. Filmverleih zusgel. St.-Akt.	75	70
Köhnle, Kopp u. Carsch A.-G., Frankenthal	150	145
London u. Provincial Electric Theatres Ltd.	90/0 sh	13/0 sh
Maschinenfabrik Wery	115	110
Neckarzimmer Fahrzeugwerke Stamm-Aktien	—	115
Oesterr. Petroleum-Ind. „Opieg"	K. 2000	K. 1980
„Oergalizia"-Petroleumges.	210	200
Pacific Phosphate Shares alte shares	L. 4⅞	L. 4⅞
„ junge	L. 3⅞	L. 3⅞
Pomona D. K. G.	735	715
Preussische Rückversicherung	M. 330	M. 320
Rheinau Terrain-Gesellschaft	—	130
Rheinische Autom.-Gesellsch. A.-G., Mannheim	140	—
Rheinische Metallwarenfabrik, Genußsch.	M. 295	M. 290
Schlosshotel Heidelberg Stamm-Aktien	12	—
Schlosshotel Heidelberg Vorzugs-Aktien	—	56
Siemens Salpeter, Hamburg	345	332
Stahlwerk Becker	141	138
Stahlwerk Mannheim	117	113
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	110	106
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußsch.	M. 150	M. 140
Unionbrauerei Karlsruhe	56	52
Union, Projektionsgesellschaft, Frankfurt	172	—
Ver. Schwarzfarbenwerke Niederwalluf	187	180
Waggonfabrik Rastatt	82	79
Westdeutsche Eisenwerke Kray	157	153
[illegible], Kaiserslautern	45	40

Aus dem Großherzogtum.

* Heidelberg, 17. Jan. Im Zusammenhang mit der Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres ist für Heidelberg die Errichtung einer neuen Kaserne nebst Zubehör für ein Infanteriebataillon beschlossen worden. Die Erbauung erfolgt auf alleinige Kosten des Militärfiskus. Ferner soll mit Beschluß des Stadtrats an den Militärfiskus die schon vorhandene Exerzierhalle um den Preis von 48000 M. und der Fahrzeugschuppen um den Preis von 7000 M. als Eigentum abgetreten werden.

MARCHIVUM

Große Karneval-Gesellschaft Neckarstadt E. V.

Wie immer um die Zeit unserer Ehrenmützen-Verteilung, gibt es Personen die angeblich **für unsere Gesellschaft** Beiträge erheben. Wir schließen uns den Ausführungen des Feuerio an und machen unsere Ehrenmitglieder darauf aufmerksam, daß sowohl der unseren Mützen beigegebene Ehrenbrief als auch unsere auszuhellende Quittung lauf. numeriert sind und den Namen **Große Karneval-Gesellschaft Neckarstadt** in Sperrdruck am Kopfe tragen. Quittungen die oben Angeführtem nicht entsprechen, bitten wir gefl. zurückzuweisen. 88833

Der Elferrat.

Die Lieferung von Turnköper betr.

Mit Wirkung von Ostern 1914 ab wird im weiblichen Handarbeitsunterricht an der hiesigen Volks- und Bürgerschule an Stelle des seitherigen weißen Baumwollflanells blauer Marine-Turnköper zur Anfertigung von Turnhosen verwendet.

Zur Herstellung der hiezu erforderlichen Gummizüge kommt Gummiband zum Preise von 25 ₰ pro Meter zur Verwendung.

Die Muster können von Interessenten im Bureau des Volksschulrektorats — Lit. U 2, Zimmer Nr. 9 — eingesehen werden.

Mannheim, 13. Jan. 1914.

Volksschulrektorat:
Dr. Sickinger.

Zwangsversteigerung.

Montag, 19. Januar 1914 vormittags 11 Uhr

werde ich i. Städt. Schlachthofe hier geg. bare Zahlung im Vollstreckungswege versteigern.

1 geschlachtetes Schwein mit Grabteilen. 88857

Mannheim, 17. Jan. 1914
Ulissen, Gerichtsvollzieh.

Versteigerung.

Mittwoch, 21. Jan. 1914, und **Mittwoch, 28. Jan. 1914, nachmittags von 2 Uhr an,** findet im Versteigerungslokal des hiesig. städtischen Leihamts, Litra C 5 No. 1 — Eingang gegenüber dem Schulgebäude — die 2888 öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder gegen Barzahlung statt.

Das Versteigerungslokal wird jeweils um halb 2 Uhr geöffnet.

Kindern ist der Zutritt nicht gestattet.

Mannheim, 16. Jan. 1914.
Städtisches Leihamt.

Zwangsversteigerung.

Montag, 19. Jan. 1914, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Möbel und Sonstiges.

Anschließend an Ort und Stelle 88860 **ein Benzmotor und andere Sachen.**

Mannheim, 17. Jan. 1914.
Günther, Gerichtsvollzieh.

Oeffentl. Versteigerung

Montag, 19. Jan. 1914, mittags 12 Uhr, werde ich in Mannheim im Pferdelokal E 4, für Rechnung dessen, den es angeht, gem. § 373 H.-G.-B. gegen bare Zahlung öffentlich versteigern: 88863

200 **Zentner Roggenkleie** mit Sack, Fabrikat **Gebr. Schäfer in Worms.**

Näheres im Termin.
Sommer, Gerichtsvollzieh.

Zwangsversteigerung.

Montag, 19. Januar 1914 nachmittags 2 Uhr

werde ich im Pfandlokale Q 6, 2 dahier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern:

Möbel und Sonstiges.

Mannheim, 17. Januar 1914
Weiler, Gerichtsvollzieher.
88881

Verkauf

1 Sofa

mit 2 passenden Sesseln. billig zu verkaufen. 88859
Vieweg, N 6, 6a.

Mittag- u. Abendtisch

In fein. Hause der Rupprechtstraße können noch einige best. Herren guten Mittag- u. Abendt. erhalt. Off. and G 043 a. D. **Frenz G. m. b. H., Mannheim.** 781

Eugen Kentner

Kgl. Hoflieferant

Gardinenfabrik
Stuttgart.

Verkaufshaus
in **Mannheim**
jetzt **N 3, 11**
Kunststrasse.

Vom 1. April an:
in **P 4, 1** Planken.

Spezialität:
Direkter Verkauf eigener Erzeugnisse ohne Zwischenhandel.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Schmerzerfüllt teilen wir Freunden und Bekannten hierdurch mit, dass unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater und Grossvater, Herr

Severin Daum

Kontrolleur

heute sanft entschlafen ist. 34876

Mannheim-Feudenheim, den 16. Januar 1914.
(Scharnhorststr. 12)

Die trauernden hinterbliebenen Kinder.

Die Beerdigung findet **Sonntag nachmittag** 3½ Uhr statt. 34876

Mannheim
Planken
O 4,6

RUDOLF MOSSE

Annoncen-Annahme für sämtliche Zeitungen

Rentable Beteiligung.

Behufs größerer Bearbeitung eines sehr rentablen Fach-Organ mit eingeführtem Inseraten-Anhang kann sich ein wenn möglich in der Verlags- bez. Insertionsbranche erfahrener Kaufmann mit ca. 5000 Mark beteiligen. Gefl. Zuschriften unter **L. 769 F. M.** an **Rudolf Mosse, Mannheim.** 14853

Vertretung einer deutschen **Diktier-Maschinen-Akt.-Ges.** für größeren Bezirk an solvente Firma oder Persönlichkeit zu vergeben. Erstklassige Marke, davon über 10,000 Stück im Gebrauch. Offerten unter Chiffre F. K. 1000 an **Rudolf Mosse, Karlsruhe i. B.** 14855

Seriöse Person für die Uebernahme d. Alleinvertretung eines i. a. Ländern g. Patent e. Haushaltungs- u. Büro-Artikels, der spielend leicht zu verkaufen ist und **einen enorm hohen Verdienst zusichert, gesucht.** Etwas Barkapital erforderlich, jedoch keine Berufsaufgabe nötig. Offerten unt. F. K. 1000 an **Rudolf Mosse, Karlsruhe i. B.** 14854

Selten gute Existenz

sichert die Uebernahme der Generalvertretung einer auswärt. Nahrungsm.-Fabrik. Betr. Art. ist ein Schlager, auf den direkt gewartet **wurde. Spielend** leichter Verkauf. Keine Lizenzfache. Nur ca. 300 ₰ erforderl. Off. unt. L. C. 7190 an **Rudolf Mosse, Leipzig.** 14861

Zur Unterstützung ihres **Generalagenten** im Großherzogtum Baden u. der bayerisch. Rheinpfalz sucht bestens bekannte u. gut eingeführte Lebensversicherungs - Gesellschaft je einen vertrauenswürdigen, arbeitsfreudigen **Organisationsbeamten,** von dem auf Grund bisheriger, guter akquisitorischer Erfolge auch künftighin ein belangreiches, solides Geschäft erwartet werden kann. Gute Organisation ist bereits vorhanden. Bewerber mittleren Alters, welche mit den Verhältnissen der in Rede stehenden Bezirke gut vertraut sind, bietet sich angenehme, entwicklungsfäh. Stell. bei fest. steigerungsfäh. Bezüg. u. Direktionsvertr. Strengste Diskr. w zugef. Off. m. bish. erzielt. Result. erb. u. M. 770 F. M. a. **Rudolf Mosse,** Frankfurt a. M. 14860

Größeres Landhaus oder große Okonomie suche **zu kaufen.** Off. u. J. F. **5659** bei. **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** 14701

Geldverkehr

I. Hypotheken kaufe resp. lombardire. Offert. sub **A. B. 75 hauptpostlagernd, Basel** (Schweiz). 10901

Herzliche Bitte! Welch edeld. Herr o. Dame leiht ein. Frau 400 M. geg. pünktl. Rückz. 30 M. monatl. Rg. verz. Off. u. Nr. 27856 a. d. Expedition dss. Bl.

Darlehen v. M. 900.— bei entsprech. Verzinsung auf 5 Jahre ges. v. Beamt. Ratenrückzahl., Möbelsich. Offert. v. Selbstgeb. A. D. 14 hauptpostlagernd. 729

Welcher **Edeldenkende** leiht jg. Brautpaar zur Beschaffung der nötigen Aussteuer ca. 500 M. geg. pünktl. monatl. Rückzahlung von 30 ₰. Gefällige Zuschriften höfl. erbeten u. No. 27777 a. d. Exped.

Haasenstein & Vogler A.G.

Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt
Mannheim P 2, 1

Zur selbständ. Leitung

der von uns in Aussicht genommenen Zweigniederlassung (keine Versicherung) suchen wir einen organisatorisch tüchtigen Herrn gleichviel welcher Branche. Die absolut unabhängige Position gewährleistet geeigneter Persönlichkeit ein

Ganz bedeutendes Einkommen!

Branchekenntnisse nicht erforderlich, da selbst instruktiv zur Seite stehen. Bürokosten werden vergütet. Bewerber die über einwandsfreie Referenzen und ein Barkapital von 3—5000 Mark verfügen, wollen ausführliche Offerten einreichen unter B. N. 7763 an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Mannheim.**

Vertretung!

In Mannheim gut eingeführte Unfall-Haftpflicht - Versicherungs-Gesellschaft 10901

sucht Vertreter

gegen hohe Bezüge. Offert. unt. **W 247** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Karlsruhe i. B.** erbeten.

Ein seit 18 J. bestehend. gut eingeführtes 10899 **Oele und Fettgeschäft** m. alter, treuer Kundsch. u. günst. Beding. z. **verk.** Z. Uebern. 900 ₰ erf. Off. u. T 62 an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Mannheim.**

Wir suchen

Wir woll. f. Mannheim u. Umgeb. sof. eine Filiale erricht. u. such. hierfür einen verläßl. Mann, einerlei welch. Berufes. Kenntn., Kap., Laden od. Berufsaufg. unnötig. Einkom. monatl. 200—300 Mk. Bewerbg. bel. unt. R. M. 114, **Haasenstein & Vogler, A.-G. Nürnberg.**

Lackvertreter

von bekannter leistungsf. Lackfabrik mit anerk. erstkl. Fabrikaten u. hervorrag. angkräft. Spezialität für Mannheim u. Umgeb. u. günst. Bed. **gesucht.** Nur branchek. **Herren, welche** spez. mit d. best. Malerksch. gut bekannt sind, wollen Off. m. Angabe d. bisher. Tätigk. u. R. G. 1708 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt** richten.

Vermischtes

Ein mittelgroßer hiesiger Gesangverein sucht per sofort einen tüchtigen

Dirigenten.

Off. an **K. Stadtmüller,** Pumpwerkstr. 36, II.

Barmherz. Brüder für Krankenpflege **aller** Konfessionen auch f. Auswärts. B 4. 7, Tel. 2262. 88771

Kleine Beamtenfamilie mit 1 Kind, **sucht Hausverwalterstelle.** Uebern. d. klein. Garten i. Pflege, da v. Beruf gel. Gärtner. Off. u. 27884 a. d. Exped.

Beamter,

der einen größeren Bekanntenkreis hat, könnte als **Nebeneinkommen** ein schön. Stück Geld verdien. bei Empfehl. v. **Herrenstoffen u. Wäscheartikeln.** Off. u. R. K. 307 **hauptpostlag. Frankfurt a. M.** 88855

Perf. Schneiderin für elle Kostüme u. Kleider sucht n. einige Kundschaft. Off. unt. Nr. 27654 an die Exped. ds. Bl.

Sophie Schwarz

Damenschneiderin
H 4, 16/18.

Anfertigung feiner Kostüme und Kleider, schick und elegant, sowie auch Spitzenstoffe und fertige Spitzenblousen a. Lager.

Spezialität:
Massanfertigung für korpulente Damen.
Zivile Preise.
88085

Körpermassage, Manicure, Pedicure in und außer dem Hause.
Geschw. Steinwand
P 5, 13. 87616

Bouillonwürfel

1000 St. M. 6.— ev. auch bessere enorm billig **Hirschfeld, Berlin 52, Heinersdorferstraße 28.** 2857

Zur Beteiligung an einem Kurs für die ersten Schuljahre, werden noch einige **Kinder ges.** Nachhilfeunterricht in allen Fächern. **D 7, 25 part.** 88870

Marianne Sachs

Schneidermeisterin
Lange Rötterstr. 1
(a. Weinheimer Bahnh.)
Anfertigung aller Arten
Kostüme
Schick u. elegant
76289

Tüchtige Näherin empfiehlt sich im Anfertig. v. **Knabenanzügen. Flickarbeit. Volf, Gr. Merzelstraße 1.** 27838

Versand-Depot
Carl Froh & Comp.
Q 2, 3 Mannheim Q 2, 3
Fabr. kosm. Artikel u. Parfümerie.
Verlangen Sie Gratis-Prospekt über Haar- u. Hautpflege. 27796

Perf. ältere **Schneiderin** (hier fremd), langj. Direktr. sucht Kunden, p. Tag 5 Mk. **Böge, R 3, 1, 4. Stock.** 27848

Unterricht

Sprachen-Institut
Mackay
D 1, 3, am Paradeplatz
Tel. 4483.
Englisch
Französisch
Italienisch
Spanisch
Holländisch
Russisch etc.
Grammatik, Konversation
Handels-Korrespondenz
Uebersetzungs-Bureau.
Lehrer betr. Nation.
78952

Handels-Schule Vinc. Stock
Gegründet 1899
Staatl. genehmigte Lehranstalt
Mannheim Telephon No. 1792 **P 1. 3.**
Ludwigshafen Telephon No. 909
Kaiser Wilhelmstrasse 25.

Unterricht
in allen Fächern
der Handels- und Kontor-Wissenschaft.
Über 120
Schreibmaschinen
Rechenmaschinen und andere Büromaschinen.
I. Institut am Platze
Prospekte kostenlos.

Handels-Lehranstalt Merkur
Mannheim
P 4, 2. Fernspr. 5076.
Inh.: Dr. phil. Knoke
Diplom-Handelslehr. mit abgeschlossener Universitäts- und Handelshochschulbildung.
Gründliche Ausbildung in allen Kontor- und Handelsfächern.
Eintritt jederzeit.
Prospekte kostenlos.
I. Institut am Platze.

Handelskurse für Mädchen
Neue Tages- u. Abendkurse
Handelsschule Schüritz
N 4, 17. Tel. 7186.
87551

Heirat

Witwe, 32 J. a., kath. Erscheing., engl., mit 2 Kind. (Knab.), besitzt gut bürgl. eingericht. Haush., etwas Vermögen usw., wünscht bess. sol. Herrn gleich. Alt. kennen zu lernen. Witwer m. 1 Kind sowie ält. Herr mit gesich. Zukunft nicht ausgeschlossen. Diskretion zugesichert. Off. unter Nr. 28013 an die Exp. d. Bl.

Städt. Lehrer

Anfang 30, ersehnt einfach: auch arme **Heirat.** Offert unt. „Eheverbindung Postlagerkarte 349" **Berlin 19.** Anonyme verbeten. 14857

Lediger Unterbeamter in angen. Staatsst., pensionsb., alleinst., v. sauber. Aeußern, anf. 40er Jahre, m. 5000 M. Ersp., sucht kath. Fräulein zw. **Heirat** kenn. zu lernen. Offerten, nicht anonym, m. Ang. d. Verh. u. Zusich. strengst. Diskr. u. **Nr. 27882 an die Exped.**

Welt-Detektiv

Auskunftei Preiss-Berlin 210.

Heirats-Auskünfte

Alleinst. **Waise,** 75000 Verm. heir. sol. charakterv. Herr auch o. Verm., „**Hymen**", Ann.-Büro, Berlin, Leipzigerstraße 81/82. 10851

Reiche glückl. Heirat verl. Sie unt. Prospekt zeg. 60 Pf. Marken all. Länder verschloss. Zusendung. 34807
„**Fortuna" Heirats-Adressen Berlin W 35, Potsdamerstraße 114.**

Ankauf

2 Spieldosen (m. Walzenwerke z. kauf. ges. Off. u. R 1180 postlagernd. 27829

Bücher
einzelne u. ganze Bibliotheken, Lexikas kauft
Herter's Antiquariat, O 5, 15
gegenüb. d. Ingenieursch.
Tel. 2242.

Gut erh. **Büfett** zu kauf. ges. Off. m. Pr. u. Nr. 27859 a. d. Exp.

Verkauf

Teigbach'sche Milch-Centrifuge und Butter-Maschine fast neu billig zu verkaufen. Offerten unt. Nr. 88/34 an die **Expedit.** dieses Blattes.

Gute alte **Meistergeige, Viola und Cello** zu verk. 27480 K 2, 17, part. r.

Bett, Schrank, Vertiko, Spiegelschrank, Waschkommode, Schreibt., gute Matratzen, Deckbett u. a. billig zu verkauf. 37225
Bertrand, T 2, 3, Hof.

Achtung! Achtung!
Prima la. schnittfeste, hellrote
Salami
nach ital. Art. Beste haltbare Winterware pikant i. Geschmack, aus feinstem untersuchtem Rind-, Schweinefleisch à Pfd. 110 Pfg., desgleichen schöne, schnittfeste Knackwurst (polnische). Geräucherte Zungenwurst in Schweinsblasen. Feinste, pik., welche Rottwurst, Göttinger Art, per Pfund 70 Pfg. ab hier. Jeder Versuch führt zur dauernden Nachbestellung. Viele Anerkennungen. Versand nur gegen Nachnahme. 33792
A. Schindler, Wurstfabrik, **Chemnitz,** Sachsen 17.

Handwagen aller Art liefert
J. Feickert, Elfenstr. 34. 88525

Rippenrohre
Rippenöfen
Dampfrohre
Dampföfen
Große Kohlenöfen
billig abzugeben. 88886
Leop. Schneider & Sohn
I. 2.
F 7, 37.

Junge schöne Spitzer bill. zu verkaufen. 27889
Richard Wagnerstr. 6, 5. Stock r.

Schöner Auszugtisch bill. z. verk. 27834 K 3, 8, 3. St. l.

Gelegenheitskauf.

1 nußb. gem. Kleiderschrank innen Eichen, 6 Lederstühle Eichen, gewichst, staunend bill. zu verk. Händler verb. **Emil Heckelstr. 16, part. r.** 27833

Großh. Hof- u. National-Theater
MANNHEIM.

Sonntag, den 18. Januar 1914
27. Vorstellung im Abonnement B.

Der fliegende Holländer

Romantische Oper in drei Aufzügen von Rich. Wagner
Regie: Eugen Gebrath — Dirigent: Felix Lederer.

Personen:

Daland, ein norwegischer Seefahrer — Mathieu Frank
Senta, seine Tochter — Hermine Nahl
Erik, ein Jäger — B. Günther-Braun
Mary, Sentas Amme — Betty Koller
Der Steuermann Dalands — Friedrich Bartling
Der Holländer — Hans Bahling
Matrosen des Norwegers — Die Mannschaft des fliegenden Holländers — Norwegische Mädchen und Frauen — Ort der Handlung: Die norwegische Küste.

Kassenöffn. ½6 Uhr Anf. 6 Uhr Ende geg. 9 Uhr

Nach dem 1. und 2. Aufzuge größere Pausen.

Hohe Preise.

Neues Theater im Rosengarten

Sonntag, den 18. Januar 1914
17. Nachmittags-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen:

Charleys Tante

Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas
Regie: Emil Hecht

Personen:

Colonel Sir Francis Chesney, Baronet, früher in indischen Diensten — K. Neumann-Hoditz
Stephen Spettigue, Advokat in Oxford — Emil Hecht
Jack Chesney } Studenten in Oxford — Walter Tanty
Charley Wykeham } Studenten in Oxford — Alfred Landory
Lord Fancourt Babberley } Studenten in Oxford — Alexander Kökert
Brassel, Faktotum im College — Paul Tietsch
Donna Lucia d'Alvadorez, Charleys Tante — Toni Wittels
Kitty, Spettigues Nichte — Marianne Rud
Kitty Verdun, Spettigues Mündel — Poldi Dorina
Ella Delahay, eine Waise — Otto Boeheim

Kassenöffn. 3 Uhr Anf. 3½ Uhr Ende n. 5½ Uhr

Nach dem 2. Akte größere Pause.

Neues Theater im Rosengarten

Sonntag, den 18. Januar 1914

Im weissen Röss'l.

Lustspiel in drei Aufzügen von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg

Personen:

Josepha Vogelhuber, Wirtin zum „Weißen Rößl" — Marianne Rud
Leopold Brandmayer, Zahlkellner — Alfred Landory
Wilhelm Giesecke, Fabrikant — Emil Hecht
Ottilie, seine Tochter — Margarete Köckeritz
Charlotte, seine Schwester — Julie Sanden
Walter Hinzelmann, Privatgelehrter — Karl Neumann-Hoditz
Klärchen, seine Tochter — Poldi Dorina
Dr. Otto Siedler, Rechtsanwalt — Alexander Kökert
Artur Süßheimer — Harry Liedtke
Leopoldi, Bettler — Paul Tietsch
Reff, seine Nichte — Jenny Hotter
Assessor Bernbach — Maximilian Herbst
Emmy, seine Frau — Helene Leydenius
Resi Schmidt — Renee Leonie
Melanie Schmidt — Paula Binder
Forstrat Kracher — Karl Schreiner
Ein Hochtourist — Georg Köhler
Reisender — Max Steudemann
Kathi, Briefbote — Ida Baro
Franz, Kellner — Hermann Kupfer
Ein Piccolo } im Weiß. Rößl — Elise Gerlach
Mizzi, Stubenmädchen } im Weiß. Rößl — Lydia Pfahl
Mali, Köchin } im Weiß. Rößl — Elise de Bank
Martin, Hausknecht } im Weiß. Rößl — Paul Bieda
Joseph, Hausknecht } im Weiß. Rößl — Hans Burger
Der Portier im Weißen Rößl — Marcel Brom
Der Portier zur Post — Franz Lippert
Der Portier zum grünen Baum — Otto Schmöle
Der Portier zur Rudolfshöhe — Julius Eckmayer
Ein Dampferkapitän — Reinhard Maur
Sepp, Gebirgsführer — Wilhelm Kolmar
Ein Bootsmann — Bernhard Müller
Eine Bäuerin — Rosa Röhring
Ein Bauernknabe — Christine Zisch

Ort der Handlung: Das Salzkammergut.

Kassenöffn. 7¾ Uhr Anf. 8¼ Uhr Ende 10½ Uhr

Pause nach dem 1. Akte.

Neues Theater-Eintrittspreise.

Im Großh. Hoftheater.
Montag, 19. Jan. 25. Vorst. i. Abonn. A
Die heitere Residenz.
Anfang 8 Uhr.

Pelzwaren
Richard Kunze
im Rathaus Paradeplatzseite — Tel. 6534 — Filiale: O 5, 6 neben Engelhorn & Sturm
Herren- u. Damen-Pelzmäntel
fertig und nach Maa.
— Eigene Schneiderei. —

Rosengarten — Mannheim.

Nibelungensaal.
Sonntag, 18. Januar, abends 8 Uhr

Humoristischer Abend

Mitwirkende:
Leipziger Quartett- u. Konzert-Sänger
Herren: Belzer, Tholen, Arp, Lorenz, Brauer, Beck, Kühn.
Direktion: Paul Belzer.

Kapelle des II. Bad. Grenadier-Regts. „Kaiser Wilhelm I." Nr. 110 aus Mannheim
Leitung: Kgl. Musikmeister Heisig.

Programm:

1. Folies Bergère, Marsch . . . . Linke
2. Neue Operettenschlager, Humorist. Potpourri . . . . . Eyle
3. Japanische Puppenspiele, Charakterstück . . . . . Joshitomo
4. Humoristische Vorträge
5. Die alte Uhr, Wiener Lied . . . Gruber
6. Valse chromatique . . . . . Kockert
7. Aktuelle Vorträge
8. Ein geplagter Ehemann, Soloszene
9. a) In der Nacht } a. Kinokönigin — Gilbert
   b) Ach Amalia }
10. Neue Schlager — Duette — Tango-Einlage
11. Ouverture z. Op. „Juanita" . . . Suppé
12. Mit allen Finessen, Hum. Potpourri — Eyle
13. Na-denn man los, Potpourri der neuesten Schlager . . . . . Urbach
14. Der Jockey, Tanzscherz
15. Der Arbeitsscheue, Komische Soloszene
16. a) Ein Liedel für die Friedel, Pizzicato-Serenade . . . . Morena
    b) Aubade printanière . . . . Lacombe
17. Ein Tag aus dem Leben einer eleganten „Pariserin"
18. Humoristische Vorträge
19. Gold und Silber, Walzer . . . . Lehar
20. Der kleine dicke Nante mit seiner langen Tante
    Original Grotesk-Verwandlungs-Duett.

Das Konzert findet bei Wirtschaftsbetrieb statt.
Kasseneröffnung abends ½8 Uhr.
Eintrittspreise: Tageskarte 60 Pf., Dutzendkarten à 5 Mk. haben Gültigkeit mit einem an der Abendkasse zu lösenden Zuschlag von 20 Pf. pro Person.
Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, im **Verkehrsbureau** (Rathaus N 1), in der Zeitungshalle am **Wasserturm**, beim **Portier im Rosengarten** und an der **Abendkasse**. **In Ludwigshafen** beim Verkehrsverein, Ludwigsplatz 7, Zigarrengeschäfte Batteiger, Ludwigsstr. 31, Renner, Bismarckstrasse 104, Bavaria, Hauptstrasse 50/77. In **Heidelberg** bei L. Knoblauch Wwe., Hoflieferant, Sofienstrasse 14.
Ausser der Eintrittskarte ist von jeder Person über 14 Jahre die vorschriftsmässige Einlasskarte zu 10 Pf. zu lösen. 2841

Spezial-Neuheiten:
II. Mozartzöpfe zu Tee und Kaffee **70** Pfg.,
II. Panamen für Wein und Dessert **2** Mk.,
II. Brüsseler Stamm 3 Mk., empfiehlt
Konditorei **Gmeiner**,
Rosengartenstrasse 1. Telephon 2619.

Pianos
von **425** Mk. an.
Pianos zur Miete
pro Monat von **6** Mk. an.
A. Donecker, L 1, 2.
Hauptvertreter von **C. Bechstein** und **V. Berdux.**

Friedrichs-Park
Sonntag, den 18. Januar
Konzert im Saal 3—6 Uhr
Konzert auf der Eisbahn 3—5 Uhr
Eintrittspreis zum Saalkonzert 50 Pfg. Abonnenten frei.
Eintrittspreis auf die Eisbahn: Parkabonnenten 20 Pfennig, Nichtabonnenten 50 Pfg.
Anmeldungen zum Jahresabonnement berechtigen jetzt schon zum Besuch des Parkes, der regelmäßigen Konzerte und zur Lösung von Tageskarten für die Eisbahn zu ermäßigten Preisen.

Kaiser-Panorama
Kaufhaus Bogen 57
Ausgestellt vom 13. bis 26. Januar 1914
Neu: Hochzeits-Feierlichkeiten im Kaiserhause.
Morgen Sonntag bleibt noch die Rückreise des Kronprinzen „Blücher" von Spitzbergen bis Bergen ausgestellt.

Heute Samstag Abend
Wieder-Eröffnung
des neurenovierten
Lindenhof-Café.
Um geneigten Zuspruch bitten 78719
Hochachtungsvoll
Frau Haas u. Frau Berger
Gontardplatz 1.

Brautleute u. Interessenten
kaufen bei mir nur gut gearbeitete **Möbel** weit vorteilhafter und billiger,
wie jede Gelegenheits- od. **Ausverkauf**-Offerte etc. es anbietet.
Jeder einzelne Verkauf soll und muss eine Weiterempfehlung für mein Geschäft sein.
Zur freien Besichtigung meiner unübertroffenen Auswahl in kompl Zimmereinrichtungen und Einzelmöbel jed. Art, von einfacher bis zur feinsten Ausführung, ladet höfl. ein
Friedr. Rötter, H 5, 1—4 u. 22 (beim Apollotheater).
Alle Räume sind mit Dampfheizung versehen und bieten angenehmen Aufenthalt.

Städtische Eisbahn in Weinheim

(Badische Bergstrasse)
an der Nebenbahn Weinheim-Mannheim unterhalb Stahlbad.

Eisfest

am Sonntag, den 18. ds. Mts. nachm. 2 bis abends 9 Uhr.

Grösse der Bahn: 70 Morgen.
Musik: Kapelle Metz (12 Mann).
Restauration: Warme Speise und Getränke.
Eisspiele; Lampionsverkauf.
Pendelverkehr der Nebenbahn Weinheim — Mannheim von der Stadt bis zur Eisbahn:

Fahrplan:

von Weinheim bezw. Brücke	ab: Nebenbahnhof	Rückfahrten ab Eisbahn unmittelbar anschließend.
	1.07	
	3.05	Die Züge von Mannheim nach Weinheim halten ebenfalls am Eisplatz.
	3.45	
	4.30	
	5.00	
	5.30	

Fahrpreis (einfach): Weinheim-Eisplatz: **Erwachsene 15 Pfg.**, Kinder 10 Pfg.
Eintrittskarten: (nicht übertragbar) **Erwachsene 25 Pfg.** Kinder unter 14 Jahren **10** Pfg.

„Columbus" Verein für kath. Kaufleute und Beamte E.-V. Mannheim.
Montag, den 19. Januar 1914, abends 9 Uhr
Große öffentliche Versammlung
im Saale des Bernhardushofes K 1, 5.
Thema: **Die K. K. V. als moderne Standesorganisation und sein Interesse an der Kaufmannsgerichtswahl.**
Redner: Herr Dr. Müser aus Essen a. d. Ruhr
Handlungsgehilfen und Kaufleute laden wir hierzu höfl. ein. Freie Aussprache!

Mignon
Café und Konditorei
Tel. 2674. Carl Erle D 5, 5.

Die neueste Sauerstoff- resp. Ozon-Heilmethode
mittelst konzentrierten Lösungen von Sauerstoff überladenen Chloratkalzen in Verbindung mit einem unschädlichen Vanadiumsalz. Die mächtige Wirkung beruht auf der Spaltung der Chlorate in Chloride und Sauerstoff durch das Vanadium bei Berührung mit Alkalien (Blut, Bazillen etc.) Die Methode ist Erzeugerin von Ozon in großem Maßstabe. Die Nahrung wird prompt ausgenutzt, Magen und Darm verdauen vollständig, das Blut vermehrt sich rasch, die Körperzellen erstarken, der Stoffwechsel wird normal; zugleich vernichtet der aktive Sauerstoff durch Zersetzung die alkalischen Krankheitsgifte. Die Methode ist neu, von Klinikern und Aerzten genau geprüft und liefert bisher nie gekannte Resultate. Anwendungsgebiete: Chronische und Folgen akuter Leiden, auf einigen Gebieten Kombination mit anderen Methoden; z. B. bei Nervenleiden mit Lecithin etc. Weiteres ersichtlich aus dem Gratisprospekt. 10000
Anmeldung für Sanatorium frühzeitig erbeten. Die Kur kann auch zu Hause gemacht werden.
Aerztl. geleitet. Vanadiumdepot, Cöln-Lindenthal.

Kaufmännischer Verein
Mannheim. (E. V.)
Abteilung Stellen-Vermittelung.
Geehrten Handlungshäusern empfehlen wir unsere Vermittelung auch bei Besetzung von Lehrlings-Stellen.
Der Vorstand.

Eltern und Vormünder, welche gesonnen sind, ihre Söhne und Mündel kommende Ostern in eine kaufmännische Lehre zu geben wollen sich zur unentgeltlichen Besorgung einer Lehrstelle unserer Vermittlung bedienen, da wir nur solche Firmen nachweisen, welche den Lehrlingen erfahrungsgemäß Gelegenheit zu einer tüchtigen Ausbildung als Kaufmann bieten.
Der Vorstand.

NB. Lehrvertrags-Formulare, welche in einem Anhange die Zusammenstellung der wesentlichen, die Handlungslehrlinge betreffend. Bestimmungen des Handelsgesetzbuches und der Reichsgewerbeordnung enthalten, sind zum Preise von 15 Pfg. per Stück bei uns erhältlich. 65

Matratzen u. Divans
werden gut und billig aufgearbeitet im Hause. Karte genügt. 27881
Ferdg. H 7, 11, 3, Stock.

Möbel auf Teilzahlung
Leistungsfähiges Möbelhaus liefert ganze Einrichtung u. einzelne Möbel unter günstigen Zahlungsbedingungen. Kein Abzahlungsgeschäft. Off. u. Nr. 27860 an die Expedition.

Südbliche Eierverkaufs-Genossenschaft in Bayern sucht solv. Abnehmer für monatl. ca. 12000 Stück garantiert
frische Eier.
Gibt euch geteilt ab. Off. u. Nr. 27848 an die Expedition dss. Blattes.

Masken
Elegante Maske
Polin
schlanke Figur billig zu verkaufen. 27784
Näh. N 4, 9, Laden.

Verein der Hundefreunde Mannheim E. V.
Gegründet 1896.
Freitag, den 23. Januar 1914, abends 9 Uhr im Vereinslokal zum „Wilden Mann"
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung.
2. Jahres- und Kassenbericht.
3. Bergebung der Zucht-, Ermunterungs- und Besucher-Preise.
4. Entlastung des Gesamtvorstandes.
5. Neuwahl des Gesamtvorstandes und der Revisoren.
6. Wahl der Delegierten des Südwestdeutschen Verbandes.
7. Ausstellungsangelegenheit 1914.
8. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet 88863
E. Valles, 1. Vorsitzender. A. Hinze, 1. Schriftführer.
P. S. Diejenigen Mitglieder, die Anspruch auf Zucht- und Ermunterungspreise haben, wollen sich innerhalb 8 Tagen beim Vorstand melden.

„Sängerhalle" Mannheim
Gegründet 1873.
Samstag, den 24. Januar 1914, abends 8 Uhr. 88862

Masken-Ball
im „Friedrichsparksaal"
Vorschläge für Ehrenaufführende sind bis spätestens Donnerstag, den 22. ds. Mts., im Vereinslokale, Bellevue-Keller, abzugeben.
Der Vorstand.

Odenwaldklub
Ortsgruppe Mannheim-L'hafen.
Dienstag, 20. Januar, abends 8½ Uhr im Saale des Kasino K 1, 1 Vortrag des Herrn R.-A. Dr. Loeb:
„Wandern u. Schauen"
unter Vorführung eigener Bauerbilder. Um zahlreichen Besuch der Mitglieder und Freunde des Wanderns wird gebeten. 88791

Tanz-Institut Viktor Geisler.
Montag den 19. Jan. beginnen im Saale des Colosseum am Meßplatz und Dienstag den 20. Jan. im Saale des Andreasbräuer Q 2, 16 abends 9 Uhr meine 84653
Frühjahrs-Tanzkurse
Gefl. Anmeld. erbitte in obengenannten Lokalen u. in meiner Wohnung Langstr. 28. Mäßiges Honorar.
Privatstunden zu jeder Tageszeit.
Hochachtend!
Viktor Geisler, Tanzlehrer.

Sammelladungsverkehre

unterhalten wir während der nunmehr wegen Eisgang **eingestellten Rheinschiffahrt nach**

Rheinland und Westfalen:
Aachen, Barmen, Bielefeld, Cöln, Düsseldorf, Duisburg, Elberfeld etc.
Verladehalle: **Rote Halle.**

Belgien und Holland:
Amsterdam, Antwerpen, Rotterdam etc.
Verladehalle: **Rheinhafen, Werfthalle 3, Block 9, von den**

Mittelrheinhäfen: Cöln, Düsseldorf, Duisburg.

Seehäfen: Amsterdam, Antwerpen, Rotterdam etc.
Güteranlieferung nach vorheriger Verständigung mit uns. 34874

Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft.

Mannheimer Maschinenfabrik
MOHR & FEDERHAFF
Mannheim.

Verladeanlagen
Hafenkräne
Laufkräne
Kranlastmagnete
Personen- u. Lastenaufzüge
Materialprüfmaschinen
Waagen
19740

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau des Hallenschwimmbades soll die Lieferung der Feuertonobjekte, wie Badewannen, Fußwaschbecken, Handwaschbecken, Klosetts und dergl. im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens
Mittwoch, den 4. Februar ds. Js.,
vormittags 11 Uhr
an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Rathaus N 1, 3. Stock, Zimmer Nr. 135) einzureichen, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter oder deren bevollmächtigte Vertreter erfolgt.

Angebotsformulare sind im Baubureau U 2, 5 kostenlos erhältlich, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird. 2852

Mannheim, den 16. Januar 1914.
Städt. Hochbauamt:
Perrey.

Bekanntmachung.

Um mehrfach geäußerten Wünschen zu entsprechen, hat das Finanzministerium die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärungen zum Wehrbeitrag **allgemein** bis zum **31. Januar 1914** verlängert.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gegeben, daß der Unterzeichnete sowie die übrigen Beamten des Dienstes vom 21. Januar an nur an den Werktagen vorm. von 9—½12 Uhr zur Auskunftserteilung usw. zu sprechen sind, da in der übrigen Zeit sonstige dringende Dienstgeschäfte besorgt werden müssen. 2390

Mannheim, den 17. Januar 1914.
Der Gr. Steuerkommissär:
Menthaler.

Süddeutsche Drahtindustrie Aktiengesellschaft
Mannheim-Waldhof.

In heutiger, durch Großh. Notariat II nach den Bedingungen des Anlehens vorgenommenen siebten Verlosung unserer Partialobligationen wurden nachfolgende Nummern gezogen:

Lit. A No. 27, 29, 33, 58, 59, 101, 127, 148, 150, 162, 189, 209, 216, 226, 324.

Lit. B No. 34, 37, 83, 87, 107, 122, 189, 195, 214, 225, 263, 299.

Die Auszahlung geschieht am **1. April 1914** mit einem Aufschlag von 2%, also 34873
für jede Obligation v. Mark: 1000 mit Mark: 1020,
für jede Obligation von Mark: 500 mit Mark: 510,
bei folgenden Stellen:

Kasse unserer Gesellschaft: Pfälzische Bank, Ludwigshafen a. Rhein, sowie deren sämtlichen Niederlassungen; Bank für Handel und Industrie, Filiale Mannheim; Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G. Mannheim und Pforzheim; E. Ladenburg, Frankfurt a. Main.

Die Verzinsung dieser Stücke hört mit dem 1. April 1914 auf.

Rückständig aus Verlosung 1912: Lit. A No. 259.
Rückständig aus Verlosung 1913: Lit. B No. 139.

Mannheim-Waldhof, den 15. Januar 1914.
Der Vorstand.

Eisbahn
auf den
Tennis-Plätzen
Sonntag von 11—1 Uhr und von 3—5 Uhr
Militär-Konzert.
14000 qm Eisfläche.
Eintritt **50** Pfg. 34877 Abonnenten frei.

Arbeiter-Fortbildungs-Verein E. V.

Montag, den 19. Januar 1914, abends ¾9 Uhr im großen Saale des alten Rathauses

öffentl. Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Dr. G. Harms, Oberarzt im Spital für Lungenkranke, hier, über

„Kindertuberkulose".

Hierzu sind unsere Mitglieder, Angehörige und Interessenten bei **freiem Eintritt** höfl. eingeladen.
38743 Der Vorstand.

Dr. Richard Fischer's Kurhaus für Nerven- u. Gemüts-Kranke Neckargemünd

Im herrlichen Neckartal, direkt am Wald gelegene Privatheilanstalt. Prospekte frei durch die Direktion.
14721

Kirchen-Ansage.
Evangelische Gemeinschaft
U 5, 9, Seitenbau.

Sonntag, vorm. ¾10 Uhr Predigt, Prediger Maurer. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. ¼4 Uhr Predigt, Prediger Maurer. Nachm. 5 Uhr Jugendverein. Montag, abends ½9 Uhr, Singstunde d. Gem. Chors. Donnerstag, abends ½9 Uhr, Bibel- u. Betstunde, Prediger Maurer.

Waldhof, Hubenstraße No. 10, Hinterhaus.

Sonntag, nachm. ½2 Uhr, Kindergottesdienst. Dienstag, abends ½9 Uhr Predigt, Prediger Maurer. Jedermann ist herzlich willkommen.

Bei Verdauungs-Störungen, Appetitmangel, verdorbenem Magen, Sodbrennen, Blähungen, Magendrücken u. -Schwäche, Magenkrampf, Uebelkeit mit Erbrechen, überhaupt Magenbeschwerden sind

Reichel's Magentropfen

(Laut Kaiserl. Verordg. als Heilmittel freie Benediktiner-Essenz) von erprobter Wirkung und wohltuend wie Balsam auf den kranken Magen. Fl. 80 Pf. u. 2 Mk. Einzig echt nur mit Marke „Medico" von **Otto Reichel, Berlin SO.**

In Mannheim und Umgegend in den Drogerien erhältlich.

Gelegenheitskauf!

Weg. Umzug u. Renovation bill. zu verk.: 1 **Nußbaum, 1 Speisez. kpl.**, alles massiv Eiche, **1 Sofa, zwei Fauteuils**, f. Wohnz. paß., sämtl. wenig gebr. Anzuseh. 3—5 Uhr. 27827
Rheinvillenstraße 2, part.

Wachholderbeersaft

Ich gebe bekannt, daß ich nur Montag, d. 19. Jan., auf dem Wochenmarkt an der Plakatsäule b. d. Metzgerstand mein altbekannt. v. H. H. Aerzten gepr. Saft zum Verkauf bringen. Best. u. ältest. Hausmittel. Ebenso garantiert reinen echten Bienen-Honig zu haben. Gefäß mitbringen.
Schneider geb. Vogg.

Liegenschaften

☞ Gewinnbringende
Geschäfte aller Art,
Gewerbebetriebe.
Landwirtschaften,
Industrie - Unternehmen
f. ernsthafte Kapitalisten sofort gesucht zwecks
Kauf od. Beteiligung
Verl. Sie unverbind. Besuch.
Conrad Otto, Nürnberg, Klaragasse 1.
19801

Oststadt.
Kleine Villa mit Garten, 8 Zimmer und Zubehör per sofort zu verkaufen.
Näheres durch 88585
J. Zilles,
Immobilien- und Hypotheken-Geschäft,
N 5, 1. Telephon 876.

Neckarau.
Bäckerei u. Bauplatz, gute Lage, sofort zu verkaufen. Offerten unter No. 27781 an die Expedition ds. Bl.

Baumschulgärten
Kleine Villa
10 Zimmer u. Zubehör per sofort zu verkaufen.
Näheres durch 88566
J. Zilles
Immobilien- u. Hypotheken-Geschäft
N 5, 1. Telephon 876.

Großes Anwesen
in nächster Nähe Mannheims für Privatklinik, Geschäftshaus etc. geeignet **zu vermieten oder zu verkaufen.** Anfragen unt. No. 27845 an die Exped.

Helene Mootz
Rheindammstr. 15.
Schülerin d. Conservatorium Cincinnati und von Emil Liebling, Chicago, erteilt gründl. Klavier- und englischen Sprachunterricht. Beste Referenz. 34879 Langjähr. Erfahrung.

Stellen suchen

Buchhalterin und Correspondentin.
Fräulein, gesetzt. Alters, mit allen Bureauarbeiten einschl. Correspond., amerikanische Buchhaltung u. Kassenwesen bestens vertraut, absolut selbst. Arbeiterin m. prima Zeugn., sucht p. 1. April evtl. früher oder später
entsprechenden Vertrauensposten.
Reflektanten belieben ihre Adr. unt. No. 88830 a. d. Exped. d. Bl. einzusend.

J. sand. Frau f. f. Abds. Büro o. Lad. z. rng. 27842 Gartenfeldstr. 9, 3. St. r.

Verheiratete Frau
früher in erst. Herrschaftshäusern als Köchin tätig, gestützt a. gut. Zeugn. empf. f. d. v. H. a. Aushilfsköchin. Frau Welder, G 4, 17, H. 27885

Fräulein
sucht sich bei besserer Privat-Pension im Kochen gründl. auszubilden. Off. u. Nr. 27818 an die Exp. dieses Blattes.

Mietgesuche

Schöne geräumige 4-Zimmer-Wohnung im östlichen Stadtteil per 1. April gesucht von einer Familie mit 1 Kind. Off. u. Nr. 27840 a. d. Exped. erb.

Kinderl. Ehepaar sucht auf 1. Febr. **1 od. 2 möbl.** Zimmer. Offerten unter Th. H. 27861 a. d. Exped.

Kl. ruh. Familie, Mann in sicherer Stellung, sucht **schöne abgeschl. 2 Zimmer u. Küche. Hausverwaltung** bevorz. Repart. können mit übernommen werden. Offert. mit Preis u. No. 27819 a. d. Exped. ds. Bl.

In der Nähe am Verbindungskanal
Bureau
mit 3 Zimmer zu miet. ges.
A. Schlegel & Co.
Jungbuschstr. 9. 27837

Zu vermieten

C 1. 7
3. St., 6 Zimmer, Küche u. Zubehör zu vermieten. Näher. Bad. Brauerei, Fernspr. 344. 43940

O 6, 9a
herrschaftlich ausgestattete 4-Zimmer-Wohnung mit Heizung, Vacuum-Warmwasserbereitung u. Zub. an kl. Fam. auf 1. April zu vm. Zu erfragen P 5, 11/12, Laden. 27847

Beethovenstraße 23
schöne 5 Zim.-Wohnung mit reichlichem Zubehör a. 1. April zu vermieten. Näh. part. rechts. 27843

Kirchenstr. 3 parterre, schöne 4 Z.-Wohn., Bad, Zub., auch für Büro sof. od. spät. z. v. Näh. im Hause u. Koopmann, G 7, 33, Tel. 1345. 43595

Meerfeldstr. 54 sch. 3-Zim.-Whg. mit Zub. p. 1. April z. verm. Näh. Windeckstr. 20, II. 26889

Oststadt
bessere 3 Zim.-Wohnung, möglichst mit Bad, Vorratskammer evtl. Mansarde, Gas u. elektr. Licht per 1. März oder später von jungem Ehepaar mit 1 Kind gesucht. Angeb. mit Preisangabe, genaue Beschreibung erbet. unt. No. 27836 an die Exped. d. Bl.

3-Zimmer-Wohnung
mit Speisekammer ab 1. April zu vermieten. Näheres Augartenstr. 33, 3. Stock. 27841

Möbl. Zimmer

M 4, 8 1 Tr. Gut möbl. Zimmer sogl. od. 1. Febr. zu verm. 44031

M 3, 9a
hübsch freundl. möbliertes Zimmer sof. z. vm.

P 7, 13a 1 Tr., einf. möbl. Zim. sof. z. vm. 4461

U 3, 15 2. St., g. möbl. Z. z. v. 27840
Sch. Langstr. 3, sch. m. Erker, m. elektr. Licht, sep. Eing., bir. a. Bhf. u. a. Post p. 1. Febr. z. v. 44029

Gut möbl. Zim. sof. an beß. Herrn od. Dame zu verm. C 8, 16, 2 Tr. lks. 27855

Wochenprogramm

für Konzerte, Vorträge und sonstige wichtige Veranstaltungen

vom Sonntag, 18. Januar bis Sonntag, 25. Januar. Zusammengestellt vom Verkehrs-Verein Mannheim. Ohne Gewähr für nachträgliche Änderungen. — Berichtigungen und die Programme der folgenden Woche wolle man an das Verkehrsbureau (Rathaus-Bogen 47/48) senden.

Sonntag, den 18. Januar:

Großh. Hof- und Nationaltheater: Abends 6 Uhr: „Der fliegende Holländer" (Ab. B.)

Neues Theater Rosengarten: Nachmittags 3½ Uhr: „Charleys Tante" (erm. Preise), Abends 8½: „Im weißen Rößl".

Rosengarten (städtisches Fest- und Konzerthaus): Abends 8 Uhr im Nibelungensaal: Humoristischer Abend unter Mitwirkung der Leipziger Quartett- und Konzert-Sänger und der Kapelle des 2. Badischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110.

Friedrichspark: Nachmittags 3—6 Uhr: Militär-Konzert (Streichmusik der Grenadierkapelle).

Lehrer-Gesangverein Mannheim-Ludwigshafen: Nachmittags 3 Uhr im Nibelungensaal: „12. Volkskonzert".

Dr. Egel'scher Frauenchor: Vormittags 11 Uhr im Kasino: „Matinee" Solistin Frl. W. Dembarter-Würzburg.

Militärverein Mannheim E. V.: Abends 7½ Uhr im Friedrichspark: „Kaisergeburtstagsfeier mit Kaiserball".

Montag, den 19. Januar.

Großh. Hof- und Nationaltheater: Abends 8 Uhr: „Wenn Frauen reisen". (Ab. A).

Akademie für Jedermann (gelber Zettel): Abends 8¾ Uhr in der Kunsthalle: Professor Dr. Friedr. Walter: „Pfalz und Pfälzer III". Lichtbilder-Vortrag.

Konzertverein E. V.: Abends 7½ Uhr im Kasinosaal: 4. Kammermusik-Konzert „Klingler Quartett".

Arbeiter Fortbildungs-Verein E. V. Abends 8¾ Uhr im Rathaussaal: Oberarzt Dr. G. Harms: „Kindertuberkulose". Lichtbilder-Vortrag.

Dienstag, den 20. Januar.

Großh. Hof- und Nationaltheater: Abends 8 Uhr: „Die Schmetterlingsschlacht" (7. Volksvorstellung).

Akademie für Jedermann (blauer Zettel): Abends 8¾ Uhr in der Kunsthalle: Dr. Tannenbaum (Mannheim): „Der Tanz". Lichtbilder-Vortrag.

Philharmonischer Verein: Abends 7½ Uhr im Musensaal: 3. Konzert.

Kammermusik-Abend. Jula Kolfater (Gesang); Das Brüsseler Streichquartett; das Zigner Streichquartett.

Populär-wissenschaftliche Vorträge: Abends 8½ Uhr im Bernhardushof: Dr. Hans Rost-Augsburg: „Die Katholiken im Kultur- u. Wirtschaftsleben".

Handels-Hochschule: Abends 8½ Uhr in der Aula: Privatdozent Dr. Lederer (Heidelberg): „System der Mittelstands-Politik II".

Odenwald-Klub: Abends 8½ Uhr im Kasinosaal: Rechtsanwalt Dr. Loeb: „Wandern u. Schauen". Lichtbilder-Vortrag.

Mittwoch, den 21. Januar.

Großh. Hof- und Nationaltheater. Abends 7½ Uhr: „Hoffmanns Erzählungen". (Ab. D).

Neues Theater Rosengarten: Abends 7½ Uhr: „Professor Bernhardi".

Akademie für Jedermann (gelber Zettel): Abends 8¾ Uhr in der Kunsthalle: Dr. G. F. Hartlaub: „Ueber das Geistige in der Kunst". Lichtbilder-Vortrag.

Verein für Volksbildung E. V.: Abends 8½ Uhr im Rathaussaal: Professor Dr. Georg Küntzel (Frankfurt a. M.): „Die politischen Probleme der Gegenwart in geschichtlicher Beleuchtung II".

„Columbus" Verein für katholische Kaufleute und Beamte E. V.: Abends 9 Uhr im Bernhardushof: Musikalischer Abend.

Handels-Hochschule: Abends 8 Uhr Aula: Allgemein bildende Vorlesung von Privatdoz. Dr. Muckle: „Soziale Strömungen und Theorien".

Donnerstag, den 22. Januar.

Großh. Hof- und Nationaltheater: Abends 7½ Uhr: „Vater und Sohn". (Ab. B.)

Konzert-Arrangement Heckel: Abends 8 Uhr im Kasino: Beethoven-Abend von Otto Voß, Direktor der Heidelberger Musik-Akademie.

Akademie für Jedermann (blauer Zettel): Abends 8¾ Uhr in der Kunsthalle: Geh. Hofrat Professor Dr. E. Gothein (Heidelberg): Mode, Gesellschaft und Kunst III". Lichtbilder-Vortrag.

Kaufmännischer Verein E. V. Abends 8½ Uhr im Bernhardushof: Hauptmann L. Rhein (Kattingen): „Aus dem Leben eines Kriegskorrespondenten".

Handels-Hochschule: Abends 8½ Uhr in der Aula: Prof. Dr. Ernst Sieper (München): „Probleme der englischen Kultur II".

Freitag, den 23. Januar.

Großh. Hof- und Nationaltheater: Abends 7 Uhr: „Mignon". (Ab. A).

Akademie für Jedermann (grüner Zettel): Abends 8¾ Uhr in der Kunsthalle: Professor Dr. Friedr. Walter „Pfalz und Pfälzer III". Lichtbilder-Vortrag.

Konzert-Arrangement Heckel: Abends 8 Uhr im Versammlungssaal des Rosengartens: Tanz-Abend von Gertrud Leistikow.

Handels-Hochschule: Allgemein bildende Vorlesung von Dr. Ernst Stadl: Abends 6 Uhr Aula: „Die geistigen und soziologischen Strömungen in der modernen deutschen Literatur".

Allgemein bildende Vorlesung von Professor Dr. Glauser: Abends 8 Uhr, in der Aula: Paris sous la monarchie constitutionelle et le second empire (évolution politique et sociale).

Samstag, den 24. Januar.

Großh. Hof- und Nationaltheater: Abends 8 Uhr: „Im Teehaus — Otake — Der Selbstmord" (Außer Abonnement).

Neues Theater Rosengarten: Abd. 8 Uhr: „Martha".

Freier Bund zur Einbürgerung der bildenden Kunst in Mannheim: Nachmittags 5½ Uhr in der Kunsthalle: Kunstwissenschaftliche Uebungen in der Akademie für Jedermann.

Sonntag, den 25. Januar.

Großh. Hof- und Nationaltheater: Morgens 11½ Uhr: Matinee Verlaine. — **Nachmittags 5 Uhr: „Der** Rosenkavalier". (Ab. C.)

Neues Theater Rosengarten: Abends 8½ Uhr „Im weißen Rößl".

Rosengarten (städtisches Fest- und Konzerthaus): Abends 8 Uhr im Nibelungensaal: **„Städtisches** Konzert".

Friedrichspark: Nachmittags 3 Uhr: **Militär-Konzert** (Streichmusik der Grenadierkapelle).

Feuerio: Abends 8 Uhr 11 Minuten im **Bernhardushof:** „Große karnevalistische Herren-Fremden-Sitzung".

Velocipedisten Verein E. V. Mannheim: Nachmittags 4 Uhr im Ballhaus: Winter-Sportfest.

Während der ganzen Woche:

Kunsthalle: In den Ausstellungssälen des **graphischen** Kabinetts: Ausstellung von Aquarellen **von Walter Waentig** — Radierungen von **Marcus Behmer** — Das russische Ballett von **Ludwig Kainer.**

Mannheimer Kunstverein. Permanente Ausstellung. Ständig wechselnde Ausstellung von **Kunstwerken.**

Kunsthalle und Kunstverein sind geöffnet **Werktags** außer Montags von 10—1 und 2—4. **Sonn- und** Feiertags von 11—4 Uhr.

Apollotheater: Varieté-Programm.

MARCHIVUM

Kirchen-Ansagen.

Katholische Gemeinde.

Sonntag, 18. Januar 1914.

Jesuiten-Kirche. 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Militärgottesdienst mit Predigt. — ½10 Uhr Predigt und Amt. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — 2 Uhr Christenlehre. — ½2 Uhr Christenlehre für den 3. und 4. Jahrgang der Knaben im Saal. — ½3 Uhr Herz-Jesu-Bruderschafts-Andacht mit Segen. — 4 Uhr Versammlung des katholischen Dienstbotenvereins in A 4, 4 (Generalversammlung.)

Untere kathol. Pfarrkirche. Von 6 Uhr an Beicht. — 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Hirtenbrief 2. Teil. — ½10 Uhr Amt mit Hirtenbrief 3. Teil. — 11 Uhr hl. Messe mit Hirtenbrief 2. Teil. — ½2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge. — ½3 Uhr Herz-Mariä-Bruderschaft mit Segen. — 6 Uhr Versammlung der Jungfrauen-Kongregation.

Am nächsten Dienstag, den 20. Januar, abends 6 Uhr beginnt die Oktavandacht zu Ehren des hl. Sebastianus.

Katholisches Bürgerhospital. ½9 Uhr Amt mit Hirtenbrief. — 10 Uhr Gymnasiums-Gottesdienst. — 4 Uhr Andacht zur göttlichen Vorsehung.

Herz-Jesu-Kirche, Neckarstadt. 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — ½10 Uhr Predigt und Hochamt. — 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. — 2 Uhr Christenlehre für Jünglinge. — ½3 Uhr Herz-Mariä-Andacht.

Hl. Geist Kirche. 6 Uhr Frühmesse, Beicht. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Hirtenschreiben. — ½10 Uhr Hirtenschreiben und Amt. — 11 Uhr heil. Messe mit Hirtenschreiben. — Nachm. 2 Uhr Christenlehre. — ½3 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen. — ½4 Uhr Versammlung der Jungfrauen-Kongregation und Agnesbund.

Liebfrauen-Kirche. 6 Uhr Beicht. — ½7 Uhr Frühmesse. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt; gemeinsame Kommunion der Jungfrauen-Kongregation. — ½10 Uhr Amt und Predigt. — 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. — 2 Uhr Christenlehre. — ½3 Uhr Vesper. — ½4 Uhr Versammlung der Jungfrauen-Kongregation.

St. Josefs-Kirche, Lindenhof. 6 Uhr Beicht. — ½7 Uhr Frühmesse. — 8 Uhr Singmesse mit Verlesung des 2. Teiles des Hirtenbriefes. — ½10 Uhr 2. Teil des Hirtenbriefes und Hochamt. — 11 Uhr hl. Messe mit Verlesung d. 2. Hirtenbriefes — ½2 Uhr Christenlehre. — 2 Uhr Herz-Mariä-Andacht. — ½4 Uhr Versammlung der Jungfrauen-Kongregation mit Predigt und Segen.

St. Bonifatiuskuratie. Wohlgelegen - Schule, Eingang: Kronprinzenstr. 4 und Käfertalerstraße 106. 6 Uhr Beichtgelegenheit. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr hl. Messe mit Hirtenbrief, 2. Teil. — ½10 Uhr Hirtenbrief, 2. Teil und Amt. — 11 Uhr hl. Messe. — 2 Uhr Christenlehre — ½3 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Franziskus-Kirche in Waldhof. Von 5 Uhr an Beichtgelegenheit. — 7 Uhr Frühmesse mit Predigt u. Austeilung der hl. Kommunion. — ½9 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt in der Kapelle der Spiegelfabrik. — ½10 Uhr Predigt und Hochamt. — Nachmittags ½3 Uhr Christenlehre u. Vesper. — Abends 7 Uhr Rosenkranz.

Kath. Kirche in Sandhofen. 7 Uhr Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion. — 8 Uhr Schülergottesdienst; Singmesse mit Predigt. — ½10 Uhr Hauptgottesdienst: Predigt und Hochamt. — ½2 Uhr Christenlehre und Vesper.

Kath. Kirche in Feudenheim. ½8 Uhr Frühmesse und Austeilung der hl. Kommunion. — 10 Uhr Amt. ½2 Uhr Christenlehre und Herz-Mariä-Bruderschaft mit Segen; hierauf Versammlung des Müttervereins.

Kath. Kirche in Neckarau. 6 Uhr Beicht. — 7 Uhr heil. Messe und General-Kommunion des Marienvereins. — ½9 Uhr deutsche Singmesse mit Hirtenbrief. — ½10 Uhr Hochamt mit Hirtenbrief. — ½2 Uhr Christenlehre, darauf Andacht zur hl. Familie mit Segen. — 3 Uhr kirchliche Versammlung des Marienvereins.

St. Antoniuskirche, Rheinau. ½7 Uhr Beicht. — ½8 Uhr heil. Kommunion; Frühmesse. — ½10 Uhr Singmesse, Predigt. — ½2 Uhr Christenlehre. — 2 Uhr Bethnachts-Andacht.

Alt-Katholische Gemeinde.

(Schloßkirche).

Sonntag, den 18. Januar, vorm. 10 Uhr deutsches Amt mit Predigt. (Stadtpfarrer Dr. Steinwachs).

Evangelisch-protestantische Gemeinde

Sonntag, den 18. Januar 1914.

Trinitatiskirche. Morg. ½9 Uhr Predigt, Stadtvikar Ebert. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Achtnich. Morg. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Ebert. Nachmitt. 2 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Achtnich.

Konkordienkirche. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer von Schöpffer. Morg. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Emlein. Nachm. 2 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer von Schöpffer. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtvikar Emlein.

Christuskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Klein. Morg. 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Dr. Schumann. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Dr. Hoff.

Friedenskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Steger. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Steger. Abends 6 Uhr Predigt, Pfarrverwalter Weisser.

Johanniskirche — Lindenhof. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Sauerbrunn. Morgens 11 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Sauerbrunn. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtvikar Fehrle.

Lutherkirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Weißheimer. Morgens 11 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Weißheimer. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Lauer. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Rothenhöfer.

Mittwoch, den 21. Jan. abends 8½ Uhr Predigt, Stadtpfarrer Dr. Lehmann.

Melanchthon-Pfarrei — Turnsaal Uhlandschule. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Rothenhöfer.

Wohlgelegen. Morg. 9 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Rothenhöfer.

Heinrich Lanz-Krankenhaus, Lindenhof. Morg. ½11 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Maier.

Diakonissenhauskapelle. Morg. ½11 Uhr Predigt, Pfarrer Hoog.

Pauluskirche Waldhof. Vorm. ½10 Uhr Predigtgottesdienst. Vormitt. ½11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. ½2 Uhr Christenlehre. Stadtpfarrer Bujard.

Stadtteil Sandhofen. Morg. ½10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Klenck. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtpfarrer Klenck. Nachm. ½2 Uhr Christenlehre, Stadtvikar Hemmer. Nachm. 5 Uhr: Jugendvereinigung.

Stadtteil Neckarau. Vormitt. ½10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Koll. Vormitt. ¾11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtpfarrer Koll. Nachm. 1 Uhr Christenlehre für die Pflichtigen der Nordpfarrei, Stadtpfarrer Koll.

Donnerstag, 22. Januar, abends 7½ Uhr Abendgottesdienst, Stadtpfarrer Koll.

Stadtteil Rheinau. Morgens ½10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Vath. Vorm. ½11 Uhr Christenlehre für Knaben. Vorm. ¼12 Uhr Kindergottesdienst.

Alle Donnerstag ist abends ½8 Uhr Wochengottesdienst.

Evangelische Stadtmission

Vereinshaus K 2, 10.

Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule. 3 Uhr: Erbauungsstunde, Stadtmissionar Moses. 5 Uhr: Jungfrauenverein. 8 Uhr: Versammlung des Blau-Kreuz-Vereins.

Montag 8 Uhr: Frauenverein.

Mittwoch 3 Uhr: Hoffnungsbundstunde. ½9 Uhr: Vortrag von Evangelist Fischer-Bern: „Das große Thema unserer Zeit“.

Donnerstag 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Freitag ½9 Uhr: Gesangverein „Zion“.

Samstag 4 Uhr: Sparkasse der Sonntagsschule. ½9 Uhr: Vorbereitung für die Sonntagsschule.

Diakonenstation für männl. Krankenpflege K 2, 10 Telephon 7054.

Täglich Kinderschule.

Schwetzingerstadt, Traitteurstraße 19.

Sonntag 1 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Bibelstunde, Stadtmissionar Glaser.

Montag ½9 Uhr: Jungfrauenverein.

Täglich Kinderschule.

Neckarstadt, Gärtnerstraße 17.

Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule.

Dienstag ½9 Uhr: Bibelstunde, Stadtm. Moses.

Täglich Kinderschule.

Lindenhof, Bellenstraße 52.

Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule.

Montag 8 Uhr: Frauenverein.

Freitag ½9 Uhr: Bibelstunde, Stadtm. Moses.

Täglich Kinderschule.

Zu den Bibelstunden und sonstigen Veranstaltungen der Stadtmission ist jedermann herzlich eingeladen.

Christlicher Verein junger Männer, U 3, 23,

— E. V. —

Wochenprogramm vom 18. bis 24. Januar 1914.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Bezirkskonferenz in Heidelberg. Billet 18. Abfahrt nachm. 1 Uhr 49 oder 2 Uhr 05.

Montag, abends ½9 Uhr: Bibelstunde von Herrn Dr. Schumann über Phil. 2, 25–30.

Dienstag, abends ½9 Uhr: Probe des Posaunenchors. Abends ½9 Uhr: Turnen im Großh. Gymnasium.

Mittwoch, abends ½9 Uhr: Probe des Mandolinenchors. Abends 9 Uhr: Probe des Männerchors. Abends ½9 Uhr: Stenographie.

Donnerstag, abends ½9 Uhr: Spiel- u. Leseabend. Abends ½9 Uhr: Bibelbesprech- und Gebetsstunde.

Freitag, abends ½9 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung.

Samstag, abends ½9 Uhr: Probe des Trommler- und Pfeiferchors.

Jeder christlich gesinnte Mann und Jüngling ist zum Besuch der Veranstaltungen des Vereins herzlich eingeladen.

Nähere Auskunft erteilen: Der 1. Vorsitzende Herr Bauführer Klos, Meerfeldstr. 61. Der Sekretär Herr Max Moses, K 2, 10.

Jungmänner-Verein

für freies Christentum und deutsche Kultur Mannheim — Lokal: S 6, 40.

Mittwoch, 21. Januar, abends ½9 Uhr: Vortrag des Herrn Lehrer Kranel über: „Fritz Reuter und seine Werke“.

Nähere Auskunft erteilen der 1. Vorsitzende Hch. Roesinger, Dammstraße 17, der 2. Vorsitzende Alfred Baum, Rheindammstraße 30.

Christliche Versammlung B 2, 10a

Sonntag, morgens 11 Uhr, Sonntagsschule, alle Kinder sind freundlichst eingeladen. Nachmitt. 3 Uhr Wortbetrachtung.

Dienstag, abends 8½ Uhr, Wortbetrachtung.

Gemeinde gläubig getaufter Christen

C 4, 18

Sonntag, vorm. 9½ Uhr Bibelbetrachtung, Prediger Fink. Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule. Abends 8½ Uhr Evangelisation, „Ein Blick übers Grab hinaus“, Prediger Fink.

Donnerstag, abends 8½ Uhr Gebetstunde, Prediger Fink.

Jedermann freundlich eingeladen.

Missions-Saal T 6, 11

— Hof links —

Die Versammlungen der Christlichen Gemeinschaft finden wie folgt statt:

Sonntag, vorm. 10 Uhr, Gebets- u. Wartestunde. Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule. Abends 8 Uhr Evangelisations-Versammlung.

Montag, abends 8½ Uhr, Gesangstunde.

Donnerstag, abds. 8½ Uhr, Bibel- u. Gebetsstunde.

Jedermann herzlich eingeladen.

Neuapostolische Gemeinde Mannheim

Aula des Realgymnasiums, Eingang Tullastr. 4, 2. St.

Sonntag, nachmittags 4 Uhr Gottesdienst.

Mittwoch, abends 8½ Uhr, Gottesdienst.

Methodisten-Gemeinde

Kapelle: Augartenstraße 26.

Sonntag, vorm. ½10 Uhr und nachmitt. ¼4 Uhr Predigt. Vormitt. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag, abends ½9 Uhr, Bibelstunde.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Die Heilsarmee, U 7, 6,

(beim Elisabeth-Bad.)

Sonntag, 18. Januar, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst für Mitglieder. Nachmittags 2 Uhr, Sonntagsschule der Kinder. Nachm. 4 Uhr, Zeugnis-Versammlung (Familien willkommen). Abends 6 Uhr, große Kinderversammlung. Abends 8 Uhr, Hauptversammlung für jedermann.

Montag, abends 8½ Uhr, Musikübung.

Dienstag, abends 8½ Uhr, Kaffee-Abend für Mitglieder.

Mittwoch, nachmitt. 3–5 Uhr, Liebesbund (Handarbeitsklasse) für Kinder, Chocoladenfest.

Donnerstag, abends 6 Uhr, Kinderversammlung mit Junior-Soldaten-Einreihung. Abends 8½ Uhr für junge Leute (Männer wie Frauen). Thema: „Moderne Schlangen“.

Freitag, abends 8½ Uhr, Heiligungsversammlung. Zu allen Versammlungen hat jedermann freien Zutritt.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, 17. Januar in der Aula des Realgymnasiums: Sonntagsfeier. Prediger Dr. Max Maurenbrecher: „Die Schuld“. Nach der Sonntagsfeier Bibliothekstunde L 14, 8.

Donnerstag, 22. Januar. Jugendabend. Besprechung praktischer Lebensfragen aus dem Fragekasten.

Amerikan. Schwitz-Bade-Kabinett

Dampf- und Heißluftbäder

med. Bäder etc. im Hause.

in 2 Min. à 5 Pfg. herzustell. antisept. u. geruchl. völlig zusammenfaltbar, hint. jed. Schrank etc. wegzustellen. Heilend u. vorbeug. geg. Rheuma, Gicht, Ischias, Erkältg. Nervosität, Fettsucht, Hautleiden etc. Aerztl. empfohl. Tausende Anerkennungen. 14859

Ueber 600 000 Kabinette im Gebr.

„Buckeye“ Mk. 27.50 inkl. Heiz-Apparat, geg. Nachn. Prosp. grat. u. franko!

Amerikan. Buckeye Bade-Kab. G. m. b. H. Hamburg 79.

Union

Brikets 33104

Reinlichster Hausbrand! Sparsam im Gebrauch!

Kein Geruch! Kein Russ!

Kohlen, Koks, Brikets, Anthracit, Grudekoks, Holzkohlen, Glühstoff für Bügelzwecke, Anfeuerholz zu billigsten Tagespreisen.

Heinrich Glock

Gesellschaft mit beschränkter Haftung Kohlen- und Briket-Grosshandlung

Tel. 1155, 1157 Hafenstr. 13/15.

Privat-Tanz-Institut Aug. Ritscher.

Eigener Tanzsalon B 5, 19.

Beginn eines neuen Kursus Mitte Januar bei mäß. Honorar. 24771

Anmeldungen hierzu erbitte in meiner Wohnung U 4, 3, parterre machen zu wollen.

Auf Fastnacht erteile ungenierte Privatstunden in sämtlichen Tänzen.

Rechnungsformulare, Geschäftsbriefe in modernster Ausführungen liefert rasch und billig Dr. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Mannemer Bilderboge.

Birger! Bauere un Soldate!

Jetz kumme ma' so langsam widder in's Fahrwasser. Am letschde Dienschdag hott unser neier Owerbirgermeischder sich offiziell unserm Birgerausschuß vorg'schtellt un mir uff d'r Kawalleria Rustikana, hawe'n aach uff's Korn genumme. Awer ma' wolle's glei 'sage: Uns hott'r g'falle. Er hott zwar in seiner Redd g'sagt, wann ma' uns emool enanner in de Hoor kriche, daß keener em annere was nochdrage soll. No' bei unsere Herre Schtadtrath un Schtadtverordnete is deß iwerhaupt schwer mit dem — an de Hoor kriche — dann die merschde hawe keeni mehr un die wo noch in dere glickliche Lag sin, halwer so viel Hoor wie d'r Bismarck zu hawe, die gewe recht schien Owacht, daß jo keens verlore geht. Ma' kenne unserm neie O.B. deß Kumblement mache, daß'r scheint's nit so leicht in die Hitz kummt. No, deß is alleen was wert. In letschder Zeid war nämlich alles nervös uff'm Rothaus un sogar dere alte Turmuhr is als emool de Verschdand schtill g'schtanne. Annenanner dorbei sin se gerennt mit emool Gude Morge Herr Fischer — oder Herr Fischer gute Morge, hawe se mehr g'sagt, alles war verschuckt, alles vor's Wohl vun unserer Vadderschtadt. Mit emool die Treppe sin se mehr nunner geloffe, die Herre Beamte, ich hab sogar emool eener g'sehe der hott sich owe uffs Treppegeländer g'hockt un is in helle Karier nunnergerutscht. Eens! Zwee! Drei! waren hunne un wann die Hausdhir nit zu gewest wär, wer'r noch in den Norddeitsche Lloydlade nei' gerennt. Un deß alles vor's Wohl vun eine dere liebe gute Vadderschtadt.

Un also uff die letscht Birgerausschußsitzung zurick zukumme, do hätt mer sich welze kenne, weil ma' dere Staunens Schuckert Gsellschaft nit den Blatz un dere Augusteanlage hott gewe wolle. Wer kann dann allerweil noch baue in sore Lag, un aach noch'n Monumentalbau hinschdelle. Bis zum dritte Schtock kumme se allerweil noch, un dann fange die Gärde vun Semiramis an. Do kumme dann die hängende Gärtner und schtelle die Bänk nei' un die G'schäftsleit kenne dann die Gerichtstange nufflettere wie die Buwe am Kleddebaam, wo mit Schmierseef eingeriewe is. Die Hälft kummt als iwerhaupt nit nuff, und die annere hawe zu de verschmierte Hose, un letschde Grad e Sacktuch, vor un de — Halz — zu wische. Odder kennt ma' vielleicht Zimmer un Kich, Häuser mit Fahrschtuhl, Dampfheizung nei mache. Was die sechshunnert Beamte sin, wo do beschäftigt were, deß is nit schlimm, die Lait verdiene Geld, un wann nor jeder finfdausend Mark Minimallohn hott, do hawe ma' wenigschdens Konsumente, un unser Vadderschtadt muß größer sein. Blatz hawe ma' hier zum baue genug — mir hawe so viel Blatz, daß ball alles verblatzt is. Blatznot triche mir iwerhaupt nit, bios Blatzscheue hawe ma' allerweil so arg viel. Backschter hawe ma', Holz hawe ma', Eise hawe ma', Blännmacher hawe ma' — bloß ke Geld, un deß wär emool notwendig. Do heeßt's immer, deß muß ma' so mache, awer mit deß hab ich so gemacht, un 's hott geklabbt — macht's noch. Iwerhaupt sin die Blätz viel zu dheier. 's beschde wer ma' dhät in Maßwäge wohne, wie's fahrende Volk, do dhät ma' himfahre wo's em basse dhät — immer um die „Umlag“ rum. Wann's eem do innere Seitezeit nimmer g'falle dhät, dhät ma' in die Breetschwoog fahre, un kennt uff'm Paradeblatzbrunne Familiebäder nemme. Do wär de Schtreit zwische de sogenannte Hausbesitzer un de Mieter ball vorbei.

Awer etwas hott ma' bei dere letschde Birgerausschußsitzung doch vermißt. Mit emer dunderne Herrn Schtadtverordnete hott sich drum g'kimmert un ang'frogt ob uff'm schtädtische Maskebaal „Tanko“ gedanzt were derf. Natierlich die Frau Schtadtroth erschder Klaß un die Frau Schtadtverordnete zwedder Klaß die mache alles hinerum. Do kummt ma' uff den Maskeboal und schteht do wie'n Bahnwart wann'n Schnellzug vorbeisaußt.

Vun one step — un two step — hott ma' ke Ahnung un deß Schiewe wo mit lerne, kann ma' blos noch unner Bollizeiufsicht danze. Kennt ma' am End nit aach en Amt vor die Danzkunscht schaffe? Wann ma' dem schtädtische Danzlehrer norre 12 000 Mark geb, der kennt 's ganze Rothaus danze lerne. Was werd deß vor e Unzufriedenheit in de Famile gewe. All die wo uff de „Groß“ gehre, wolle jetz Tanko danze lerne. Die Woch sin e größere Bardie Maskebaallanerine uff de Feierwehrtwieß rumg'schbrunge un hawe de Tanko eingschtudiert. Eeni devu war mindeschdens schun sechs Johr iwer de silwerne Hochzeit und die Annere hott Mundharmonika dezu gschbiellt, dasse ball Gezebbe aus Maul kricht hott. 's hinfalle — deß hawe se am beschde ferdig gebrocht. Eni will ihre Mann iwerrasche secht se — hott se g'sacht — un zwar mit'm two step — die annere mit'm one step.

Awer die schreenischt Iwerraschung is — wann ma' vun seine Frau mit eme gede Mittagsesse iwerrascht werd un wan de Männer die Billiardkuchle nit aus de Berje gucke. Die ä Frau vun dene Tankoindienerine hott schun genug, dere is nämlich die Milch nochgeloffe — bis nunner an die Hausdhir, un dere Herr Gemahl is grad dezu kumme un dann hott se mitte im Schlagrahm g'schtanne. Sie geht jetz zu de Schnellläufer, dann so schnell war se noch nit die Treppe druwe, wie an dem verfluchte Tankodag.

Fortschritt, heeßts allerweil, awer de Tanko is noch lang ken Fortschritt — deß sin Rick- un Fortschritt. Danz un Anschdanzschdund kriche allerweil unser Meedle — 'e deß Zeiche — wann ma' Anschdanzschtunde nemme muß — deß hawe mir friher nit gebraucht. Iwerhaupt hawe mir friher nie die Kabb nunner dhu dirfe, wann ma' in bessere Famile war. Bineie loss' dei Kabb uff — hott emool der Herr Schtadtroth Drezler zu ma' g'sacht — so hott der en Meschbeck g'habt vor eme Mannemer Nißkobb. Anschdanzschdunde hotts iwerhaupt keni gewe, do war jedes so mischtändig wie meeglich. Jetz hawe um' aach noch en Mannemer Schbannerdanz kricht, der sollawer aach unner Bollizeiufsicht schech'. Ich hab'n nie g'sehe, un in de Mannemer G'schichtsbicher is'r aach nit zu finne, un deß is e Glick for Mannem.

Am neeschde Dienschdag feiert der Ehrepräsident vum Feirio sein siebzigschde Geburtsdag, Freiherr Emil v. d. Heydt, gebore am 20. Januar im Hawereck. Wo jetz der große Sudkessel schdeht, do hot sei Wieg g'schtanne. Also mitte in Alt-Mannem. Sei Lewenslauf war Lieb un Luscht un lauder viel Vergniege. En Dokter war noch niemols an seim Kicher un'n Apodheker hott hi' un do als emool was verdient — fir 10 Pennig Kobbwehpulver. Sei Beruf noch, war er friher Kunschtschlosser, awer er hott glei gemerkt, daß ma' im Handle mehr hole kann, un hot sich derrtwege uff de Fruchthandl g'schmisse. Am Mannemer Hafe hott'r sei ganzes Lewe zugebracht, un sei Verdienscht um de Mannemer Fruchthandl war so, daß'r sich ins Privatlewe hott zurickgezoge. E Schtimm hott'r, die is so laut, daß wann'r als am Binnehafe Profit g'macht hott — sämtliche Fruchtarweiter, un Schiffleit bis an die Neckarschbitz — de Moosskrug an de Hals g'setzt hawe. Awer de Humor den kann nemm nit abkaafe. Wann er e Redd ghalte hott, do hott'r se immer in Linie eingedheelt. In erschder Linie — in zweiter Linie un in dritter Linie — dobei war sei Badder gar ken Linierer. No jedenfalls is unser Emil e Schtick Alt-Mannem, e Schtick fröhlich Palz, un wer lang will, un sei Sorge verdreiwe, un e guts Drummelfell hott, der kann sich emool newern setze; er kummt uff sei Köschte. Hoffentlich werd'r so alt wie'r als secht: Wann ich norre so lang leb — wie's Wein gibt un Gäns! Schließe ma' uns dem an. Awer alle Mannemer Buwe, wo Zeit hawe un Luscht, treffe sich am Monntag Owend in d'r Filzbach in K 4 am Schulhaus am Palais v. d. Heydt zur Gratulation.

J. B.

Von der Frau

Frauen-Blatt

Für die Frau

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung (Badische Neueste Nachrichten)

Die Bedürfnislosigkeit der erwerbenden Frau.

Man schreibt uns:

Der Sprachgebrauch hat aus den Verhältnissen der Zeit heraus ein Wort geschaffen, das so klar und deutlich den Unterschied zwischen der erwerbenden Frau und der Gattin bezeichnet, deren Wirken für die Förderung der Arbeit nur von indirektem Interesse ist. Man weiß die „Luxusfrau" klar und deutlich von der „Arbeiterin" zu sondern. Bis jetzt machte die erwerbende Frau das Recht geltend, über die Luxusfrau mit einer gewissen Verächtlichkeit die Achseln zu zucken, und es gab immer mehr Leute, die die Bedürfnislosigkeit der Arbeiterin als eine schätzenswerte Eigenschaft empfanden. Aber auch hier wurde die Grenze nicht scharf gezogen und es stellte sich heraus, daß die „Luxusgattin" auf alles Schöne und Besitzenswerte allein den Anspruch erheben durfte, während die erwerbende Frau zufrieden sein mußte, daß ihre Einnahmen gerade zum Decken der alltäglichen Bedürfnisse hinreichten. Nun dürfte die Frage gewiß für alle, die im Kampfe um das Leben ihre Kräfte einsetzen, nicht ohne Interesse sein, ob diese Bedürfnislosigkeit absolut zu werten ist. Da wir sie in der Tat bei allen denen finden, die durch die Arbeit sich Lebenswerte geschaffen haben, so ist ohne viel Nachdenken anzunehmen, daß sie der Einsicht entstammt. Wer einen höheren Lebenszweck hat, der kann auf Aeußerlichkeiten verzichten, der gilt für sich und alle, die verständig sind, auch wenn er ein weniger schönes, ein weniger modisches Gewand trägt. Nicht selten aber ist hier aus der Not eine Tugend gemacht, die erwerbende Frau wird bedürfnislos, weil sie gar nicht in der Lage ist, sich von ihrem Einkommen auch die Freuden und Annehmlichkeiten zu bereiten, die ihr das Leben verschönern helfen sollen. Wenn wir vernehmen, daß die akademischen Frauen Amerikas im neuen Jahre sich die Aufgabe gestellt haben, einen gewissen Toilettenluxus zu leisten, daß sie im Theater nicht auf einen schlechten Platz gehen dürfen, daß sie eine standesgemäße Wohnung haben müssen, falls sie einem bestimmten Bunde angehören wollen, der die Aristokratie unter den Akademikerinnen bildet, dann fragen wir uns im ersten Augenblick wohl erstaunt, welche Kulturzwecke eine solche Vereinigung beabsichtigt. Sie ist lediglich dazu geschaffen worden, um der Bedürfnislosigkeit der arbeitenden Frau entgegenzuwirken. Denn in Amerika, dem Lande der realsten Wirklichkeiten hat man eingesehen, daß eben diese Anspruchslosigkeit, die schon obligatorisch zu der erwerbenden Frau gehört, nur dazu angetan ist, um den Kampf um das Leben schwieriger zu gestalten, um die Möglichkeiten des Fortkommens einzuschränken. Der Mann will für seine Leistungen hoch bezahlt werden, weil er von den Erträgnissen seiner Arbeit angenehm leben will. Seine Familie soll es gut haben im Dasein, und je mehr er schafft, desto mehr wird er für seine Bedürfnisse verbrauchen. Andererseits regt jeder Genuß, jedes Theater, Konzert ihn dazu an, immer wieder Neues zu produzieren, damit er wieder einen Schritt weiter gelangt. Anders die Frau. Mit dem Tage beginnend, da sie anfängt, für Geld zu arbeiten, weiß sie, oder bildet sie sich wenigstens ein, daß nunmehr für sie ein Teil der Lebensfreude aufgehört hat, zu sein. Sie darf sich nicht gut kleiden, sie muß scheinbar eine übergroße Bescheidenheit zur Schau stellen, die guten Plätze im Theater sind nicht für sie da, sie kennt die Genüsse des Gaumens, die in einem schönen und eleganten Restaurant geboten werden, nur dann, wenn sie einer Einladung folgt. Das Geld ist in ihrer Hand nicht die Macht, es ist die kleine, treibende Kraft, die sie über die Wogen des Lebens trägt. Sie spart für das Alter, wenn sie noch nicht einmal so viel hat, um durch die Gegenwart zu gelangen. Jeder wahre Förderer der Frauenarbeit sollte die gepriesene Bedürfnislosigkeit der Frauen daher, — wie ketzerisch es auch klingen mag, — lieber unterdrücken, als fördern helfen. Wenn eine Frau ordentliches leistet, soll sie auch ordentlich bezahlt werden. Und sie kann nur eine ganze Arbeit vollbringen, wenn sie Anerkennung und Früchte sieht. Anstatt schon im frühesten Alter zu beginnen, für die Zukunft zu sorgen, sollte sie lieber danach trachten, sich auf die oberste Leiter in ihrem Berufswege zu stellen. Jedweder billig und rechtlich denkende Arbeitgeber wird einer Frau, die das Gleiche leistet, wie ein Mann, auch das gleiche Geld entrichten. Leider hat sich, hervorgerufen durch die Anspruchslosigkeit der Frauen, die feste Meinung herausgeformt, daß die Frauen billiger arbeiten müssen. War eine Stelle durch eine männliche Kraft besetzt, und ist die Leistung nicht zur Zufriedenheit ausgefallen, dann wird der Versuch mit einer weiblichen Kraft gemacht. Denn erstens ist die Frau in der Arbeit billiger, denn sie hat keine Bedürfnisse . . . so lautet in den meisten Fällen die Begründung. In der Hand der Frauen liegt es, dieser Begründung entgegenzutreten. Die arbeitende Frau hat den Anspruch auf die Schönheiten und Annehmlichkeiten des Lebens. Sie soll sich ordentlich ernähren, soll schön gekleidet gehen, sie soll in einem warmen Zimmer wohnen, Theater und Konzerte besuchen, sich ein Buch kaufen, kurz alles das sich leisten, was notwendig ist, um dem Leben Glanz und Freude zu geben. Und daher muß sie auch ihr Bestes geben. Keine halbe Arbeit leisten, muß sie ihre Tätigkeit so auffassen, daß es keinen Unterschied mehr gibt in den Leistungen, die sie vollbracht und die ihre männlichen Kollegen unternommen. Nur dann, wenn sie weiß, daß ihr ebensoviel verheißen sein wird, wie den männlichen Arbeitern, wird sie ein Gleiches vollbringen. Darum auf ewig fort mit der Bedürfnislosigkeit der arbeitenden Frauen.

Land-Kinderheime.

Wohl jeder, der in der Armenpflege tätig ist, fühlt sich dem immer zunehmenden Problem des Kinderelends gegenübergestellt. Was geschieht nicht alles, um der Verwahrlosung der Jugend entgegenzuarbeiten! Beim Säugling von wenigen Tagen fängt man an. Schon hier drängt sich Frage an Frage, ist es wirksam, die Kinder nur während der Tagesstunden zu versorgen? Ist es nicht Zeitverschwendung, den nachlässigen Müttern das reinliche, sorgsam gepflegte Kind am Abend zu übergeben, um es ihr am nächsten Morgen schmutzig und falsch ernährt wieder abzunehmen? Also Tag- und Nachtkrippen sind besser? Doch da ruft warnend eine Stimme: ist es recht, den Müttern die Kinder ganz abzunehmen? Geht dann die Familie nicht noch viel mehr in die Brüche?

Ach, überhaupt die Familie! Dieses Zerrbild eines Familienlebens, das die Armenpflegerin zu sehen bekommt! Kein Wunder, daß so viele Kinder zu grunde gehen, ehe sie noch geboren werden. Und die lebenden sucht man mühsam zu erhalten und ihnen in Spielschule und Hort die Familie zu ersetzen. Welch' kläglicher Ersatz! Die Kinder werden trotz aller Bemühungen dort verwöhnt, sie lernen in so großem Kreis keine Selbständigkeit, sie erwarten alles von der Lehrerin, jede eigene Meinung muß sich dem Ganzen unterordnen. Es ist nur ein Notbehelf, der aber in den Fällen völlig unzureichend ist, wo das Elternhaus fehlt oder im Punkt der Erziehung versagt.

Und solche Fälle gibt es tausende. Oft sind es noch gesunde, unverdorbene Kinder, die durch das schlechte Elternhaus zu grunde gehen. Es ist nicht schwer, diese Eltern zu veranlassen, ihre Kinder in ländliche Erziehung zu geben, aber der große Haken dabei ist der Kostenpunkt. Die Stadt bezahlt nichts, wenn noch arbeitsfähige Eltern da sind. Doch wie häufig kommt es vor, daß Trägheit und Trunksucht diese zahlungsunfähig macht? Hier müßte das Gesetz strenger mit Zwangsarbeit eingreifen. Aber man kann den betreffenden Paragraphen nicht überall anwenden. Soll man nun zusehen, wie viele hunderte von Kindern inzwischen verkommen?

Dies ist der Gedanke, der die Gründung der Land-Kinderheime veranlaßt hat. Bis jetzt sind zwei Heime eingerichtet worden, in denen je 15 bis 20 Kinder Aufnahme finden, Knaben und Mädchen, groß und klein, damit der Familiencharakter erhalten bleibt. Diese Häuschen befinden sich in ländlicher Umgebung, denn die Absicht besteht, die Kinder durch gesunde einfache Verhältnisse geistig und körperlich von den gefährlichen Einflüssen der Großstadtluft zu heilen und sie womöglich später auf eigner Scholle als tüchtige Landleute anzusiedeln.

Der zwischen Stadt und Land bestehende Riß ist eine der größten Gefahren unseres Volkslebens. Unbegreiflicherweise wird die Abneigung von beiden Seiten genährt und die Erbitterung vergrößert. Ich glaube, die Frau hat die noch viel zu wenig erkannte Aufgabe, hierbei mildernd und versöhnlich zu wirken. Bei der Einweihung eines unserer Land-Kinderheime machte ich die Erfahrung, welch' eine schöne und garnicht so schwere Aufgabe es ist, dies den Leuten zu sagen. Nur eine kurze Schilderung des Elends der städtischen Armenverhältnisse genügte, um die Augen vieler Bauernfrauen feucht zu machen und ihnen die Hände für die armen verlassenen Kinder zu öffnen. Auch ihre Türen taten sich auf, um größere Kinder aufzunehmen. Sie versorgen sie bis zur Konfirmation und statten sie auf eigene Kosten aus.

Um diese Arbeit zu treiben, hat sich also ein Land-Kinderheim-Verein gebildet, der vorläufig die beiden erwähnten Heime erhalten will. Seine Mitgliederzahl ist noch gering, denn er ist noch wenig an die Oeffentlichkeit getreten. Es ist sehr zu hoffen, daß sich ihm viele ernstdenkende Menschen anschließen, damit er seine Wirksamkeit vergrößern kann.

Man sollte denken, daß Stadt und Land bei diesem Unternehmen ganz gleichmäßig interessiert wären. Die Stadt wird von Elementen befreit, die nur eine Last für sie bedeuten, denn diese Knaben und Mädchen, die oft durch die Armenpflege aus den dunkelsten Lasterhöhlen herausgeholt werden, würden, wenn man sie nicht schleunigst rettete, in die Fürsorgehäuser und Gefängnisse wandern. Man sollte doch nicht warten, bis der Staat gezwungen ist, einzugreifen, es ist tausendmal besser, vorzubeugen, als nachher das Uebel durch starke Mittel zu heilen, wie es doch stets mit der Fürsorgeerziehung der Fall ist.

Wir haben in unseren Heimen weibliche Leitung angestellt. Es ist dies ein Versuch, der sich bisher bewährt hat. Zu den ländlichen Arbeiten werden die größeren Knaben von Männern angelernt, so lange es nicht gelingt, sie in bäuerlichen Familien unterzubringen. Diese Familien werden von der Heimleitung ausgesucht, und die Kinder bleiben in stetem Verkehr mit ihr.

Dem Lande werden durch diese Land-Kinderheime Arbeitskräfte zugeführt, wenn es gelingt, tüchtige Landleute in ihnen zu erziehen, wozu allerdings viel Liebe und Geduld gehört. Der Gesichtspunkt der Nützlichkeit ist für das Land nicht so einleuchtend wie für die Stadt und sollte jedenfalls nicht der Beweggrund sein, der vielmehr nur in der Liebe für die Kinder zu suchen sein muß, sonst würden die unausbleiblichen Enttäuschungen zu niederdrückend sein. Um diese möglichst zu vermeiden, suchen wir die gesundesten und kräftigsten Kinder unter unseren Schützlingen für die Landkinderheime aus. Es gibt ja schon Anstalten für schwächliche und psychopathische Kinder, während man für die gesunden noch weniger getan hat.

Solche Unternehmungen müssen stets auf praktischer Grundlage erbaut werden, denn unmöglich können sich Anstalten nur von milden Gaben am Leben erhalten. Wir haben darum einen Plan erwogen, um die nötigen Mittel herbeizuschaffen. Man müßte durch Gemüse- und Obstbau und die Verwertung der Produkte durch Konserven regelmäßige Einnahmen erzielen. Da zu dieser Arbeit keine großen Kräfte erforderlich sind, so könnte sie größtenteils von den Kindern geleistet werden. Zur Anleitung der Kinder würden sich vielleicht freiwillige Kräfte aus den wirtschaftlichen Frauenschulen finden, die gern ihre Zeit nützlich anwenden möchten und zugleich Gelegenheit fänden, das Erlernte zu verwerten und zu üben.

Wäre es nicht ein schöner, idealer Frauen-Beruf, von dem man nicht behaupten könnte, daß er den Männern Konkurrenz macht und der die Frau ihrer natürlichen Bestimmung nicht entfremdet.

Vielleicht können diese Worte für eine solche Tätigkeit anregen? Wir würden eine verständnisvolle Mitarbeit an dem Werk der Land-Kinderheime mit großer Dankbarkeit begrüßen; besonders wenn sich Persönlichkeiten in den Dienst der guten Sache stellten, die praktisches Organisationstalent besitzen. Sie würden sicher Freude und Befriedigung in dieser Arbeit finden.

Berthav. Kröcher.

Ein praktisches Schuljahr für unsere Volksschülerinnen

befürwortet und begründet Louise Schulze-Brück in einem eingehenden Aufsatz der Illustrierten Wochenschrift „Die Deutsche Frau" (Verlag der „Deutschen Frau" [Velhagen u. Klasing], Leipzig). Die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung ist nach ihr allen klar, die sich mit sozialen Fragen beschäftigen. Zunächst einmal, weil die Mißstände immer schreiender werden. Die Hausfrauen des Arbeiter- wie des kleinen Mittelstandes sind in bezug auf ihren Haushalt, auf Kochen, Kinderpflege, Handfertigkeit, Hygiene usw. von einer geradezu erschreckenden Unkenntnis. Es wäre ungerecht, ihnen selbst das zur Last zu legen. Aus der Schule gehen die Mädchen in die Fabrik, als Geschäftsdamen ins Geschäft, als Bureaufräuleins an die Schreibmaschine. Von da aus heiraten sie den Arbeiter, den kleinen Kommis, den Angestellten. Die Verhältnisse sind bescheiden, wenn sie nicht gerade ärmlich sind, die Kinder kommen! Die junge Frau versteht nichts von allem, was sie so nötig wissen müßte. Die Folgen stellen sich bald ein. Der Haushalt verkommt, der Mann wird unzufrieden, die Kinder verwahrlosen. Da die Frau auch nicht mit dem Gelde zu wirtschaften versteht, da sie nicht mit dem Pfennig rechnen kann, gerät die Familie in Schulden; die Frau geht in die Fabrik, um das Nötige zu beschaffen, wenn sie diesen Ehrgeiz überhaupt noch hat, und damit ist in den meisten Fällen das Schicksal der Familie besiegelt. Viel mehr noch, als in diesen höheren sozialen Schichten, hängt hier das Schicksal der ganzen Familie von der Frau, der Mutter, ab. Wo eine tüchtige, häusliche, sorgsame und saubere Frau waltet, da ist Segen. Da gedeihen die Kinder, da arbeitet sich die Familie empor. Wo die Frau untüchtig ist, da kommt sie herunter.

Es ist also besonders notwendig, daß den Töchtern der arbeitenden Klassen dies Können vermittelt wird. Ebenso notwendig ist es aber auch, daß sie ethisch weiterentwickelt werden. Das Wissen vom Leben und seinen Pflichten, eine geläuterte und erhöhte Auffassung des Daseins muß man ihnen geben, sie lehren, daß ein neuer Hut, ein neues Kleid nicht das Höchste des Erreichbaren ist, sondern daß man lieber eine bessere Wohnung nimmt und sich dafür einfacher kleidet, daß Wirtshausbesuch am Sonntag, viel Bier und Fleisch auf dem Tisch, Zuckerzeug und Leckereien für die Kinder vom Uebel sind, daß ein Gang in Gottes freier Natur, Gemüse, Milch und Obst und eine vernünftige Beschränkung in der Kindererziehung richtiger und wichtiger sind! Daß nicht der Klatsch über die Nachbarinnen und mit ihnen die einzig mögliche Zeitausfüllung ist, sondern daß man sich mit seinen Kindern beschäftigt und mit ihnen lebt. Und schließlich, daß man die Ehre der Familie in guten und schlechten Tagen, sich selbst körperlich und moralisch rein und hoch hält, daß es die höchste Ehre der Frau ist, in diesem Sinne zu wirken. All das muß das Mädchen lernen, es muß ihm eingeprägt werden, sehr ernst und eindrucksvoll. Dies Lernen muß geschehen zu einer Zeit, in der das Mädchen noch zu beeinflussen ist, da es noch nicht unter anderen Eindrücken gestanden hat. Und es muß systematisch geschehen und gründlich, so gründlich, daß es festsitzt fürs ganze Leben. Dies alles würde erreicht werden können durch ein weiteres Schuljahr für alle Schülerinnen der Volksschulen, das zugleich unendlich viele Gefahren für das heranwachsende Mädchen beseitigen oder vermindern könnte.

Für die Jugendpflege.

In den diesjährigen preußischen Etat ist „zu Beihilfen für Veranstaltungen Dritter zwecks Förderung der Pflege der schulentlassenen Jugend sowie zur Ausbildung und Anleitung von für die Jugendpflege geeigneten Personen" die Summe von 3 500 000 Mark eingestellt worden, eine Million mehr als im Vorjahre. Diese nicht unbedeutende Erhöhung wird damit begründet, daß die bisherigen Mittel sich zur Befriedigung des Bedürfnisses als nicht ausreichend erwiesen haben. Aus dem Wortlaut des Etats ist ersichtlich, daß die für die Jugendpflege ausgesetzten Summen auch für die weibliche Jugend bestimmt sind, wie das auch im vorigen Etatsjahre bereits der Fall war. Bis dahin war auch im Etatstext die Förderung der Jugendpflege auf die männliche Jugend beschränkt gewesen. Nach der Inaugurierung einer großzügigen Jugendpflege sind, laut Erlaß vom Januar 1911, überall im Lande Ausschüsse gebildet worden, denen die Pflege der schulentlassenen Jugend obliegt. Diesen Ausschüssen werden auch die gemäß dem Bedürfnis festgesetzten Summen überwiesen werden, die von dort wieder den örtlichen Komitees, soweit solche vorhanden sind, und schließlich an die Institute selbst abgeführt werden.

Aus der Frauenbewegung.

Eine Assistenzärztin an der Tübinger Frauen-Klinik. Zum ersten Male hat die Frauen-Klinik der Universitätsstadt Tübingen die Stelle einer Assistentin durch eine Frau besetzt, und diese Tatsache dürfte wohl als ein bedeutender Sieg in der Frauenbewegung verzeichnet werden. Fräulein Dr. Helene Hölder ist für diesen Posten ernannt worden, und es werden gewiß viele Frauen, die die Klinik aufsuchen müssen, für die Besetzung der Stelle durch eine Frau Dank wissen.

Mindestlöhne für Heimarbeiterinnen. Die Stadt Frankfurt a. M. hat einen bemerkenswerten Versuch gemacht, die Löhne der Heimarbeiterinnen zu regulieren. Sie hat nämlich eingeführt, daß alle Lieferungen, die von der Stadt aus an Unternehmer vergeben werden, damit sie in Heimarbeit angefertigt werden, nur solchen Bewerbern zugesprochen werden dürfen, welche die von der städtischen Arbeitsvermittlungsstelle festgesetzten Mindestlöhne zahlen. Die Einhaltung der Mindestlöhne wird von der Stelle selbst kontrolliert.

Gegen das Kino. Zu gemeinsamer Arbeit gegen die Gefahren des Kinos haben sich Rektoren, Lehrer und Lehrerinnen Berlins zusammengeschlossen. Dieser „Kinoausschuß für Berliner Schulen" bezweckt die Pflege des stehenden und beweglichen Lichtbildes (Projektion und Kinematographie) als Mittel zur Belehrung und Unterhaltung sowie die Aufklärung über die Gefahren schlechter Kinovorführungen. Der Ausschuß wird geleitet von einem Schulinspektor als Vertreter der den Ausschuß fördernden Städtischen Schuldeputation, 2 Rektoren, 2 Lehrern und 2 Lehrerinnen.

*

Sprechstunde. Die Auskunftsstelle für höhere Frauenberufe hält ihre Sprechstunden Freitags von 10 bis 11 Uhr und Montags von 3 bis 4 Uhr Prinz-Wilhelmstraße 6, 2. Stock, ab. Vorerst ist die Sprechstunde des Bundes Badischer Künstlerinnen für Fachberatung auf allen Gebieten der bildenden Kunst mit besonderer Berücksichtigung der Ausbildungsmöglichkeiten mit der genannten Auskunftsstelle für höhere Frauenberufe vereint.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Fritz Goldenbaum.

MARCHIVUM

Für alle unsere Leser!

Der neueste und billigste Hausatlas ist:

Dr. Riedel

„Atlas fürs Haus"

mit Ortsregister und statistischen Tabellen

herausgegeben von **Dr. phil. Joh. Riedel**

sowie Vollkarten, Nebenkarten und Spezialkarten sämtlicher Länder der Erde aus

Prof. Friedrichs Volkshandatlas

bearbeitet von **Dr. Ernst Friedrich**

Professor an der Universität und Dozent an der Handelshochschule zu Leipzig.

Kartenblattformat: 33×40 cm

Der Atlas ist nach den **neuesten wissenschaftlichen Forschungen 1913** bearbeitet, im besten Stichverfahren ausgeführt und sämtliche Karten entsprechen den neuesten **politischen Vorgängen** auch auf dem **Balkan.**

Die **statistischen Tabellen** und **volkswirtschaftlichen Darstellungen** sind den amtlichen Quellen entnommen und übersichtlich und leicht verständlich zusammengetragen. Das **Ortsregister** ermöglicht ein **leichtes Auffinden** jeden Ortes im Atlas.

Sämtliche Karten im Atlas sind in naturgetreuen Projektionen hergestellt und der Atlas will den Bedürfnissen des praktischen Lebens entgegen kommen.

Eine billige, gut übersichtliche Orientierung über die Länder der Erde und ihre Wirtschaftsverhältnisse ist für **jeden** im Leben stehenden **Menschen,** ob er als **Produzent** oder **Konsument, Industriearbeiter** oder **Bergmann, Handwerker** oder **Handelsgehilfe, Fabrikbesitzer** oder **Kaufmann, Staatsbeamter** oder **Politiker** an dem Gewerbe der Weltwirtschaft mitwirkt,

eine unvergleichlich starke Rüstung für den Konkurrenzkampf.

Um jedem Einzelnen die Anschaffung zu ermöglichen, ist von vorne herein eine riesenhafte Auflage vorgesehen und der Preis infolgedessen festgesetzt auf **nur Mk. 4.—**

Um jedem Einzelnen die Anschaffung eines

neuen großen Prachtglobus

zu ermöglichen, haben wir mit einem ersten kartographischen Institut einen Abschluß getätigt, sodaß wir in der Lage sind zu liefern

Dr. Neuses

Großer Erdglobus

bearbeitet von

Oberrealschuldirektor Dr. R. Neuse

Auflage Dezember 1913, in sehr vielen Farben gedruckt, im besten Stichverfahren hergestellt.

26 cm Durchmesser, ca. 82 cm Umfang, 45 cm hoch, 18farbig, abwaschbar, mit Messingmeridian, fein poliertem Holzfuß mit Kompaß, verpackt in Doppelwellpappkarton, sicher gegen Bruch, mit Verpackung nur **8.50** Mk.

33 cm Durchmesser, ca. 104 cm Umfang, 53 cm hoch, 18farbig, abwaschbar, mit Messingmeridian, fein poliertem Holzfuß mit Kompaß, verpakt in Doppelwellpappkarton, sicher gegen Beschädigung, mit Verpackung nur **12.50** Mk.

Es dürfte ein Globus **sonst** in gleicher Größe und Ausführung unter einem Preis von zirka **20 Mark** wohl nicht angeboten werden.

Wir bitten die Preise mit denen der Konkurrenz zu vergleichen.

Urteile über unsere Globen

Der Globus ist zumal in Ansehung des billigen Preises, ganz vorzügl. ges. Schleswig-Holst. Schulmuseum, Kiel.

Der gesandte Globus hat die vorgenommene Prüfung wohlbestanden, er ist für die Schule durchaus geeignet und sehr preiswürdig.
ges. Tortschu, Pf. u. Kreisschulinspektor, Wreschen.

. . . ich bemerke noch, daß mir Ihr Globus gut und besonders preiswert erscheint und ich bei Bedarf für meine Schulen bestellen werde.
ges. Dr. Lohrer, Kgl. Kreisschulinspektor Grätz.

. . . findet die Hauptkonferenz der Lehrer des gesamten Bezirks statt und ich will die anwesenden Lehrer und Schulvorsteher auf Ihren Globus aufmerksam machen. ges. Schulrat Dr. Förster.

Der Globus gefällt mir sehr gut. Für zwei meiner Schulen ist er nun schon angeschafft. Ich gedenke ihn mit der Zeit auch für die anderen Schulen zu beziehen.
ges. Giesen, Pf. u. Ortsschulinspektor, Paglitz.

Die billigen Preise ermöglichen es jedermann, sich einen Globus anzuschaffen, und das ist wichtig, da nur ein Globus die Gestalt der Länder und Erdteile richtig wiedergeben kann.

Bestellschein Nr. 79

einzusenden an: **Berliner Versandhaus H. Möller, Berlin O 112, Frankf. Allee 13.**

Senden Sie unter Nachnahme unter der Bedingung, daß, wenn Sendung nicht gefällt, diese innerhalb 8 Tagen zurückgesandt werden darf.

..... Exempl. Dr. Riedel, **Atlas fürs Haus** à M. 4.—

....., Dr. Neuse, **Erdglobus,** 26 cm Durchmesser, Ausführung wie Beschreibung inkl. Verpackung à M. 8.50

....., Dr. Neuse, **Erdglobus,** 33 cm Durchmesser, Ausführung wie Beschreibung inkl. Verpackung à M. 12.50

Porto extra.

Name ..... Ort .....

Stand ..... Wohnung .....

Die Stadtsparkasse Ladenburg
mit Gemeindebürgschaft — mündelsicher
Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 5444
verzinst **tagweise** alle Einlagen zu
4%
Einzahlungen von 100 Mk. ab können in Mannheim bei der Badischen Bank gemacht werden. 34069

Faustring-Lanolin-Seife
Der Haut zuträglichste, wohlfeilste Toilettenseife. Stück 20 Pfennig, 5 Stück 95 Pfennig.
Angefertigt vom langjährigen Fabrikanten der Pfaffringseife: C. Naumann, Offenbach a. M.
10459

Albert Hilbert, Gr. Hofl.
Uniformfabrik, Rastatt.

Monturlieferant staatl. und städt. Behörden.
Uniformen
für **Post, Bahn, Feuerwehr** etc.
Livree
u. **Automobilbekleidg.**
für Portier, Diener, Kutscher, Hotel- und Herrschaftspersonal.
Vertreter: Herrenschneider **Bieber, Mannheim,** L. 5, 2. steht mit Muster zu Diensten. 34150

Wechsel-Formulare in jeder beliebiger Stückzahl zu haben in der H. Haas'schen Hochdruckerei G. m. b. H.

Nicht im Tapetenring!
Tapeten Tapeten Tapeten
Rest-Tapeten zur **Hälfte** der bisherigen Preise.
Echt Linoleum von 75 Pfg. an der Meter.
Wachs- u. Ledertuche, China- und Japan-Matten, Türvorleger, Wachstuchdecken Spannstoffe.
31329
E 2, 4-5 **A. Wihler** Telefon 676

Sprechapparate

mit und ohne Trichter ab 15, 18 Mk. Pathéapparate ohne Nadelwechsel zu Mk. 35.— Alleinvertrieb der Anker-Resonanzsprechapparate, unerreichte Tonwiedergabe. Doppelseitige Concertschallplatten zu 95 Pfg., 1.25, 1.50, 2.— M. — Violinen, Mandolinen, Zithern, Guitarren, Lauten. Ersatzteile, Reparaturen.
Musikhaus
Fr. Schwab jr. Mannheim, G 2. 6,
Marktplatz. — Bequeme Teilzahlungen.

Zahn-Atelier E. Linsenmeier
N 3, 11 Mannheim N 3, 11
Telephon-Nr. 2875. 34309

Ein psychologisches Experiment.

Novelette von L. Miloschewitsch.
Deutsch von K. Trefler.

(Nachdruck verboten.)

Im Speisezimmer brannten die elektrischen Lampen unter matten Seidenschleiern. Die durchsichtigen, gelblichen Vorhänge mit breiten, mattila Borden waren zugezogen, und es schien, als trennten sie das Zimmer von der in Nebel gehüllten Straße.

Sie saßen am Teetisch und merkten nicht, wie die Zeit verging. Es war schon spät, aber er konnte sich nicht entschließen, fortzugehen. Mit täglich wachsendem Interesse saß er in diesem Raume der schönen, jungen Witwe gegenüber, welcher augenscheinlich sein Besuch auch immer angenehm war. Heute, schon im Begriff, sich zu verabschieden, waren sie in eine lebhafte Unterhaltung geraten.

„Ich kenne das Gefühl der Furcht, der Angst gar nicht," sagte er auf ihre Frage. „Auch glaube ich an alles Uebernatürliche, Uebersinnliche nicht. Eine Scheu vor dem Tode empfinde ich wohl wie jedes lebende Wesen, aber im Augenblicke der Gefahr bin ich vollkommen ruhig."

Sie hörte ihm zu, den schönen, dunklen Kopf auf die gefalteten Hände gestützt, und sah ihn mit einem eigentümlichen Blick ihrer weitgeöffneten Augen an. In diesen lag Neugierde, ein wenig Zärtlichkeit und auch ein wenig Spott.

„Ich kann mich der Tapferkeit, des Mutes gar nicht rühmen, und doch wird man mich im ersten Augenblick für einen tapferen Menschen halten. Mich lockt alles Furchtbare, Schreckliche. Ich liebe diese mystische Furcht, in ihr liegt etwas Geheimnisvolles, Unbekanntes, Berauschendes. Man steht am Rande eines Abgrundes, man weiß, ein Schwindel kann einen überfallen und man stürzt ins Bodenlose . . . Und doch lockt es einen, hinabzuschauen."

„Finden Sie denn nicht, daß das etwas Unnormales, Ungesundes ist?"

„Finden Sie? Es kann sein — aber vielleicht bin ich nur aufrichtiger, wahrer als andere Menschen. Ich gestehe offen, daß ich an vieles glaube und vieles fürchte, mit meiner unerklärlichen, unüberwindlichen Furcht. Und — entschuldigen Sie meine Offenheit — ich bezweifle etwas Ihre vollständige Furchtlosigkeit."

Er lachte laut im Gefühle der Ueberlegenheit eines von jedem Aberglauben freien Mannes über eine schwache Frau. Dieses Lachen erregte sie, und sie zuckte die Achsel.

„Sie hatten eben keine Gelegenheit — das ist alles. Sie sind Ingenieur, ein praktischer Mensch, und Ihrem Charakter und Ihrem Berufe nach stehen Sie allem Geheimnisvollen und Unerklärlichen fern — aber damit ist doch nicht gesagt, daß so etwas nicht existiert. Sie sind immer in Verhältnissen voller Prosa, haben gar nicht die Zeit, über solche Fragen nachzudenken. Wenn Sie aber einmal in andere Verhältnisse kommen, würde ich nicht für Sie stehen."

„Aber ich stehe für mich."

„Desto besser. Aber seien Sie nicht zu selbstvertrauend und blicken Sie mich nicht so mitleidig an."

Die Unterhaltung, die zuletzt einen gereizten Charakter angenommen hatte, ging auf ein anderes Thema über. Er sprach von den bevorstehenden Weihnachtstagen und wie gerne er die Residenz verlassen würde, um sich in eine einsame Gegend zurückzuziehen. Er hatte schwer und anhaltend arbeiten müssen und wollte jetzt Stille, frische Luft und reinen Schnee irgendwo tief im Walde.

„Das ist ja vortrefflich!" sagte sie. „Kommen Sie auf mein Gut und seien Sie dort mein Gast. Bei mir ist alles, was Sie sich wünschen, denn das Gut meiner verstorbenen Eltern liegt umgeben von riesigen Kronwäldern. Das Haus ist alt, aber gut erhalten, etwas düster durch die riesigen Tannen, die es umgeben. Ich fahre zu den Festtagen auch heraus, denn ich liebe zeitweise die Einsamkeit."

„Und Sie fürchten sich nicht, allein in dieser Einsamkeit zu leben?"

„Ich sagte Ihnen doch, daß Furcht für mich einen besonderen Reiz hat, und ich liebe einige Zeit allein zu sein. Dieses Mal bringe ich ein Opfer und lade Sie ein, meine Einsamkeit zu teilen."

Er nahm die Einladung an und küßte ihr beim Abschied innig die Hand.

Zu Weihnachten fuhr er auf ihr Gut.

Geschäfte hatten ihn bis zum letzten Augenblick in der Residenz festgehalten, nur mit Mühe hatte er einen Platz in dem überfüllten Zuge gefunden, und er konnte die beiden Nächte während der Fahrt nicht schlafen. Nach der Schwüle und Enge im Waggon schien ihm alles sehr reizvoll. Der Weg führte immer durch Wald. Das bläuliche, gleichmäßige und ruhige Licht der sinkenden Sonne dämpfte den Schimmer des frischgefallenen Schnees, und die Ferne entschwand den Blicken. Ringsum ein wunderbares Schweigen. Nur dann und wann schien eine unsichtbare Hand die Zweige zu berühren, und leichtes, kaltes Silber fiel lautlos auf die Erde. Der endlose, einsame, tiefverschneite Wald versank allmählich in Finsternis, und der Schlitten glitt lautlos auf dem Wege hin. Er saß tief in seinen Pelz gehüllt, sprach nicht ein Wort, blickte auf den bleichen, grünlichen Winterhimmel und dachte nur an sie. Welch ein eigentümliches Verhältnis war zwischen ihnen! Er wußte nicht, ob sie ihn liebe oder ob sie nur mit ihm spielte. Als das Dreigespann vor der Treppe des Herrenhauses vorfuhr, blitzten schon am Himmel die ersten Sterne, im Hause die ersten Lichter auf.

Sie begrüßte ihn lebhaft und liebenswürdig, aber etwas anders als sonst. Er bat um die Erlaubnis, sich umkleiden zu dürfen, und ein Diener trug seine Sachen in ein Zimmer und sagte: „Das eigentliche Zimmer des Herrn ist noch nicht ganz fertig."

Beim Abendessen fühlte er anfangs sich ein wenig befangen durch die vollständig neue Umgebung, er erzählte Petersburger Neuigkeiten und von gemeinsamen Bekannten.

„Und Sie haben Petersburg wirklich gern verlassen?"

„Unendlich gern! Im weißen, stillen, geheimnisvollen Walde war es wie im Märchenlande."

„Sie fangen an, sich poetisch auszudrücken."

„Und Sie kehren zu Ihrem alten spöttischen Tone zurück. Trauen Sie mir denn nicht etwas Poesie zu?"

„Unser Wald ist auch herrlich, und das Haus ist eigentümlich schön. Bis man uns den Tee bringt, werde ich Ihnen die Zimmer meines Großvaters zeigen. Er war Admiral und hatte weite Reisen im Osten gemacht und viele interessante Sachen mitgebracht. Wollen wir gehen und sie ansehen?"

Sie hob den Türvorhang und führte ihn in einen Salon mit hohen Spiegeln und Gemälden in trüben Goldrahmen. Schlanke, dunkelblaue Vasen standen auf den Spiegeltischen und auf dem Kamin eine Uhr in Form einer Urne. Sie trat an das alte Klavier und ließ die Finger der rechten Hand über die gelblichen Tasten gleiten.

„Wie eigentümlich klingt in diesem Raume Musik," sagte er.

„Ja, es sind Klänge eines vergangenen Jahrhunderts. Wie viele Leben sind seitdem gelebt worden! Diese Sachen verbinden uns mit der Vergangenheit."

Er war ein Selfmademan, der Sohn eines armen Beamten, hatte weder Ahnen noch Erinnerungen, aber er liebte das Altertümliche und sah mit Interesse auf jede Kleinigkeit ferner Vergangenheit. Im Arbeitszimmer prägte sich die Persönlichkeit des Besitzers noch mehr aus.

MARCHIVUM

Von Montag, den 19. Januar bis Samstag, den 24. Januar

Inventur-Ausverkauf

in unseren Abteilungen für

Teppiche - Vorlagen - Tisch- und Diwandecken
Felle - Dekorationen - wollene Schlafdecken etc.

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Dieser Verkauf findet jedes Jahr nur einmal statt.

GESCHW. ALSBERG.

GEGR. 1880
KÖHLER & SEIB
TEL. No. 6740 **MANNHEIM** WERFTSTR. 17
Reparaturwerkstätte für Land- u. Schiffsmaschinen
sowie Motoren, Krahnen, Selbstbreiser, Transportanlagen, Eisenkonstruktionen, Fahrstühle, Last- u. Personenaufzüge Ausbohren unrunder Dampfzylinder, Pumpen, Motoren etc. jeder Art und Grösse bis 1200 mm Durchmesser am Standort derselben.
Autogenes Schweißen u. Schneiden (Pat. Griesheim)
AUTOMOBIL-REPARATUREN
Solide Ausführung - Prompte Bedienung bei mäßigen Preisen. Prima Referenzen

Schmerz-stillende Einreibung von Aerzten hervorragend begutachtet (patentiert) ist bei
Rheuma-
tischen u. neuralgischen Beschwerden:
Dr. R. Reiss
Rheumasan
Man frage den Arzt. In den Apotheken Tube 1.— u. 2.— M.
Seit 10 Jahren bewährt.

Frachtbriefe aller Art in jeder Anzahl stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

„Klein"-Adler
die stabile, dauerhafte kleine
Schreib-Maschine
für Privatgebrauch und Reise
Verlangen Sie Vorführung. 29418
Generalvertreter:
Heinz Meyne C 4, 1 — **Hans Schmitt Nachf. Mannheim** Telefon 1246

Die hohen Fenster verhängt mit einem grünen, chinesischen Stoff, auf dem sich gestickte Drachen abhoben, Bücherschränke, Tigerfelle, auf dem Schreibtisch ein japanisches Tintenfaß. Alte Waffen hingen auf einem Perserteppich, der fast die ganze Wand bedeckte. In einem Glaskasten eine ausgestopfte Brillenschlange und auf einer Säule ein Idol aus Bronze mit grünlichen Augen und einem boshaften Lächeln der schmalen Lippen.

„Welch ein häßlicher Herr!" sagte er scherzend, indem er näher an die Figur trat. . .

„Ja", sagte sie leise, „das ist der Schrecken meiner Kindheit. Ich kam oft in dies Zimmer, wenn mein Großvater es verlassen hatte, und sah lange in diese grünen Augen. Dann schien es mir, als ob sie sich belebten, erglühten. Ich stürzte fort, meine Schreie unterdrückend, weil mir streng verboten war, dies Zimmer zu betreten — aber die Anziehungskraft des Bösen war zu groß, und immer wieder kehrte ich hierher zurück. Jetzt bin ich nicht gern allein mit dem Idol und sitze wie hier."

„Warum stellen Sie ihn nicht weg, wenn er Ihnen unangenehm ist?"

„Das ist nicht so einfach, wie Sie denken. Wir haben versucht, ihn zu entfernen, aber durch eigentümliche Zufälle kehrte er immer wieder zu uns zurück und rächte seine Entfernung immer durch ein Unglück."

Er sah den Götzen aufmerksamer an und trat unwillkürlich zurück. Fiel das Licht so eigen, aber die Augen erglühten in einem grünlichen, boshaften Feuer, und ein spöttisches Lächeln spielte auf den unförmlichen Lippen. Sie nahm seinen Arm und sagte erregt:

„Sehen Sie ihn nicht so andauernd an! Wollen wir gehen?"

Er faßte die schlanken Finger und drückte sie fest, aber sie entzog sie ihm und sagte ganz ruhig:

„Das Uebrige zeige ich Ihnen morgen."

Sie kehrte in das Speisezimmer zurück.

„Heute ist eine der geheimnisvollen Nächte, in der die bösen Geister umgehen. Wir wollen Tee trinken, und ich erzähle Ihnen eine Sage dieses Hauses. Wollen Sie sie hören?"

„Natürlich," sagte er und ließ seine Augen nicht von ihrem schönen Gesicht.

„Vor langer, langer Zeit lebte hier ein schönes, junges Mädchen mit blauen Augen und Haaren wie Flachs . . .

„Ich liebe nur brünette Frauen."

„Ich glaube nicht, daß ich Sie darum fragte. — Dieses Mädchen liebte ihren Vetter, sie liebte ihn, wie man jetzt nicht mehr zu lieben versteht — heiß, zart, aufopfernd, tief und mit einer Leidenschaft . . ."

„Liebt man denn jetzt nicht ebenso?"

„Wenn Sie mich immer unterbrechen, wird meine Sage nie enden. Sie konnten nicht heiraten, weil sie zu nah verwandt waren. Die Eltern verboten ihm das Haus, das Liebespaar sah sich heimlich, und als ihr Vater das entdeckte, flog der Vetter und schwor ihr, daß er zurückkehren würde."

„Und er kehrte zurück?"

„Nein, er fuhr ins Ausland und heiratete eine andere. Sie aber hielt ihm die Treue, wartete geduldig und voll Vertrauen. Sie starb, als sie erfuhr, daß er nie wiederkehren würde. Sie starb, aber ihre irrende Seele kehrt bis heute an den Ort zurück, wo sie liebte und dann so bitter den Verrat des Geliebten beweint hatte."

„Ihre Sage ist sehr traurig."

„Das Mädchen bewohnte das Zimmer, welches Sie jetzt bewohnen werden. Seit ihrem Tode hat es niemand bewohnt . . ."

„Und warum soll ich der erste sein?"

„Ein rätselhaftes Lächeln erschien auf ihren Lippen.

„Ich bin fest überzeugt, daß die unbelebte Umgebung gesättigt ist von den Stimmungen desjenigen, der in ihr lebt. In alten Häusern, wie dieses, steht man immer unter dem unsichtbaren Einfluß der hier Verstorbenen. Und in jenem Zimmer ist, glaube ich, die ganze Atmosphäre erfüllt von Treue und Beständigkeit."

Die Uhr zeigte auf Mitternacht.

„Mein Gott, schon so spät, und Sie sind müde von der Reise. Die Dienstboten schlafen und Sie müssen allein den Weg in Ihr Zimmer finden. Sie gehen in den Korridor, wenden sich nach rechts und werden dort eine Tür erblicken. Alles ist für Sie vorbereitet."

Er wünschte ihr eine gute Nacht, nahm das brennende Licht, das sie ihm reichte, und trat in den dunklen Korridor.

Er öffnete die Tür seines Zimmers, und in diesem Augenblick erlosch das Licht. Er befand sich in vollkommener Dunkelheit.

Alles kam so unerwartet, daß er einen Augenblick stehen blieb. Vorsichtig ging er dann weiter. Nicht ein Lichtstrahl fiel durch die Fenster, und er mußte sich an den Möbeln weiter tasten. Auf einem Tisch stand ein Leuchter, aber keine Streichhölzer. Er stieß an eine Etagere, und die aufgestellten Nippsachen klirrten leise. Er setzte sich in einen Sessel und überlegte, was er anfangen sollte. Die Dienstboten rufen? Gewiß war eine Klingel vorhanden, aber wo sie finden in dieser Dunkelheit. Zurückkehren und sie um Streichhölzer bitten? Und wenn sie seinen Besuch ganz anders auffassen würde? Das wäre zu abscheulich!

Vor Aufregung und Ermüdung fing sein Kopf an zu glühen und ein Frösteln lief über seinen Körper. Er horchte, ob nicht jemand vorübergehen würde, aber alles blieb still. Er hörte erst nur das Ticken seiner Taschenuhr, dann aber unterschied er andere Töne — leichte, schwebende Schritte, undeutliche Töne, ein leichtes Rascheln und dann einen tiefen, schmerzlichen Seufzer.

„Ich glaube, ich fange an, Gespenster zu sehen," sagte er sich selbst. „Meine Nerven sind zerrüttet."

Wieder trat tiefe Stille ein, aber er hatte die Ruhe schon verloren. Die Dunkelheit drückte ihn, er fühlte die Kälte immer intensiver, sein Herz klopfte so stark, daß dessen Schläge in seinen Ohren widerhallten und die äußeren Töne erstickten. Er bemühte sich, an etwas Ruhiges, Gleichgültiges zu denken, aber in seinem Hirn erstanden immer wieder die Eindrücke des Tages. Und plötzlich, vollkommen deutlich sah er vor sich ein teuflisches, unförmliches Gesicht, von einem boshaften Lächeln entstellt. Unwillkürlich legte er seine Hand über seine Augen, aber das Idol sah mit glühenden, grünlichen Augen auf ihn, als stünde es wirklich vor ihm.

Wieder hörte er das Rascheln ganz nahe, etwas streifte sein Gesicht, und wieder ertönte der Seufzer — jetzt aber deutlicher und unzweifelhaft.

„Wer ist hier?" schrie er auf. Aber niemand antwortete ihm, er hörte nur ein leises Gleiten und dann wieder den Seufzer, der ihn erzittern machte. Er fühlte, daß es über seine Kräfte ging, länger in diesem Zimmer zu bleiben. Er überlegte nicht, sprang auf und stürzte vorwärts. Mehr instinktiv lief er durch mehrere Zimmer und sah endlich durch eine Türspalte einen Lichtstreifen. Er klopfte an.

Sie öffnete sofort.

„Was ist Ihnen? Was ist geschehen? O, ich weiß, die bösen Geister, an die Sie nicht glaubten, haben Sie belehrt. Haben Sie sich sehr gefürchtet?"

Die Helle, der spöttische Ton ihrer Stimme gaben ihm seine Selbstbeherrschung wieder. Aergerlich biß er sich auf die Lippe, trat an sie heran, ergriff ihre Hände mit starkem Druck und sagte:

„Also war alles von Ihnen vorbereitet — alles nur ein Scherz von Ihnen?"

Sie ließ ihm ruhig ihre Hände, bog den schönen Kopf zurück, um besser in seine Augen sehen zu können, und sagte:

„Sei mir nicht böse, Liebster! Es war kein Scherz — es war nur ein psychologisches Experiment, und es ist mir glänzend gelungen!"

MARCHIVUM

Franko-Lieferung

Prima Referenzen

Sonder-Angebot für Brautpaare!

Diese z. Zt. in unserem Vestibül R 1, 4/6 (früher Haus Bassermann) ausgestellte ☞ Wohnungs-Einrichtung ☜ bestehend aus:

Wohn- u. Speisezimmer

Ausführung: eiche, blauschwz gebeizt, modern mit Schnitzerei.

- 1 Büfett mit Kristallfacette-Verglasung
- 1 Credenz, passend
- 1 Sofa-Umbau mit Bisfen-Spiegel
- 1 Einbau-Diwan mit Moquette, bezogen, prima Polsterung und Posamenterie
- 1 2-Zugtisch mit Verbindung
- 4 Lederstühle

Herrenzimmer

Ausführung: eiche, braun-schwz. gebeizt, apartes modernes Facon.

- 1 Bibliothek
- 1 Diplomat mit engl. Zügen, freistehend
- 1 Schreibsessel mit Leder
- 1 Tisch, Platte rund mit Linoleum-Sockel
- 2 Lederstühle
- 1 Chaiselongue
- 1 Chaiselongue-Decke

Schlafzimmer

Ausführung: eichehell, naturfarben, m. Flachschnitzerei.

- 2 Bettstellen, 200/100
- 2 Nachtschränke mit weiss. Marmor
- 1 Waschkommode m. weiss. Marmor u. Toilette, moderner Marmor-Rückwand
- 1 3türiger Schrank mit Kristallfacette-Spiegelglas
- 2 Stühle
- 1 Handtuchständer

Küche

Ausführung: Carolina pine, Platten mit Linoleum.

- 1 Büfett mit Messingverglasung
- 1 Anrichte mit Oberteil-Schränkchen
- 1 Tisch
- 2 Stühle

Kassa: Mk. 1557.—

Ziel: Mk. 1712.70

Unser 2 Preise-System (Kassa- oder Zielpreis) schützt Sie vor Ueberteuerung bei Inanspruchnahme eines **längeren Zieles**, da die **Preise auf Ziel nur um 10 Prozent** höher sind, als unsere **Kassapreise**. Solventen Käufern, denen eine grössere **Geldausgabe** augenblicklich **unbequem** ist, ihr **Heim** aber doch **schön, billig** und **bequem** gestalten möchten, bieten wir durch unser **2 Preise-System** die **beste Gelegenheit**. Das Ziel, das wir gewähren, beläuft sich bei Beträgen bis **300 Mark** auf **1 Jahr**, bei Beträgen über 300 Mark auf **2 Jahre**. — Jedes Möbelstück ist mit **2 Preisen** versehen: **1. Kassapreis, 2. Zielpreis**. Jeder **ehrlich Denkende** erhält bei uns Möbel auf **Ziel**, zahlbar in **monatlichen, ¼ jährlichen** und **½ jährlichen** Raten mit nur **10 Prozent** Aufschlag. — Auswärtigen Käufern Fahrtvergütung!

☞ Die Möbel werden bis zur Lieferung gratis aufbewahrt. ☜

Eventuell keine Anzahlung erforderlich. Kein Kassieren durch Boten. Beamten Vorzugsbedingungen.

☞ Einziges und grösstes Unternehmen dieses Systems Süddeutschlands. ☜

J. Deutsch & Co.

Mannheim R 1, 4–6 Breitestrasse vis-à-vis Marktplatz Telephon 6920.

Garantie schriftlich

Vornehme fachmännische Bedienung

Syndikatfreie Kohlenvereinigung

G. m. b. H.

Kohlen, Koks, Briketts, Anthrazit

Unser Stadtkontor befindet sich in **E 3, 14** (Planken) im Hause der Schwan-Apotheke.

Aufträge und Zahlungen erbitten an unser Stadtkontor: E 3, 14 (Planken) Telephon 1919 oder an unser Hauptkontor u. Lager: Industriehafen Telephon 1777 und 1917.

Stellen finden

Größte Fleischw.-Fabrik Hamburgs sucht für ihre Spezialitäten 18902

tücht. guteingef. Vertreter.

Chr. Wulff, Hamburg 30.

Stadtvertreter

Alte renommierte Firma sucht z. Besuche der bereits bestehenden Abnehmer und zwecks Vergrößerung des Absatzgebietes gesetzten Herrn, gewand im Umgang mit jegl. Kundschaft, sicheres Auftreten, prima Referenzen. Gute sichere Stellung bietet der Artikel. Bewerbungen unter Nr. 34878 an die Exp. dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Stadtverwaltung ist die

neugeschaffene Stelle des II. Ratschreibers

sofort zu besetzen.

Geeignete Bewerber, die das Aktuarexamen mindestens mit der Note „gut" bestanden haben, oder Bewerber, die auf eine mehrjährige Tätigkeit in der **Centralverwaltung** einer badischen Stadt verweisen und beste Zeugnisse vorlegen können, wollen ihre Gesuche unter Anschluß von Zeugnissen und selbstgeschriebenem Lebenslauf alsbald bei dem unterzeichneten Gemeinderat einreichen. 34844

Weinheim, den 14. Januar 1914.

Der Gemeinderat der Stadt Weinheim.

Wir suchen **tücht. Vertreter** für neue Versicherungsarten, hohe Bezüge. Off. unt. Nr. 27714 a. die Exp. d. Bl.

Zur See.

Hoh. Einkomm. erziel. ig. Leute all. Berufskl. wenn i. ihr. Berufe z. See fahr. Verd. je nach Beruf 350—1800 M. pr. Reise (4 Mont. 14 Tg.) b. f. Stat. resp. Kost u. Log. Ausk. u. Rat ert. u. besorgt. Ausk. m. Retourp. d. Schiffahrt-Informations- u. Reisebüro-Gesellschaft m. b. H. Abt.: 8 Berlin SW 68, Kochstr. 3. 34185

Tücht. Alleinmädchen, das selbständ. kochen kann, auf 1. Febr. ges. **O 7, 11 III.** Vorzustell. zwisch. 2 u. 4 Uhr, auch Sonntags. 800

Von **Materialwaren en gros Geschäft** branchekundiger firmer

Expedient

per **sofort oder per 1. Februar gesucht.** Offerten mit Zeugnis- und Gehaltsanspr. unter Nr. 88817 an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Wer übern. leichte und lohnen. **Heimfabrikation** als Haupt- oder Nebenberuf? Offert. an **Schließfach 28, Leipzig.** 14858

Nachweisbar **vorzügliche Existenz** f. Damen o. jg. Ehepaar: Konfitüren-Kaffee-Geschäft prima Lage, b. bill. Miete Umständeh. sehr bill. sof. **zu verk.** Erf. ca. 2000 M. Off. u. 27844 a. d. Exped.

Agenten, Reisende u. Platzvertreter für n. beliebt. **Holzrouleaux, Jalousienz. sow. gedieg. Wirtsch.-Artik. b. höchst. Prov. ges.** Verlang. Sie Prachtkatalog. 14856 **Schißler**, Gr. Breitenbach (Thüringen).

Je einige tüchtige

Dreher

möglichst verheiratet, für uns. Abteilungen **Feinmechanik, Armaturen u. Pumpenbau** gesucht. 88844

Auch einige tüchtige

Kupferschmiede

können sofort eintreten. Bewerb. m. Zeugnisabschrift. u. Lohnanspr. an **Seitz-Werke** Kreuznach, Rheinland.

Stenotypistin

mit guter Schulbildung, durchaus perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben, von einem größeren kaufmännischen Büro zum **sofortigen** Eintritt gesucht.

Offerten mit näheren Angaben und Gehaltsansprüchen unt. Nr. 88834 an die Exped. d. Bl. erbet.

Für leichte **schriftl. häusl. Arbeit** werden Personen gesucht. Offerten unt. Nr. 27848 an die Expedit. ds. Bl.

Mädchen per sofort oder 1. Febr. gesucht. 88829 **Goethestr. 18 part. lks.**

Suche auf 1. Februar ein zu verlässiges 88831

Mädchen,

welches gut bürgerlich kochen kann und etwas Hausarb. mit übernimmt. Zweites Mädchen vorhanden. **Frau Karl Dant, M 7, 13, 2. Stock.**

Ordentliches Mädchen auf 1. Februar ges. 88858 **Rheinvillenstr. 5 part.**

Läden

Neubau.

Modern. Laden mit Souterrain u. großen Nebenräum. sofort zu verm. 44060 Näh. Laible G 5, 10, 2. St. Jungbuschstraße.

Möbl. Zimmer

Augartenstr. 10, p., möbl. Zimmer zu verm. 27857

Hch. Lanzstr. 34 1 Tr. r. gut m. Zim. m. sep. Eing. z. vm. 43981

Lameystr. 13, part., gut möbl. Zim. pr. 1. Februar zu vermieten. 27246

Zu vermieten

Mieter erhalten 88808 **kostenfrei** in jed. Größe u. Preislage **Wohnungen** vermittelt durch **Immobil.-Bureau Levi & Sohn** Q 1, 4 Breitestr. Tel. 5954 Abteil.: Vermietungen.

G 2, 14 2. St. 2 große helle Zim. als Wohnung od. Bureau preisw. z. v. Näh. erstr. r. 43665

B 4, 6 auf 1. April ist im Hause eine schöne Wohnung im 3. St. mit 4 Zimmer Küche Kammer an ruhige Leute zu vermieten. 27427 Anzusehen von morgens 8 bis 12 Uhr mittags.

B 4, 6, 2. Stock Wohnung mit 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. sof. zu vm. Näheres im Laden. 27426

B 5, 14, part. Leere Zim. zu vermieten. 27757

B 6, 7, schöne 4-Zim.-Wohnungen im 2. und 4. Stock per 1. April zu vermieten. Näheres **T 6, 31—33** im Büro. Tel. 498. 43901

B 6, 22a hübsche 3 Zimm.-Wohnung mit Zubehör zu verm. Näh. das. part. bei Kilian. 43913

B 7, 6 ist der 2. Stock, besteh. aus 7 Zimmern, Küche, Bad nebst Zubeh. zu vermieten. **Josef Hoffmann & Söhne Baugeschäft, B 7, 5.** 43665

C 2, 3a 2 Zimmer und Küche zu vermieten. 27352

C 4, 7 schöne 5-Zimmerwohnung mit elektr. Licht, Bad, sofort od. spät. z. v. Näh. Laden. Tel. 2715. 43895

C 8, 20 2 Zimmer-Wohnung Seitenbau zu vermieten. Näheres 3. St.

D 1, 4, Paradeplatz 4. Stock, eleg. Wohnung 6 Zimmer und Zubehör, neu ausgestattet per sofort zu vermieten. 43928 Näheres durch **J. Zilles** Immobilien und Hypotheken-Geschäft N 5, 1 Telefon 876

Paradeplatz. D 1 Nr. 4 groß. helles Entresol für feineres Herrenmaßgeschäft, Modes etc. geeignet, per sofort zu vermieten. Näheres durch **J. Zilles** Immobilien- und Hypotheken-Geschäft N 5, 1. — Telephon 876 43969

D 2, 15 3. Stock, neu hergerichtete 9 Zimmer m. all. Zubeh., elektr. Licht, 2 Balk. sof. z. verm. Näh. 2. St. 43888

E 7, 23 3. Stock, schöne 8 Zimmer-Wohnung mit Etagenheiz. auf 1. April zu vermieten. Näheres **Gebr. Hoffmann**, Friedrich Karlstraße 14, Telephon 415. 43923

E 5, 5 zwei Tr. 5 Zim. Küche, Badezim., Speisekammer u. Zubehör, elektr. Licht sofort od. spät. zu verm. Näh. 2. St. 43844

E 5, 12 schöne 4-Zimmerw., Mans. m. Zubeh. per 1. April 1914 z. vm. Näh. Laden daselbst. 43729

F 4, 1 2 Tr. gutmbl. Zim. a. 1. Febr. z. v.

F 4, 7a 1 Zim. u. Küche, Bad, Mansd. per 1. April zu v. 27206

G 2, 6 Marktpl., 2. St., schöne, große 6 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. April zu vermieten. 27213 Näh. im 4. St. Tel. 2902.

G 2, 8 (am Markt) Geräumige 6-Zimmerwohnung mit reichl. Zubehör, 1 Treppe hoch, zu vm. Näh. bei Hausmeister **Scheuermann**, 4. Stock. 43884

G 7, 45 Sackgasse, zwei Zim. u. Küche an ruh. Leute zu vm. Näh. G 7, 13 Bureau part. 43846

Breitestr. J 1, 6 4. Stock schöne 4 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, Zentralheizung p. 1. April 1914 zu verm. Näh. **L 1, 2.** 43785

J 7, 30 zwei 3-Z.-Won. sof. zu v. 27721

L 2, 4 2 Zimmer und Küche. Näheres **Uhlandstr. 29, Schneider.** 27331

L 6, 14 5 Zimmer, herrsch. ausgestattet, 3 Balkons, Bad, Speisek., gr. Wohndiele, Mans. und Zubeh. per 1. April zu verm. 43885 Näh. 3. Stock links.

L 7, 4a 3. Stock Wohnung, 7 Zimmer, Bad, elektr. Licht, per 1. April zu vermieten. Näher. 3 Stock. 43907

L 8, 1 Bismarckstraße, Bel-Etage, elegante 8 Zimmer-Wohnung, elektrisches Licht, p. 1. April zu verm. 43880 Näh. daselbst, 4. Stock.

L 12, 4, 3 Tr. weg. Wegz. 5 Zim. u. Zubeh. Pr. 850 M. auf 1. Apr. o. sof. zu verm. Zu erfr. 2 Tr. 43886

L 12, 3 1. St., 6 Zim. inkl. Bad auf 1. April z. vm. 43910 Preis 1100 M. Näh. part.

L 12, 12, freundl. 3 Zimmerw. zu vermiet. Näh. das. im Hinterh. 2 Tr. b. Geiger. 43919

L 13, 23 schöne 5 Zim.-Wohn. m. all. Zubehör auf 1. April zu vermieten. 43780 Zu erfr. 3. St. daselbst.

L 13, 3 4. Stock, elegante geräum. Wohnung 7 Zimmer, Balkon, Garten, Veranda auf 1. Mai z. vm. Näh. 2. St. 43760

P 2, 3a gegb. Schmoller & Co. schöne **6 Zimmer-Wohnung** m. eingericht. Badezimmer, Warmwasserleitg. u. Zub. per 1. April zu verm. 43928 Näheres Tel. 376.

MARCHIVUM

Parfaitspeise. ½ Liter süßer Rahm ist sehr steif zu schlagen, mit feiner Vanille und 6 Löffel Zucker zu durchmischen und zuletzt ein kleines Suppenweingläschen vollen Arrak und 3 in 4 Löffel Wein (Weißwein) aufgelöster weißer Gelatine darunter zu fügen. Die Speise wird einige Stunden vor dem Gebrauch bereitet.

Buttermilchcreme. Drei Eigelb sind mit ½ Liter guter, nicht bitterer Buttermilch 30 Minuten zu schlagen, danach 8 Blatt in Milch gelöster roter Gelatine, 4 große zerriebene Makronen und 2 Löffel Zucker darunter zu geben und mindestens 10 Stunden kalt zu stellen.

Apfelschaum. Von 6 großen Gravensteinern, die entweder in der Röhre oder im Bratofen, nachdem der Braten fertig ist, gebacken sind, ist das weiche Fleisch zu entfernen. Vorher ist von 4 Weißeiern ein steifer Schnee mit Zucker und Zimmet, einigen bitteren feingeschnittenen Mandeln bereitet, in welchen das Apfelfleisch gemischt wird.

Vermischtes.

Wie erhält man Schnittblumen 14—18 Tage frisch? Früher tat man in jedes neue Wasser eine Prise Natron und kürzte fleißig die Stiele der Blumen, ohne sonderliche Erfolge zu sehen. Nach den neuesten Forschungen stellt man die Schnittblumen in schwach mit Zucker gesüßtes Wasser, das man täglich zu wechseln hat. Der Erfolg ist überraschend.

Wie stellt man aus harter Semmel, die sich nicht mehr schneiden läßt, Semmelbröselchen zum Kochen her? Indem man die Semmel in ein sauberes, altes Tuch wickelt und nun solange mit dem Fleischklopfer darauf schlägt, bis die Stücke die gewünschte Größe haben.

Wie bereitet man Kartoffelklöße und auch die beliebten Kartoffel- und Pfannkuchen recht weiß und appetitlich? Leicht ist dies nämlich in der Zeit der dunklen, welken Kartoffeln nicht und oft genug murrt der Hausherr, der liebe Leckerbissen recht grau geworden ist. Sie werden weiß, wenn man dem fertigen Teig eine Kleinigkeit kochender Milch untergießt und damit die Masse tüchtig durchrührt.

Wie macht man aus verblühten Sommerblumen einheitlich weiße? Indem man die verschiedenen, gleichviel ob sie blau, rosa oder lila waren, in einer Glasschale tut, die zu einer Pinte aus 2 Liter Wasser, dem für 5 Pfg. aufgebrochener, durchsiebter Chlor zugesetzt ist, besteht. 12—14 Stunden muß die betreffende Blüte darin liegen. Während dieser Zeit ist sie etwas leicht mit der Hand hin- und her zu schwenken, sofort aus der Beize fast aufspringen und mit Seife und Soda tüchtig zu kochen. Danach wird sie zart weiß erscheinen und noch lange ihrem Zwecke dienen.

Blumenpflege im Januar. Der im Keller aufbewahrten Pflanzen sollte man auch jetzt während ihrer Ruhezeit eine aufmerksame Behandlung zuteil werden lassen. Diese besteht darin, daß man sie nicht einfach in einen Kellerwinkel stellt und sich nun dort selbst überläßt, sondern daß man für einen wirklich geeigneten Standort für sie sorgt. Am besten ist es, wenn sie etwas über dem Kellerboden auf einem Brett stehen, das auf Steinen liegt. Die Untersetzer stelle man zur Seite und lege statt ihrer einige dünne Stäbchen unter, damit die Luft an die Wurzeln dringen kann. Man wähle die dunkelste Ecke zum Standort und giebt nur ganz selten, um die Triebkraft nicht anzuregen. Faulende oder modernde Pflanzenstengel entferne man, ebenso Schimmel von den Töpfen durch Abwaschen mit Seifenwasser. An frostfreien Tagen öffne man das Kellerfenster, doch schütze man die empfindlich gewordenen Pflanzen mit darüber gelegtem Pack- oder Zeitungspapier. M.

Praktische Winke.

Um Kuchen vom Blech abzulösen, gibt es ein einfaches Mittel, das immer zur Hand ist, und die Hausfrau oft aus arger Verlegenheit befreit. Man schiebt einen starken weißen Zwirnsfaden unter den Kuchen, hält ihn rechts und links von dem Backwerk fest und schiebt ihn langsam weiter, bis der Kuchen sich vom Blech löst. Der Zwirn schneidet den Teig gerade am Blech ab, sodaß der Kuchen von unten nicht beschädigt wird.

Anis-Konfekt weich zu erhalten gelingt nicht jeder Hausfrau. Gewöhnlich wird es mit vieler Mühe zubereitet, wenn es fein, wenn es gerät, wenn es einen richtigen „Fuß" bekommt, und dann lohnt es die Mühe schlecht, da es sorgsam und fest in Blechbüchsen schon bald so steinhart wird, daß man sich die Zähne daran ausbeißt. Und doch gibt es ein sehr einfaches Mittel, Anisgebackenes weich und frisch zu erhalten. Man schichte es in ein Körbchen, tue zwischen jede Lage ein Blatt Papier und lasse das Ganze in einem ungeheizten Raume stehen. So aufgehoben, schmeckt das Anis noch nach Wochen, als ob es eben gebacken worden sei.

Üblen Geruch aus Zimmern vertreibt man am besten durch eine Räucherung mit Wacholderbeeren. Man legt diese auf eine Schaufel mit glühenden Kohlen und läßt den Dunst durch die Zimmer ziehen.

Mullgardinen lege man nach dem Ausstäuben und vor dem Waschen mehrfach zusammen, hefte sie mit einigen Stichen durch, damit sie in gleicher Lage bleiben, und reinige sie erst dann. Es liegt dann weniger die Gefahr nahe, daß der empfindliche Stoff zerreißt.

Zwecks Entfernung von Regenflecken aus Wollkleidern, lege man diese auf ein Bügelbrett, bedecke die Oberseite des Stoffes mit einem feuchten Leinentuche und plätte sodann mit mäßig heißem Eisen. Das Tuch ist während des Bügelns feucht zu erhalten und zu diesem Behufe ein nasser Schwamm bereit zu halten. Derart behandelt werden die Regenflecke nicht nur verschwinden, sondern der Regen wird dem Stoffe fernerhin nichts mehr anhaben können. E.

Rätsel-Ecke.

Bilderrätsel.

Vexier-Bild.

„Donnerwetter, man muß sich ja beeilen, wenn man den Müller einholen will!" Wo ist Müller?

Worträtsel.

Ein alter deutscher Gott ist doch
Im Bühnenhause heute noch?

Rätsel-Auflösungen der vorhergehenden Nummer.

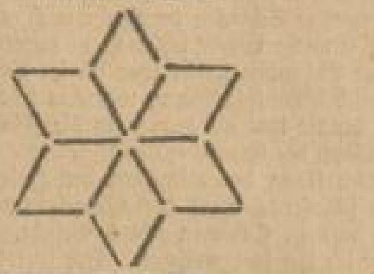
Bilderrätsel: Robert und Bertram. — **Palindrom:** Del, Leo.

Rösselsprung.

Wie heimlicherweise	So nahte der Morgen.
Ein Engelein leise	Jauchzt ihm ihr Frommen,
Mit rosigen Füßen	Ein heilig Willkommen,
Die Erde betritt,	Herz, jauchze du mit!

Ed. Mörike.

Streichholzaufgabe:



Für Kinder.

Rätsel.

Der ist überall willkommen,
Darf zum stolzesten Mägdlein kommen.
Die kann durch ein leichtes Drücken,
Ihren Liebsten hoch beglücken.
Das zu finden ist oft recht schwer,
Vielleicht triffst du's von ungefähr!

Lösung: [illegible]

Für die Redaktion verantwortlich: Franz Kircher in Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Druckerei, G. m. b. H., Mannheim.

Nr. 3. Mannheim, den 18. Januar 1914.

Am stillen Herd.

Eine Winter- und Weihnachtsgeschichte von Ella Lindner-Maneck.

Schluß.

Vergessen — würde sie das je lernen? Nach diesen Sonnentagen, nach diesen Stunden goldenen Glückes, seligen Behütetseins? Nun war sie wieder allein auf der Welt. Wie glücklich war Geraldine, die hatte doch das Kind!

Sie hatte noch keine Nachricht von Geraldine. Nun würde der Brief wahrscheinlich in Wolfs Hände gelangen, vielleicht würde doch noch alles gut werden. „Weihnachten sind wir wieder beisammen," hatte er bei der Abreise nach Alaska gesagt. Wenn es so wäre!

Sie preßte die Hände zusammen und träumte mit leidvollen Augen von Wolf und der Zukunft.

Lindsay war natürlich überrascht, als er so plötzlich Susan wieder vor sich sah, und noch mehr, als er hörte, was geschehen war.

„Um Ihretwillen will ich von Herzen wünschen, daß Herr Hardenberg bald zu besserer Einsicht gelangt", sagte er, „sonst aber — nun Sie wissen, daß ich jederzeit meine Kraft in Susan Falkes Dienst stellen würde."

Sie reichte ihm die Hand. „Ich weiß, Sie sind ein treuer und erprobter Freund. Ich danke Ihnen."

Susan war kaum ein paar Stunden in Lindsays Haus, das er mit einer alten Schwester bewohnte, als die Post Geraldines Brief brachte. Geraldine hatte ihn an Lindsay adressiert, weil sie nicht wußte, daß das Schreiben zuerst von Wolf gelesen würde. Susan möchte dann tun, was sie für gut hielt. Geraldine schilderte Wolf's Zorn, Wolf's Verachtung nicht mehr.

Sie sprach in dem Brief die volle Wahrheit. Sie sagte alles, ohne auch nur den Versuch zu machen, ihr Verhalten zu entschuldigen. „Und nun, wo Sie alles wissen, gebe ich Ihnen Max. Ich weiß, Sie werden ihr eine Mutter sein — ich bin von heute ab tot für mein Kind. Max und ich haben bereits Abschied genommen. Auch für Sie und Wolf will ich tot sein und nenne Ihnen darum nicht den Namen meines Mannes. Ich denke, es ist besser so, und Wolf wird froh sein, wenn ich endlich aus seinem Leben verschwinde. Ich wollte Sie und ihn entzweien durch die Heimlichkeit, in die ich Sie hineintrieb. Hoffentlich aber ist Ihr Glück ungetrübt. Habe ich Unheil gestiftet, so verzeihen Sie mir und geben Sie Wolf diesen Brief, damit er sieht, daß ich allein die Schuldige bin, nicht Sie. Ich danke Ihnen für Ihre Selbstlosigkeit, mit der Sie mir helfen wollten, und bitte Sie: machen Sie Max zu einem guten Menschen. Sie gleicht dem Vater — sie hat nichts von mir, und das ist ein Segen. Ich hatte keine Erziehung, sonst wäre ich vielleicht auch gut geworden."

Dann folgte noch Max' Adresse.

Als Susan den Brief gelesen hatte, jubelte sie auf.

„Herr Lindsay, nun wird alles gut! Wenn ich ihm sein Kind bringe, wird er mir verzeihen."

„Mich soll es freuen — für Sie."

„Aber nun muß ich Sie bitten, mir etwas Geld zu leihen," sprach sie zaghaft. „Ich habe nicht genug, um nach Frisco reisen zu können."

Lindsay überlegte einen Augenblick. „Frau Hardenberg, wollen Sie Ihrem alten Manager erlauben, Sie noch ein letztes Mal zu begleiten?"

„Sie wollten das für mich tun?" Ihre Augen leuchteten froh. „Sie Guter! Ich nehme es mit herzlichem Dank an. Können wir heute noch reisen?"

Und so reiste Lindsay mit Susan ab, ohne daß Wolfs Brief ihn erreicht hätte. Das bedeutete nun zwei weitere qualvolle Tage für Hardenberg. Am dritten kam aber aus Frisco ein Schreiben von Lindsay, dem Geraldines Brief beigefügt war. Lindsay schrieb nur wenige Worte.

„Frau Susan Hardenberg und Fräulein Max befinden sich unter meiner Obhut. Darf ich sie Ihnen bringen? Erbitte telegraphische Antwort."

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten.

„Bitte sofort abreisen. Warte voll Sehnsucht." Das ging an Lindsay ab und Susan erhielt ein Telegramm folgenden Inhaltes:

„Kannst Du verzeihen? Habe qualvoll um Dich gelitten."

Dann telegraphierte er an Frau Endicott und an Bernice, damit sie es wüßten, denn sie hatten ja mit ihm gebangt, und Warren mußte Rosen besorgen und noch eine Flagge senden und tausend kleine Wege für Wolf tun, der in zitternder Aufregung war. Er konnte nichts tun, nichts denken. In ihm klangen nur immer zwei Worte auf, zwei Worte, in denen für ihn alle Seligkeit der Welt sich barg — „sie kommt!"

10. Kapitel.

„Max, Liebling, ist Dir auch wirklich nicht kalt?"

Susan fragte es gewiß zum hundertsten Male, seit man nun durch den kalten Norden der Heimat zufuhr. Max war ja solch ein Sonnenkind. Sie war im Süden aufgewachsen, war verwöhnt durch die weiche Glut Californiens, und nun der plötzliche Wechsel. Susan bangte um das Kind, als wenn es ihr eigen Fleisch und Blut wäre. Und es war ihr auch schon ans Herz gewachsen, sie dachte gar nicht mehr daran, daß eine andere Frau es geboren, es war ja Wolfs Kind, und nun gehörte es auch ihr.

Nie würde sie den Augenblick vergessen, in dem sie Max zuerst sah. Sie hatte Frau Ward, die voll triefender Freundlichkeit war, gebeten, sie mit Max allein zu lassen. Darauf war die Pensionsinhaberin gegangen und hatte ihren Zögling in das

Zimmer geschickt. May wußte sofort, wer es war. Es konnte ja nur eine sein — ihres Vaters Frau. Und dann stand sie an der Tür, scheu, bang, und aus großen, ängstlichen Augen sah sie zu Susan hinüber. Die aber streckte ihr beide Arme entgegen, und eine weiche, süße Stimme klang durchs Zimmer. „May, ich möchte Deine Mutter sein —"

Da war May vorwärts gestürzt in die Arme, und nun lag sie an einem Mutterherzen und Mutterlippen küßten sie — o, sie war noch nie so geküßt, so geliebkost worden! Ihr Leben war ja so arm gewesen an Liebe und Zärtlichkeit bis jetzt.

Susan hätte das feingliedrige Geschöpf, das Wolfs Augen, Wolfs Züge trug, am liebsten gar nicht aus den Armen gelassen, und die Tränen kamen ihr, als May zum ersten Male leise und schüchtern den Namen „Mutter" sprach.

Aber dann mußte man ans Packen denken. „Wir reisen ja noch heute, Liebling, Vater erwartet uns." Und sie lachten sich in die Augen und alles Leid lag weit hinter Susan, als sei es nie gewesen, und May vergaß die Tage der Einsamkeit, die sie durchlebt hatte.

Es war nicht viel zu packen, denn Geraldine hatte das Kind knapp genug gehalten.

„Aber Geld habe ich eine Masse", erklärte May stolz und brachte die bunten Scheine, um die Susans Glück beinahe in Scherben gegangen wäre. „Mama hat es mir in Verwahrung gegeben. Sie sagte, es gehöre Dir."

Susan sah auf das Geld nieder. „Ja, es hat mir gehört — aber es war für Dich bestimmt. Ich glaubte, Du wärest krank und solltest dadurch gesund werden —"

„O Mutter! Das tatest Du für mich — und kanntest mich doch garnicht!" May drückte ihre Lippen auf Susans Hand.

„Wenn Du wüßtest, was ich für Dich getan habe!" dachte sie schmerzlich. „Ein Wort gebrochen, gelogen, betrogen —"

„Mutter?"

Sie fuhr aus ihren Sinnen auf.

„Ja, Liebling. Und das Geld soll auch jetzt Dein sein. Vielleicht hast Du einen Wunsch, den Du erfüllt haben möchtest."

May schüttelte den Kopf. „Ich habe keine Wünsche mehr, denn ich darf ja heim."

„Du armes, liebes Kind!" Susans Hand fuhr leise über das glatte, dunkle Köpfchen. „Und wir müssen Dir auch Pelzsachen und warme Kleider kaufen, denn daheim ist tolles Schneewetter, weißt Du —"

Sie lachten schon wieder, alle beide.

„Und dann ist Weihnachten. Vielleicht möchtest Du Vater etwas schenken —"

„Ja — und Mutter —"

„Hast Du schon mal einen Weihnachtsbaum gesehen?"

„Nein."

Während sie so plauderten und dabei Mays Köfferchen packten, wurde die Tür geöffnet und Helen steckte ihren blonden Wuschelkopf herein.

„Mutter, das ist Helen, Helen Murphy!" May nahm der kleinen Freundin Hand und führte sie zu Mutter.

„Grüß Dich Gott, Helen", sagte Susan freundlich. „Nun nehme ich May fort. Wird Dich das traurig machen?"

„Ja, sehr."

„Sie ist meine Freundin, Mutter, und sie ist sehr gut. Wir haben immer zusammen geweint, wenn wir so Heimweh hatten."

„Hast Du noch Eltern, Helen?" Susan streichelte zärtlich die schmale Kinderhand.

„Mutter ist tot, aber Vater wird mich bald nach Hause holen. Wir haben eine große Obstfarm im Imperial Valley. May muß uns einmal besuchen."

„Ja, das tut sie vielleicht, und dafür kommst Du einmal zu uns."

„Gern. Ich habe noch nie Schnee gesehen. Darf ich im Winter kommen?"

Susan lächelte. „Natürlich. Dann fahren wir Schlitten. Da haben die Pferde eine Menge kleiner Schellen, das klingelt denn lustig, wenn sie laufen."

Der Abschied Helens von ihrer Leidensgefährtin war sehr tränenreich gewesen, aber endlich war alles vorbei und man saß im Pullmanwagen und fuhr der Heimat zu

Nun war Detroit schon ganz nahe, und Susan saß still und bloß neben May und hielt deren Hand. Sie konnten beide nicht sprechen, so erregt waren sie.

Jetzt hielt der Zug. Lindsay, der im Rauchsalon gewesen war, kam angestürmt. Er nahm das Handgepäck: „So, da wären wir!"

Susans Augen standen voll Tränen. Er sah es: „Aber, aber! Wo ist denn unser Mut?" tadelte er. „Den Kopf kostet es nicht, den werde ich im Notfall dem Herrn Brückenbauer zurechtsetzen."

Da mußte sie lächeln.

Wolf schritt hastig den Zug entlang. Nun hatte er sie entdeckt.

„Susanlieb!" Weiter sagte er nichts, und es war auch genug. In stummer Abbitte zog er ihre Hände an seine Lippen. Vor so viel Menschen wollte er keine Rührszene in Bewegung setzen.

„Und hier ist unser Kind." Susan schob May in den Vordergrund. Die schaute aus seligen Augen zum Vater auf und hatte die Hände gefaltet. Er nahm sie in die Arme.

„Grüß Gott, Kind, und willkommen daheim! Ich habe mich lange nach Dir gesehnt."

„Vater — lieber, lieber Vater!" mehr brachte May nicht über die Lippen.

Bei all dem hatte Susan Herrn Lindsay fast vergessen, aber Wolf tat es nicht. Er streckte ihm herzlich die Hand entgegen. „Herr Lindsay, ich bin tief in Ihrer Schuld, denn Sie haben mir das Teuerste zurückgebracht, was ich besitze."

„Ich tat es von Herzen gerne, Herr Hardenberg." Die beiden Männer sahen sich ernst in die Augen.

„All right!" sagte Lindsay dann mit einem tiefem Atemzug und „All right!" wiederholte Wolf mit feinem Lächeln, und damit begrub ein jeder den heimlichen Groll, den er gegen den anderen in der Seele getragen hatte.

„Ich hoffe, Sie sind heute unser Gast?"

„Danke vielmals, Herr Hardenberg. Ich muß in einer Stunde weiter."

Man bedauerte das lebhaft, und Lindsay mußte versprechen, nach dem Fest zu einem längeren Besuch zu kommen. Er geleitete die kleine Gesellschaft noch zum Automobil und verabschiedete sich dann.

In rasender Geschwindigkeit ging es durch die winterliche Stadt. Wolf hielt unter der Pelzdecke seines Weibes Hand fest in der seinen, und dabei betrachtete er May, die ihm lächelnd gegenüber saß.

„Wirst Du auch kein Heimweh bekommen?" fragte er sie.

Sie schüttelte den Kopf, und ein feines Rot stieg in ihre Wangen. „Ich bin ja nun daheim."

Da nickte er. „Gott sei Dank."

Als das Automobil in die Palmer Avenue einbog und man Wolfs stolzes Haus sehen konnte, schwebte plötzlich das Sternenbanner empor und flatterte im nächsten Augenblick lustig unter dem klaren Winterhimmel.

„Haus Hardenberg grüßt Euch," sagte Wolf.

Das Automobil hielt. Bernice und Warren standen auf der Veranda, und Bernice schloß die Heimkehrende schluchzend in die Arme. „O Susan! Wie viel Angst haben wir um Dich ausgestanden!" Dann fiel ihr Blick auf May, die eben von Warren begrüßt wurde. „Hallo! Das ist ja des Brückenbauers verjüngtes Ebenbild!" Sie küßte das Kind stürmisch. „Du, ich bin Tante Bernice. Wirst Du mich auch ein bißchen lieb haben?"

May's Augen lachten sie an. „O ja, ich denke."

Susan hatte Warren die Hand gereicht, die er an seine Lippen zog.

„Warren," rief Bernice ihm zu, „nun wollen wir uns aber flink verkrümeln."

„Bleibt Ihr denn gar nicht zum Tee?" fragte Susan.

„Nein, Liebes. Heute würden wir ja doch stören. Widersprich nicht, ich weiß es genau. Morgen komme ich, denn ich muß doch mit dem kleinen Fräulein ordentlich Freundschaft schließen."

Und dabei blieb es. Susan und May zogen sich für kurze Zeit zurück, um sich ein wenig umzukleiden. Dann trank man den Tee vor dem Kamin, und es war alles wie sonst. May war

Ich ging wieder hinaus auf die Veranda und machte mir Vorwürfe, daß ich den jungen Mann nicht vor diesem Blutsauger gewarnt hatte.

Mit der Erklärung, „Eine geschäftliche Sache" wollte ich mich zu meinen Gästen setzen, aber was ich sah, erstickte mir die Worte im Munde.

Sir Hugh saß, eine Zigarre im Mund, am äußersten Ende der Veranda und sah in die Dunkelheit hinaus.

Ganz nahe an der Tür aber saßen Dauvers und Sheila in ihrem weißen Kleid. Ihre Haltung fiel mir sofort auf. Sie flüsterten, und ihre Köpfe waren sehr nahe beieinander. Die Hände, die ineinandergelegen hatten, lösten sich sehr hastig, als ich vorüberging.

In dem Augenblick wurde mir klar, daß sich hier auf meiner einsamen Farm etwas ereignet hatte, was die lange Reise, die Vergnügungen und Festlichkeiten in den großen Städten nicht fertig gebracht hatten. — —

Spät am Abend, als Hugh und Sheila sich zurückgezogen hatten, fiel mir Crosbies Besuch ein.

„Dieser verfossene Mensch, dieser Crosbie war heute abend hier, Dauvers", sagte ich, „und hat nach Ihnen gefragt. Ich wußte gar nicht, daß Sie noch mit ihm verkehren."

Das Gesicht des jungen Mannes wurde auffallend blaß.

„Er sagte, er müßte spätestens bis morgen Deckung für einen Schuldschein von Ihnen haben", fuhr ich fort.

Unter anderen Umständen hätte das todbleiche Gesicht und die zuckenden Lippen des Jünglings — er war ja fast noch ein Knabe — mein Mitleid erregt. Heute blieb ich kalt.

Er versuchte mit keinem Wort sich zu verteidigen oder zu entschuldigen.

In der Nacht fand ich keinen Schlaf. Zwischen zwei und drei Uhr hörte ich plötzlich schleichende Schritte unter meinem Fenster. Ich sprang auf, nahm mein Gewehr und sah hinaus. Es war wundervoller Mondenschein, aber ich konnte nichts entdecken. Ich ging zu Dauvers hinüber, um mich zu vergewissern, ob er auch etwas gehört hatte. Der Mond schien gerade auf sein Bett und zeigte mir, daß es ganz unberührt war. Wo mochte Dauvers sein?

Ich schlich die Treppe hinunter und öffnete die Haustür. Da das Haus auf einem Hügel stand, konnte ich die ganze Straße übersehen, die sich in dem fahlen Mondenlicht wie ein silbernes Band durchs Gelände schlängelte.

Gerade, als ich umkehren wollte, fiel mir plötzlich Sheilas scherzende Frage ein: „Wenn z. B. Herr Dauvers sich in den Kopf gesetzt hätte, der Gottheit solch ein Perlenhalsband abzunehmen, würde sich dann vielleicht die Erde öffnen und ihn verschlingen?"

Gleichzeitig fiel mir Dauvers' bleiches, verstörtes Gesicht ein, als ich ihm von Crosbies Besuch erzählte, und der verzweifelte Ausdruck in seinen blauen Augen.

Ein lähmender Schrecken durchfuhr mich, und nur ein Gedanke beherrschte mich: Werde ich noch zur rechten Zeit kommen?

Ein paar Sekunden später war ich im Stall. Ein Pferd satteln und mich hinaufschwingen, war das Werk eines Augenblickes. Ich drückte ihm die Hacken in die Flanken und ritt in sausendem Galopp die Straße entlang.

Unheimlich klang das Klappern der Hufe, als wir durch das friedlich schlafende Dorf der Eingeborenen kamen. Der Schweiß lief mir in Strömen übers Gesicht. Mit zitternder Hand erfuchte ich ihn fortzuwischen. Ich feuerte das Tier zum Äußersten an, als es keuchend die Anhöhe erklomm, auf der der Tempel stand. Dann sprang ich aus dem Sattel und lief stolpernd und strauchelnd die Steintreppe hinan, die zum Eingang führte.

Die Tür stand offen, und ich betrat den kleinen, schmalen Raum. Das Götzenbild, halb Mensch, halb Tier, dessen Schmuck im Mondschein glitterte, stand genau dem Eingang gegenüber.

Als ich weitergehen wollte, ließ ein furchtbares Geräusch mein Blut in den Adern erstarren. Es war, als ob sich das Klirren von hundert eisernen Ketten mit einem entsetzlichen, markerschütternden Schrei vermischte. Das war eine menschliche Stimme, die jetzt noch einmal furchtbar stöhnte, wimmerte und dann verstummte. „Gott im Himmel!" schrie ich auf — dann schwanden mir die Sinne

Wie lange ich dort auf den kalten Steinen gelegen habe, weiß ich nicht. Der Morgen dämmerte, als ich wieder zu mir kam. Blitzschnell fiel mir alles ein, was vorgefallen war. Ich näherte mich dem Götzenbild und — prallte zurück vor dem Entsetzlichen, was ich dort sah. Der junge Dauvers war regelrecht aufgespießt! Als er seine Hand nach einem der Juwelengeschmeide ausgestreckt hatte, waren — durch irgendeinen geheimen Mechanismus — riesige Eisenstangen hervorgeschossen und hatten ihn umklammert; eine war ihm mitten durch die Brust gegangen.

In zitternder Hast verließ ich das Gebäude und holte ein paar Eingeborene herbei. Mit ihrer Hilfe befreite ich den leblosen Körper aus der entsetzlichen Umarmung und ritt einige Zeit darauf, den toten Jüngling vor mir auf dem Pferde, nach Hause.

Ich erzählte den Bedienten, daß ihm ein Unglück passiert wäre, und überbrachte dann den Beals die traurige Nachricht.

„Wie kam denn das Unglück?" fragte Sir Hugh ganz bestürzt.

„Fragen Sie lieber nicht", antwortete ich. Im selben Augenblick fiel Sheila, die unser Gespräch gehört hatte, ohnmächtig um.

Am nächsten Tage hielt ich die Leichenrede am Grabe des jungen Dauvers. Sheila legte einen Kranz von weißen Blumen an dem Hügel nieder.

Sobald ich einen Vertreter gefunden hatte, reisten wir nach England. Noch vor dem Ende der Fahrt hatte ich Sheilas Jawort.

„Ich habe Dich lieber als irgendeinen Menschen auf der Welt, Gerald", antwortete sie feierlich auf meine Frage, „und wenn Du mich zur Frau haben willst — gerne!" Leise fügte sie hinzu: „Er — Du weißt, der arme Dauvers — sagte, Du wärest während seines kurzen Aufenthaltes in Indien lieb zu ihm gewesen wie ein älterer Bruder!"

Ueber die Bedeutung der Banane.

Für die Ernährung macht der bekannte Kliniker und Forscher auf dem Gebiet der Ernährung, Professor Dr. v. Noorden, Frankfurt a. M., in der Fachzeitschrift „Medizinische Klinik" bemerkenswerte Angaben. Auf Grund einer umfangreichen Untersuchung kommt Dr. v. Noorden zu dem Ergebnis, daß der Nährwert der Banane höher steht, als der fast aller anderen Früchte; von den heimischen Früchten kommt ihm nur die voll ausgereifte Weintraube nahe. Der Nährwert der Banane beruht im Gehalt an sogenannten Kohlehydraten, d. i. Zucker und Stärkestoffen. Diese sind in der Banane vor der Erweichung, d. i. bevor der Höhepunkt der Reife überschritten ist, als mehlartiger Stoff vorhanden. Der Nährwert der Banane ist auf durchschnittlich 78—82 Wärme-Einheiten auf 100 Gramm des eßbaren Teiles einzuschätzen. Der Eiweiß- und Fettgehalt kommt praktisch nicht in Betracht, der Aschengehalt ist höher als bei fast allen anderen Obstarten. Die Ausnützung des Bananenmehles ist beim Menschen eine gute, sie ist der Ausnützung des Hafermehles gleichzusetzen. Dabei besitzt Bananenmehl dem Hafermehl gegenüber den nicht zu unterschätzenden Vorzug, daß es das Letztere in geschmacklicher Hinsicht weit übertrifft. In der Krankenkücke hat Dr. v. Noorden ebenfalls Bananenmehl verwendet und zwar sehr erfolgreich bei der Ernährungsbehandlung der Zuckerkrankheit, bei Gicht, bei Erkrankungen der Nieren, bei Darmentzündungen und bei Entfettungskuren. Ein bedeutungsvoller Fortschritt ist es, daß jetzt um sehr billigen Preis ein vortreffliches Bananenmehl geliefert wird, und zwar sind es die Deutsch-Koloniale-Bananen-Mühlenwerke G. m. b. H. in Mannheim, die ihre Bananen-Mehle unter der ges. gesch. Handelsmarke „Melban" jetzt auf den Markt in geschmacklicher wie küchentechnischer Hinsicht noch viel mehr als amerikanisches Bananenmehl befriedigen. In richtiger Einschätzung des hohen Nährwerts, welchen Bananenmehl, wie wir sehen, unbestritten besitzt, hat sich auch die Kakao-Industrie veranlaßt gesehen, Bananen-Kakao herzustellen. Meist sind es jedoch sogenannte „Nährsalz-Präparate", die dem Publikum zu verhältnismäßig hohem Preis feilgeboten werden. Der neueste Bananen-Kakao ist der „Musa-Cao", hergestellt nach einem besonderen Verfahren aus reinem Melban von dem Musa-Cao-Werk in Mannheim, das sich zwecks intensivster Verwertung von Melban den Deutsch-Kolonialen-Bananen-Mühlenwerken angegliedert hat.

Für die Tafel.

Feine süße Speisen. (5 Personen amerikan.)

Himbeer- oder Erdbeerschnee. 4 Löffel Fruchtsaft oder 6 Löffel Saft werden mit 4 Löffel Kochzucker, 6 Eiweiß 1 Stunde tüchtig geschlagen. Entweder ist diese Masse in kleine breite Gläser zu füllen und mit feinsten Biskuits zu reichen oder es sind damit, kurz vor dem Gebrauch, Wasserröhrchen zu füllen.

MARCHIVUM

„Du, Elias! Ich komme rauf nach Hutitu, weil ich gedacht hab', um Deine Tochter zu freien. Kann ich sie haben? Du weißt, es ist eigentlich zu gut für eine Häuslerstochter, aber —"

Der Häusler blickt erstaunt auf:

„Ja — wie sie selbst — meinetwegen — —"

Hat man je eine derartig vermessene Rede gehört! Es fehlte nur noch, daß sie „nein" sagte. Ein Mädchen in dem Alter hat wohl zu tun, was ihr Vorgesetzter ihr befiehlt. — —

Auf der Schwelle vor der Hütte sitzt Sörine mit einem Strickzeug. Sören grüßt. Sie grüßt zurück.

„Schönes Wetter", sagt Sören.

„Ja, schon seit vielen Tagen," antwortet das Mädchen.

Pause. — Dann fährt Sören fort:

„Hat eigentlich die „Dagros" schon gekalbt?"

„Ja, heute nacht", antwortete das Mädchen.

„Ist es ein großes Kalb?"

„Nicht sehr groß."

„Eine Färse oder ein Bulle?"

„Ein Bulle." Pause.

„Hm", Sören räusperte sich. „Ich sprach mit Deinem Vater unten im Hof."

„Ja, er bessert ein paar verfaulte Planken am Zaun aus."

„Hm" — — —

Sörine steht auf und öffnet die Tür.

„Will der Herr nicht rein kommen? Mutter ist nicht zu Hause, aber — —"

„Ja, danke." Sören ist seelenfroh, nun ist er mit dem Mädchen allein. Sie gehen beide hinein und setzen sich an den Tisch.

„Ich wollte gerade ein paar Worte mit Dir sprechen, Sörine."

Das Mädchen fährt zusammen. Was kann das sein? Will er sie als Milchmagd dingen, oder — — —

Weiter kam sie nicht. Sören erhebt sich von seinem Stuhl und wirft sich vor ihr auf die Knie, die linke Hand auf der rechten Brustseite:

„Holde Magd! Wie die Bibel sagt, ist es nicht gut für mich, allein auf Nutata zu sein. Ich fühle eine tiefe — — —"

Sören kraut sich den Kopf und murmelt:

„Wie zum Teufel ging's doch weiter? — — — Willst Du meine Alte werden, Sörine?"

„Ich weiß nicht — ich — das — — —"

„Na, Du weißt, ich lob' Hof und Haus, Sörine! Sechs Kühe, die im Frühling kalben, und vier im Herbst, zwei schwere Pferde und ein Füllen, ein tüchtiges Mutterschwein und — —"

„Ich weiß nicht", sagt Sörine wieder.

„Nanu, Sörine! Man soll seinem Vorgesetzten gehorchen in allen Dingen, denn es gibt keine Obrigkeit weiter außer unserm Herrgott. Diese Ladenratze da ist ja doch nichts für Dich. Der will Dich bloß verführen. Und dann hat er ja nichts, woraufhin er heiraten kann. Na, ich denk', Du schlägst ein."

„Na, da muß ich wohl."

Sören bückt sich und drückt seine stoppelige Frotze auf ihre Hand, richtet sich dann auf und sagt:

„Wann wollen wir Hochzeit machen?"

„Das eilt wohl nicht so," sagt sie und schaudert gleichsam.

„Na, tun wir es lieber gleich, denn es ist, wie die Bibel sagt, nicht gut für mich, allein zu sein auf Nutata."

—ooo—

Die Rache des Götzen.

Novellette nach dem Englischen von Louis Kukol.

(Nachdruck verboten.)

„Hoffe Euch ein paar Tage bei mir zu sehen. — G. Seymour."

Dieses dringende Telegramm sandte ich von meiner Besitzung in Chomtapore aus an meinen Paten, Sir Hugh Beal und seine Tochter Sheila.

Die Beals und ich wollten in der nächsten Zeit nach England reisen, und ich hatte die Absicht, mich vor Beendigung der Fahrt mit Sheila zu verloben. Darum lag mir natürlich sehr viel daran, daß sie vorher noch ihr zukünftiges Heim zu sehen bekam.

Meine Depesche hatte Erfolg. Sir Hugh antwortete, daß sie auf ein paar Tage zu mir kommen würden. Am selben Abend erschien der neue Gehilfe, den ich erwartet hatte. Bob Dauvers war ein hübscher junger Mann mit blauen Augen und einem offenen, fröhlichen Knabengesicht.

„Ich hoffe, daß Sie nicht mit zu vielen Erwartungen nach Indien gekommen sind", warnte ich ihn. „Es vergehen oft Wochen, bevor wir hier einen Europäer zu Gesicht kriegen."

„Das macht nichts", antwortete er sorglos.

„Unser nächster Nachbar ist dieser Crosbie, mit dem Sie von Bombay aus zusammen gefahren sind", fuhr ich fort.

„Ja, das sagte er mir", antwortete er. „Das scheint übrigens ein netter Mensch zu sein."

Einen Augenblick überlegte ich, ob ich ihn vor diesem Mann warnen sollte. Aber ich wollte ihn nicht gleich erschrecken und so beschloß ich, das Weitere abzuwarten.

Kurze Zeit darauf kamen die Beals an. Ich hatte Sheila seit Jahren nicht gesehen und war im ersten Augenblick ganz überrascht, denn sie erschien mir schöner denn je. Sir Hugh war in glänzender Stimmung, und so versprach alles gut zu werden.

„Ich möchte hier alles Sehenswerte sehen", meinte Sheila am nächsten Morgen. „Aber nehmen Sie sich in acht, ich bin ein erfahrener Globetrotter."

„Wollen Sie vielleicht die Faktorei besichtigen?" fragte ich.

„Natürlich", sagte sie, mit lustigem Augenzwinkern. So führte ich sie herum.

Am nächsten Tage spielte sie mit Dauvers Tennis. Ich konnte nicht abkommen. Tags darauf wollte sie weitere Sehenswürdigkeiten besuchen.

„Dann müssen Sie den indischen Tempel besichtigen", erklärte ich ihr.

„Führen Sie mich hin", befahl sie. Aber dringende Geschäfte veranlaßten mich, Dauvers zu bitten, die Führung zu übernehmen. So machte sich das Trio am Nachmittag auf den Weg.

Abends saßen wir auf der Veranda und sprachen über den Tempel und die berühmte Gottheit, die er beherbergte.

„Diese Juwelen!" sagte Sheila, zu mir gewendet, „diese Diamanten und Perlen! Die Statue ist ja direkt übersät damit!"

„Daraus können Sie die Verehrung ersehen, die das Bildnis bei dem Volk hier herumgenießt", erklärte ich. „Denken Sie, welche Summen die Leute dafür geopfert haben!"

„Was mich am meisten wundert", meinte Sheila, „ist, daß der Tempel Tag und Nacht offen steht. Wenn zum Beispiel Herr Dauvers sich in den Kopf gesetzt hätte, der Gottheit solch ein Perlenhalsband abzunehmen, würde sich dann vielleicht die Erde öffnen und ihn verschlingen?"

Ihr silbernes Lachen klang durch die Stille der Nacht.

„O, die Eingeborenen, die Hindus, verehren es viel zu tief. Da ist nichts zu befürchten", sagte ich, absichtlich auf ihr Beispiel nicht eingehend.

„Und die Andersgläubigen?" fragte sie unbeirrt.

„Die fürchten die Rache. Jedermann hier im ganzen Distrikt weiß Bescheid —"

„Die Rache?" fragten Dauvers und sie wie aus einem Munde. In demselben Augenblick erschien mein Diener und berichtete, daß ein Herr mich zu frechen wünschte.

Im Wartezimmer fand ich Herbert Crosbie. Sein Aussehen erschreckte mich. Das Gesicht war stark gerötet, die Augen blutunterlaufen. Er hielt den Kopf gesenkt und sein Gang war sehr unsicher. Ohne Zweifel war er stark betrunken.

„Ich hab einen Schuldschein von diesem jungen Schnösel, diesem Dauvers", platzte er heraus. „Ich weiß nicht, wie er ihn einlösen will. Ich muß ihn sprechen."

„Herr Crosbie", sagte ich frostig, „ich habe Besuch hier und kann Herrn Dauvers jetzt nicht abrufen, aber wenn Sie ihm etwas zu sagen haben, will ich es ihm überbringen."

Er sah mich zweifelnd an.

„Verdammt", knirschte er. „Gut, dann sagen Sie ihm, morgen ist der letzte Termin, die Schuld zu tilgen!"

„Gut", antwortete ich, froh darüber, daß er ohne Aufsehen zu machen ging, „ich werde es ihm bestellen."

selig. Sie saß zwischen den Eltern und plauderte fröhlich, und Wolf scherzte mit ihr und entlockte ihr heimlich verschiedene Weihnachtswünsche, obwohl sie auch jetzt behauptete, sie habe keine Wünsche, denn sie sei ja daheim.

Nach und nach aber wurde sie stiller, und die Augen begannen seltsam zu glänzen.

„Sie ist müd'. Die Reise war anstrengend," sagte Susan. „Komm, Liebling, wünsche Vater gute Nacht, dann bringe ich Dich schlafen."

May schlang die Arme um des Vaters Nacken. „Gute Nacht, Herzvater. Und tausend, tausend Dank, daß ich bei Euch sein darf."

Wolf drückte sie an sich. „Gute Nacht, mein Kind. Und träume süß in der ersten Nacht im Vaterhaus."

Während Susan ihre kleine Tochter zu Bett brachte, ging Wolf mit großen Schritten in der Halle auf und ab. Nun kam die Entscheidung, die Aussprache mit seinem Weib. Und ihm bangte davor.

Leise war Susan zurückgekehrt und zu ihm getreten. Nun legte sie die Hand auf seinen Arm und schmiegte sich an ihn. Er küßte ihr Haar und sagte mit seltsam gepreßter Stimme: „Susan, einmal muß es geschehen — ich denke, wir sprechen uns jetzt gleich aus."

Sie neigte das Haupt. „Ja, Wolf."

Er führte sie an den Kamin und rückte einen Sessel für sie zurecht. Er selbst blieb stehen. Sie war in heißer Angst, daß er sie wieder fortschicken möchte, nicht so brüsk wie an jenem Abend, aber doch in derselben Meinung. Seine Heftigkeit hatte er wohl bereut, er hatte sie ja auch um Verzeihung gebeten, daß sie aber hinter seinem Rücken und gegen seinen Willen aufgetreten war, das würde er ihr kaum vergeben.

„Wolf", bat sie da, und fast unhörbar kamen die Worte von ihren Lippen, „Wolf, willst Du zuerst mich sprechen lassen?"

„Bitte."

„Sieh, ich weiß genau, wie schuldig ich bin, daß ich mein Wort brach, daß ich Dich belog. Aber Wolf, ich tat es wirklich nicht aus dem Verlangen, wieder in der Oeffentlichkeit zu stehen. Nur Mays wegen. Du kannst Dir nicht denken, wie Geraldine bat, wie verzweifelt sie sich stellte! Und da Du doch das Geld nicht geben konntest, wie sie sagte, und May so krank sein sollte — Wolf, nicht wahr, Du verstehst, daß ich es tun mußte"

„Gab es denn keinen anderen Ausweg?" fragte er leise.

„Ich sah keinen. Ich wollte oder konnte Dich ja nicht fragen, denn ich hatte Geraldine mein Wort gegeben."

„Wärst Du offen gewesen, Susan — diese grenzenlose Qual wäre uns beiden erspart geblieben. Aber ich mache Dir keinen Vorwurf. Du konntest ja natürlich nicht wissen, daß Geraldine da ein ganzes Netz von Lügen gewoben hatte. Du wolltest helfen — wolltest meinem Kinde helfen — und dafür danke ich Dir."

„O Wolf —" sie legte die Wange auf seine herabhängende Hand — „danke mir nicht. Sage mir lieber, daß Du mich noch ein wenig lieb hast —"

„Lieb? Susankindel, wenn Du ahntest, was ich gelitten habe in den Tagen, in denen ich Deinen Aufenthaltsort nicht wußte, Du würdest nicht so fragen. Ich weiß jetzt, daß es eine Liebe gibt, die nicht getötet werden kann, die nicht aufhört, was man ihr auch antun möchte. Und darum Susan, eben weil ich Dich lieb habe, weil ich Dich glücklich sehen möchte, darum will ich Dir die Freiheit wiedergeben."

Sie sah ihn verständnislos an. „Wolf — das — was meinst Du damit?"

Er lächelte schmerzlich. „Du sollst wieder Susan Falke werden. Du sollst wieder singen, denn Du gehörst der Welt da draußen, das weiß ich, seit ich Dich in Chicago sah."

„Aber nein, nein —" stammelte sie unter Tränen — „ich will nichts als Dein Weib sein, glaube mir doch!" Sie lag weinend an seiner Brust. „Laß mich bei Dir — schicke mich nicht wieder fort —"

„Susan — wenn das Dein Ernst ist —"

„Ja, ja —"

„Wirst Du Dich nicht zurücksehnen?"

Sie schüttelte den Kopf. „Gewiß nicht. Mein Glück ist hier — bei Dir — am stillen Herd."

Da preßte er sie an sich.

„Susan — mein Liebling — mein Kleinod, nun soll uns nichts mehr scheiden."

— — — — — — —

Weihnachtsduft lag über dem ganzen Haus, und Weihnachtsseligkeit war in den Herzen. Und alle Räume steckten voll süßer Geheimnisse, und wenn Wolf am Abend nach Hause kam, dann brachte der Chauffeur große und kleine Pakete auf beiden Armen ins Haus.

May versicherte einmal über das andere, es sei wonnig! „Ich denke, die Zeit vor dem Fest ist die schönste," meinte sie, „nachher, wenn es da ist, dann ist gleich alles aus und vorbei."

„Ja," lachte der Vater, „das ist eine alte Sache, daß die Vorfreude immer und überall das Beste ist. Aber nun beichte einmal, Du, woher Du all das Geld zu Deinen Weihnachtseinkäufen hast. Deine Kasse scheint ja unerschöpflich zu sein."

„Ja — und Mutter hat mir das schrecklich viele Geld gegeben", und sie erzählte, wie es sich damit verhielt. „Mutter, sagt, weil es doch mein erstes Weihnachten ist, kann ich soviel ausgeben, wie ich will."

Er nickte. „Ja, wenn Mutter das sagt —"

Sie huschelte sich an ihn. „Du, sie ist himmlisch gut, meinst Du nicht?"

Er meinte es natürlich auch.

„Und wie sie lachen kann! Ach Du! Ich habe noch nie in meinem Leben so viel gelacht wie jetzt mit ihr. Sie sagt, das macht das Glück. Sie ist so froh, daß sie uns hat."

„Und wir sind froh, daß wir sie haben, nicht?"

„Ja, ach ja!"

Am Tag vor dem Fest kam die große Weihnachtstanne. Die wurde aber in das Bescherzimmer gesperrt, niemand durfte sie sehen. Dann kamen die Stechpalmzweige und Kränze und lange Moosgirlanden, und May durfte der Mutter helfen. Jedes Fenster bekam seinen Kranz mit roter Schleife. Die Kronleuchter wurden mit Zweigen geschmückt, so daß die elektrischen Birnen aus dem stachligen Grün leuchteten, wie märchenhafte Früchte, und unter jedem Leuchter schwebte eine rote Weihnachtsglocke. Im Eßzimmer zogen sich die Girlanden aus einer Ecke in die andere und bildeten einen grünen Baldachin über dem Tisch, und auch hier steckten überall die Stechpalmzweige. In der Küche wurde gekocht und gebacken — ganz nach deutscher Art. May sah voll Verwunderung die köstlichen Kuchen, die Susan nach alten Rezepten in Mutters Kochbuch eigenhändig gebacken hatte, und Wolf behauptete, ihm liefe das Wasser im Mund zusammen, sobald er nur ins Haus träte.

Und endlich, endlich war der große Tag gekommen. Zierliche weiße Pakete, mit rotem Seidenband verschnürt, waren von Freunden und Bekannten gesandt und gebracht worden und trugen häufig die Aufschrift: „Bitte, nicht vor dem Fest öffnen."

Diese Pakete lagen nun alle im Weihnachtszimmer, und Susan hatte sie auf die Plätze der Empfänger verteilt. In der Mitte stand der Baum, der nur Lichter trug als Schmuck und jenes rieselnde Staniol, das unter dem Namen „Eistau" verkauft wird. Sie hatte es sich von Deutschland schicken lassen.

Kurz vor der Bescherung kam das Brautpaar. Bernice war voll Uebermut und sprudelnder Laune. Sie tanzte sofort mit May durch die Halle und fiel dann lachend in Susans Arme.

„Wo kann ich mich denn „ausschälen"? Mama Endicott hat mich eingewickelt wie eine Zwiebel. Ich habe zwanzig Häute," erklärte sie. „Es ist aber auch eine Kälte draußen! Kinder, wenn der Santa Claus nur nicht Hände und Füße erfriert heute!"

„Na, sorge Dich nicht. Bitte, Frau Susan, kleben Sie dieser Plappertasche zuerst etwas auf den Mund. Es ist kaum zum Aushalten mit ihr."

„Ach, ich bin ja so selig, selig, selig!" jauchzte Bernice und stürmte die Treppe hinauf. May half ihr beim Auskleiden, die beiden Herren hingen inzwischen lachend seidene Strümpfe am Kamin auf, denn in Amerika fährt Santa Claus — der Weihnachtsmann — durch den Schornstein herab ins Haus und stopft seine Gaben in die Strümpfe, die Klein und Groß vor dem Schlafengehen sorglich aufgehängt hat.

MARCHIVUM

Susan war im Weihnachtszimmer und zündete die Kerzen an. Dann setzte sie sich an den Flügel und sang:

„Vom Himmel hoch da komm ich her
Ich bring' Euch gute, neue Mär,
Der neuen Mär bring' ich so viel,
Davon ich sing' und sagen will."

Und dann öffneten sich die Türen, und blendender Lichtschein flutete den Harrenden entgegen, die mit einem Laut des Entzückens näher traten. Für jeden war ein Tisch aufgebaut, und bald herrschte Jubel und Jauchzen ohne Ende. Bernice und May waren ganz toll und Warren, der ernste Warren, tat mit. Wolf und Susan standen engumschlungen vor dem Christbaum.

„Daß wir uns wieder haben", sagte sie leise, „das ist doch das Allerschönste, ein Weihnachtsgeschenk, wie es kein besseres geben könnte."

„Ja — hinter uns liegt ein gefährlicher Abgrund, aber wir bauten eine Brücke darüber, und nun sind wir sicher und warm —"

Am stillen Herd", vollendete sie.

Ende.

Bucklig-Mariännchen.

Eine Geschichte aus der Eifel von W. Musfeleck.

Schluß.

Das gab aber ein Raunen und Staunen, ein Zischeln und Sticheln, als die beiden dann am nächsten Sonntag zusammen durch die Straßen spazierten, und sich das alle acht Tage wiederholte. Bis dann eines Sonntags, im Hochamt nach der Predigt, der Pastor von der Kanzel herab verkündigte:

„Es wird zum erstenmal zum heiligen Sakrament der Ehe ausgerufen, das Brautpaar Michael Blasius, Sohn der Witwe Sybilla Katharina Lamperti, geb. Blasius, und die ehrsame Jungfrau Maria Anna Reidlinger, eheliche Tochter der verstorbenen Eheleute Hilarius Reidlinger und Appolonia Reidlinger, geb. Krummeich."

Da war es aus mit dem Schlaf, der manchen während der voraufgegangenen langen Predigt übermannt hatte. Man war mit einem Male ganz munter, es ging wie ein Rauschen durch die andächtigen Zuhörer. Man blickte sich gegenseitig bedeutungsvoll an, und blickte nach der Bank, in der Mariännchen kniete, den Kopf gesenkt, in frommer Ergebenheit, mit glückselig lächelndem Angesicht. Sonst vermieden die Brautleute es, in die Kirche zu gehen, wenn sie von der Kanzel herab verkündet wurden. Aber Mariännchen wollte mit dabei sein, wenn ihr Name genannt wurde. Sie wollte es aus dem Munde des Priesters hören, daß es wirklich und wahrhaftig wahr sei, das große Glück, das ihr widerfahren solle.

Es war eigentlich eine doppelte Sensation, das Aufgebot an sich, und dann die Geschichte mit dem Bräutigam. Von der jüngeren Generation wußten es nur wenige, und die ältere hatte es fast vergessen, daß der Michel erst zur Welt gekommen, als seine Mutter schon ein paar Jahre Witwe war, und er, den man bisher immer Lamperti nannte, nach dem Mädchennamen der Mutter genannt werden müßte. Das Aufgebot brachte es an den Tag.

Mariännchen aber ließ sich durch nichts in ihrem Glück stören. Nur einmal mußte sie sich ihres Michel ein wenig schämen. Das war im Brautexamen beim Herrn Dechant. Als er anhob zu fragen:

„Wer hat dich erschaffen?" Da blieb der Michel stumm wie ein Fisch. Darüber hatte er noch garnicht nachgedacht. Es war ihm im Grunde auch ganz gleich.

An seiner Stelle antwortete dann Mariännchen schnell:

„Gott der Herr!"

„Wozu bist du erschaffen?" forschte der Dechant weiter. Das war dem Michel erst recht unklar. Er dachte wohl an Essen und Trinken und Arbeiten, aber er sagte doch lieber nichts davon. Er hatte das unbestimmte Gefühl, daß das am Ende nicht dasselbe sei, was sich der Herr Dechant dachte.

Und als Mariännchen wieder flink, ohne zu stocken antwortete:

„Ich bin erschaffen, damit ich Gott erkenne, ihn liebe, ihm diene und selig werde", da sperrte der Michel den Mund auf vor lauter Verwunderung, daß man einen solchen langen Satz in einem Atemzuge sprechen könne, und er vergaß eine ganze Weile ihn wieder zuzuklappen. —

Als dann der Geistliche im weiteren Verlauf des Examens nach den sieben Sakramenten fragte, und Michel davon nur die Ehe kannte, da gab er alle weiteren Attentate auf dessen Begriffsvermögen auf. Er mochte auch wohl denken, daß das, was Mariännchen alles wußte, für einen Hausstand genüge.

Und dann kam der Hochzeitstag heran. Aus allen Fenstern schaute man heraus, in allen Türen standen Neugierige, als das Paar mit seinem Gefolge zur Kirche ging. Das schwarze Seidenkleid, das sich Mariännchen selbst angefertigt hatte, war so lang, daß es die Absätze an den Brautschuhen, die besonders hoch ausgefallen waren, verdeckte. Im Aufbau der Haarfrisur hatte sich Mariännchen an Kühnheit selbst übertroffen. Und ganz oben saß der Brautkranz. Nein, das war kein Kranz mehr, das war eher eine Krone, die aufwärts strebte, eine eigene Erfindung Mariännchens. Noch nie hatte man einen derartigen Brautschmuck gesehen. Das neue Fichu aber war so künstlich angelegt, daß man nur ganz, ganz wenig von dem Buckel sehen konnte.

Mariännchen senkte den Blick nicht zur Erde. Stolz hob sie den Kopf, sie trug ihren Kranz in Ehren, mit mehr Recht als manche von denen ihn getragen hatten, die sich jetzt über sie lustig machten.

Als sie dann am andern Morgen aufstand und zum Fenster hinausschaute, da sah sie, daß die jungen Burschen in der Nacht das Haus, in dem sie wohnte, mit schweren Balken gestützt hatten. Sie lächelte verschämt, die derbe Anzüglichkeit dieser alten Sitte war ihr wohl bekannt. Aber innerlich freute sie sich doch, daß man sie genau so stimulierte, wie die übrigen Brautleute, wenn sie Hochzeit machten.

Und Mariännchen hegte und pflegte ihren Michel, daß er aufging wie der Hefeteig am Ofen. Sein Gesicht wurde rund und strahlend wie die Sonnenblume im Garten. Er war mit sehr wenig Arbeit zufrieden. Aber das schadete nichts, Mariännchen war verheiratet, sie war glücklich.

Es war aber nicht gut, daß der Michel so wenig zu tun hatte, da kam er auf unnütze Gedanken. Mit einem Male entdeckte er, daß Mariännchen doch eigentlich einen furchtbaren großen Buckel habe, ja, es kam ihm vor, als sei der Buckel noch größer geworden. Mit einem Male sah er auch, daß Mariännchen doch eigentlich sehr klein sei, fast noch kleiner wie früher. Und eines Tages war der Michel verschwunden, wohin, wußte niemand. Als Mariännchen ihr Sparkassenbuch nachsah, fehlten fünfhundert Mark.

Sie weinte heiß und bitterlich, aber nur zu Hause. Wenn sie ausging, war sie ruhig und gefaßt; niemand sollte sich an ihrer Trauer weiden. „Er wird schon wiederkommen", sagte sie zuversichtlich. Und wenn jemand auf fünfhundert Mark anspielte, dann erwiderte sie: „Das sei ganz in der Ordnung, was ihr gehöre, gehöre auch ihm, sie hätte ihm auch das Geld gegeben, wenn er sie darum gebeten hätte."

„Er wird schon wiederkommen." Das war ihr Trost jeden Tag. Schließlich wurde es zur festen Gewißheit bei ihr.

Sie lebte ganz, als ob der Michel noch da wäre. Des morgens stellte sie seine Kaffeetasse auf den Kaffeetisch, des mittags seinen Teller zum Mittagessen, und des abends schlug sie auf seinem Bett die Decke zurück, daß er nur hineinzuliegen brauchte, wenn er kommen sollte. Sie betete auch jeden Tag zum heiligen Antonius, der eine Art himmlischen Fundbüros verwaltet, und an den man sich wendet, wenn man etwas verloren hat, wenn man den Regenschirm irgendwo hat stehen lassen, oder wenn einem das Portemonnaie abhanden gekommen. Sei es nun, daß der heilige Antonius half, oder auch der Michel fand, daß es in der Fremde lange nicht so schön und gemütlich sei wie zu Hause, genug, eines Tages war er wieder da. Mariännchen saß gerade beim Morgenkaffee, als er eintrat, etwas verlegen, ein wenig schäbig in der Kleidung, aber sonst heil und ganz. Sie sagte nicht viel, war garnicht furchtbar überrascht, sie hatte es ja nicht anders erwartet. Ja, es war ihr, als sei der Michel garnicht fort gewesen. Sie schenkte ihm den

Kaffee in die Tasse, gerade als ob er soeben aus dem Bett aufgestanden.

Soviel Liebe und Treue rührte selbst den schwerfälligen Michel, es dämmerte ihm die Erkenntnis, daß er doch eigentlich ein ganz schlechter Mensch sei, und er gelobte sich, es solle nun besser werden.

Das gab aber ein Raunen und ein Staunen, ein Zischeln und ein Sticheln, als die beiden am Sonntag wieder durch die Straßen spazierten, als sei es immer so gewesen.

Bald aber hatte man noch mehr zu muscheln und zu tuscheln. Mariännchen ging einher, so merkwürdig träumerisch, so versonnen, aus ihrem Gesicht strahlte ein Zug stiller Glückseligkeit.

Und eines Morgens eilte die Kunde durch das Städtchen: „Bei Bucklig Mariännchen ist der Klapperstorch gewesen. Ein Mädchen hat er gebracht, ein ganz, ganz, ganz kleines Mariännchen, 2½ Pfund wiegt es."

Das große Mariännchen aber weinte vor Glück und Freude, als sie das kleine Wesen in den Armen hielt, das ihr fast das Leben gekostet hatte. „Gott sei Dank!" Das Kind hatte gesunde, gerade Glieder.

Und nun solltet Ihr einmal sehen, wenn die junge Mutter ihr Kindchen spazieren fährt. Eine schönere Decke liegt über keinem Kinderwagen der ganzen Stadt. Und hinter dem Wagen, so eben, eben über dem Korbrand taucht ein Gesicht auf, so strahlend, so glücklich, daß selbst die ärgsten Lästermäuler und Spottzungen verstummen und nicht mehr wagen „Bucklig Mariännchen" zu sagen. Staunend schlägt man nur die Hände zusammen und mit einer Hochachtung, als sage man: „die Frau Landrat" oder „die Frau Bürgermeister", spricht man verwundert und freundlich „Guck's Mariännchen mit dem kleinen Mariännchen."

Die Werbung.

Novelette von Oeyvind Hogstad.

Berechtigte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Rhea Sternberg.

Sören Natata war kein Jüngling mehr; er hatte das halbe Hundert bereits lange überschritten. Aber daß er ein alter Mann war, wollte er durchaus nicht hören. Insofern hatte er eine gewisse Aehnlichkeit mit Jungfrauen, die die Dreißig hinter sich haben. Fragte man ihn, wie alt er war, so antwortete er nur:

„Ach, ich bin noch nicht so alt."

Eine sehr passende Antwort übrigens, denn was in aller Welt ging es die Leute an, wie alt Sören Natata war? Jedoch diese Frage wurde recht oft gestellt, und zwar stets in der Verbindung, daß er trotz seiner vierundfünfzig Jahre noch immer unverheiratet war.

Nicht etwa, daß Sören den Ehestand mit mißtrauischen Blicken betrachtete. Keineswegs. Aber er war sein Lebelang so wunderlich und schwierigsam gewesen und hatte die Weiber nie recht zu fassen bekommen, oder die Weiber ihn nicht.

Doch nun verhielt es sich so, daß oben in Hattitu — einem kleinen Pachthof von Natata — eine üppige Tochter von jetzt neunzehn Jahren aufgewachsen war. Der gaffige Dorfklatsch erzählte, daß das Mädchen — sie hieß sogar noch dazu Sörine — gern heiraten wollte.

Sören meinte, daß Sörine für ihn passen würde. Sie müßte ja herzensfroh sein, Bäuerin auf Natata zu werden. Und Sören war doch noch kein Greis! Der Mann muß älter sein als die Frau, wenn die Ehe glücklich sein soll. Er, der Stärkere, wird, wenn man so will, für die schwächere Frau sein wie ein Vater.

Lange ging Sören umher und dachte daran, auf die Freite zu gehen nach Hattitu; aber es wäre wohl nie etwas daraus geworden, hätte nicht der Dorfhändler einen neuen Ladendiener bekommen, der ein Auge auf Sörine geworfen hatte. Eines Morgens kam Jörgine Billiken zu Natata und erzählte, daß sie Sörine und den Ladendiener zusammen gesehen habe.

„Sie sind gewiß schon verlobt", sagte sie. Sie hatte sie ja zusammen gesehen, also stimmte es.

Sören fuhr auf, als er das hörte. Es war ja gleichsam abgemacht, daß er das Mädchen haben sollte. Zwar hatte er noch nicht um sie geworben, aber sie konnte doch ihren Borgesetzten nicht so geringschätzen, daß sie „nein" sagte. Doch um der Sicherheit willen konnte er ja ebensogut sofort nach Hattitu gehen.

Und nun mußte sich die Wirtschafterin beeilen, den Freier herauszuputzen. Der beste Anzug wurde vom Boden geholt und gebürstet. Der Rock war ein wenig eng geworden über die Schultern, und die Hosen schlossen nicht recht zusammen auf Sörens ziemlich umfangreichem Körper, aber es mußte gehen. Um den Hals wollte Sören seinen gewöhnlichen wollenen Kragen binden und um die Handgelenke die schwarzen Pulsdärmer; doch das sei ausgeschlossen, sagte die Wirtschafterin: „Ein Freier muß weiße Kragen und Manschetten tragen."

Sören war dergleichen nicht gewöhnt, es half aber nichts. Marja würgte ihm den höchsten Kragen um, den sie in der Kommode finden konnte. Sören mußte die Nase hoch in die Luft halten. Und dann bekam er Manschetten um, da spreizte er jedoch die Hände und wußte nicht, was er mit ihnen machen sollte. Das Haar wurde ihm naß angebürstet, mit einem Scheitel mitten auf dem Kopf. Als er endlich fertig war, brachte ihm Marja Hut und Stock. „Viel Glück, Sören!"

Aber Sören ging nicht. Er blieb stehen und dachte nach. Es gab da etwas, über das er sich nicht völlig klar war. Endlich drehte er sich um und wandte sich an seine Wirtschafterin:

„Du, Marja?"

„Na, wollen Sie nicht gehen? Denken Sie, wenn der Ladendiener Ihnen zuvorkommt!"

Doch Sören geht nicht, er steht noch immer mitten im Zimmer.

„Du, Marja! Hat schon mal einer Dir 'n Antrag gemacht?"

Marja sieht bissig zur Tür.

„Was soll das?"

„Ja, dann kannst Du mir erzählen, wie man sich dabei benehmen muß."

Marja, bedeutend erleichtert:

„Ach ja! Viele haben schon um mich gefreit; aber ich wollte keinen von ihnen haben, das ist's."

„So erzähl' mir, wie ich's machen soll, Marja."

„Ja, ja, Sören, setzen Sie sich dort auf den Stuhl." Sören setzt sich und faltet die Hände auf dem Bauch. „Erst müssen Sie zu ihren Eltern gehen und untertänigst um ihre Hand anhalten. Sie müssen versprechen, mit ihr zu leben —"

Sören unterbricht sie:

„Untertänigst anhalten soll ich um die Tochter meines eigenen Häuslers?"

Marja fährt fort:

„Still! Sie müssen versprechen, mit ihr zu leben in Zucht und Ehrbarkeit in dem von Gott eingerichteten heiligen Ehestand. Dann bekommen Sie natürlich ihr „Ja". Und nun gehen Sie zu dem Mädchen. Passen Sie jetzt genau auf, wie ich es mache. Sie sind nun Sörine, und ich bin Sören Natata." Und Marja wirft sich vor Sören auf die Knie, legt die rechte Hand aufs Herz und sagte mit Pathos: „Holde Magd! Wie die Bibel sagt, ist es nicht gut für den Menschen, allein zu sein. Das fühle auch ich; besonders da ich eine brennende Liebe zu Dir gefaßt habe und ein tiefes Verlangen. Die Hand auf dem Herzen bitte ich Dich auf meinen Knien, meine Lebensgefährtin zu werden . . ." Sagt sie dann ja, so küssen Sie sie demütig auf die Hand; das ist dann die Verlobung."

„Kann ich sie denn nicht auf den Mund küssen?" fragt Sören. Das mit der Hand ist eine Enttäuschung für ihn.

„Nein, Sören, das kommt erst später," sagt Marja bestimmt. — — —

Und so zog Sören von dannen nach Hattitu. Auf dem Wege wiederholte er laut die Worte, die seine Wirtschafterin ihm gesagt hatte. Aber dazwischen murmelte er:

„Hm, ärgerlich doch, daß man genötigt ist, sich so klein zu machen vor der Tochter seines eigenen Häuslers. Sie sollte doch eigentlich froh sein."

Oben im Hof trifft er den Häusler, der dabei ist, den alten Pfahlzaun in Ordnung zu bringen. Die frierliche Anrede hat er längst vergessen.

MARCHIVUM